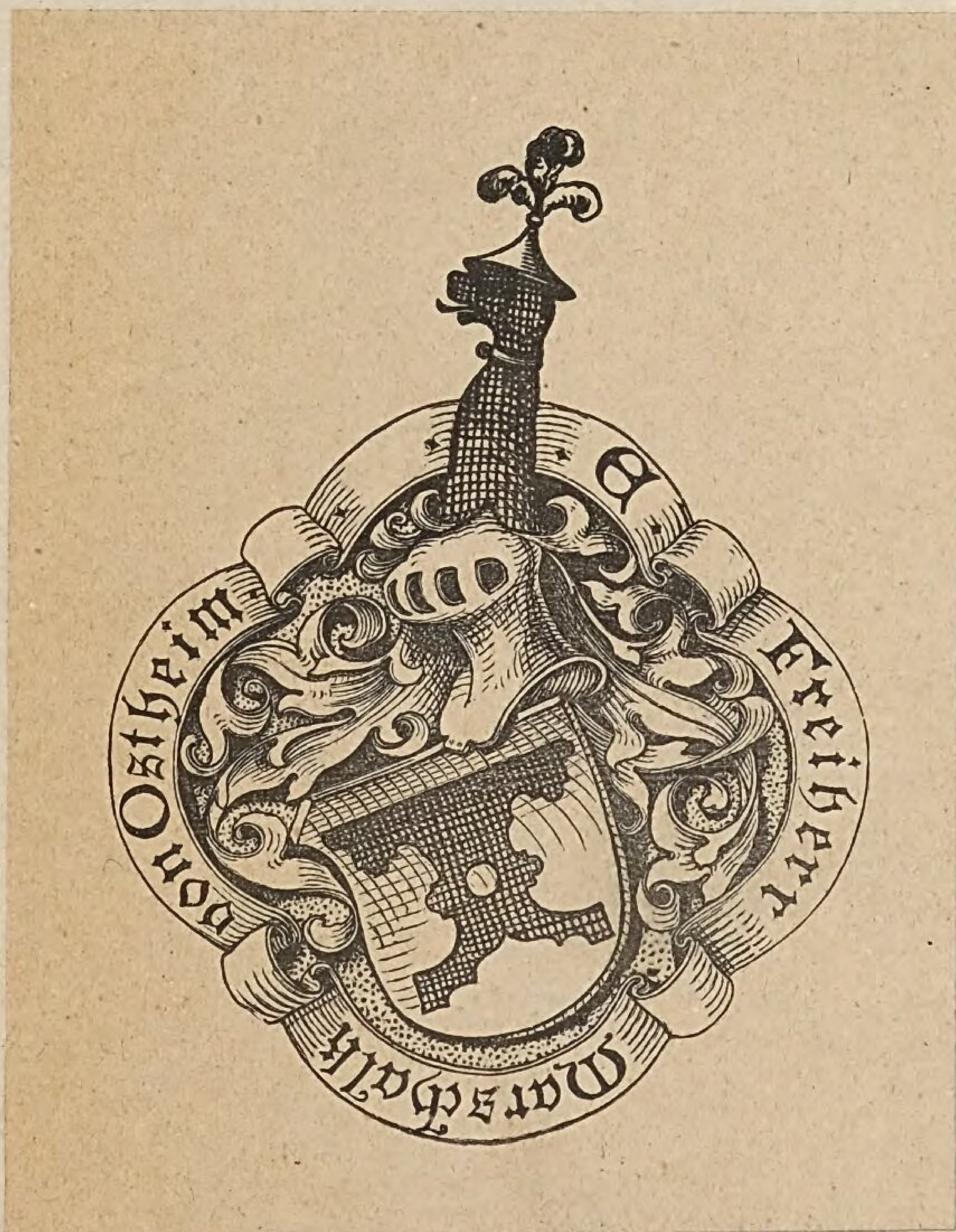

B
Freiherr
Marschalk
von Ostheim

Zeitschrift

des

Vereins für hessische Geschichte

und

Landeskunde.

Siebentes Supplement.

Historisch-typographische Beschreibung

der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen und in den großherzoglich hessischen Antheilen am Hessengaue, am Oberlahngaue und am Ittergaue,

von

Dr. G. Landau.

Kassel.
Druck und Verlag von Theodor Fischer.
1858.

Historisch-topographische Beschreibung

der

wüsten Ortschaften

im

Kurfürstenthum Hessen und in den großherzoglich hessischen Antheilen am Hessengaue, am Oberlahngaue und am Ittergaue.

Von

Dr. G. Landau.

Herausgegeben vom Vereine für hessische Geschichte und Landeskunde.

Kassel.

Druck und Verlag von Theodor Fischer.

1858.

Obwohl es anfänglich unsere Absicht war, die sämmtlichen Wüstungen der großherzoglich hessischen Provinz Oberhessen mit aufzunehmen, so ist doch durch die während des durch unvorhergesehene Umstände verzögerten Erscheinens dieses Werkes veröffentlichte Bearbeitung der Wüstungen jener Provinz durch Herrn Hofrath Wagner deren weitere Aufnahme überflüssig geworden und es sind deshalb die Wüstungen aus dem Niederlahngaue, der Wetterau und dem Niddagaue bei Seite gelegt worden. Dasselbe haben wir auch mit denen der Grafschaft Schaumburg gethan, weil Wippermann's **Regesta Schaumburgensia** dem dortigen Bedürfnisse abgeholfen haben.

Es liegt in der Natur eines jeden derartigen Werkes, daß daran vielfach zu verbessern und zu vervollständigen bleibt. Auch hätten wir jetzt schon Nachträge liefern können, wir hielten es aber für rathsamer, damit noch zu warten, bis es uns möglich seyn wird, dies in einem größern Umfange zu thun.

Kassel, im April 1858.

Inhaltsverzeichniß.

I. Sächsische Gaue.

II. Das fränkische Hessen.

III. Der Oberlahngau.

IV. Thüringen.

V. Das Grabfeld.

I. Sächsische Gaue.

1) Gericht Gieselwerder.

Badenhausen lag bei Lippoldsberg, denn das Chronicon Lippoldesbergense sagt ausdrücklich: et viculo iuxta nos posito Badenhusen[1]), („vnd mit eynem meiger houe by vns gelegen tho Badenhusen" sagt eine alte Uebersetzung) und schon in dem Stiftungsbriefe von Lippoldsberg von 1088 findet man den vicus Batenhusan.[2])

Bennenhausen findet sich zuerst 1088: „Bennenhusen." Als die Grafen von Dassel einen Theil ihrer Comicia ihrem Schwager Berthold Herrn v. Schonenberg abtraten, nahmen sie dieses Dorf ausdrücklich aus: Excipiuntur enim due uille Hundesburen (Gottsbüren) et Bennenhusen.[3]) Im J. 1264 gab Ludolph Graf v. Dassel homines nostros libere conditionis nobis pertinentes, videlicet Gertrudim et filium eius, dictos de villa Bennenhosen, et bona eorum dem Kloster Lippoldsberg, sowie um dieselbe Zeit auch eine lehnsherrliche Bewilligung[4]) zur Uebergabe dasiger Güter, worin es heißt: quod cum Con-

[1]) Ledderhose, kl. Schriften I. 199. Doch wird daselbst in der Note 6 der Ort irrthümlich durch Bodenfeld erklärt.

[2]) Schrader's Dynastenstämme. S. 225.

[3]) Wigand's Westph. Archiv IV. 153.

[4]) Das. S. 154.

radus et Iohannes de Bennenhosen, viri libere conditionis, se et sua bona libera in Bennenhosen ecclesie et conventui in Lippoldesberc obligarent etc. Auch 1279 stellte derselbe Graf eine Urkunde aus, ähnlichen Inhalts: quod cum Conradus, Iohannes et Hermannus de villa Bennenhosen, viri libere conditionis, sub nostra iurisdictione consistentes et eorum bona cum se religioni redderent apud claustrum in Lippoldesberge, omnia bona sua, tam in agris, quam siluis, piscationibus, fontibus salis ibidem in Bennenhosen — libere et pure propter deum contradiderunt etc. Noch 1344 ist von einer „grangia seu curia in Bonekinhusen" die Rede, 1437 aber war der Ort bereits wüst und wird 1554 als in der Feldmark von Lippoldsberg liegend bezeichnet. B. lag am linken Weserufer zwischen Gewissensruh und Wambeck.

Elveringhausen, Wüstung im G. Gieselwerder, welche als solche 1409 ausdrücklich genannt wird[1]), findet sich zuerst 1288 unter dem Namen Elveriggeshusen. Wie es scheint ist sie mit einer Wüstung Alershausen bei Heisebeck identisch und lag zwischen Heisebeck und Arenborn im Thale.

Elwertshausen lag in dem von Vernawahlshausen südlich gegen Arenborn sich hinaufziehenden Grunde und findet sich zuerst 1088 unter dem Namen „Eiluardeshusen"[2]); 1125 liest man — et preterea in Egilwardishusen quedam dominicalia nostra (Erzb. Adalbert v. Mainz), que lingua hominum vulgariter Foruuerc vocantur[3]); 1288 heißt es: Eluerdeshusen. In den J. 1409[4]) und 1454 wird es ausdrücklich als wüst genannt.

---

[1]) Wolf's Gesch. der v. Hardenberg. Beil. S. 99.

[2]) Vergl. Badenhausen.

[3]) v. Spilcker Beitr. z. deutsch. Gesch. II. S. 12.

[4]) Wolf's G. d. v. Hardenbg. Beil. S. 99.

Frankenhagen, welches Wenck irrthümlich für Veckerhagen hält, kommt 1288 zuerst vor und war wenigstens 1409 schon wüst [1]). Es lag in der Gemarkung von Heisebeck und der Name des s. ö. von H. liegenden Frankenholzes erinnert noch daran.

Gerwartshausen, lag in dem s. s. w. von Vernawalhshausen nach dem Zwersberg aufsteigenden Köhlersgrunde und wird 1291 „Gerwarteshusen" genannt. „Gewardeshusen is al des goddeshuses mit allem rechte, dre fuldesche houe" sagt ein altes Register von Lippoldsberg. Im J. 1341 hatte das Kloster Lippoldsberg seinen „Hof to Gherwordeshusen" den v. Adelepsen zu Leibgedinge gegeben, wogegen dasselbe 1422 seinen „Hoff to Garwershusen" mit dem „Tegeden vnd Vorwerk to Odelsen" wiederlößlich verkaufte.

Gotmarsen, wird zuerst in dem Stiftungsbriefe des Klosters Lippoldsberg vom J. 1088 („Gotmarsen") genannt [2]), und findet sich auch 1278 u. 1314 als villa, bei welcher Gelegenheit noch mehrere darin gelegene Höfe aufgeführt werden. Es gehörte ganz dem Kloster Lippoldsberg („Godmersen is almestich des goddeshus"). Im J. 1373 vereinigten sich die v. Hardenberg mit dem Probst von Lippoldsberg über das vom „Hof to Gotmersen" ausgebaut werdende nach Gieselwerder vogthafte Gut. Ebenso wird 1409 noch „der Hoff to Gotmarsen" als bestehend genannt. [3]) G. lag links von der Weser im Reinhardswalde. Conradus de Gotmerssen war 1324 oppidanus in Hofgeismar.

Haldmerden lag bei Veckerhagen nächst der Ziegelhütte, wo man den Ort noch jetzt das Haldmerfeld nennt. Schon 1125 findet man die villa Haltmardun [4]) Im Jahre

---

[1]) Wolf's Gesch. d. v. Hardenberg. Beil. S. 99.

[2]) Schrader S. 225.

[3]) Wolf's Gesch. der v. Hardenberg Beil. S. 98.

[4]) Spilcker II. S. 12.

1203 gab der mainzische Ministerial Hermann omnem proprietatem suam, quam habuit in villa Haltmerde dicta, videlicet areas duas cum duobus mansis dem Kloster Bursfeld. Auch Konrad Hr. v. Schonenberg verkaufte demselben 1266 in villa Haltmerde — duos mansos, qui vulgariter Hoieldesgot nuncupatur. Noch 1409 war das Dorf erhalten, denn in einer hardenberg. Urk. d. J. heißt es: „Item de lude to Holtmerden Curt von Humme, item Molenstedt, item Hinrich Mecken Husstede.[1])

Heimbeck, lag am linken Weserufer und war erst im Anfange des 14 Jahrhunderts durch Anordnung im Reinhardswalde entstanden. Man sieht dieses aus einer Urkunde des Konrad Hr. v. Schonenberg von 1311, in welcher dieser sich mit dem Kloster Bursfeld dahin vereinigt: quod indaginem illam nouam adjacentem ecclesie prenotate (des Klosters), que Heymbeck nuncupatur, donauimus more indaginum cunctis illuc accidentibus ad parem justiciam quamcunque nostram condicione tali, ut quicquid de iali predicto indagine de decimis uel judicio siue aliis prouentibus percipiatur, id ad quamlibet vtilitatem nostram communiter diuidatur iudicio .... maiori excepto, quia id nobis magis expedit iudicare protestantes eciam in hiis scriptis ecclesiam in Bursuelde predictam ratione dimidietatis memorate uille Heymbeke, quatuor mansorum in Haltmerde, curie Howardessen et decem mansorum in Werden ipsi ecclesie pertinentium, ius secandi, quod vulgo achtwort dicitur, in nemore Reynerswolt adiacente ipsi indagini habere ac perpetuo habuisse. Im J. 1314 liest man piscatio — in aqua Wesere a villa Heimbek usque in Betersich. Der Name „Heimbeck" kommt jedoch schon im J. 1257 vor, wo Erzbischof Gerhard von Mainz dem Kloster Burs-

[1]) Wolf's Gesch. d. v. Hardenbg. Beil. S. 102.

feld seinen alten Besitz, nämlich piscationes — in Wirra flumine a vado Heimbeke usque ad locum, qui uocatur Bedersich bestätigt. [1])

Helmwordessen, wahrscheinlich die Wüstung, welche ein altes Saalbuch unter dem Namen Helmersheim und Hellershain in die Feldflur von Oedelsheim setzt. Das schon erwähnte alte lippoldsberger Register enthält darüber: „De thegeden in der Krumbeke vnde de theghe to Helmwordessen is des goddeshus“ Im J. 1220 gab Graf Adolph d. J. von Dassel demselben Kloster dimidiam partem noualis Helmwartissen [2]). Auch 1243, 1256 und 1257 wird der Zehnte zu „Helmwardessen — Heluuordessen“ genannt.

Horode lag südöstlich von Vaake. Schon 1279 erhielt das Kl. Hilwartshausen von den Hrn. von Schonenberg villam Horod [3]). Im J. 1425 beschwert sich der Erzbischof von Mainz unter anderem auch darüber, daß der Landgraf v. Hessen das Kloster Hilwartshausen „an dem Dorfe Horode vnd dem Hagen Rennebeck vnd an dem Niddernhagen vnd an iren Rechten am Reinhartswalde hindere.“

Hottenhausen lag in der Gemarkung von Vaake, ½ St. südwestl. von diesem Dorfe, in einer Bucht der Weser. Die villicatio Hottenhusen oder Ottenhusen, welche man 1157 zuerst genannt findet, war ein altes Besitzthum des Stifts Fulda [4]) bis Abt Burghard 1170 die villa Hottenhusen dem Kloster Hilwartshausen verkaufte. [5]) Im Jahre

---

[1]) Spilcker II. U. S. 112.

[2]) Wigand's westph. Archiv IV. 154 u. 383. Das. 388 u. 389.

[3]) Ioann. Specil. tab. p. 476.

[4]) Pistor. S. R. Germ. III. 579. Dronke Trad. et Antiq. Fuld. p. 151.

[5]) Leyser. Hist. Com. de Eberstein p. 23 Schannat Hist. Fuld. 192 u. 193.

1288 wird Hottenhusen unter den zum G. Gieselwerder gehörigen Dörfern genannt [1]) und kommt auch noch 1304, wo ein Joh. v. Hottenhusen lebte, als villa vor. [2])

Howartessen. Im J. 1311 wird im Weserthal einer curia Howartessen gedacht (S. Heimbek), welche 1409 unter dem Namen „Howarten" als eine zu Gieselwerder gehörige Wüstung aufgeführt wird. Das alte Güterverzeichniß des Klosters Lippoldsberg enthält darüber: To dem Werder dissyt der Wesere de theghede vnd to Werden is des goddeshus vnd to Howordessen.

Rappenhagen lag östlich über Oedelsheim, westlich über Arenborn, an dem gleichnamigen Walde, und wird 1288 Raphoneshagen genannt.

Reiger oder Reiher, lag südöstlich von Oedelsheim, der weißen Hütte gegenüber, wo noch jetzt der Wald „Reierbruch" genannt wird, und kommt 1288 als „Redere", später auch als „Reden" vor, und wird 1409 unter den wüsten Orten des G. Gieselwerder aufgeführt.

Rypoldessen war 1409 eine Wüstung des G. Gieselwerder.

Rusteshagen, wird 1288 als ein zum Gerichte Gieselwerder gehöriges Dorf genannt. Ebenso

Schmachteshagen und

Schmalenberg.

Seefeld, lag am rechten Weserufer zwischen Gieselwerder und Lippoldsberg, wo es noch jetzt das Seefeld heißt. Schon 1157 tritt es uns als Dorf entgegen und war damals eine Besitzung der Abtei Fulda. Nam due uille nostre Wisefelt scilicet et Sevelt super ripam Wisere fluminis altrinsecus sunt disposite sagt die gen. Abtei in einer Urk.

---

[1]) Wenck II. U. S. 224.

[2]) Scheidt. Vom Adel. doc. p. 364.

jenes J., durch welche sie eine Fischerei iuxta villas suas Wisevelt et Sevelt super ripam Wiserae fluminis, die Ludolph Graf von Dassel an sich gezogen, dessen Bruder dem kaiserlichen Kanzler Reginold auf Lebenslang übertrug. [1]) Auch 1272 wird Sevelt noch als Dorf genannt, und 1290 besaßen daselbst die Grafen von Schwalenberg den Zehnten zu paderborn. Lehen. [2])

Sunderdissen, kommt 1288 als ein zum G. Gieselwerder gehöriges Dorf vor.

Tilbicke. Unter diesem Namen findet sich 1288 ein Dörfchen im Bezirke des G. Gieselwerder, welches wahrscheinlich an der Dielebeke lag, welche die Landesgränze zwischen Kurhessen und Hannover bildet.

Werden kommt 1288 und zwar als Zubehör von Gieselwerder vor und wird in der Urkunde, durch welche die Grafen von Dassel im Anfang des 13 Jahrh. einen Antheil an ihrer Comicia ihrem Schwager Berthold Hrn. von Schonenberg abtraten, folgendermaßen aufgeführt: et Dalchusen et Ludenbiken et Benzincthorp et sic directa uia usque Werthen [3]). Aus einer andern Urkunde von 1311 ersieht man, daß dieser Ort im Weserthal gelegen hat (S. Heimbeck). Im J. 1409 wird derselbe zu den Wüstungen des Gerichts Gieselwerder gezählt, und lag wahrscheinlich Gieselwerder gegenüber, wo noch jetzt der steil abfallende bewaltete Berghang „die werdersche Ecke" heißt.

Wicbike war 1288 ein zu Gieselwerder gehöriger Ort.

Wiesenfeld, wird 1157 als ein der Abtei Fulda zustehendes Dorf genannt, welche damals eine Fischerei zwischen den Dörfern (villas) Wiseveld und Seueld dem kai-

---

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 151. Schöttgen et Kreisig S. S. I. 28.

[2]) Wigand's westph. Archiv. VII. 235.

[3]) Wigand's westph. Archiv. IV. 153.

serlichen Kanzler Reginold auf lebenslang übertrug,[1]) und 1170 die villa Wesevelde dem Kloster Hilwartshausen verkaufte.[2]) Auch 1273 wird es noch als Dorf,[3]) 1409 aber als eine zum G. Gieselwerder gehörige Wüstung genannt. Nach der obigen Nachricht muß der Ort in der Nähe von Seefeld gelegen haben.

Windefeld kommt 1288 als ein zum Gericht Gieselwerder gehöriges Dorf vor.

Wladecke wird 1288 als ein Dorf des Gerichts Gieselwerder bezeichnet.

Befestigungswerke.

Spitzenburg. In einem Saalbuch von 1587 heißt es: „Es berichten die Alten, daz ein Hauß vnder Gießelnwerder gestanden, die Spitzenburgk genandt, jnhalttendt $^1/_2$ Ar., ist S. F. G. Erbe, ist Bernhard Boden vor ein Garten, darvor er jährlichs gibtt 4 Alb., in gethan." Schon 1408 wird ein Burgberg in der Nähe von G. erwähnt[4]).

Wahlsburg, so wird 1088 die w. über Vernawahlshausen und 420 F. über der am Fuße vorüberfließenden Schwülme liegende Höhe genannt. Ob aber dort je eine Burg gestanden ist zweifelhaft.

---

2) Die Gerichte Berlepsch und Arnstein.

Elbingen liegt $^3/_{16}$ St. nordöstlich von Eichenberg, in einem Wiesengrunde, dicht an der göttinger Straße. Es

---

[1]) S. o. S. 6.

[2]) Leyser. Histor. Com. Eberstein p. 23 etc. Schannat Hist. Fuld. S. p. 193.

[3]) Gudenus. I. 752.

[4]) Wolf's Gesch. der v. Hardenberg Beil. S. 92.

hatten sich noch einige Obstbäume erhalten, bis auch diese in neuerer Zeit weggeräumt worden sind. Es war schon 1434 wüst, wo die v. Bodenhausen mit dem Schlosse Arnstein, zu dem es gehört, belehnt wurden. Noch jetzt bildet es eine gesonderte Feldmark, die von den Bewohnern von Eichenberg gebaut wird.

Elmerode lag 3/8 St. östlich von Eichenberg und 1/4 St. vom Arnstein, dicht an der preussischen Gränze, da wo der schöne Linksborn quillt und noch etliche Obstbäume stehen.

Gerwardshausen, auf der Landesgränze, 1200 Schritte nördlich von Marzhausen. Eine eigene Familie von Adel führte davon den Namen. Des verstorbenen Kurts v. „Gerwerdeshusen" Söhne Konrad, Hermann, Simon, Hans und Dietrich bestätigten 1364 den durch ihren Vater geschehenen Verkauf von Ländereien, von denen namentlich 1 Ar. „vnder deme Hagen zu Gerwardeshusen" lag. Simon und Thilo v. „Gerwarshusen" wurden 1400 Burgmannen auf Berlepsch, und blieben es bis Simon die damit verbundenen Lehen 1413 veräußerte. Heinrich und Hans, Söhne Thilo's von Germerhausen, schworen 1415 den von Hundelshausen eine Urfehde. Man sieht noch die Stelle wo das Dorf gestanden hat und findet dasselbe sowohl 1120 als villa Gerwardeshuson [2]) als 1246 unter dem N. „Gerwardeshusen" [3]).

Grebenhain wird 1369 als Dorf genannt [4]) und lag in dem Thale dicht hinter der Burg Berlepsch.

Hübenthal, ein berlepscher Hof am Fuße des Schlosses Berlepsch. Im J. 1032 wurde die villa Hubinadal [5]) von Kaiser

---

1) Vaterländ. Archiv 1833 S. 89.

2) Wenck II. U. S. 64.

3) Scheidt. Vom Adel 486.

4) Kuchenbecker. Hess. Erbhofämter. Beil. S. 31.

5) Schaten. Ann. Paderb. I. 488.

Konrad dem Stifte Paderborn geschenkt und noch 1369 werden die von Berlepsch mit dem „Dorffe Hubental" belehnt; dagegen ist 1400 nur noch von dem Hofe Hubentail die Rede. Später wurde auch dieser wüst und wird 1461 ausdrücklich als Wüstung genannt. Wann der Wiederaufbau geschah, ist mir nicht bekannt.

Seedorf lag $^5/_{16}$ St. südwestlich von Eichenberg, an einer Quelle der Seeborn genannt.

Wickershausen kommt schon im J. 1300 als hessisches Lehen vor. Im J. 1430 wurden die von Bodenhausen mit der Burg Arnstein und unter dessen Zubehörungen auch mit der Wüstung Wickershusen belehnt. Obgleich die v. Bodenhausen dieselbe noch zu Lehen tragen, so wird die Lage doch schon in der Lehnsspecifikation von 1762 als unbekannt angegeben.

---

3) Gericht Sababurg.

Altenmünden, lag Münden gegenüber, und im Anfange des vorigen Jahrhunderts waren noch Reste der Kirche sichtbar. Es kommt schon in den fuldischen Schenkungen als Gemundi [1]) und 1019 unter dem Namen Gemundin [2]) vor und gehörte zu der Comicia, welche die Dasseler 1273 dem Erzstifte Mainz verkauften. Auch 1304 wird es genannt [3]). Im J. 1322 bekennt das Kloster Hilwartshausen, quod quatuor jugeribus aput Oldenmunden in loco, ubi domus tegularis constructa est, sitis, a nobili viro domino Conrado de Schonenberg in pheodo descendentibus, ecclesie nostre predicte, per eundem datis et appropriatis, sibi quatuor jugera contra

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 97.

[2]) Erhard cod. dipl. hist. Westph. p. 99.

[3]) Scheidt. mantissa doc. p. 364.

villam Oldenmunden predictam sita, prefate ecclesie nostre jure proprietatis pertinentia sibi dedimus in concambium vice versa. Ein Zinsregister von 1534 zählt daselbst 14 ganze, 18 halbe und 2 Viertelhöfe auf.

Beberbeck, war ehemals ein Dorf, in der Nähe des jetzigen Hofgestüts, das schon sehr frühe in den korveischen Schenkungen als Beuerbeke — Beuerbiki[1]) und 1019 und 1020 als Bieberbach und Beuerbiki[2]) vorkommt. Auch 1273 wird es als Dorf genannt[3]) und noch 1341 heißt es: bona sita in villa et campis Beuerbeke. Obgleich es auch 1425 noch als Dorf bezeichnet wird, so war es damals doch schon wüst. Wie es scheint lag es bei der Dreckbrücke vor dem Hümmersche, wo der Ort noch jetzt Altbeberbek genannt wird. Auch findet man ein Kleinbeberbeck: II. mansos in parvo Beuerbike. Von der zu B. angesessenen Familie zeigt sich von 1234 — 1246 Ritter Reinbold v. B., dessen Sohn Berthold v. B. 1292 hofgeismar'scher Bürger war und 1299 als Rathsschöpfe daselbst erscheint.

Bensdorf liegt n. w. von Sababurg in der Gemarkung von Gottsbüren, wo jetzt ein vor etwa 30 Jahren angebauter Bauerhof steht, welcher der Mietzenhof, häufig aber auch Bensdorf genannt wird. In dem helmarshäuser Güterregister (Anfang des 12. Jahrhunderts), wo ich den Ort zum erstenmale finde, heißt der Ort Benkinethorp, Bensthicdorf, Benscingthorp etc. Auch gegen Ende des 13 Jahrhunderts findet sich nach Benzincthorp als bestehend. Im J. 1336 wird es „Benzendorf" genannt. Später, 1388, versetzten die v. Haldessen ihre Hälfte von Benßdorf an Burghard Hr. v. Schonenberg.

---

[1]) Falcke Tr. Corb. 554 und 593.

[2]) Erhard Cod. dipl. Histor. Westph. nr. 99 u. 102.

[3]) Gudenus I. 752.

Brunessen, welches rechts der Holzape in der Mitte zwischen Gottsbüren und Wülmersen lag, wird in dem schonenbergischen Lehnsregister mit andern im Reinhardswalde liegenden Orten genannt: Item Johannes de Lebeke habet VI. mansos: unum in Brunesen et unum in Beuerbeke, in Lebeke duos mansos et duos in Rodersen. Und weiter liest man: Nota iterum quod Johannesde Ramershusen resignauit dominis de Schonenberch primo IIII. mansos in villa Brunsen et locum molendini et in Nortberge mansum et in loco qui dicitur Helle prope Detzele III. sol. et II. denarios etc. Wahrscheinlich ist es das Brummenessun, welches in dem helmarshäuser Güterregister vorkommt. Im J. 1368 war es schon wüst, denn in einer Urkunde d. J. heißt es: „Also daz die von Schonenberg behalden sullen Oberntunhusen, Wüstenthalhusen vnd Brunesen, wer ez, daz die Dorffer besazt worden, so sollen ꝛc. [1]) Ritter Berthold v. B. besaß 1220 Güter zu Haldungen und Wichmanessen zu Lehen, und lebte noch 1248, war aber 1269 schon todt.

Gebhardshagen lag südlich unter dem Gahrenberge im Reinhardswalde, nördlich über Wilhelmshausen, und wird unter den Dörfern genannt (Giuehardeshagen), welche Graf Ludolph von Dassel 1273 dem Erzstifte Mainz überließ [2]).

Herboldessen, wird unter denjenigen Dörfern aufgeführt, welche 1273 von den Grafen von Dassel an das Erzstift Mainz verkauft wurden. Die Lage ist unbekannt.

Markessen, im Grunde der Holzape zwischen Beberbeck und Gottsbüren liegend, ist wahrscheinlich derselbe Ort, den das helmarshäuser Güterregister aus dem Anfange des

---

[1]) Wenck III. U. S. 214.

[2]) Gudenus C. d. I. 752.

12 Jahrh. Martegeshus nennt [1]). Im Jahre 1273 bestanden zwei Dörfer desselben Namens: utrumque Marckessin [2]). Obwohl es 1425 noch als Dorf genannt wird, so scheint es damals doch schon verödet gewesen zu seyn, welches wenigstens 1441 sicher der Fall war. Damals trat Herzog Otto v. Braunschweig seine lehnsherrlichen Rechte darüber an den L. Ludwig von Hessen ab, der darauf die Besitzer, die v. Stockhausen, von Neuem damit belehnte. Noch im 16 Jahrh. war der Kirchhof vorhanden. Auch von diesen Orten führte eine Edelfamilie den Namen, von welcher der Ritter Reinboldus de Markessen von 1228 — 1273 erscheint, ein Konrad v. M. 1269 lebte, und ein anderer Reinboldus ums J. 1314 Abt zu Helmarshausen wurde und dieses bis ums J. 1331 blieb, wo man ihn seiner Würde entsetzte. Als Johann v. M. in den ersten Jahrzehnten des 14 Jahrh. starb, wurde die Gattin des R. Joh. v. Stockhausen, wahrscheinlich die Tochter jenes Johann, 1330 durch den genannten Abt Reinbold mit den Lehengütern desselben belehnt. Doch findet sich 1366 noch ein Heinrich Markſen als Bürger zu Trendelburg.

Ratten. Dieses ehemalige Dorf lag zwischen Münden und Bonafort am diesseitigen Fuldaufer, am Fuße des Rattbergs und an der Mündung des Rattbachs, wo das Feld noch jetzt das Ratterfeld heißt. Noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Trümmer der Dorfkirche (Ratterkirche) sichtbar, die aber jetzt soweit verschwunden sind, daß man nur die Grundmauern noch bemerkt. Ratten gehörte zu der Comitia, welche die Grafen von Dassel 1273 dem Erzstifte Mainz verkauften, auch 1304 wird es noch villa Ratten genannt; [3]) 1431 war es jedoch schon wüst: „nun Mor-

---

1) Wenck II. Ukbch. S. 64.

2) Gudenus I. 752.

3) Scheidt mantissa doc. p. 364.

gen Landes gelegen in den Felden zu Ratten, genannt die Steinbreide."

Rattenhagen lag wahrscheinlich auf den an der Fulda sich ausbreitenden Wiesen, bei Ratten. Obgleich es 1273 als bewohnter Ort aufgeführt wird, erscheint es doch 1304 nicht mehr als solcher: videlicet villam Ratten, Ratberg, Ratterehage (al. Retterhaghe) cum omni iure et aduocatia earundem vsque ad riuum, qui uocatur Ratbach [1]).

Reinersen kommt schon 1019 und 1020 unter dem Namen Reginhereshuson und Rechinherishusun vor [2]). Im Anf. des 12 Jahrh., wo es Reinhardessun genannt wird, besaß das Kloster Helmarshausen einen Hof mit 6 Hufen daselbst [3]), bereits 1440 war es aber wüst, denn in d. J. wird ein geismarscher Bürger vom Landgr. mit 18 Hufen belehnt „gelegen zu Reinharssen vnd Hildensheim in dem Felde vnd Feltmargke zu Ymmenhusen." Es gehörte also damals schon zur Gemarkung von Immenhausen und lag 1/4 St. von diesem Städtchen nach Mariendorf hin, südöstlich von dieser Kolonie.

Renebeck. Dieser Ort wird 1304 neben Ratten, Altenmünden und Hottenhausen genannt: »Renebeke cum omni iure et aduocatia«. [4])

Rikillahusun wird in der Gränzbeschreibung des Reinhardswaldes von 1020 zwischen Rodersen (dem Rödenhof) und Beberbeck genannt [5]).

---

1) Scheidt l. c.

2) Erhard l. c. Nr. 99 u. 102.

3) Wenck II. Ukbch. S. 62.

4) Scheidt. mantissa doc. 364.

5) Erhard l. c. Nr. 102.

Rotbrechteshuson, wie es 1019, oder oppidum Rothalmingahusun, wie es 1020 heißt, [1]) lag in der Gegend von Vaake und Hilwartshausen. Später findet sich der Name niemals wieder.

Rod. Im J. 1278 gaben die Herren v. Schonenberg dem Kl. Hilwartshausen septem mansos indaginis, que adiacent ecclesie Hilwordeshusen, una cum villa que vocatur Hrot integraliter sicuti antiquitus ab incolis possessa fuerat. War es etwa das Dorf Ratten?

Ruschenhagen, in der Gegend von Hombressen, gehörte zu den erst gegen Ende des 13 Jahrhunderts durch die Hr. v. Schonenberg angelegten Walddörfern, weshalb dieselben dann auch 1303 dem Erzbischofe von Mainz versprechen mußten: „wir sollen ouch die Dorff Ruschinhayn vnd die rodir, di wir in den terminen gemachet haben, abetun, vnde sollen si wider zu walde lazen wassen" [2]). Dieses scheint denn auch geschehen zu seyn, denn 1361 kommt Rusgenhain wieder als Wald vor [3]).

Stolzenhagen. Das schonenbergische Lehnsregister führt unter den Lehen der v. Hümme auch auf: Item dimidiam partem decime in Stoltenhagen tytulo pignoris. Es gehörte zu den spätern erst durch Anrodung im Reinhardswalde entstandenen Dörfchen, welche die v. Schonenberg 1303 wieder abzuthun und dem Walde zurückzugeben versprachen (Vergl. Ruschenhain). Darum finden wir es denn auch 1361 wieder als Wald [4]).

Syhardessen, dessen das schonenbergsche Lehnsregister unter andern Orten des Reinhardswaldes gedenkt: — aduo;

---

[1]) Erhard l. c. Nr. 99 und 102.

[2]) Würdtwein Dipl. Mag. I. 98.

[3]) Wenck III. U. S. 210.

[4]) Wenck III. U. S. 210.

caciam in — Syddesen — kommt auch als Syhardesen unter den Dörfern vor, welche 1273 der Graf Ludolph von Dassel dem Erzbischofe von Mainz verkaufte [1]). Wenck hält diesen Ort irrig für identisch mit Sirsen bei Weimar. Ein altes lippoldsberger Güterregister, das wahrscheinlich dem 13 Jahrhundert entstammt, setzt den Ort bei Lübecke: To Lebbeke neghen houe, iz heytzet to Sygersen. Es muß also in der Gegend von Hombressen gelegen haben und ich glaube es deshalb in der Wüstung Sidessen wieder zu finden, welche ein Saalbuch des 16 Jahrhunderts an den Weg von Sababurg nach Hombressen legt und deren Name (Südesee) auch noch jetzt eine Örtlichkeit südöstlich vom lübeker Kirchhof trägt.

Thalhausen, welches im Anfang des 12. Jahrh. Dalhuson, später Dalchusin und 1273 villa Dalhosen genannt wird [2]), war 1368, wo man es unter dem Namen Wustenthalhusen findet, schon nicht mehr bebaut (S. Brunessen). Eine ums J. 1429 gefertigte Abschrift des schonenbergischen Lehnsregisters fügt zu dem Urtext: „die Capellen vnde Klus, die gelegen ist vff der Holtape vnde ist geheissen Wusten Dalhusen." Es liegt in dem s. w. Felde von Gottsbüren, wo die Donne in die Holzape fällt.

Thonhausen, bei Gottsbüren. Schon in dem schonenbergischen Lehnsregister wird dieser Ort als Lehen der v. Hagen bezeichnet: Item Wasmodus de Hagen miles villam Tunhosen. Es war ein Lehen, welches die v. Schonenberg als Edelvögte des Stiftes Heerse vergabten. Im J. 1368 war der Ort bereits wüste (Vergl. Brunessen). Er wird damals Oberntunhusen genannt, wonach also zwei Dörfer des Namens vorhanden gewesen seyn müssen. Nachdem die schonenbergschen Güter an Hessen gekommen, belehnte

[1]) Gudenus I. 752.

[2]) ibid.

L. Ludwig 1442 Heinrich v. Hagen mit dem (wüsten) „Dorffe Thunhofen und alle syner Zubehörungen“ und als die von Hagen ausstarben, L. Moriz 1596 die von der Malsburg mit der „Wüstnung gen. Donhausen bei Gotzbeurn.“

Wichmanessen, 1020 Wichmonnehusen [1]), villa Wichmansen, wird zwar 1273 noch als Dorf („Wicmanissen“) bezeichnet und zwar als zu der Comitia gehörend, welche damals Graf Ludolph von Dassel dem Erzstifte Mainz verkaufte [2]), aber schon 1317 war es deserta villa Wigmanessen. Das schon mehr erwähnte Güterverzeichniß des Klosters Lippoldsberg nennt: „to Wichmansen ses houe vnd den thegeden ouer dat velt vnd dorph.“ Dennoch erscheint es 1337 und 1341 wieder angebaut: die „Dorp to dem Broke, Homburen, Wichmanessen“ ꝛc. Es lag im Reinhardswalde, nördlich von dem Winkel, welcher durch die Kreuzung der Wege von Gottsbüren nach Helmarshausen, und von Gieselwerder nach Trendelburg gebildet wird, also nordwärts von Gottsbüren.

Wolferdessen, oder Vluerdessen, wie es 1273 genannt wird, kommt schon 1020 in der Gränzbeschreibung des Reinhardswaldes unter dem sicher entstellten Namen „Vulfredeskirchun“ [3]) und zwar in der nördlichen Hälfte des Waldes zwischen Beberbek und Gottsbüren, vor. Jener Name soll ohne Zweifel „Wulfredeshusun“ heißen.

Befestigungen.

Zapfenburg, jetzt Sababurg genannt, wurde 1335 auf einem 1100′ hohen mitten im Reinhardswalde liegenden

---

[1]) Erhard Cod. dipl. Hist. Westph. nr. 102.

[2]) Gudenus I. 752.

[3]) Erhard l. c. Nr. 102 — In der Vita Meinwerci heißt es Wlfredeskisicun und Schaten liest Vulfredeskurken.

Berge vom Erzbischofe von Mainz erbaut. Doch schon im Anfange des 15. Jahrh. war die Burg zerfallen und wurde erst ums J. 1492 von den hess. Landgrafen als Jagdschloß wiederhergestellt. Gegenwärtig ist vom eigentlichen Schlosse nur noch wenig übrig.

---

4) Gericht Trendelburg mit Helmarshausen und Liebenau.

Bredenlo, lag in der Gegend von Trendelburg und gehörte zu den Besitzungen der Abtei Helmarshausen; denn 1378 sagt der Abt Hermann „an vnsen ghuden Breydeloy geleghin vor der Drenderborg.“ Unter derselben Namensform findet es sich schon im Anf. des 12. Jahrh. [1])

Brocke, gewöhnlich „to dem Broke,“ lag in der Gegend von Helmarshausen und wird schon im Anf. des 12. Jahrh. genannt (molendinum in Broke) [2]); noch 1337 und 1341 wird es als Dorf bezeichnet. Im J. 1509 findet man einen „Brockhof vor Deissel.“

Deiselberg. Item Gotscalcus Carnifex IIII. mansos in Deselberge, dimidium molendinum dictum Steynmolle, quartam partem inferioris molendini dicti Santmolle. So das schonenbergische Lehnregister. Auch 1305 heißt es: „vnd zwey Dorf genannt Teysile vnd Teysilberg,“ woraus man ersieht, daß das Dorf in der ersten Hälfte des 14 Jahrhunderts noch erhalten war.

Drahausen. Im J. 1403 vertauschte das Stift Helmarshausen „verdehaluen Morgen to Drahusen„ mit Gütern zu Muthen und Helmarshausen dem Kloster Hilwartshausen. Die Lage ist nicht bekannt.

---

[1]) Wenck II. Urkbch. S. 74.

[2]) Wenck II. Urkbch. S. 75.

Ekhausen lag bei Trendelburg. Das schönebergische Lehnregister aus dem Anfang des 14. Jahrh. enthält darüber: Item Alexander de Eykhosen, vnde leget by Drenderborch, habet duos mansos in Sthamen etc. und Item Conradus filius Iohannis de Echosen X mansos in Echosen, unum mansum in Exen et II. mansos in Stammen. Auch „Ekhusen" gehörte zu der Comicia, welche im Anf. des 13 Jahrh. von den Grafen von Dassel zum Theil an die Hr. von Schonenberg kam. [1])

Exen oder „Ekkesen" an der Südbecke zwischen Trendelburg und Friedrichsfeld, wo noch der Kirchhof gezeigt wird. Das schonenbergische Lehnregister, dessen schon mehr gedacht ist, sagt: Item Conradus, filius Johannis de Ek hosen, X mansos in Ekhosen, vnum mansum in Exen et II. mansos in Stammen.

Schon ums J. 1430 heißt es in einem Saalbuch: „Exen ist wuste" und 1455 hatten von der wüst gewordenen Länderei zu Exen die Bürger von Trendelburg und Hermann Löw zusammen an 500 Morgen Land neu angerodet. Die Familie von Ekkesen hatte hier ihren Sitz; man findet von derselben zuerst Helmbert (1221 — 1237), der sein Beneficium zu Mulsen der Abtei Helmarshausen überließ. Seine Söhne waren Burghard, Mönch zu Helmarshausen, und Werner, Knappe, von denen der Letzte 1287 seine Güter zu Ludenbeck dem Kloster Lippoldsberg verkaufte. Noch im 14. Jahrh. war Joh. v. Exen Stadtrichter in Helmarshausen.

Haldungen. Im J. 1015 erwarb das Stift Paderborn einen Hof zu „Haldungun" [2]) und überließ 1158 dem Stifte Helmarshausen $1^1/_2$ Mansen in villa

---

[1]) Wigand. Westph. Archiv IV. 153.

[2]) Vita Meinwerci ap. Leibnit. p. 538.

Haldiggen dicta cum duabus areis [1]). H. war ein Kirchdorf, dessen Pfarrer schon 1290 vorkommt: Johannes rector ecclesie in Holdungen. Im J. 1344 hatte das Stift Helmarshausen einen Hof daselbst, und gab 1368 alle seine dasigen Güter dem L. Hermann d. ä. zu Leibgedinge. Es bestand bis 1462, wo es bei der Belagerung des Schöneбergs durch hessische Truppen verbrannt wurde, und seine Bewohner nach Hofgeismar zogen. Im J. 1520 baute Hans Feige eine Mahlmühle „vf die Esse über dem Dorf Holdungen", welche L. Moriz 1593 von neuem vererbleihte, nämlich die „Mahlmühle auf der Esse bei Holdungen;" außer dem an die Renterei zu Trendelburg zu entrichtenden Zins, sollte der Beständer auch „1 Pfd. Wachs in die Kirche zu Holdungen" liefern. Eine Urkunde von 1517 bezeichnet H. als an dem „Mollenberge" liegend. — Von 1246 — 1269 findet man Ritter Heinrich v. Haldungen, und 1320 dessen Sohn Ludolph.

Heisebeck. Außer dem Dorfe Heisebeck, welches oberhalb Lippoldsberg liegt, gab es zufolge eines Saalbuchs von 155? noch einen Ort gleichen Namens in der Feldmark von Helmarshausen. Im J. 1426 gab nämlich das Stift zu Helmarshausen jedem dasigen Bürger „eyne Houe Landes gelegen in dem oueren Felde vumme de Nyyenstad bouen vnde benedin in deme Toyte vppe deme Rode to Windelsen vnde to Heisebeke" in Pacht, und versetzte 1509 den Zehnten zu Helmarshausen und Heisebeck.

Helle; das schönebergische Lehnregister nennt curiam dictam Helle und nachher eine Geldrente in loco, qui dicitur Helle prope Desle.

Die Neustadt Helmarshausen lag auf der flachen 505 F. über das Meer aufsteigenden Höhe, westlich über

---

[1]) Schaten annal. Paderb. ad a. 1158.

Helmarshausen und entstand in der ersten Hälfte des 13 Jahrhunderts.[1]) Im J. 1294 werden XIIII. iugera agrorum et dimidium noue ciuitati adiacentia, 1333 wird „die Nuwenstat vber Helmwordeshusen" [2]) und 1344 „ein Hoff vnde Houestede hinder der Borch in der Nigenstadt gelegen" erwähnt. Noch 1383 und 1389 findet man den „Pastor der Capellen uff der Nuwenstadt by Helmwordeshusen gelegen." Nachher aber verschwindet diese Stadtanlage. Jetzt geht an ihrer Stelle der Pflug und nur von ihrer Umwallung sind noch Spuren sichtbar.

Holdborn ist zufolge einer Lehnspecifikation von 1578 eine Wüstung im Bezirke von Helmarshausen, welche die v. Amelunxen als Lehn vom Stift Helmarshausen gehabt, damals sich aber im Besitze der v. Falkenberg befand.

Hombüren; dasselbe lag bei Wülmersen, gehörte der Abtei Helmarshausen uud wird 1367 und 1341 ausdrücklich als Dorf genannt.

Karsthagen; als die Grafen v. Dassel im Anf. des 13. Jahrh. einen Theil ihrer Comitia an Berthold Hr. von Schonenberg übertrugen, kommt unter den dazu gehörigen Dörfern auch „Karsthage" vor [3]); im 14 Jahrh. trug Heinrich v. Haldungen von der Herrschaft Schöneberg dimidium mansum et curtem case daselbst zu Lehen. Später wird der Ort auch „Kasthagen" genannt und 1455 „die Wüstenunge Kasthaigen" als eine von Hümme und Haldungen aus bebaute Feldflur bezeichnet. Es lag östlich von Hümme auf den sich gegen die Esse abdachenden Feldern.

Kathwinkel. Das schonenbergische Lehnregister führt unter auderm auch auf: »unam curtem in Kathewinkel«

[1]) Wenck II. S. 976.

[2]) Wenck II. Ukbch. S. 330.

[3]) Wigand's westph. Archiv. IV. 153.

als Lehn der v. Beverungen, und ferner: Item de bonis Cathewinkele IX jugera et unam casam. Dieses ehemalige Dörfchen lag zwischen Hümme und Stammen, auf der Ostseite des Kanals, unter dem Bastholze, und gehörte zu dem Gerichte Trendelburg. L. Otto v. Hessen gab 1316 den Hrn. v. Schonenberg partem nostram judicii super curiam dictam Cathwinkel et super homines inhabitantes cimiterium, si ibidem unum possent facere consecrare. Schon im Anf. des 15. Jahrh. findet es sich als verödet. Es war ein korveisches Lehen der Hr. v. Schonenberg, das nach deren Aussterben 1429 die v. Papenheim und v. Kalenberg erhielten. Auch verglichen sich L. Ludwig und das Stift Korvei 1432 wegen dieser Besitzung. Im J. 1455 wurden die dazu gehörigen Ländereien von Hümme und Haldungen gebaut, und 1554 der Ort „Catzenwinkel" genannt.

Lippoldshagen. Im J. 1383 verglich sich ein Bürger zu Hofgeismar mit dem Stifte Helmarshausen, wegen des ihm von demselben versetzten „Czenden czu deme Lippoldeshagen."

Luttingehagen oder „Lutekenhagen," wie es in dem schönebergischen Lehnregister heißt. Wahrscheinlich bezeichnet die Lage dieses Ortes ein Saalbuch von 1554 durch die Worte: „Item ein Holltz genant das luttike Holtz gelegen gegen dem Dorff Lammerden". Auch ein über 100 Jahre älteres Saalbuch über die schönebergschen Güter sagt: „die Luttingehagen an dem Czymmerdale."

Muthen gehörte zu den alten Besitzungen der Abtei Helmarshausen, unter denen es unter dem Namen „Muthin" vorkommt.[1] Im J. 1388 verkauften die v. Stockhausen ihr Gut zu „Muthen" der genannten Abtei, welche 1392

[1] Wenck II. U. S. 72.

von den v. Haldessen und 1393 von den v. Hardenberg Güter deselbst erwarb und auch 1403 vom Kloster Lippoldsberg Land „dat gelegen is in dem Velde to Muoden vnd in dem Mere“ ertauschte. Wie es scheint lag es bei Langenthal in der Nähe des „Muttenhan's“. Auch hier war eine gleichnamige Familie angesessen, von der schon 1202 — 1237 Ritter Heinrich de Mutten sich findet. Ein Hermann v. M. war 1237 burgensis, gleich wie Konrad v. M. judex in Helmarshausen.

Muelsen. Schon im alten helmarsh. Güterreg. findet sich „Mulessen“ oder „Mulussun“ [1]). Im J. 1237 gab Helmbert v. Eren von seinem Beneficium in Mulsen 3 Mansen der Abtei Helmarshausen und auch 1307 verkauften derselben die v. Amelunxen alle ihre Güter in villa Mulsen sita videlicet tres mansos cum decimale ibidem für 33 Mark schwerer Pfenn. geismarscher Währung. Der Ort liegt jetzt in der helmarshäuser Feldmark.

Nihen. Die Lage dieser Wüstung wird durch eine Urkunde von 1529 näher bezeichnet: „eyne Dorpstede vnnd Woeste tho Neyhen twisschen den Dorperen tho Dorp Corbecke, Lutken Bwene (Bühne) vnd Lamerden gelegen.“ Schon frühe kommt Nannum in pago Hessi sax. vor [2]). Im Anf. des 12 Jahrh. war die villa Nehenun bereits eine Besitzung des Stifts Helmarshausen. [3]) Im Anf. des 16 Jahrh. besassen die v. Birkenfeld diese Wüstung zu helmarshausischem Pfandlehen, von denen 1541 der hessische Kanzler Feige die „verwustete Dorfstätte Nehne“ an sich löste.

Norde lag am Norderteiche zwischen Deisel und Langenthal. Schon frühe erhielt die Abtei Helmarshausen in

---

[1]) Wenck II. U. S. 70, 72 u. 74.

[2]) Saracho ap. Falcke §. 345.

[3]) Wenck II. U. S. 65.

villa — Northe — aream cum edificiis. [1]) Im J. 1221 wird des Zehntens in Northe und 1245 der villa Northe gedacht. Von der Familie v. Norde lebte 1221 R. Bernhard und 1245 Tethard mit mehreren Brüdern.

In des vorigen Nähe ist wohl auch

Nordberg zu suchen, in welchem zufolge des alten Güterregisters der Abtei Helmarshausen dieselbe dem Grafen Siegfried einen Hof (curtis in Northergun) vertauschte [2]).

Reschhagen. Als die Grafen v. Dassel im Anf. des 13 Jahrh. ihrem Schwager dem Hr. v. Schonenberg einen Theil ihrer Comicia übertrugen, nennen sie als Zubehörungen derselben Astentwergen et Osthem et Reschhage et Humme etc. [3]) Wenck u. a. halten den Ort mit Ruschenhagen für identisch; betrachtet man aber die Folge der eben genannten Orte, welche als die Gränze der Comicia bezeichnet werden und also eine fortlaufende Linie bilden, so kommt Reschhagen zwischen Ostheim und Hümme, also außerhalb der Gränzen des Reinhardswaldes, zu liegen, und dann weiter die Verhältnisse von Ruschenhagen, das sicher erst gegen Ende des 13 Jahrh. angelegt worden ist, so wird es mehr als wahrscheinlich werden, daß Reschhagen und Ruschenhagen zwei verschiedene Orte seien.

Schönhagen, lag bei Muddenhagen, diesseits der Gränze am Wege nach Eberschütz, welches in Gemeinschaft mit Sielen und Muddenhagen die Feldflur dieses ehemaligen Dorfes bebaut. In dem schonenbergischen Lehnregister liest man: una breda de octo jugeris cum itur Schoninhagen, agrum qui extenditur in longum et finitur in

---

[1]) Wenck II. Ukbch. S. 68.

[2]) Wenck II. U. S. 69 u. 71.

[3]) Wigand's westph. Archiv. IV. 153.

Schartwech cum itur Schonenhagen iuxta twelffgerde. Im Anfang des 15. Jahrh., wo es bereits nicht mehr bewohnt war, findet man seine Ländereien den Einwohnern von Eberschütz eingegeben.

Sulten oder Sulzen, eine Wüstung, welche in der Feldmark von Trendelburg n. ö. von Abgunst liegt, wo sich jetzt noch der sulzer Teich befindet. Im J. 1375 verzichteten die v. Stockhausen gegen Burghard Hr. v. Schonenberg auf Güter zu „Sultzen". Später findet man die Familie Spiegel im Besitze von S., welcher L. Ludwig I. v. Hessen ums Jahr 1424 „die Kirchoff zu Sultzen vnd Willegodessen" verbrennen ließ. Seitdem blieb der Ort wüst, obgleich 1463 noch der Kirche gedacht wird. Schon 1455 wurden die dazu gehörigen Länder von den Bürgern zu Trendelburg gebaut. Im J. 1477 erhielt Hans v. Stockhausen zu hessischem Lehen: „Item etliche Lehengütern, Acker vnd Wissen, gelegen in dem Felde zcu Trend vnd in der Wustenunge zcu Sultze."

Trende, westlich von Stammen, zwischen Sielen und Trendelburg, an dem Wege der beide Orte verbindet. Im J. 1336 belehnte Herzog Otto v. Braunschweig die Hr. v. Schonenberg mit der curia dicta Vronhof sita in Dreynde, welchen derselbe von Otto von Amelunxen erkauft hatte, und mit 4 Hufen daselbst. Dahingegen verzichteten die v. Stockhausen 1375 gegen Burghard Hr. v. Schonenberg auf alle Ansprüche „an allen den Guden gelegen ztu Drende, ztu Sthammen vnd ztu Sultzen," um die sie mit einander gestritten. In der ersten Hälfte des 15 Jahrhunderts war nur die Kirche, 1 Meier= und 1 Kothhof noch vom Dorfe übrig. Auch 1463 standen noch einige Höfe und daneben eine landgräfliche Schäferei.

Welrissen. Eine Rechnung des A. Trendelburg von 1457 nennt als Zubehör von Deisel die „Wüstenunge to Welrissen an dem Koningsborne" und es ist wahrscheinlich

derselbe Ort, von welchem es in einem Güterverzeichnisse des Klosters Lippoldsberg heißt: „to Walderdeshusen eyne Wischweyde“ ꝛc. Im J. 1517 versetzte das Stift Helmarshausen an Johann v. Falkenberg seine „twe Meygerhoue gelegen to Dessele — vnde eyn Stucke Landes dar siluest gelegen genant de Marke to Welerschen.“ In dorso der Urkunde ist bemerkt: „zween Meierhoue zu Dessele — vnd 1 Stück Land genannt die Mark zu Walderschen.“ Ein gleiches geschah 1529 vom Bischofe von Paderborn, der ein Fruchtgefälle „vth vnßen Gudern, de wy hebben vor Deissell liggende, geant tho Weilssen, dat tho beuor hefft gehort ahne das Stiffte to Helmerßhußen“ verschrieb. — Im Anf. des 12 Jahrh. kommt der Ort zuerst als villa Wellerissun [1]) vor und 1311 kaufte eine Nonne zu Lippoldsberg molendinum in Welerssen, und versprach dem Stifte Helmarshausen davon jährlich ½ Mk. schwerer Pfennige zu Zins.

Wichtersen, in der Gegend von Helmarshausen. Im J. 1383 verglich sich ein hofgeismarscher Bürger mit dem Stifte Helmarshausen wegen des ihm von diesem versetzten „Gudes zu Wichtersen.“

Windelsen, lag Wülmersen gerade gegenüber am linken Diemelufer, da wo die Holtbecke mündet. Auf einer 1718 entworfenen Karte liest man: „im oberen Wingelsen,“ „im unteren Wingelsen,“ „an der Wingelser Halbe“, „der Wingelser Knick.„ Wie es scheint, so lag das Dorf zu beiden Seiten der Holtbecke. Man findet den Ort zuerst in dem helmarshäuser Güterregister aus dem Anfang des 12 Jahrh. und zwar „Windelessen“ genannt, [2]) sowie später auch 1192 [3]) und 1270. Im J. 1426 werden Ländereien „vppe deme Rode to Windelsen“ erwähnt.

---

[1]) Wenck II. U. S. 67 u. 72.

[2]) Wenck II. Ukbch. S. 72.

[3]) Das. S. 122.

Zwergen. Während heute nur noch ein Dorf dieses Namens besteht, findet man früher fünf verschiedene Ortsnamen. Ob aber diese 5 Namen auch auf 5 verschiedene Orte schließen lassen, ist ungewiß, da leicht ein und derselbe Ort unter zwei verschiedenen Bezeichnungen vorkommen kann.

a) Niederzwergen. Dasselbe lag einige 100 Schritte von der Warme, 3/8 St. von Zwergen, und 1/4 St. von Liebenau und Ostheim, und ist mit der liebenauer Feldmark verschmolzen, in der man noch den Stand der Kirche zeigt.

b) Oberzwergen. Schon c. 1015 findet man „Overan Duergian" [1]) sowie später in einer Lehnsregistratur decimam in superiori Twergen; auch wird 1299 die Wittwe Heinrici de superiori Duergen genannt.

c) Steinenzwergen, jetzt auch wohl Ständerzwergen genannt. Es lag in der Feldmark von Ostheim, zwischen dem Königsberge und dem Stein- oder Ständerberge, etwa 600 Schritte vom rechten Diemelufer, 1/4 St. westlich von Ostheim, 1/2 nordöstlich von Liebenau und 3/4 Stunden südwestlich von Lamerden. Wo die Kirche gestanden, heist es noch die „wüste Kirche." Auch in dem schonenbergischen Lehnregister wird decima in Stendwergen genannt. Im J. 1371 verkauften die v. Papenheim 2 Hufen „to Osthaym unde to Sthenen Twergen."

d) Mittelzwergen wird 1237 „Middeldweregen," 1252 »media villa Tuergen,« 1277 villa, quae vocatur Mittelsten Duergen etc. genannt. Endlich findet man im 13 Jahrh. auch noch ein

e) Ostzwergen: „Astentwergen". [2])

---

[1]) Vita Meinwerci I. p. 535.

[2]) Wigand's Westph. Archiv IV. 153.

Befestigungen.

Die hünische Burg, liegt links der Diemel, am Fuße der Thalwand, zwischen Lamerden und Liebenau, und zeigt noch Spuren von Befestigungen.

Kruckenberg. Diese jetzt in malerischen Trümmern über Helmarshausen und 276 F. über der Weser sich erhebende Burg entstand im Anf. des 13 Jahrh. und zerfiel erst im 16 Jahrh.

Sieburg. So heißt die 581 Fuß sich über den Weserspiegel erhebende Höhe östlich über Karlshafen. Ob man aber aus diesem Namen auf ein ehemaliges Befestigungswerk schließen darf, ist zweifelhaft. Im J. 1013 erhielt das Stift Helmarshausen den bei demselben liegenden Wald und Forst Siburg geschenkt. [1])

Die Bernsburg wird in einem Saalbuch von 1554 wiederholt in der Feldmark von Helmarshausen genannt.

---

5) Gericht Hofgeismar.

Aschendorf oder Asikendorf, lag in der jetzigen Feldmark von Hofgeismar, auf den bei der Ziegelhütte an der Lempe sich ausbreitenden Wiesen, wo noch jetzt die über diesen Bach führende Brücke, die aschendörfer Brücke genannt wird. Schon 1145 wird dieses Dörfchen genannt: molendinum in Aschendorf, auch 1332 heißt es noch curia et bona in A. Später war es jedoch verwüstet und lag 1407 bereits öde, wie man dieses aus einer Urk. dess. J. schließen muß, worin es heißt: octo jugera terre arabilis sita in campo nuncupato wlgariter Askendorpp ante

---

[1]) Kleinsorgens westph. Kirchengesch. I. 471.

opidum Geyssmar. Eine andere Urk. von 1493 nennt Wiesen „gelegen in Askendorp vor Geysmar an der Eese" Die Familie v. A. war ziemlich angesehen und ließ sich schon im 13. Jahrhundert in Hofgeismar nieder. Die Brüder Berthold und Konrad, welche beide schon 1234 lebten, gehörten noch dem Ritterstande an, während sowohl Ritter Bertholds beide Söhne Ernst und Konrad, als auch Konrads Sohn, Hermann, bereits 1282 als Bürger zu Hofgeismar auftreten. Ihre Nachkommen finden sich seit dem häufig im dortigen Stadtrathe. Noch 1493 lebte Kurt v. A. daselbst.

Bonhausen nordöstlich über Ostheim und südlich von Lamerden, zwischen dem Arnsberg, Heuberg und Westberg und ist jetzt Wald. Zufolge eines Vergleichs von 1545 lag der „bornhäuser Brunnen" auf der Gränze der Feldmarken von Hofgeismar und Ostheim.

Bünichheim, auch Bünchheim, liegt vor Hofgeismar, zwischen der Ziegelhütte und dem Dorfe Schöneberg, an der bremer Landstraße. Im J. 965 schenkte Kaiser Otto I. Bunnuigheim dem Hochstifte Magdeburg. [1]) In einer Urkunde von 1225 über manso uno in Bunnigheim werden auch aufgeführt: Helmbertus, Hethenricus, Salemon ciues de Bunnigheim, und 1273 wird der Ort als villa (Bunnicken) bezeichnet. [2]) Daß Kloster Lippoldsberg besaß daselbst 8 Hufen und den Zehnten. In dem schönebergischen Lehnregister liest man: Heinricus de Elsingen magnam curiam in Bunnighem iuxta cimiterium cum parua curia, II. mansos et V. jugera. Doch schon 1430 war es wüst, denn damals wurde Arnd v. Stammen mit 5 Hufen „gelegen zu Geißmar in dem Felde zu Bunningheym" belehnt.

---

[1]) Leuber Stapula Saxon. n. 1606.

[2]) Gudenus cod. dipl. I. 752.

Im J. 1593 gab L. Moriz senem Diener Valentin Homburg „die wüste Capelle, daß Büncheimb, beneben etlicher Lenderei, vnd ein Wissenplatz darbey gelegen" zu Leibgedinge. Von 1277 — 1292 findet sich Heidenreich v. „Bunnichen."

Friesenhausen, lag auf der Höhe zwischen Hofgeismar und Niedermeiser, oder wie es das schonenbergische Lehnregister bezeichnet: „Ffresenhosen twischen der Malsporch vnde Geysmare." Die v. Haldessen hatten $1/2$ Hufe zu „Fresenhusen." Nachdem das Dorf ausgegangen war, wurde an seine Stätte ein Wartthurm gesetzt, „die frische oder friesische Wart" genannt, von der man bei der Anlage der Nebenstraße von Obermeiser über Niedermeiser nach Hofgeismar noch das Grundgemäuer, sowie Eisen rc. fand.

Gauze, so heißt jetzt die Feldmark eines ehemaligen Dorfes, dessen ursprünglicher Name 965 Gotere de shusun [1]) und 1273 Gotharde shen [2]) war. Im J. 1312 (auch 1320 und 1325) wird des Zehntens in terminis ville Gothartsen erwähnt; im J. 1430 aber das Dorf als wüst genannt: „in dem Felde zu Godwerssen vor Geiszmar." Doch war 1439 die Kirche noch im Stande: »penes et ante Capellam sancti Georgii in Godhardessen in terminis ecclesie beate Marie virginis Geysmarie« und auch 1464 wird noch der »plebanus in Gotersen« aufgeführt. Diese Wüstung liegt am rechten Esseufer, auf der Höhe zwischen der poppenhäuser Mühle und dem gautzer Kämpen oder zwischen Karlsdorf und der Esse. Von der aus diesem Orte entstammenden Familie findet man von 1228 — 1281 Reinardus de Godhardessen miles, wahrscheinlich zwei Personen, etwa Vater und Sohn.

---

[1]) Leuber Stapula Saxon. n. 1606.

[2]) Gudenus Cod. dipl. I. 752.

Guderode lag westlich von Hofgeismar, vor dem Selberthore, da wo zwischen dem Galgen- und dem Rabensberge der Fahrweg sich scheidet, und der Grund noch den Namen davon führt. Im 13 Jahrh. begegnet man ihm unter dem Namen Goderode und 1575 werden Ländereien „zu Guderode vor dem Wartberg" und der „Born zu Guderode" genannt.

Kelze. Ehemals waren es zwei Dörfer Ober- und Niederkelze, von denen das erstere an der Stätte der 1700 angelegten gleichnamigen Kolonie, das andere unterhalb derselben lag. Oberkelze, das 1146 als villa superior Calice sich findet, war 1338 noch ein bewohnter Ort. Aber weder von diesem, noch von Niederkelze läßt sich die Zeit der Verwüstung angeben. Niederkelze, welches aus 29 Hufen bestand, war 1567 unter 14 Meier vertheilt, welche größten Theils zu Hofgeismar wohnten. Im J. 1570 wurde hier der noch heute vorhandene Teich angelegt und dazu 16½ A. Land verwendet.

Netelbek oder Nesselbach, nordwestlich von Grebenstein. In dem schonenbergischen Lehnregister liest man: Item Johannes de Ramershusen VIII mansos in Nytelbeke, III mansos in Gothardessen. Auch führte eine angesehene Bürgerfamilie zu Hofgeismar den Namen von diesem Orte, z. B. 1278 — 1299 Arnoldus de Nitelbeke, Schöpfe, und 1291 Bürgermeister; 1300 — 1330 Hermannus de Nitelenbike, ebenwohl Schöpfe und 1329 und 1330 Bürgermeister; 1324 Johannes Heynonis de Netelbeck, Schöpfe.

Nordgeismar, war ehemals ein Dörfchen, welches am Fuße des Schönebergs, jenseits der noch jetzt s. g.

[4]) Spilcker Beiträge rc. II. S. 12.

Nordgeismarbrücke lag. Man findet dasselbe zuerst 1125.[1]) Das Kloster Lippoldsberg, welches 1253 totidem mansos in uilla Nortgeismere sub castro Sconenberg nec non molendinum quoddam ibidem erwarb, hatte daselbst 13 Hufen und den ganzen Zehnten. Im 14 Jahrh. befand sich an der hiesigen dem h. Kreuz geweihten Kirche das geismarsche Chorherrenstift, und 1464 war wenigstens noch ein Pfarrer vorhanden, während zur Zeit der Reformation nicht nur der Ort selbst, sondern auch die Kirche bereits wüst lagen. Denn in der Ordnung des Hospitals zu Hofgeismar von 1535 heißt es: „Die woste Kercke vnd Kerchoue to Nortgeißmar sampt synen Tinßen sal auch den armen Lüdenn jm Spitall blyuen vnd nicht gestadeth werden, dat eth de Buren vnder seck versupen. Auck sal man de Kercken vnd Kerchoff besichtigen vnd vp dat nuttlickeste vth dohenn to Vnderhaldunge der Armen." Später ums J. 1548 baute zwar Stephan Goldhammer einige Gebäude für seine Schafe daselbst, sowie 1566 einen neuen Schafstall, auch Schöneberg Spiegel hatte 1569 2 Schafställe daselbst; aber das waren auch die einzigen Gebäude, welche man damals hier fand und auch diese gingen bald wieder ein. Die Trümmer der Kirche sah noch Dillich, der übrigens sich im Irrthum befindet, wenn er Nordgeismar ein Städtchen nennt, denn dieses ist es niemals gewesen.

Poppenhausen lag in der östlichen Feldmark von Hofgeismar, wo noch jetzt die poppenhäuser Mühle liegt.

Rodersen, kommt 1020 zuerst unter dem Namen Rothiereshusun vor und lag bei dem Röddenhofe, östlich von Hofgeismar. Das Register des Klosters Lippoldsberg sagt nämlich: In Rotterssen prope Geysmar in campo prope geheyten dat Rodenfelt.« Sollte

[1]) v. Spilcker a. a. O. S. 12.

der Name dieses Feldes, der noch jetzt ebenso fortbesteht, etwa von Rodersen herrühren? Rodersen gehörte zu den Dörfern, welche 1273 Ludolph Graf v. Dassel dem Erzbischofe von Mainz verkaufte.[1]) Im J. 1348 besaß Joh. v. Lebbike 2 Mansen daselbst zu schonenbergischem Lehen. Nachher findet es sich in dem Besitze der v. Haldessen, von denen der letzte 1423 sein „Dorf Rodersen" dem Heinrich Hr. v. Schonenberg zu Lehn auftrug. Ob dasselbe damals noch bewohnt war, ist ungewiß.

Söthern. Im J. 1472 wird ein Hof dieses Namens in der Gegend von Hofgeismar genannt, welcher aus 4 Hufen bestand.

Strofort. Es gab ein Alt- und ein Kirchstrofort. Man begegnet diesem Namen zuerst 1224[2]). Das schon oft angeführte schonenbergische Lehnregister sagt: „de vorgenannte Strouerde leget tzwischen Greuensteyn vnde Geysmare." Im J. 1310 verkauften die Wolfe v. Gudenburg neben andern Dörfern auch die Dörfer „Kirchstroford" und „Aldinstroford"[3]) und auch 1311 werden villa Aldenstrouorde und villa und parochia Kirchstrouorde genannt.[4]) Im J. 1322 überließen die genannten Wolfe auch ihr jus patronatus ecclesie in Stroforte dem Landgr. Otto.[5]) Zuletzt scheint nur noch ein einzelner Hof übrig gewesen zu seyn, denn die Landgrafen belehnen 1472 die v. Amelunren mit 18 Morgen Land zu Westheim „vnd offem (auf dem) Holenwege by Stroforten Hoff". Noch jetzt heißt ein Feld zwischen Hofgeismar und Grebenstein, nächst

---

[1]) Gudenus cod. dipl. I. 752.

[2]) Wolf's Gesch. d. Eichsfelds I. U. S. 19.

[3]) Kopps hess. G. B. I. Beil. S. 244.

[4]) Scheidt. mantissa doc. p. 231.

[5]) Wenck III. U. S. 187.

der Falschmühle, „das Ströherfeld.“ Von der daselbst angesessen gewesenen gleichnamigen Familie kommen schon 1146 und 1151 unter den Freien: Everhardus; 1234 der sacerdos Ludolphus; 1272 Johannes vor. Seitdem findet man die von St. als Bürger zu Hofgeismar: 1290 — 1299 Theodorich, Schöpfe; 1322 Hermann und Heinrich Gebr.; 1324 Johann, Schöpfe; c. 1340 Berthold, Dechant zu Nordgeismar; 1369 Wilhelm, Bürgermeister zu Hofgeismar, 2c.

Sudheim, so im Gegensatz von Westheim genannt, lag am „Sudberg“ (jetzt Süberg), südöstlich von Hofgeismar vor dem kasselschen Thore, da wo vom Chausseehause ein Fahrweg nach der „sudheimer Brücke“ neben einem kleinen mit Obstbäumen bepflanzten Anger und einem dabei liegenden steinernen Kreuze vorbeiführt. Man findet es zuerst 1015 als curtis [1]) und 1273 ausdrücklich als villa (Sutheim) bezeichnet. [2]) Aber schon frühe scheint das Dorf in Abgang gekommen zu seyn. Im J. 1365 sagen die v. Hardenberg „unser Gut, daz da heyzet daz sutthеymer Gut und gelegen ist in dem Felde und in der Stadt zu Hobegeysmar“. [3]) Auch 1382 ist von keinen Gebäuden mehr die Rede, sondern es heißt nur „an Guden, Ackirn, Gartin, Wesin, Holcze vnd Lande czu Sutheym.“ Ebenso 1432 als die Familie Jude eine Jahresrente aus ihren 3 Hufen daselbst verschrieb: „in der Feldmark zu Suthem vor der Stadt Geismar gelegen.“ Ein stockhausischer Lehnbrief von 1472 bezeichnet die Lage des Ortes durch: „vf der Ese bie der Brucken czu Sutheym.“ Im J. 1240 findet sich Heinricus de Suthem miles und 1312 ein Jo. de Suthem als Schöpfe zu Borgentreich.

---

[1]) Vita Meinwerci. l. c.

[2]) Wigand a. a. O. IV. 150.

[3]) Wolf's Gesch. der v. Hardenberg Beil. S. 26.

Watberg, lag an dem gleichnamigen Berge westl. von Hofgeismar, und wird 1273 ausdrücklich als Dorf (villa Watberg) genannt. [1]) Schon 1244 bestätigte der Erzbischof Sifried von Mainz die dasigen Güter des Klosters Hardehausen.

Westheim, welches zuerst 1123 unter dem Namen Westen, 1146 aber als Westheim erscheint, lag an der Südseite des 1062 Fuß hohen Westbergs im Westheimer Grunde, n. w. von Hofgeismar. Im Jahre 1210 wird es als Hof bezeichnet: curtis Westhen, 1273 aber als Dorf. Das nicht viel später aufgestellte Güterverzeichniß des Klosters Lippoldsberg führt „to Westheym vier Houe" auf. Seitdem verschwindet W. als bewohnte Stätte. Von der gleichnamigen Familie, welche hier ihren Sitz hatte, findet sich schon 1222 Ritter Ulrich; 1239 Olricus et Elricus fratres de Vuesthem; 1247 Burghard; 1250 Johannes de Westhem miles; 1269 — 1284 Ritter Ulrich; 1305 Suitherus miles; 1336 Berthold ꝛc.

Befestigungen.

Die Löffelburg lag im Felde von Hofgeismar. Ueber ihr Bestehen fehlen alle Nachrichten und nur ihre Name weist darauf hin. So kommen 1482 Ländereien „an der Lepelborch" vor.

Die hünische Burg, ein Name der sich schon 1385: „an der hüneschen Borg" und ebenso 1504: „by der hunschen Borg" findet, ist ein am Wege von Hofgeismar nach Kelse an einem Abhange liegendes sicher uraltes Befestigungswerk, welches gegen die Hochfläche hin doppelte Gräben und Wälle hat.

---

[1]) Wigand a. a. O.

Schonenberg. Diese Burg lag auf dem n. ö. von Hofgeismar sich erhebenden Berge. Vom Grafen Hermann v. Winzenburg in der Mitte des 12. Jahrhunderts erbaut, wurde sie der Stammsitz der Edelherren von Schonenberg, welche 1428 erloschen, und zerfiel erst im 16. Jahrh. Näheres s. in Landau's hess. Ritterburgen IV. S. 209 ꝛc.

6) Gericht Grebenstein.

Amelgotzen, war schon im 12. Jahrh. eine Besitzung der Abtei Helmarshausen und wird damals villa — Amalgateshuson und Amalgotessun genannt. [1]) Im J. 1338 verkaufte die Abtei alle ihre Güter in Amelgodessen prope villam Koldin dem L. Heinrich II. v. Hessen, löste dieselben aber später wieder ein. Im 15. Jahrh. wurde der Hof „Amelgodessen" — „Amelgotzen" an die v. Schachten verschrieben und 1537 denselben zu Erbpacht gegeben. Nachdem die v. S. endlich den Hof der Landgräfin Amalie Elisabeth verkauft, baute diese ein fürstl. Haus das., legte einen Lustgarten an und nannte den Ort Amalienthal. Erst ein Jahrh. später entstand das heutige Wilhelmsthal und erhielt seinen Namen von seinem Begründer, dem Landgrafen Wilhelm VIII.

Haldessen. Es gab drei Orte dieses Namens, welcher sich schon in den ältesten korveiischen Schenkungen findet: Halchrissun. Im J. 1144 erhielt das Kloster Bursfeld Güter in duabus villulis Haldrikhusen. [2])

a) Haldessen, lag nördlich von Udenhausen. Im Anf. des 14. Jahrh. baute das Erzstift Mainz eine Burg

---

[1]) Wenck U. II. S. 65 und 73.

[2]) Scheidt. Vom Adel. 306.

daselbst, welche 1354 wieder abgebrochen wurde. Eine Mühle, welche schon 1324 daselbst genannt wird, bestand noch 1426: molendinum situm in villa Haldessen.

b) Oberhaldessen, lag auf einer dürren Höhe ½ St. von Grebenstein und Mariendorf. Bereits 1246 wird es Querenhaltessen genannt. Im J. 1423 verglichen sich Hessen und Mainz „vmb die Lantwer, Slege, Warte vnd Graben an Obirnhaldessen vnd dem Langenberge.“ Schon damals mochte das Drof nicht mehr bebaut sein; doch erst 1455 wird es bestimmt als Wüstung genannt, und die 33 Hufen haltende Feldmark als „vorm Reinhardswalde bei der Warte auf der lichten Haide“ liegend angegeben. Dessenungeachtet wird in dem Diözesan-Register von 1464 noch der Pfarrer in Obernhalse aufgeführt. Noch jetzt sieht man die 12 bis 16 Fuß hohen Trümmer der Kirche, deren Patronat ehemals dem Kloster Bursfeld zustand.

c) Niederhaldessen, liegt nordwestlich von dem vorigen, im Wiesenthal der Esse, ½ St. von Hofgeismar, Karlsdorf und Grebenstein. Schon 1146 findet sich die villa inferior Hauualdessen, welche 1462 ausdrücklich als wüst genannt wird: „im Flur vnd Wustenung zu Nyddern Haltzen by Greuenstein.“

Die Familie von Haldessen kommt schon im Anf. des 12. Jahrh. (1106) vor: Godescalcus de Houldessen [1]) und erlosch 1423.

Dietharдessen, lag in der Gegend von Grebenstein und kommt 1310 und 1311 als villa vor und zwar unter dem Namen Dythardsin und Dietwardessen. [2]) Im

---

[3]) Kindlingers münstersche Beitr. II. 145.

[2]) Kopps hess. Gerichts-Verfassung I. Beil. S. 244 und Scheidt a. a. O. 231.

J. 1269 wird es Theworbessen und zu einer and. Zeit auch Detwordessen genannt.

Ellikfen, liegt im Essegrunde, zwischen der Landstraße und der Esse, unter der Oelmühle, 1 Stunde von Hofgeismar und Karlsdorf und ½ Stunde von Grebenstein.

Frankenhausen, war ursprünglich ein Dorf, welches östlich von der jetzigen Staatsdomäne Frankenhausen und zwar noch jenseits des an der Straße aufsteigenden Hügels, nach der Esse hin, lag. Man zeigt jetzt noch den Kirchhof neben einer alten Linde. F. kommt zuerst in dem helmarshäuser Güterregister vor. Im J. 1324, wo Güter in campis et terminis Vrankenhusen apud Colden et Vfelen genannt werden, scheint es schon wüst gewesen zu seyn. Dieses war wenigstens 1425 sicher der Fall. Die Feldmark hatte 1455 17 Hufen. Im J. 1322 verkauften die Groppe v. Gudenburg dem L. Otto montem — Frankinberg — 2½ Hufen in Frankinhusen und in silva dicta Frankinhuserholtz.

Helkerfen, lag in der Gegend von Grebenstein unfern Frankenhausen und findet sich 1310 als villa Helkirsin, [1]) 1322 als villa Herkissen und wird auch 1423 neben Strofort genannt, wo es jedoch schon wüst gewesen zu seyn scheint.

Helpoldessen, lag an der Holzape, in einer sich gegen S. O. senkenden Fläche zwischen Immenhausen und Grebenstein, welche beide nebst Burguffeln die bis jetzt noch immer in sich abgeschlossene, im J. 1455 14½ Hufen enthaltende, Feldmark bauen. Man findet den Ort 1257 als einen den Grafen v. Dassel zugehörigen Hof; denn als Graf Ludolph v. Dassel in jenem Jahre ein Seelgeräthe zu

---

[1]) Kopps hess. Ger.-Verf. Beil. S. 244.

Lippoldsberg stiftete, wies er die dafür bestimmte Rente auf: curiam nostram Hildewoldeshusen an. Doch schon frühe wird der Ort bereits auch Helpoldessen genannt.[1]) Noch 1304 findet man die curia Halcboldessen.[2]) Seit wenigstens 1371 ist nur noch von der Feldmark die Rede, nicht mehr vom Dorfe.[3]) Im J. 1458 wurde die Familie Hahn mit dem Gerichte zu Helpoldessen belehnt.

Hildesheim, im Bürengrunde, am Fuße des Ahlbergs, zwischen Mariendorf und Immenhausen. Schon 1155 war dieses Dörfchen wüst, denn Erzbischof Arnold von Mainz sagt: non longe ultra ditionis nostre Chesmariam circa uillulam olim cum habitaretur Hildenesheim dictam.

Kroneberg. Diese Wüstung, welche ich sonst als solche nicht genannt finde, wird in einem Saalbuche des Amts Grebenstein aufgeführt. Die Lage wird im „Spechtenbegke" oder vielmehr am „Brundesberg" bezeichnet, denn das erstere Wort ist ausgestrichen und das zweite übergeschrieben. Im J. 1458 erhielt die Familie Hahn ihre hessischen Lehen erneuert und darunter auch: „Item den Busch gnannt den Cronikenberg zcuschen den zwen Gründen gnant die Spechtenbecke biss an den Godesburschen Wegk vnd dieselben Grunde beyde."

Ludenbeck, auch Lebecke u. Lübecke, lag s. ö. von Hombressen, wo man noch den Kirchhof zeigt, und 3 Teiche so wie ein Bach, der in die Lempe fällt, den Namen davon führen. Obwohl noch 1292 als Dorf (villa) genannt, heißt es doch schon 1317: deserta villa Lidenbicke.

---

[1]) Wigand Westph. Archiv IV. 152.

[2]) Scheidt mantissa doc. p. 364.

[3]) Wenck II. 926.

L. gehörte dem Kloster Lippoldsberg, zufolge dessen alten Registers: „to Ludenbecke, dat is des Goddeshus mit allem Rechte.“ Auf die mainz. Beschwerden von 1425, worin Heinrich Hr. v. Schonenberg beschuldigt wurde, daß er das Kloster Lippoldsberg an seinem Zehnten „an dem Dorffe Ludenbecke“ hindere, antwortete derselbe, daß dieses Dorf ihm unbekannt sey. Während Gumbert von „Letbike“ schon 1234 als Bürger zu Hofgeismar auftritt, gehörte Joh. v. L. (1266 bis 1281) noch zum Ritterstande. Noch in der Mitte des 14. Jahrh. findet man Joh. v. Lebbike und Berthold v. Lebbeke.

Ludenhausen, am ludenhauser Berge, etwa 1000 Schritte nördlich von Immenhausen. Im helmarshäuser Güterverzeichniß aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts erscheint der Ort als villa Luidenhuson [2]) und 1151 wird seiner auch als eines Kirchdorfes gedacht. Das schonenbergische Lehnregister führt molendinum in Ludenhusen auf. Im J. 1407 war L. bereits nicht mehr bewohnt und wird 1455 als eine 5 Hufen haltende Wüstung mit einer Mühlstätte bezeichnet. Immenhausen hat noch ein ludenhauser Thor, dessen schon 1458 Erwähnung geschieht: „zween Garten — vor Immenhusen gelegen in der Twedekken vor dem ludenhuseschen Thore zcu dem Felde wart.“ — Von der Familie von L. findet man schon 1146 die Brüder Werner und Regenbodo und 1202 Ludwig.

Rikfsen, im Nesselgrunde, ungefähr 1000 Schritte östl. von Friedrichsthal, 1/4 St. von Schachten, und 1/2 Stunde von Grebenstein. Man findet diesen Ort zuerst als villa Rikkirissun und Rikkersen im Anfang des 12. Jahrh. [3]);

---

[1]) Gudenus l. c. I. 752.

[2]) Wenck II. Ukbch. S. 65.

[3]) Wenck II. Ukbch. S. 66. 75.

1247 heißt er Rickersen,[1]) 1310 Rigkerschen.[2]) Im J. 1333, war das Dorf noch im Bestande: ex precariis villarum Schachtin, Ryeckerschin et Obernhaldessin. Die Spiegel zu Peckelsheim hatten 1358 einen Zehnten in Rikersen zu schönebergischem Lehen. Noch 1443 bestand die Kapelle daselbst und im 18. Jahrh. bezeichnete noch eine Linde die Stelle des ehemaligen Dorfes. Die Feldmark enthielt 14 Hufen.

Tiefenholzhausen. Im J. 1311 gab der Bischof Ludwig von Münster, ein geb. Landgraf zu Hessen, die advocatiam in Dyetpenholthusen dem Kloster Hilwartshausen[3]). Nachdem dieses Kloster das Dorf später den v. Twiste zu Lehen gegeben, verkauften diese dasselbe („daz Dorf tzu Diffin Holtzhusin") 1347 dem L. Hermann von Hessen und dem damaligen Pfarrer zu Immenhausen, welche „daz selbe Dorf hain gewant an eyne Capellin vffe dem Huiz tzu Grebinstein." Ausgenommen von dem Verkaufe wurden jedoch 4 Hufen und der Zehnten, welche dem Kloster gehörten, und 3 Höfe, 1 Hopfenberg, eine Wiese, ein Garten und die Schaftrifft, welche die v. Twiste sich vorbehielten. Tiefenh. lag in einem Wiesengrunde, am hombresser Berge, ½ St. von Grebenstein, Udenhausen und Hombressen.

Volprechthausen. In dem schonenbergischen Lehnregister heißt es: III. mansos et decimam in Helpoldessen et Volprechtessen; schon 1293 war das Kloster Wahlhausen zu Folprechtsen begütert[4]) und 1434 belehnte Herzog Otto von Braunschweig den Adolph v. Zwergen mit 4 Hufen Land zu Volprechtessen und Helpoldessen.

---

[1]) Scheidt mantissa doc. p. 441.

[2]) Scheidt. Vom Adel 231.

[3]) Scheidt mantissa doc. p. 231.

[4]) Gudenus cod. dipl. II. 280.

Befestigungen.

Grebenstein, die Burg, auf einer ansehnlichen Höhe dicht südl. über der gleichnamigen Stadt. Dieselbe wurde im 13. Jahrhundert begründet und verfiel im 17. Jahrhundert in Trümmer. [1])

---

7) Gericht Schartenberg nebst Volkmarsen und Ehringen.

Almern oder Alren, war ein Hof, welcher in der Feldmark von Volkmarsen zwischen Külte und dem Stadtbruche, rechts der Twiste, lag, wo man das Almerfeld noch jetzt zwischen der Wetterkapelle und der Scheidwarte findet. Im 14. Jahrh. hatten die v. Escheberg curiam in Alren prope Volcmersen zu korveiischem Lehen, welches im 15. Jahrh. an die v. Malsburg kam.

Benfeld lag bei Volkmarsen. Schon im Anf. des 12. Jahrh. besaß die Abtei Helmarshausen: in villa que dicitur Bivelte einen Hof mit 2 Hufen [2]). Das Patronat über die hiesige Kirche, welche ein Filial der Kirche zu Witmar war, besaßen die Groppe v. Gudenburg von den Grafen v. Eberstein, die dasselbe als mainzisches Lehen hatten, bis jene es 1241 dem Kloster Arolsen gaben. [3]) Von der hier angesessenen Familie findet man 1239 (Stephan de Benvelte; Burghard von Benvilt war 1266 Schöpfe zu Volkmarsen, gleichwie 1309 auch Gerlach v. „Benvilt". Im Jahre 1305 lebte ein Knappe Burghard v. „Benbilth" und 1359 der Knappe Heinrich v. „Benvelt" mit zwei Söhnen Konrad und Burghard. [4]) Im J. 1371 findet

---

[1]) S. Landau's hess. Ritterburgen IV. 365 rc.

[2]) Wenck II. Ukbch. S. 61.

[3]) Spilcker II. S. 101 u. 86 u. 87.

[4]) Spilcker II. 334.

man „Herrn Curd van Benuilte" als Offizial zu Paderborn.

Bernighausen kommt 1322 unter den malsburgischen Besitzungen vor und muß, nach den Orten zwischen denen es aufgeführt wird, in der Nähe der Malsburg gelegen haben. [1])

Billinghausen, lag vor Volkmarsen. Im J. 1294 belehnten die Gr. v. Waldeck die v. Mederich . . . . cum duabus curiis in Bellenkhusen [2]).

Bopfeld. Im 15. Jahrh. besaßen die v. Kalenberg und v. Malsburg Zehnten zu Bopfelde vor Volkmarsen.

Bromelsen. Unter den Lehngütern der von Hümme führt das schonenbergische Lehnregister auch dimidiam partem decime in Bromelsen und zwar zwischen Strofort und Fresenhausen auf; auch ein wahrscheinlich dem 13. Jahrhundert gehöriges Güterregister des Klosters Lippoldsberg nennt: »To Brumelsen eyne halue houe.« In der Feldmark von Westuffeln liegt noch jetzt ein bromser Feld und bromser Hufenland.

Ellingsen, war ein Dorf, welches ganz nahe unter Ehringen, an der Erpe lag, wo auch die Spuren desselben in der Erde noch zu erkennen sind. Im J. 1309 sagt eine Urkunde: in medietate duorum mansorum sitorum in Eringen et in Ellenthosen. Wahrscheinlich schon 1395, sicher 1438 war es wüst, weil in den Versatzurkunden dieser Jahre, in Folge deren Ehringen von Waldeck an Hessen kam, seiner nicht mehr gedacht wird. Die Feldflur des ehemaligen Dorfes gehört jetzt zu der von Ehringen.

---

[1]) Kuchenbecker anal. hass. II. 410.

[2]) Spilcker Beitr. z. deutsch. Gesch. II. U. 219.

Esebeck lag am Ausgange des „langen Grundes" in das Warmethal zwischen Hohenborn und Obermeiser, am Esebecksborn und kommt 1322 als eine malsburgische Besitzung vor.[1]) In der Urkunde von 1328, durch welche die v. Malsburg ihre Stammburg zu mainzischem Lehen empfangen, wird auch bestimmt, daß im Falle sie zu Esebek ein Schloß erbauten, sie dieses dem Erzbischofe zur Hälfte abtreten, das Kirchlehn aber allein behalten sollten. Später im 14. Jahrh. wurden die v. Escheberg mit 4 Hufen zu Esbike vom Stifte Korvei belehnt.

Escheberg, das jetzt von malsburgische Schloß war ein Kirchdorf. Schon 1019 gab Kaiser Heinrich II. dem Stifte Kaufungen predia in Eskeberge[2]) und 1162 Erzbischof Konrad von Mainz dem Kloster Hasungen die Rodzehnten, welche circa Malesburch in territorio ville illius, que Escheberc appellatur lagen. Noch 1256 war Escheneberge als Dorf bewohnt und mit einem eignen Pfarrer versehen. Das Kirchenpatronat stand damals den Groppen v. Gudenburg zu. Von E. stammte ein angesehene Familie, welche 1318 das Schloß Lengefeld im Waldeckischen bewohnte und 1410 den kölnischen Theil der Wetterburg inne hatte. Sie erlosch nicht lange nachher.

Forste. Es gab 3 Orte dieses Namens, welche sämmtlich jetzt zur Feldmark von Volkmarsen gehören und meist waldeckisches Lehen waren.[3])

a) Forste. Es lag zwischen Volkmarsen und der mederichер Warte. Schon 1036 wird Vorsti als ein zu dem paderbornischen Haupthofe Külte gehöriges Vorwerk genannt. Später besaßen einen großen Theil des Dorfes die v. Gu-

---

[1]) Kuchenbecker a. h. II. 410.

[2]) Ledderhose, kl. Schriften II. 284.

[3]) Vgl. meine hess. Ritterburgen IV. 258 ꝛc.

denburg; im 14. Jahrh. belehnten diese die v. Escheberg mit 2 Höfen „im Dorppe zu Forste," gleichwie die v. Norde, v. Asseln, v. Welde, v. Hedwigsen u. v. Weten mit weitern 6¼ Höfen daselbst. Im J. 1452 wird es bereits „die Wustenung zum Forste" genannt.

b) Heiligforste. Daselbst belehnte Philipp v. Gudenburg seinen unehelichen Bruder Heinrich, den Stammvater der jetzt noch zu Naumburg vorhandenen Familie Gudenburg, mit 1 Hufe, welche Philipp mit andern Gütern dieses Ortes von Waldeck zu Lehn trug. Auch von den Grafen v. Eberstein hatten die v. G. hier Lehngüter. Der Zehnte gehörte hingegen den v. Papenheim. Der Ort findet sich bereits 1375 wüst.

c) Horigforste. Auch an diesem Orte, der ebenwohl schon 1375 wüst lag, besaßen die v. Gudenburg von den Grafen von Waldeck und von Eberstein verschiedene Lehngüter. N. W. von Volkmarsen erhebt sich zwischen der Twiste und Wanne die 606 Fuß hohe Forsterhöhe und an der Wanne liegen nur 564 F. hoch die Forsterwiesen. Die Familie v. F. findet man meist zu Hofgeismar ansässig und im dortigen Stadtrathe. Von ihr lebten gegen Ende des 13. Jahrh. die Brüder Theodorich und Johann, und 1338 Bodo.

Hausen, war ehedem ein Hof in der Feldmark von Niederlistingen, den die Familie „v. Hausen" von den Groppen von Gudenburg zu Lehn trug. Im J. 1339 verkauften die Gebrüder Thonges und Bodo „von den Husen" den Gebrüdern Werner und Bodo „von den Husen" ihr Sechstheil des Guts und des Hofs „zu den Husen" mit der Achtwart in dem kleinen Holz zu Niedermeiser, so wie einen Sechstheil des Gerichts „zu den Husen." Auch 1387 finden Verkäufe von einzelnen Antheilen in der Familie statt. Später kam der Hof jedoch ganz aus dem Besitze derselben und findet sich 1525 in den Händen Eberts v. Gudenburg, der in d. J. „seinen Hof und Mark zu den Hausen" an Hermann v. d. Malsburg verkaufte.

Die noch jetzt gesonderte Feldmark heißt das Hauserfeld und liegt nächst den Ruhrteichen zwischen Niederlistingen und Niedermeiser. Auf der nordöstlichen Erhebung zeigt man noch die Stelle wo der Hof gestanden hat. Die Familie von den Hausen, welche sich schon seit 1250 findet, war besonders zahlreich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wo sich mehrere Glieder als Bürger zu Hofgeismar niederließen, deren Nachkommen man noch im 16. Jahrh. daselbst findet.

Hiddesen lag in der Gemarkung von Breuna, östlich von diesem Dorfe, am Rande der malsburgischen Waldung, wo noch jetzt die hiddeser Kirche, das hiddeser Feld und die hiddeser Ecke daran erinnern. Man nennt es hier Unterhiddessen, südlich davon aber Oberhiddesen. Schon sehr frühe kommt dieses Dorf in den Schenkungsregistern des Stifts Fulda vor und zwar als Hutteshusen, Hetteshusen, Hittenhusen und Hittehusen [1]). Wahrscheinlich ist es jenes Hedinchhusen in welchem die Grafen v. Eberstein 1266 dem Kloster Wormeln das Kirchenpatronat übergaben [2]).

Marren, ist zufolge einer alten Karte eine Wüstung zwischen Oedinghausen und Laar.

Mederich, zwischen Volkmarsen und Herbsen an der Wanne östlich vom Mühlhof lag rechts die Kapelle, links die Burg; auch die unweit Külte über die Twiste führende s. g. Meerbrücke hat von diesem Orte ihren Namen (Medricher Brücke). Schon 887 wird Methriki genannt, als König Arnolf eine Fischerei daselbst dem Stifte Korvei schenkte [3]), und nach dem sarachonischen Register ꝛc. mußten

---

[3]) Schannat Tradit. Fuld. 283. 304. 308.

[4]) Spilcker II. II. S. 141.

[5]) Falcke Tr. Corb. p. 488.

3 dasige Einwohner dem gen. Stifte von 120 Joch Landes bedeutende Abgaben liefern. Im J. 965 gab K. Otto den Ort dem Stifte Magdeburg.[1]) Auch war daselbst der Sitz eines Gogerichts[2]). Später baute die hier angesessene Familie v. Mederich neben dem Dorfe eine Burg, welche 1318 schon bestand und deren Oeffnung sie 1324 an Köln verschrieb. Gleiches that sie 1335 in Bezug auf Hessen, wobei sie ihren allodialen Hof zu Mederich, der Steinhof genannt (curiam dictam Steynhof) dem Landgrafen auftrug und zu einem Burgmannlehn in ihrer Burg (in castro nostro Mederich) wieder empfing, und zugleich dem Landgrafen das Oeffnungsrecht an der Burg gegen alle, nur Paderborn ausgenommen, verschrieb. Das Kirchlehn war kölnisches Lehen der v. Escheberg und kam von diesen an die v. Malsburg. Nach dem Erlöschen der v. Mederich mit Volprecht kamen die waldeckischen Lehen, namentlich die Burg 1456 an Friedrich Runst. Dorf und Gericht waren dagegen braunschweigisches Lehen und wurden nach dem Aussterben der v. Gudenburg 1541 an die v. Malsburg übertragen. Wann und wodurch Burg und Dorf wüst geworden ist unbekannt, daß letzteres aber nicht unbedeutend war, ersieht man daraus, daß allein eine volkmarser Bürgerfamilie daselbst 14 Kothhöfe hatte.

Oedinghausen, ehemals ein Kirchdorf an der Stelle des gegenwärtigen Hofes. Im J. 1261 findet man daselbst die Wolfe v. Gudenburg begütert und das Dorf Eddinchhusen genannt. Im Anf. des 16. Jahrh. war es bereits eine Wüstung und kam als solche von Ebert v. Gudenburg und den Wolfen v. Gudenburg, welche es zu mainzischem Lehen besaßen, 1518 pfandweise in den Besitz Gerd's v. d.

---

[1]) Leuber Stapula Sax. nr. 1606.

[2]) Vergl. Spilcker II. S. 146. 2c.

Malsburg. Neben der damals noch vorhandenen Kirche wohnte ein „Klausener oder Bettler" Namens Hennig aus Wolfhagen mit seinem Weibe beinahe schon seit 30 Jahren. Ums Jahr 1545 baute Gerd den Ort wieder an, und besetzte denselben mit 6 Bauern. Nachdem die v. Gudenburg 1534 ausgestorben waren, hatte Hermann v. der Malsburg deren Lehengüter erhalten. Dieser kaufte nun später O. an sich, fand die Bauern, welche an 10 Jahre hier gewohnt hatten, ab, und vereinigte das Ganze zu einem Hofe. Noch gegen Ende des 16. Jahrh. war die Kirche erhalten.

Rangen, war ein an der Stelle des heutigen Hofes Rangen, an der Warme, unter Zierenberg gelegenes Kirchdorf, welches schon frühe als villa Rangun vorkommt [1]). Noch 1374 bestand es als Kirchdorf und gehörte den v. Schartenberg. Die Kirche daselbst war dem h. Kreuz geweiht und hatte damals eine Glocke erhalten. Im Jahre 1377 versetzte Heinrich v. Uslacht alle seine Güter im Dorfe und der Mark R. sammt seinen Wiesen und den Stätten auf dem dasigen Kirchhofe für 100 Mk. schw. Pfenn. an Hermann v. d. Malsburg.

Reigerlütersen lag zwischen Külte und Herbsen. Die v. Papenheim erhielten 1485 den Zehnten zu „Reigersluterschen vor Volkmarsen" zu kölnischem Lehen. Schon 1294 wurden die v. Mederich von den Gr. v. Waldeck cum vetido iudicio prope Fryenstol sita prope Regerluttersen belehnt [2]), welches später an die v. Gudenburg kam. [3])

Sieberhausen. An der Stelle des heutigen Hofs, nördl. von der Malsburg, stand ehemals ein Dorf, welches

---

[1]) Wenck II. U. S. 62. u. 64.

[2]) Spilckers Beitr. z. deutsch. Gesch. II. S. 220.

[3]) Wigands westph. Archiv. I. H. 3. 62.

schon 1018: Siburgohuson [1]) und auch 1236 und 1278 Syburgehusen genannt wird [2]), später aber zu einem Hofe herabsank.

Simessen. Im J. 1528 belehnen die v. Malsburg einen Einwohner zu Ehrsen „mit einer Wiesen genandt zu Simessen."

Wetter, ein ehemaliges Dorf, dessen Flur jetzt zu der von Volkmarsen gehört. Es lag dasselbe auf einer kleinen Anhöhe über dem Wetterbache, mitten im Felde, 1/2 St. von Volkmarsen und Wetterburg, 1/4 St. von Külte und 1/8 St. von Billingshausen, wo noch jetzt die Wetter- oder Watterkapelle steht. Im J. 1250 nennt sich von diesem Orte Ritter Hermannus de Wettere und 1294 belehnt Graf Otto von Waldeck den Ritter Dietrich v. Mederike cum quarta parte decime in Wettere.

Witmar, lag in der Feldmark von Volkmarsen, 1/2 St. von dieser Stadt und nicht ganz soweit von Welde, am Fuße des Kolnbergs, rechts der Twiste. Die hiesige Kirche war der Sitz eines Erzpriesters und das Patronatrecht trugen die Grafen von Eberstein von den Erzbischöfen von Mainz zu Lehen und hatten die Groppe von Gudenburg weiter damit belehnt, welche dieses Recht 1241 dem Kloster Arolsen schenkten [3]) und die Schenkung später auch noch mehreremale bestätigten [4]). Im J. 1360 besaß die Familie v. Eledern curia in Witmaria. Noch kennt man das

---

[1]) Schaten. Ann. Paderb. I. p. 429.

[2]) Falcke Trad. Corb. p. 594. u. 877.

[3]) Spilcker II. Ukbch. S. 87. ꝛc. S. auch Wigands westph. Archiv II. 148.

[4]) Spilcker. S. 100. 139. 217. 267. Wigands Archiv. II. 150 ꝛc.

Witmarholz und das Witmarfeld und auch das dahin führende Thor der Stadt Volkmarsen hieß schon 1355 valva Witmarie. Nachdem das Dorf schon verschwunden war, bestand die Kirche noch fort.

Befestigungen.

Die Burg Falkenberg auf dem sich nördlich über Friedrichsaue erhebenden Berge. Sie entstand gegen Mitte des 13. Jahrh. durch eine Linie der v. Schartenberg, welche sich nach ihr von Falkenberg nannte. Die Burg wurde schon frühe wieder zerstört, die Familie aber starb erst im vor. Jahrh. aus. Von der Burg sieht man nur noch die Umwallungen.

Die Malsburg, auf einem 1260 F. hohen Basaltkegel, gehörte im 11. und 12. Jahrh. einem Grafengeschlechte und wurde später die Stammburg der noch heute bestehenden Familie v. Malsburg, eines schartenbergischen Stammes. Auf den wenigen Resten der Burg stellte vor einem Jahrzehnt der gegenwärtige Besitzer ein neues Gebäude auf, das aber auch schon wieder im Verfalle ist.

Die Burg Schartenberg, über dem Hofe Rangen. S. darüber des Verfassers Hess. Ritterburgen I. S. 353.

Der Burgberg, so heißt ein Berg s. w. von Niederelsungen. Spuren von Befestigung sind nicht mehr zu erkennen. Im J. 1590 wird er kurzweg die Borck genannt.

Die Burg Kogelberg, auf der der St. Volkmarsen gegen N. gegenüberliegenden Höhe, entstand Ende des 12 Jahrh. durch das Stift Korvei und verfiel im 16 u. 17 Jahrh.

8) Der sächsische Theil der Herrschaft Itter.

Befestigungen.

Itter, die Stammburg der gleichnamigen Herren, liegt in seinen Trümmern über dem Dorfe Thalitter. Schon im 11 Jahrhundert findet sich der Name Ittora.

Die Oberburg lag zwischen Dorf und Thalitter und ist jetzt ein Hof.

Die Steuerburg lag vor der Burg Itter, und kommt mindestens schon 1355 vor. Sie gehörte den v. Löwenstein, von denen einige Glieder den Namen Steuerburg sogar als Vorname führten.

Hertenstein. Im J. 1346 kamen die Landgr. v. Hessen mit den Hrn. v. Itter überein im Gericht Eimelrode eine Burg zu bauen. Dieses geschah und die Burg wurde Hertenstein genannt. Dieselbe bestand aber nur kurze Zeit.

II. Das fränkische Hessen.

1) Das Amt Baune.

Freienhagen, jetzt ein Hof, oberhalb Kassel am linken Fuldaufer, war ein Dorf der Familie Hund, das bereits 1346 wüst lag.

Geilhausen, lag westlich dicht an Harleshausen, am Fuße des Fuchsküppels, wo noch das geilhäuser Wasser oder die Geile, welche Harleshausen durchfließt, und das geilhäuser Feld daran erinnern.

Gumpershagen Wüstung bei Martinhagen. Das Kloster Hasungen besaß daselbst Güter.

Hangenbune kommt in einer Urkunde von 1363 vor [1]) und wird auch oft in den alten Rechnungen des St. Martinsstifts zu Kassel genannt.

Heisterhagen lag südlich über Freienhagen auf der von der Fulda umflossenen Hochfläche. Im J. 1321 erhielt das Kloster Nordshausen bona — in superiori Tuerne, Rengeshusen et Hesterhagen villis sita. Auch 1346 und 1378 war das Dorf, welches damals der Familie Hund gehörte, noch vorhanden. [2])

---

[1]) Kopps hess. G. V. 1 Beil. S. 251.

[2]) Wenck II. Urkbch. S. 456.

Mattenberg, war ehemals ein Dorf, das an dem gleichnamigen Hügel bei Oberzwehren lag. Auch die mainzischen Lehenbriefe der Meisenbug über einen Zehnten zu Mattenberg bezeichnen den Ort als beim Frauenkloster Nordshausen liegend. Man findet denselben zuerst 1074 (Mathenberge) genannt [1]) und sowohl 1145 [2]) als 1309 ausdrücklich als villa bezeichnet. Nach ihm nannte sich eine angesehene Bürgerfamilie von Kassel, die im 14. Jahrhundert einen der besuchtesten Gasthöfe daselbst besaß. Im J. 1429 war Kurt v. Mattenberg Amtmann zu Gudensberg und Konrad Mattenbergs Wittwe besaß 1462 ein Haus in der Neustadt zu Marburg und einen Hof zu Wehrshausen und lebte noch 1472.

Rozenhausen oder Rutzenhusen, ist eine Wüstung, welche ein Güterverzeichniß des Klosters Hasungen bei Elgershausen setzt. Im J. 1322 besaßen die v. Besse bona in Ruzinhusen et in Waroldishusen (Wahlershausen) sita und 1361 erwarb das Kloster Hasungen den Zehnten daselbst.

Todenhausen lag in dem sich nordwestlich unter Kirchditmold hinziehenden Grunde, 1/3 St. von diesem Dorfe und 1/3 St. von Harleshausen; die dazu gehörigen Felder sind unter diese beiden Gemeinden vertheilt. Bereits 1143 erhielt das Kloster Weissenstein einige Güter daselbst, [3]) 1196 den Zehnten, sowie 1184 den Rodzehnten in dem benachbarten Walde (decimam novalium foresti iuxta Dudinhusin) [4]), welcher in der Urkunde von 1143 „Dudenhagen" genannt wird.

---

[1]) Schraders Dynastenstämme p. 223.

[2]) Justi's hess. Denkwürdigk. IV a. S. 35.

[3]) Daselbst S. 32.

[4]) Das. S. 39.

Walprechtenrode. Die Lehenbriefe, welche Mainz der Familie Melsenbug über den dasigen Zehnten ertheilte, bezeichnen den Ort als unter dem dalwigkschen Schlosse Schaumburg liegend.

Weingarten lag nahe vor Kassel am Fuße des Weinbergs, wahrscheinlich an dem von Wehlheiden herabkommenden Uhlenbache. So liest man 1527: „Wingarten iß eyn Dorff geweist vnd itzt nicht mehr, hat vnder den Wynbergen gelegen by Welheyde." Es mochte durch den Weinbau, der hier betrieben wurde, entstanden und wahrscheinlich auch meist von Winzern bewohnt seyn. Man findet es schon 1274 genannt; 1339 wird eine Wiese inter villam (sic) Twern et Wingarte bezeichnet und 1342 auch die Aue als in seine Feldmark gehörend genannt: ex insula — in terminis ville Wyngarten prope Fuldam sita. Allem Anscheine nach wurde es während der Belagerung von Kassel im J. 1385 zerstört. [1])

Wormershausen lag im Fuldathale oberhalb Freienhagen, und war bereits 1346 wüst.

Wehlheiden. Ehemals gab es 2 Dörfer dieses Namens ein Ober- und ein Niederwehlheiden. In den J. 1240 und 1251 findet man superior villa Welede und auch noch 1374 ist von dem obern Dorfe die Rede. [2])

Wickersdorf. Im J. 1146 ist von einer Erbhufe zu Wighardesdorf die Rede, welche die von Heroldeshusen (Harleshausen) unrechtlich an das Kloster Hasungen gegeben hatten, und von der im Dorfe Weimar geschehenen Schlichtung des darüber entstandenen Streites [3]). Später,

---

[1]) S. Näheres in meiner Gesch. des Weinbaus in Althessen. Zeitschrift des Vereins für hess. Gesch. u. Landeskd. III. S. 167 u. 168.

[2]) Lennep cod. prob. p. 696.

[3]) Wenck III. U. S. 70.

1196, gab Graf Arnold v. Schaumburg decimam de IIII. mansis in Wichartstorph dem Kloster Weissenstein, das auch noch 1400 Güter zu Wickersdorf vermeierte [1]). Daß dieser Ort nicht der gleichnamige im Löwensteiner Grunde seyn kann, unterliegt wohl keinem Zweifel; man muß ihn vielmehr in der Nähe des Habichtswaldes suchen.

Befestigungen.

Schaumburg auf einem Kegelberg über dem Dorfe Hof liegend und nur in wenigen Mauern noch sichtbar, war die Stammburg der Grafen von Schaumburg und kam im Anfang des 14. Jahrh. in den Besitz der v. Dalwigk. (S. meine hess. Ritterburgen II. S. 257.)

---

2) Das Amt Neustadt.

Engelbrechtshausen. Dieser Ort kommt zuerst in dem Stiftungsbriefe des Klosters Breitenau von 1123 unter dem Namen Engelmareshusen vor.[2]) Im J. 1380 belehnte Landgraf Hermann v. Hessen den Hermann Spiegel mit den Lehen seines Schwähers Wiederhold Meisenbug und darunter auch mit Gütern zu Wattinbach, Eytirhayn und Engilbrachthusen, die nachher an die v. Grifte kamen. Von dem Stifte Hersfeld trugen die v. Röhrenfurt zwei Zehnten zu den beiden Engelbrechtishusen, die nach dem Aussterben der v. R. auf Hermann Riedesel übergingen, welcher dieselben 1436 dem St. Katharinen Altare zu Melsungen versetzte, nämlich „syne Czehenden jn vnde vßwendig den Dorffern beiden Obern vnde Niddern Engebrechtishussen."

---

[1]) Lennep cod. prob. p. 495.

[2]) Gudenus Cod. dipl. II. 57.

Erbrachterode. Im J. 1253 erhielt das Kloster Breitenau von den Hund zu Holzhausen villam totam in Erkenbrachterode. Die Lage ist nicht genau zu bestimmen.

Fuldhain auch Velthagen lag vor der (Unter=) Neustadt zu Kassel gegen Waldau hin. Schon 1247 kommt Velthagen vor [1]). Im J. 1301 verkaufte Graf Otto v. Bilstein unter andern Gütern auch die »in Walda, Volthagen et Crumbach,« welche die v. Schwarzenberg von ihm zu Lehn hatten, an den Landgrafen Heinrich I. von Hessen. Später 1336 verglich sich Ludwig „Symeshusin" mit dem Kloster Kaufungen wegen Güter in villa et campo dictis zu dem Volthayn, und 1344 verkauften die Brüder v. Schartenberg dem Kloster Breitenau von allen ihren Gütern in villis Walda et Volthayn seu villarum terminis eine Rente von 2 Pfd. Pfenn. Im J. 1412, wo Wiesen „in der Feltmarke zu dem Volthain" genannt werden, war das Dorf schon wüst. Auch 1432 liest man: „anderhalbe Hube Landes, genand die Vogkesbreyde, gelegen zum Folthan vor Cassel." Im 16. Jahrhundert wird es gewöhnlich Vogthain genannt. Dasselbe ist der Fall in einem Vergleiche zwischen dem Dorfe Waldau und der Stadt Kassel vom J. 1637, wegen ihrer dasigen Koppelhude, worin es „Vogthagen" genannt wird.

Hemmenrade, scheint ein Dörfchen vor Kassel gewesen zu seyn. Eine Urkunde von 1453 bezeichnet die Lage näher: „Zwelff Acker Weszen in dem Hemmenrade vor Cassel bie dem Feren Spedale" gelegen.

Hommenrode. Nachdem das Stift Kaufungen 1320 Güter in Hummenrode erkauft, vertauschte demselben 1322 das Kloster Germerode bona — in Homenrode, in

---

[1]) Gudenus cod. dipl. I. 579.

Nyderncoufungen, im Steymbul et in Wickenrode et generaliter omnia bona sita, que habent et habuerunt in predictis villis.

Lobesrode. Es gab zwei Dörfer Groß- und Klein-Lobesrode, welche beide im Söhrwalde lagen. Die Lage des letztern wird durch eine Urkunde von 1304 näher bestimmt: bona sua in parvo Lobesrode apud capellam sancte Juliane sub monte. Die Trümmer dieser Kapelle, jetzt Stückkirchen genannt, sieht man noch gegenwärtig auf dem s. g. Hessenhagen, einer Waldblöse zwischen Wellerode und St. Ottilien. Im J. 1319 heißt es: bona in paruo Lubesrode sub monte sita; 1324 findet sich Tegenhardus rector capelle sancte Juliane virg. und Johannes capellanus in Lubesrade; 1443 wird der Kapelle St. Juliane an dem Hessenhain „bober Lubesrade" gedacht. Das Dorf selbst wird 1291 in einem Vergleiche zwischen den Klöstern Kaufungen und Hardehausen erwähnt: super possessionibus siue curia in Loesrode, in Rospach (bei Eschenstruth) cum suis attinentiis et quatuor mansis in Belichen (die Belcherköpfe auf der Söhre), und bestand wenigstens noch 1353, wie dieses eine Urkunde von d. J. ergibt, worin Landgraf Heinrich II. der Aebtissin zu Kaufungen erlaubt „in eren Dorffirn czu Wickinrode, czu Helse, czu der Eschinstrud, czu Lubisrade, und czu Wineboldерade (Wellerode) y in dem Dorffe eyne Scheferye von fünff Hundert Schaffin" zu halten. Das Dorf war schon lange wüst als die Kapelle noch fortbestand. Nachdem das Stift Kaufungen 1451 einen Indulgenzbrief für die capella sancte Juliane virginis prope monasterium seculare in Kaufungen erwirkt, ließ es sich dieselbe 1453 inkorporiren. Erst nach der Reformation kam die einsame Waldkirche außer Gebrauch.

Rosbach in der Feldmark von Eschenstruth, vor diesem Dorfe, wo ein Bach noch den Namen trägt und sich auch

noch das rosbacher Feld befindet. Schon 1189 gab die Aebtissin von Kaufungen ihre Einwilligung als ihr Ministerial Meginward decimam vnius mansi — in superiori parte ville Rosbach dem Kloster Hardehausen übertrug, welches darauf 1199 uillam in Rosbach mit der lehnsherrlichen Einwilligung der Landgrafen von Thüringen von den Gebrüdern von Röhrenfurt erkaufte. Ein Jahrhundert später (1291) verglichen sich die beiden genannten Stifter wegen der Güter in Rospach. (S. Lobesrode.)

Schilderode, lag zwischen Volmarshausen und Niederkaufungen und wird 1365 noch als villa Schilderade genannt [1]) Im J. 1250 findet man einen Conradus de Schilderode.

Steinbuhl wird 1322 mit Niederkaufungen und Wickenrode genannt (S. Hommenrode). Werner „v. Steynbul" war von 1313 — 1324 Rathsschöpfe zu Kassel.

Umbach. Dieses Dorf, welches kaum einen Büchsenschuß nordöstlich von Heiligenrode in dem nach Windhausen ziehenden Wiesengrunde lag, wurde mit dem nachbarlichen Heiligenrode im J. 1120 von Kaiser Heinrich V. dem Stifte Kaufungen geschenkt. In einer Urkunde von 1352 erhielten „Johann vnd Bertrade, eliche Lude, gesessen in Vmbach vffe dem obirsten Hobe" „denselben Hob" von Sifried Seidenschwanz Bürger zu Kassel zu Waldrecht, und in einer kaufunger Urkunde von 1364 liest man noch: „vz dem huse vnd dem bomgarten, dy da gelegen ist czu Vmbach", gleichwie 1378 „vz irme Hobe tzu Vmbach in dem Dorfe gelegen." Wie es scheint wurde das Dorf in dem Kriege von 1385 zerstört.

Wesen. Eine Urkunde von 1384 spricht über: „die Mole vnd Molenstadt vnd dorby gelegen zu Wesen boben-

[1]) Kopps hess. Gerichts-Verfassg. I. Beil. 49.

wendig deme Dorfe Bettenhusen an der Losman (die Losse) vnd genant ist daz Armude."

Windhausen. An der Stelle des jetzt schlieffenschen Hofes Windhausen stand ehemals ein Dorf. Schon 1340 war dasselbe wüst, denn als damals L. Heinrich II. des Klosters St. Wilhelmi Güter zu „Almunderode" befreite, gab dasselbe ihm dafür »sedecim mansos desolatos in villa Winthůsen prope Cassel sitos.«

Befestigungen.

Sensenstein, war ehemals eine Burg, welche neben dem jetzigen gleichnamigen Hofe lag. Sie wurde 1372 von Hessen gebaut, und ist jetzt bis auf die Grundmauern abgetragen. (S. meine hess. Ritterburgen ꝛc. II. S. 177.)

Wübelsburg wird im 16. Jahrh. und auch noch jetzt ein Ort bei Oberkaufungen genannt, ohne daß sich daselbst Spuren von Befestigungen zeigen.

---

3) Das Amt Ahna.

Altenfeld, zwischen Immenhausen und Winterbüren, wo es noch jetzt der altenfelder Grund genannt wird. Das hier liegende Gut trugen die v. Winterbüren vom Herzoge Heinrich dem Löwen zu Lehen, und als sie dasselbe dem Kloster Weissenstein übertragen wollten, gab dieser 1163 dazu seine lehnsherrliche Bewilligung. Das Kloster baute später eine Kapelle an diesem Orte, welche es der Jungfrau Maria weihte, und ließ sich 1451 dieselbe inkorporiren. [1])

---

[1]) Justi's hess. Denkwürdigkeiten IV a. S. 37. 50 — 63.

Damals wurde viel nach der Kapelle gewallfahrtet. So heißt es z. B. 1462 in einer Rechnung des St. Martinsstiftes zu Kassel: „Item Fritaig neheſt octaua ascensionis dni — so myn gnediger Here (Landgraf Ludwig) vnd die von Cassel gingen zcu vnsir lieben Frauwen zcu dem Auldenfeilde". Erst mit der Reformation scheint die Kapelle eingegangen zu seyn. Der neben der Kapelle liegende Hof (curtis), zu dem 1298 nicht weniger als 26 Hufen gehörten, und der 1333 auch villa (villa Oldenvelde) genannt wird, wurde vom Kloster vermeiert, meist an Einzelne. Noch 1366 scheint dieser Hof Gebäude gehabt zu haben; nachher aber verschwanden dieselben, und wenn auch das Kloster 1510 seinem Meier erlaubte, daselbst sich wiederum Haus und Scheuer zu bauen, [1]) so scheint dasselbe doch nicht geschehen zu seyn.

Barghausen, auch Berghusen und Burghusen wird schon 1373 als Wüstung bezeichnet, denn die Groppe v. Gudenburg verglichen sich in d. J. mit dem Kloster Ahna „von dez Kirchleberghnis wegen czu Symanshussen vnde von der Gude wegen, dye gelegen sint in der Wustenungen vnde in der Veltmarke genannt czu Barghusen. [2])

Blumenstein. L. Otto von Hessen belehnte 1308 die v. Blumenstein mit Gütern in Lutwardisen, in Egilsbette, in Blumensten et in Doringeberg etc. Dieses ist das einzige Mal, daß ich diesen Ort urkundlich genannt finde. Noch jetzt heißt ein am Fuße des Dörnbergs über dem Dorfe liegender kahler Felsenhügel der Blumenstein. Die ziemlich begüterte Familie v. Blumenstein, welche 1213 das Kloster Merkshausen stiftete, erlosch mit Hermann, Pfarrer zu Leutwardessen, nach dem J. 1436.

---

[1]) Vgl. die Urkunden bei Lennep cod. prob. S. 708 — 730.

[2]) Lennep cod. prob. p. 703.

Deckershausen. Im J. 1418 werden dem Stifte Kaufungen verkauft „dry Acker arthafftiges Landes gelegen in der Feltmarke zcu Iringeshusen bij Namen zcwene Acker bij dem Stogborne allir nehist der Gemeynde, item eynen Acker gelegen bij dem Tekershuser Wege zcuschen der von Anenberge Lande." Im J. 1405 wird auch der „Tekirshusin Berg" genannt. [1])

Druhtolueshusun. Als der Edele Ditmar 1097 dem St. Stephansstifte zu Mainz die Dörfer Weimar und „Rimuothusun" nebst Gütern zu Ehrsten und Todenhausen schenkte befanden sich auch dabei Güter in dem obengenannten Orte, welcher ebenwohl in diese Gegend gesetzt wird: Addidimus eciam villulam unam, que vocatur Rimuothusun — et e regione in Duodenhusun mansum I. et in Druhtolueshusun sex mansos et dimidium cum duobus molendinis et duobus nemoribus. [2])

Habebrachtshausen, das jetzige Dörfchen Mönchehof, findet sich zuerst in dem Güterregister der Abtei Helmarshausen im Anfang des 12. Jahrh.: Hathabratessun [3]) und 1145: Habebrechteshusun. [4]) Im J. 1216 lag das Dorf wüst (ipsa autem villa tunc temporis cum hec fierent, omnino inculta et adeo devastata et in solitudinem redacta fuerat). [5]) Schon damals begann das Kloster Hardehausen Güter daselbst zu erwerben und baute an dem Orte einen Hof, der 1250 zuerst als curtis genannt wird, den es mit einem oder einigen Mönchen besetzte und nach

---

[1]) Lennep cod. prob. p. 543.
[2]) Joannis R. M. II. 740.
[3]) Wenck II. Ukbch. S. 73.
[4]) Justi's hess. Denkw. IV a. S. 35.
[5]) Schmincke mon. hass. IV. 638.

und nach durch Ankäufe erweiterte. [1]) Daher denn auch der jetzige Name des erst spät nach Auflösung des Hofs entstandenen Dörfchens.

Kermeshausen, soll eine Wüstung in der Feldflur von Heckershausen, nahe der obervelmarschen Flurgränze, seyn.

Mühlhausen, lag nahe vor Kassel, wo der Name des mühlhäuser oder später Müllerthores (des jetzt holländischen Thores) und der Müllergasse noch daran erinnern. Im J. 1259 und 1287 erwarb das Kloster Hardehausen Güter iuxta villam Molehusen, 1308 aber L. Heinrich I. tauschweise vom Stifte Kaufungen decimam ville Molhusen site ante oppidum Kassel. [2]) L. Hermann belehnte 1387 die Familie Hund mit dem Zehnten zu Harleshausen (Haroldishausen) „vnd den kleynen Zehinden darbii czu Milenhusen. Wie es scheint ging das Dorf in den Belagerungen zu Grunde, welche Kassel in den Jahren 1385, 1387 und 1388 erlitt.

Neuenhof, in der Feldmark von Simmershausen, $1/8$ St. von Ober- und Niedervelmar und 1 St. von Simmershausen und Hohenkirchen. Man findet diesen Hof zuerst 1295: „curia, que vocatur Nuwenhofh"; 1322 weist Hedwig, Wittwe des Dietrich Gude, dem Kloster Weissenstein einen jährlichen Zins ex sua curia dicta zu me Nuwenhobe an, und 1366, 1370 und 1374 vermeierte das Kloster Weissenstein verschiedene Ländereien „czu dem nuwen Hobe" [3]). Auch wird 1416 vor dem Ahnaberger Thore zu Kassel der „Weg als man zu dem nuwen Hobe gehit" genannt.

---

[1]) Schmincke mon. hass. IV. 638 — 652.

[2]) Wenck II. U. S. 264.

[3]) Lennep cod. prob. p. 740.

Obernspeele, auf dem Eichenberge, ¼ Stunde von dem Hof Eichenberg, sowie von Rothwesten und Knickhagen. Man zeigt noch die Grundmauern der Kirche. Die Feldflur gehört theils nach Eichenberg, theils nach dem ½ St. entfernten Wahnhausen.

Der Quellhof. Dieser Hof wird schon 1264 genannt, denn in d. J. übertrugen die Gebrüder Giso, Gottfried und Hermann de Cassele dem Kloster Ahnaberg ius collacionis ecclesie in Spele, et decimam in curia que dicitur Quelehob et decimam in Rimundehusen. Derselbe lag zwischen Kassel und Philippinenhof.

Rickersrode. Eine Begine Christine von Ramershausen gab 1311 zu einem Seelgeräthe decimam in Rikkershrade in campis allodii Crage dem Kloster Ahnaberg. Der Ort lag also in der Markung des Kragenhofs; ob daselbst auch wirklich ein Dorf oder ein Hof gestanden hat, ist jedoch nicht zu bestimmen.

Regenbodenhof. Derselbe lag vor dem holländischen, ehemaligen mühlhäuser, Thore von Kassel. Im J. 1332 verglich sich Albertus dictus Reginbode mit dem Kloster Breitenau super curia quadam dicta Reginbodinhop ac iuribus et pertinentiis ipsius sita ante valuam ciuitatis Kassel dictam Mulhuserthor dahin, daß das Kloster den Söhnen Alberts den Hof zu lebenslänglicher Pacht lassen sollte.

Rimuothusen (1097), Rimundeshusen (1209), Rimedehusen (14. und 15. Jahrhunderts). Ein Edeler Ditmar schenkte diesen Ort mit dem Dorfe Weimar 1097 dem St. Albansstifte zu Mainz und nennt ihn dabei ein Dörfchen (villula). [1]) Später setzte sich das Kloster Ahnaberg in den Besitz des Ortes und kam darüber mit

---

[1]) Chron. St. Albani ap. Joann. R. Mog. II. 741.

dem St. Albansstifte in Streit, der 1209 dahin beigelegt wurde, daß das Kloster gegen einen jährlichen dem Stifte zu verabreichenden Zins im Besitze bleiben sollte. Damals wird der Ort noch villa, 1331 aber schon curia genannt und 1374 scheint er bereits ohne Gebäude gewesen zu seyn. [1]) Im J. 1382 heißt es: ortum suum extra libertatem Cassel, iuxta viam, quo (sic) itur Rymedehusen, situm, sowie 1424, wo die Lage von Ländereien bezeichnet wird: „czuschen Rodenditmole vnd Rymedehusen in der Scheren."

Ruchotsen (1284), Rokozen (1295), Rokotessen (1330) Ruchotsen (1340), Rutgotzsen (1340). Dieses Dorf scheint in der Gegend von Weimar und zwar am Abhange des Dörnbergs gelegen zu haben; ich schließe dieses aus einer Urkunde von 1422, worin es heißt: „anderhalbir Hube vnd czen Ackir Wesewaßes, dy da gelegen sint in den Felden vnd Feltmarken czu Sirßin vnd Rokotzen, dy ytczunt besitczet vnd buwet Curd Horand vnde syne Kint."

Rudolphshausen; noch 1360 scheint dieser Ort bestanden zu haben, denn in einer Urkunde d. J. liest man: „bi dem Hellewege, als man czuit von Rudolfishusin an der Veltmarke Ende tzu obirn Symeshusin kein (gegen) Rudolfishusen." Er lag also bei Simmershausen. Ob das Rolueshusen, wo das Kloster Hardehausen 1250 dem Kloster Weissenstein Güter abtrat, dasselbe ist, wage ich nicht zu bestimmen.

Siersen. Im J. 1211 und 1227 wird der Ort Sigersen und Sigrisse genannt [2]). In einer Urkunde von 1332 gibt L. Heinrich II. dem Ritter Theodorich v.

---

[1]) Lennep cod. prob. p. 650 — 661.

[2]) Justi's hess. Denkwürdigk. IVa. S. 26.

Mederich: decimam in noualibus in loco qui vulgariter vppe den Boyl nuncupatur seu alio nomine Lylienberg inter villas Syrensen et Wimariam. Der Beil ist jener spitze Kegelberg, welcher sich westlich von Weimar erhebt, und Sirsen lag jenseits des Beils im Ahnathale, ¼ Stunde von Weimar, wo man noch den Kirchhof zeigt. Die Feldflur ist jetzt mit der weimarschen ganz vereinigt. Im J. 1337 liest man: Nos Heinricus de Sirsen et Cyna conthoralis legitima morantes in villa Sirsen etc., ebenso war das Dorf 1351 noch im Stande: „vs deme Habe (Hofe) zu Syrischin;" desgleichen 1371, wo „Herman Scheppphir von Sirsin" aus seinem „Huse, Hofestad, Grunde rc. — daz da lid obene in deme Dorf czu Sirsin" eine Rente verschreibt und auch 1425 scheint dasselbe noch der Fall gewesen zu seyn: „eyne Wesin gelegin benedden dem Dorffe Sirsen." Im Jahre 1227 wird der Ort Sigrisse genannt.

Simmershausen. Früher gab es ein Ober- und ein Niedersimmershausen. So kommt z. B. 1240 superior Simonthusen [1]) und 1377 Nedirn Symeshusen [2]) vor.

Winterbüren. Entweder an der Stelle des jetzigen v. waitz'schen gleichnamigen Hofes oder in dessen Nähe lag ehemals ein Dorf, welches 1145 als Winthereburen und als villa Wenterebure vorkommt. Auch lebten 1163 Rudolph und Dietrich von Winterburen.[3]) Noch im Anf. des 14. Jahrh. wird die villa Winterburen, sowie auch ein Hof (curia) in Winterburen genannt. Wann das Dorf in Abgang kam, ist nicht bekannt.

---

[1]) Justi's hess. Denkwürdigk. IV a. 28.

[2]) Lennep cod. prob. S. 705.

[3]) Justi's hess. Denkwürdigkeiten IV a. S. 33, 35 und 37.

4) Ortschaften der drei kasselschen Aemter, deren Lage nicht näher bestimmt werden kann.

Betthenwisen. In dem Stiftungsbriefe des Klosters Weissenstein von 1143 wird dieser Ort schon als wüst genannt: ad hec desertum quandam locum et ab omnibus eo tempore neglectum in Betthenwisen VIII. agris. [1]) Seine Lage ist mir unbekannt.

Düringshausen. Unter einer Zahl von Freien, welche 1146 genannt werden und sämmtlich der Umgegend von Kassel angehören, findet sich auch „Godefrit von Duringeshusen.“ [2])

Gerwardeshusen. Im J. 1181 übertrugen Wezelin von Besse und dessen Hausfrau Helmburg dem Kloster Weissenstein quoddam predium in villula Gerwardeshusun, gleichwie Eckhard von „Sandaradeshusen“ (Sandershausen) ex eadem uilla mansum unum.

Gramershausen. In einer kaufungschen Urkunde von 1324 heißt es: ... et bonorum in Gramershusen siue agrorum quorundam sitorum ibidem ut vulgo dicitur in der Owe.

Ramershausen. Eine Urkunde von 1107 nennt Rumareshusen unter den Dörfern Wahnhausen, Frommershausen, Velmar, Guntershausen, und Heckershausen. Im J. 1309 verzichteten die von Twiste gegen das Kloster Kaufungen auf ihre Ansprüche ratione bonorum sitorum in Sandershusen, in Wuluesangere, decimarum et bonorum sitorum in Ramershusen et in Vsslacht, welche Konrad v. Sandershausen besessen hatte. Beide Urkunden weisen auf die Umgegend von Kassel, und man muß

---

[1]) Justi's hess. Denkwürdigkeiten IV a. 32.

[2]) Wenck III. U. S. 70.

den Ort deshalb von dem gleichnamigen Orte bei Balhorn unterscheiden. Auch findet man im 13. u. 14. Jahrh. eine bürgerliche Familie zu Kassel, welche sich nach diesem Dorfe nannte.

Weitershausen. Das Kloster Weissenstein erhielt 1227 von den Grafen von Schaumburg einen Zehnten zu Withershusen, auf 10 Jahre lang übergeben. Dem Anscheine nach muß dieser Ort in der Nähe gesucht werden.

---

5) Das Amt Lichtenau, ehemals Reichenbach.

Belderichsfeld wird 1220 unter andern Orten des Ger. Reichenbach genannt, [1]) ohne daß seine Lage näher bezeichnet werden kann.

Breiterode lag bei Reichenbach.

Dorrenbach, wie es scheint, bei Wickersrode, wird 1220 unter andern Orten des Ger. Reichenbach genannt und 1265 von den v. Reichenbach als villa in Dorenbach dem Kloster Heidau verkauft.

Fischbach. Unter den Gütern, welche die Grafen von Reichenbach 1220 an deutschen Orden gaben, die alle, soweit sie sich nachweisen lassen, in dem alten Gerichte Reichenbach lagen, findet sich auch Viscbach. Dasselbe lag 1400 Schr. s. w. von Fürstenhagen, zu dessen Feldmark es jetzt gehört.

Gebenrod. Die Meiseburg erhielt 1428 zu hessischem Lehen: „daz Geuenrad gelegen zuschen Felmede vnd Husen." Auch die spätern Lehnbriefe führen es noch auf.

---

[1]) Entdeckter Ungrund ꝛc. Nr. 176.

Gunsrode wird als ein wüster Ort bei Lichtenau genannt.

Hainbach, der jetzige Hof Hambach, war ehemals ein Dorf der Abtei Kaufungen, welche anfänglich die v. Felsberg und seit 1471 die von Bischofrode damit belehnte.

Hauckerode lag westlich von der Walbachsmühle, s. w. von Retterode und wird 1457 als Wustenung Hougkenrade genannt. Die Feldmark bestand 1591 aus 4 Hufen und ihre Besitzer bilden noch jetzt eine geschlossene Gemeinde unter einem besondern Vorstande.

Hetzelshagen befand sich unter den Orten des alten G. Reichenbach, welche 1220 durch die Grafen von Reichenbach an den deutschen Orden gelangten und lag in dem Hutewalde, 1/2 St. von Lichtenau.

Hohenrode lag etwa 1100 Schritte vom Kirchthurme von Lichtenau, links vom Pfade nach Quentel. Im 15. Jahrh. wird es Hahnrod genannt. Auch findet sich 1320 und 1323 ein Bürger zu Lichtenau Ludwig von Hoenrode.

Hülsebach, jetzt Holzbach. Nach einer Lehnregistratur aus der Zeit des L. Heinrich II. erhielt Heinrich Beier unter andern Gütern, auch desolationem dictam die Hulsebach oder wie ein and. Notiz sagt: villam Reterode — et desertum dictam die Hulsebach zu Lehen. Im J. 1323 lebte Hartmann de Hulsbach als Schöpfe zu Lichtenau. Die Wüstung besteht aus einem bei Retterode vor dem Walde liegenden Bezirke schlechter Wiesen.

Kamphis wird 1220 unter den zum alten Gericht Reichenbach gehörigen Orten genannt, welche damals die Grafen von Reichenbach dem deutschen Orden gaben, und lag 1/2 St. nordöstlich von Lichtenau, wo noch jetzt das Feld der Kamp genannt wird.

Mesche, zwischen Reichenbach und Hasselbach, an der Quelle eines kleinen Baches, welcher in Hasselbach in die Wehre fällt. Man findet es 1457 unter den Wüstungen des Gerichts Reichenbach genannt.

Oberndorf lag zwischen Retterode und Lichtenau, 1000 Schritte von letzterm, doch noch außer dessen Feldmark, und wird schon 1355 als wüst genannt. Noch 1428 hatten die Meisenbug „daz Gadem zu Obirndorff" zu hessischem Lehen.

Poppenhagen, war ein Dörfchen 2200 Schritte von Lichtenau, am Pfade nach Quentel, welches 1220 zuerst genannt wird und schon frühe wieder verschwand. In einer Beschreibung der Feldmark von Lichtenau aus dem 15. Jahrh. heißt es: „Dit sint die Erbe Vihetriffte, di do vs gehen zcu der Lichtenauwe bie Namen eine zcu sente Kylian, zcu den Lindenweg en nahen, die ander obber das Hoinroid, den Poppenhayn vs, die drette obber den Zcennickenbregk biss an den Hinderhan vff den Hoppenbergk."

Rechfeld wird 1390 ein Gut des Stifts Kaufungen genannt, das in der Nähe von Walburg lag: „zcu Walberg in Dorfe vnd in Dorfmarke vnd auch zcu Rechfeld;" sowie 1471: „Haymbach (jetzt Hambach), Rademerade, Richfelde myt dem Lande genant an den kaildin Heistirn vnd in dem Dorffe vnd Feltmargk zu Walbergk." Noch jetzt führt ein ½ St. nördl. von Walburg, an der Wehre und unter dem westl. Fuße des Gülsbergs liegendes Ackerfeld den Namen.

Rorbach. Als Hermann v. Spangenberg 1261 verschiedene Güter an den deutschen Orden schenkte, wird neben denen zu Weissenbach und Reichenbach, auch mansum unum in Rorbach genannt. Es lag dieser Ort nördl. von Fürstenhagen an dem vom Rorberg kommenden und zwischen Helsa und Eschenstruth in die Losse fallenden Rorbach.

Schönlinden südl. von Quentel, nahe an der Gerichtsgränze. Hermann v. „Rengishusen" verkaufte 1321 dem Landgr. Otto partem nostram ville (sic) Quentayl et Schonlinden. Gleiches geschah 1353 von Werner v. Westerburg und 1401 von Wolf v. Wolfershausen.

Siegershausen lag südlich unter dem kalten Heister, in dem von Walburg sich westlich hinaufziehenden Wiesengrunde des „siegershäuser Wassers." Schon im 12. Jahrh. war das Kloster Germerode daselbst begütert. [1]) Als Graf Ludolph von Bilstein 1277 die Besitzungen des Klosters und namentlich auch die Gerichtsbarkeit über dieselben bestätigte, nennt er darunter auch Sigershusen. Im J. 1289 heißt es Segeharthehusen. Wahrscheinlich ging das Dorf in Folge des Aufbaues der Stadt Lichtenau aus; nur das Kloster Vorwerk blieb übrig. Im J. 1460 verpfändete das Kloster sein „Vorwerg Sygerßhusen myt synen Zubehorungen gelegen vor der Lichtenauwe" an den Hofmeister Hermann Meisenbug für 100 rh. G. Das Güterregister des Klosters von 1451 sagt: In Lichtenauwe isti sunt colentes agricultura in Segirtshusen de allodio, und bezeichnet viele Wiesen und 6 Hufen als dazu gehörend. Ein anderes Verzeichniß von 1489 enthält darüber: »Prope Lichtenauwe hat daz Cloister eyn Vorwergk zuschen Walburg vnd Lichtenauwe gnant Segershusen, hait gegeben dem Cloister in Vorzyden nach den alden Registern XVI. Malder partim vnd VI. Punt Heller vnd ist vorkaufft zu Widderkouffe vor C. aureos vnd hait der Vicarius sente Crucis prope ciuitatem Lichtenauwe.

Steinbach lag bei der Steinbachsmühle zwischen Küchen und Hausen. Im J. 1300 gaben die v. Reichenbach Güter zu Steinbach dem Stifte Hersfeld, 1375 wird eine

[1]) Kuchenbecker anal. hass. IX. 149.

Hufe zu Steinbach von den v. Schlutwinsdorf dem Stifte Kaufungen zu Lehen aufgetragen, 1457 aber der Ort unter den Wüstungen des Gerichts Reichenbach aufgeführt.

Vortriden lag in der Gegend von Lichtenau und kommt schon unter den alten fuldaischen Besitzungen unter dem Namen Borantride vor[1]). Im Jahre 1220 kam Vortriden durch die Grafen von Reichenbach an den deutschen Orden und 1276 findet sich der rector ecclesie in Vortriede, der unter andern wegen Ländereien zu Siegershausen (S. d. Art.), die zu seiner Kirche gehören sollten, mit dem Kloster Germerode in Streit lag.

Walbach bei der Walbachsmühle, auf der linken Seite des Walbachs, der Wüstung Hauckerode gegenüber.

Weißner, welches seinen Nnmen von dem gleichnamigen Berge hatte, lag an dessen s. w. Abhange und zwar in dem Thale oberhalb Küchen, südl. von Hausen. Schon im 12. Jrhrh. war das Dorf Wissener vorhanden[2]); im J. 1341 verschrieb Hartrad v. Reichenbach omnem hereditatem meam in uilla Wysener. So findet man dasselbe als Dorf bis 1384, wo es noch in einer Rechnung heißt: „von Wissener von deme Dorffe." Seitdem aber verschwindet dasselbe und ist wahrscheinlich in dem Kriege von 1385 zerstört worden. Im J. 1466 hatten die Meisenbug zu Lehen: „daz Wyssenerß Felt halb", 1553 aber war die Wüstung zwischen den v. Hundelshausen, v. Bischofrode und dem Kloster Germerode getheilt. Noch 1685 ist von der wüsten Kirche des Orts die Rede. Die Feldmark, welche 17½ Hufen umschließt, wird von den Bewohnern von Harmuthsachsen und Hasselbach gebaut.

---

[1]) Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 133.

[2]) Kuchenbecker annal. hass. IX. 150.

Wezzelsroth befand sich unter den Orten, welche 1220 die Grafen von Reichenbach dem deutschen Orden gaben.

Befestigungen.

Die Burg Reichenbach nordwestl. vom gleichnamigen Dorfe, auf hohem Berge. Sie gehörte nebst dem Gerichte dem ziegenhainschen Grafenhause und nachher den Landgrafen von Hessen. Nur wenige Mauern sind noch übrig. (S. Landau's hess. Ritterburgen I. S. 197.)

Die neue Burg wird ein Ort zwischen der Burg und dem Dorfe Reichenbach genannt. Wahrscheinlich ist hier ehedem bei einer Belagerung der Burg ein Befestigungswerk zum Schutze der Belagerer errichtet worden.

---

6) Das Amt Spangenberg.

Ahe, ist eine Wüstung bei Günsterode, welche von Günsterode und Kirchhof gebaut und 1463 Ahee genannt wird.

Almerode eine Wüstung bei Schnellrode, aus der jetzt Müldner v. Mülnheim Gefälle bezieht, mit denen er von Hessen belehnt ist. Der Ort war 1463 bereits wüst.

Amelbach. Die von Rotenburg hatten daselbst hersfeldsche Lehngüter (bona in Amelbach), welche sie 1344 dem Kloster Heidau verkauften. Im J. 1359, wo eine Erbtochter der v. Leimbach mit ihrem Gatten Helmrich v. Baumbach ihren „Teyl doz Dorfis zcu Amilbach" demselben Kloster verkaufte, scheint es schon wüst gewesen zu seyn, da unter den aufgeführten Zubehörungen die Häuser fehlen.

Später 1375 versetzte Landgr. Hermann „vnsir Dorff Amilbach" dem Kloster Heidau. Auf der Original-Verschreibung steht von einer Hand aus dem 16. Jahrh.: „Das Dorf Amelbach ist verphant dem Closter vnd weis niemants wo es liget."

Ballenrode, wie der Ort 1477 genannt wird, ist eine Wüstung westl. bei Schemmern.

Beierode, eine Wüstung südlich von Dinkelberg, an der Bockenau, welche zum Theil ein Lehen der Pfarrei Weidelbach ist und in der Einwohner von Weidelbach, Spangenberg, Pfiefe, Dinckelberg und Bockerode begütert sind. Im J. 1376 hatten die v. Rotenburg zu hess. Lehen: „Beyginrad pobir Spanginberg."

Bellingshausen. Dasselbe war bereits im Jahre 1402 wüst, denn nachdem das Stift Fritzlar in seinen damaligen Beschwerden gegen den L. Hermann von Hessen wegen Beschlagnahme der Stiftszehnten die Dörfer des Amtes Spangenberg und namentlich „Meynhardeshusen" und „Bergheym" aufgeführt hat, fährt es fort: ac loca ubi olim fuerunt ville videlicet Odolfeshusen (Adelshausen), Bellingeshusen, Venkendal et Slutwinsdorff, olim per homines utriusque sexus inhabitata et nunc deserta.

Bergheim. Ehemals gab es ein Ober- und ein Niederbergheim, wie dieses uns unter anderm eine Urkunde von 1370 zeigt, durch welche die v. Schlutwinsdorf dem Kloster Heidau ihre Güter „ztu Nydirn vnd ztu Obirn Bergheim myt allem Nucze, Eren vnd Rechte, dy ztu den Dorfen vnd Dorfmarken gehoren, an Husen, an Hoben, Hobesteden, an Ackern ꝛc." für 342½ Mark S. verkaufen. Im J. 1400 wird jedoch nur noch ein Bergheim genannt.

Bergkersa, jetzt Bergsode genannt, ist eine Wüstung zwischen Mäckelsdorf und Hetzerode, an dem gleichnamigen Bache; sie hält 8½ Hufe und wird von den Mäckelsdörfern und Hetzerödern bebaut. Im J. 1392 wurde Hermann v. Schlutwinsdorf mit Berkirsa von dem Abte von Fulda belehnt; 1477 wird der Ort „Bergkirszohe" und in einem Saalbuche des 16 Jahrhunderts „Bergmesso" genannt. In einem hess. Lehnbriefe der v. Holzheim von 1496 heißt es: „Item zcu Bergkerssen in der wyndischen Margk."

Betzigerode, eine 16 Hufen haltende Wüstung nahe über Günsterode, in dem sich aus N. O. herabziehende Ohegrunde, in welchem auch Günsterode liegt.

Braubach an den Quellen des gleichnamigen über Mörshausen in die Pfiefe fallenden Baches zwischen Elbersdorf und Kirchhof. Im J. 1463 wird Brubach ausdrücklich als Wüstung genannt, und gehörte schon 1540 zur Feldmark von Elbersdorf.

Danzelar wird 1196 mit Heinebach, Ellenbach und andern Orten dieser Gegend genannt [1]).

Elchendorf, früher auch Eyllichendorf genannt, ist eine Wüstung, ⅛ St. nördlich von Schemmern gegen Hetzerode hin. Im J. 1376 wurde Heinrich v. Rotenburg mit Gütern zu „Elchindorffe in der Schemmermarke" von Hessen belehnt und 1392 hatte Hermann v. Schlutwinsdorf Güter zu Elgendorf als fuldisches Lehn im Besitze. In einem hess. Lehnbriefe für die v. Holzheim von 1496 heißt es: „Elchendorff in der Schemer Margk vnd zcu Nydderngehauw vnd in dem Grunde zcu Hetzenraide." Als die v. H. diese Güter 1525 an Burghard v. Hundelshausen

---

[1]) Wenck II. U. S. 126 liest unrichtig Domzelar.

verkauften wurde dieser mit 2 Viertel Frucht zu Elchendorf belehnt. Die Felder gehören jetzt zur Feldmark von Schemmern.

Erdmühl, eine Wüstung, welche in einem Verzeichnisse der zum Schlosse Spangenberg gehörigen Güter von 1463 unter dem Namen Ertmole vorkommt, wird als bei Kirchhof liegend bezeichnet und jetzt von Kirchhof und Melsungen gebaut.

Ersrode lag in einem Grunde über Hetzerode und soll nur ein einzelnes Gut gewesen seyn. Im J. 1392 war Osrode ein fuldisches Lehen der v. Schlutwinsdorf.

Etzgesbach, Ober- und Nieder-. Die von Rotenburg empfingen 1376 von Hessen zu Lehen: „den oberen Eczigesebach vff der Ecken (ein Wald zwischen Bischofrode und Schemmern), Gericht vnd Recht, Holz und Felt," welches alles sie mit Eckhard v. Felsberg in Gemeinschaft besaßen. Es lag an dem gleichnamigen Bache, welcher nördl. von Schemmern sich mit dem Fischbach verbindet.

Felsrode, lag bei Hetzerode, von dessen Einwohnern es bebaut wird und enthält 3½ Hufe. Ein Güterverzeichniß von 1463 nennt es „Velsroide," ein anderes von 1477 „Velßrode," eine Urk. von 1529 eine halbe Hufe Land „zu Velßrode."

Ferrenrod wird im 16. Jahrh. eine Wüstnng zwischen Herlefeld und Oberngude genannt.

Finkenthal, lag westl. von Elbersdorf. Im Jahre 1398 verkauften die v. Slutwinsdorf ihren „Teil (des) Finkentals, daz da gelegin ist zuschin vnser gnedigin Jungherrn dez Landgraffin Holtze." Es war also damals schon wüst, welches 1402 auch ausdrücklich ausgesprochen wird (S. Bellingshausen). Seit 1456 findet man „das Finkenthal" als hess. Lehn der v. Bischofrode.

Fischbach. Wenn man auf dem Fußsteige zwischen Bischofrode und Hetzerode die Wasserscheide von der Fulda zur Werra zurückgelegt hat, so zieht sich rechts ein Thal hinab, der Fischbach genannt, in welchem Ober- und Unter-Fischbach gestanden haben. Beide waren 1392 fuldisches Lehen der v. Schlutwinsdorf, und bereits 1463 wüst. In der Nähe von Fischbach, auf dem Fischbacher Walde, bestand gegen Ende des 15. Jahrh. eine Glashütte.

Friedrichsrode gehörte zur Schemmermark und war 1392 ein fuldisches Lehen der v. Schlutwinsdorf, obgleich denselben Ort auch die von Rotenburg zu hessischem Lehen trugen, denn des Landgrafen Hermann Lehenbrief von 1376 für dieselben nennt auch „dy Wustenunge Frederichesrade gelegen geyn dem Ysberge yober Heczenrade." Ob das in der päbstlichen Bulle von 1195 für das Kloster Germerode genannte Friederiedorpp dasselbe seyn soll und dieser Name nur auf einem Schreibfehler beruht, ist schwer zu entscheiden, doch um so eher möglich, als nur eine fehlerhafte Abschrift der Bulle vorhanden und diese noch fehlerhafter von Kuchenbecker in seinen anal. hass. IX. p. 149 abgedruckt ist.

Gastendorf lag in der Gemarkung von Landefeld, links von dem Wege nach Pfiefe, und war 1463 bereits wüst.

Gastenrod wird im 16. Jahrh. als eine Wüstung zwischen Landefeld und Pfiefe bezeichnet.

Niedergehau, ⅛ St. westlich von Schemmern oder in der Mitte des Weges von da nach Obergehau am Zeterich. Es gehört jetzt zur Gemarkung von Schemmern und scheint sehr klein gewesen zu seyn. Im J. 1496 wurden die von Holzheim mit „Elchendorff in der Schemer" margk vnd zcu Nyddernngehaue vnd in dem Grunde zcu Hetzenraide ꝛc." belehnt.

Germittelarode. Im J. 1455 erhielten die von Berlepsch als hersfeldische Lehen Güter zu Ober- und Niederellenbach, Baumbach, Konnefeld, Morschen, Hilgershausen, Meckbach, Pfiefe und Braunhausen, das „Dorff zcu Germidelarade halb mit allen Rechten," ferner Güter zu Bebra, Mecklar, „Lempesdorf," Atzelrode, Rotenburg, Breitenbach, Bebra und Mutterode. Nordöstl. von Eubach liegt in einem Waldgrunde eine Wüstung Gleimerode, welche wahrscheinlich derselbe Ort ist.

Geudelbach im Schönwald östl. von Eubach. Die v. Rotenburg wurden 1376 mit ½ Hufe „czu Goydelbach gelegen yober der Heide" belehnt. Auch die v. Holzheim hatten 1382 die Güter „zcu Godelbach." Die Feldmark war 1540 im Besitze der Dörfer Altmorschen und Heinebach.

Glasebach am gleichnamigen Bache nordöstlich von Spangenberg.

Goldbach lag südl. von Burghofen an dem kleinen Goldbach und kommt schon 1425 als Wustenung Goltspach in fuld. Lehnbriefen vor.

Gotswende ist ein Feld bei Pfiefe. Im J. 1348 wird eine Gülte zu „Geitzenwende" verkauft, und noch 1463 wird zu „Gocczewende" einer Kemnade erwähnt. Schon 1114 findet sich der Ort unter dem Namen Gozenwinden [1]).

Greberode lag bei Heinebach.

Gunzenau nördl. von Kaltenbach.

Halbersdorf, jetzt ein Hof, an der Oese, nördl. von Spangenberg, war ehemals ein Dorf. Bereits 1414 hatten die v. Bischofrode zu hess. Lehen: „zu Halbirstorff von igli-

---

[1]) Kuchenbecker anal. hass. IX. p. 150.

chem Gude eynen Schilling Heller" rc. Ums J. 1540 war es schon lange wüst und die Feldflur wurde von Spangenberg und von Elbersdorf bebaut. Nicht lange nachher scheint der jetzige Hof angelegt worden zu seyn.

Hedinrode wird 1463 eine Wüstung des A. Spangenberg genannt.

Heidelbach lag zwischen Wichte und Niederbeißheim und wurde 1574 auf 7 Hufen stellbares Land angegeben, welches von Wichte, Leuterode und Niederbeisheim bebaut wurde. Es wird zuerst 1196 genannt; [1]) Werner von Reichenbach setzte 1303 eine halbe Manse in Heydelbach et in Nuweseize seiner Frau als dos ein. Im J. 1364 verkauften die von Leimbach ihre hersfeldschen Lehngüter zu Heydilbach, nur „den Tzenden vbir Heydilbach" ausgenommen an einige Bürger zu Spangenberg.

Hoppenrode zwischen Stolzhausen und Bischofrode.

Hohlebrück bei Halbersdorf. Unter den wüsten Orten des A. Spangenberg wird 1479 und 1500 auch Holebrugke genannt.

Hunzenrode bei Metzebach. Der hessische Lehnbrief der v. Rotenburg vom J. 1376 enthält unter anderm auch: „zcu Hunczenrade Gerichte vnd Recht, Holcz vnd Felt, gelegen pober Metzebach." Im J. 1363 versetzte Otto v. Rotenburg „dy Wustenunge, Gerichte, dy Gut" und alles was er zu hersfeldischem Lehen hatte „tzu Huntzenrode" an Lutz Zopf, unter dessen Lehen dieselbe auch noch unter Abt Berthold von Hersfeld vorkommt: „It daz Gerichte, Holtz vnd Veld der Wustenunge zu Hunczenrade eme alleyne."

---

[1]) Wenck II. Ukbch. S. 126.

Kalplatz, eine Wüstung zwischen Wichte und Leuterode. Schon 1196 war das Kloster Kappel zu Kaleblaz begütert [1], später aber wurde der Ort eine Besitzung des Klosters Heidau. Im J. 1322 liest man bona — in Morsen tam in villa, quam in campo et in Calblaz sita, und 1362 gab das Kloster Kappel tauschweise dem Kloster zu Heidau bona et redditus — videlicet allodia — et omnes redditus — pecunie, bladi et caseorum in villis Wychthe, Ellinbach et in Kalblazc.

Kleben, war ein Ort, nahe bei dem Kloster Heidau, am Fuldaufer, wo im 14. und 15. Jahrh. viel Weinbau war. So findet man z. B. 1427 einen Weinberg „zu Cleben."

Niederkonnefeld. Es gab ehemals ein Ober- und ein Niederkonnefeld, von denen das erstere, welches wenigstens schon im 13. Jahrh. als Oberkonnefeld (in superiori villa Kunnefelt) genannt wird, das noch jetzt bestehende Dorf ist. Im J. 1425 erhielten die v. Eschwege zu fuldischem Lehen das Dorf Oberkunfeld und Ländereien und Zinsen zu Niederkunfeld.

Leimbach lag zwischen Altmorschen und Heinebach am rechten Fuldaufer, da wo der Leimbach in den Strom mündet. Schon 1061 wird Leinbach genannt. Das Patronat der Dorfkirche (ecclesiae in Leynbach) gab die Herzogin Sophie von Brabant 1263 dem Kloster Heidau, worüber sie später zu Marburg 1265 (fer. II. ante festum b. apost. Simonis et Jude) die Urkunde ausstellte. Im J. 1316 verschrieben die v. Leimbach dem Kloster Blankenheim ein Gefälle in bonis nostris in Leynbach sitis; 1320 findet man An. plebanus in Leymbach, 1340 Hartungus ple-

---

[1]) Wenck II. Ukbch. S. 126 liest unrichtig Paleblaz.

banus in Leymbach, und auch 1358 wird Hans Kaler als zu Leimbach wohnend bezeichnet. Nachdem der Ort zerstört worden war, scheinen sich seine Bewohner zu Altmorschen niedergelassen zu haben, denn 1474 werden daselbst leimbacher Häuser genannt. Die Kirche zu Leimbach war noch 1574 vorhanden, obwohl nicht mehr im Gebrauche. Bei Leimbach führte eine steinerne Brücke über die Fulda. Im J. 1446 werden Wiesen, als „by der steynen Brugken zu Leymbach" liegend bezeichnet. Die alte aus diesem Dorfe stammende ziemlich reich begüterte Familie v. Leimbach starb im 15. Jahrh. aus.

Lumerode zwischen Haina und Adelshausen. Die v. Holzheim wurden seit mindestens 1457 von den Aebten von Hersfeld „mit dem Dorffe Lümmerode vnd den Guthern daselbst" belehnt. Im J. 1461 verkauften Einwohner von Adelshausen und Neumorschen dem Kloster Heidau mehrere Wiesen und darunter auch eine „in deme Gegkisbache benedder Lumerade."

Marles. Im J. 1302 stiftete die Wittwe Kunigunde v. Bergheim mittelst Anweisung einer jährlichen Rente von ihren Gütern in Marles et in Heinebach ein Seelgeräthe im Kloster Heidau, wobei das Kloster seinen Hof daselbst (curtis nostra in Marles) erwähnt.

Mergkiße wird 1463 eine Wüstung des A. Spangenberg genannt.

Niedermetzebach, lag bei (Ober) Metzebach. Im J. 1496 hatten die v. Holzheim „die Wustenunge gnant Nydder Metzcebach" zu hess. Lehen.

Mühlenrode, ist eine Wüstung bei Hetzerode, welche ein Saalbuch aus dem 16 Jahrh. „Mölnrod" nennt.

Obernausis, 1/8 St. von Herlefeld und 1/4 St. von Nausis. Im J. 1376 bekennt Heinrich v. Rotenburg

von dem Landgrafen von Hessen zu Lehn zu haben: „zu Obernuwseße sestehalbe Hube mid ire Hoebereiden," ebenso zu „Nedernuwseße achte Hube mit ire Hobereiden."

Neuendorf lag ¼ St. von Bergheim und ½ St. von Mörshausen und Eubach.

Rangenrode lag bei Altmorschen. Im J. 1254 gaben die Herren v. Spangenberg ihr ivs aduocacie in Rangenrod et in quodam molendino ivxta eam olim sito, welche sie zu fuldischem Lehen besaßen, dem Kloster Heidau. Auch 1350 werden Güter „zcu Nuwenmorsen, zcu Aldenmorsen, zcu Kunnefelt, zcu dem Hayn, zcu Rangenrode vnd zcu Vbach genannt.

Schlutwinsdorf (1278: Sluwinsdorf; 1306: Slutewinesdorf; 1313: Slutewinsdorf; 1319: Schlutewinstorph; 1348: Schlutzwingsdorf), dessen Lage unbekannt ist, wird 1402 ausdrücklich als schon seit langer Zeit verwüstet genannt. (S. Bellingshausen). Aus diesem Dorfe stammte die gleichnamige Familie, welche zu den angesehensten dieser Gegend gehörte. Von 1400 — 1436 war Hermann v. S. Abt zu Breitenau, und ebenso ein anderer Hermann 1440 und 1441. Auch waren zwei Jutten v. S. Aebtissinnen zu Heidau, die eine 1387 — 1389, die andere 1408. Die weltlichen Glieder der Familie erloschen schon 1410.

Schönewald lag im Walde ¼ St. östlich über Eubach, an dem vom Schönewald herabkommenden Bache. Im J. 1328 erwarben die v. Trefurt Güter „zcu me Sconewalde." Erst sehr spät wurde der Ort wüst. Noch 1466 verkauften „Hermann Foyß, Kathryne sin eliche Hussrauwe, Henne vnde Euncze er Sone, wonhafftig zu dem Schonenwalde," dem Kloster Heidau eine jährliche Rente aus ihren „Gutern gelegen in Feldern vnd Feldismarke des egenannten Dorffis Schonenwalde." Auch 1517 war es

noch im Bestande; denn als damals das Kloster zu Spangenberg dem Kloster Heidau seine Gerechtsame „zu dem Schonwalde" verkaufte, heißt es dabei „es sy an Huße, Hobe, Acker, Wyßen vnde Geholcze" ꝛc. Im J. 1540 war aber nur die Kirche noch übrig, von der man auch jetzt noch Gemäuer sieht.

Seherode, gehörte zur Schemmermark und findet sich 1392 als fuldisches Lehen der v. Schlutwinsdorf.

Todenrode, eine 8 Hufen haltende Wüstung bei Mäckelsdorf. Im J. 1392 hatte Hermann v. Schlutwinsdorf Todinrade zu fuldischem Lehen; 1477 wird der Ort Toitenrade; 1496 in einem holzheimschen Lehnbriefe Thedenrade; 1525 Tedinrade und im 16. Jahrh. Detthenrod genannt.

Trockenschemmern, lag bei Schemmern. Im J. 1496 wurden die v. Holzheim mit dem Gericht zu Trockenschemmern belehnt. Später findet man die v. Hundelshausen das. begütert, welche in der Mitte des 16. Jahrh. zwei Männer veranlaßten sich dort anzubauen. Da jedoch Streit darüber entstand, ging der Anbau wieder ein.

Wanrode ist eine 2 Hufen haltende Wüstung bei Mäkkelsdorf, mit welcher 1392 Hermann v. Schlutwinsdorf vom Abte von Fulda belehnt wurde. Die von Holzheim erhielten 1496 zu hess. Lehen: „Item was er hait (zu) Thedenrade vnd (zu) Wonraide. Diese Güter kamen 1525 an die v. Hundelshausen.

Wegesüß. Im J. 1549 erhielten die v. Bischofrode Güter „zcu Heyenrade, Dymerade und Wegesueße," welche ihre Eltern von den v. Boineburg zu Lehen gehabt, und mit dem Dorfe Heyenrade käuflich an den Landgraf Hermann übergegangen seyen.

Wermitterode lag in der Gegend von Rechtebach, und war ein hessisches Lehen der v. Boineburg, in deren Lehenbriefen man es seit 1460 als „dy Wustenunge genant Wormuterode" aufgeführt findet.

Wetzbach, bei Kaltenbach und zwar an dessen Westseite, wird 1463 Wicczingisbach, 1540 Wetzingsbach genannt und im 16. Jahrh. von Kirchhof und Elbersdorf bebaut.

Niederwichte lag zwischen Neumorschen und (Ober-) Wichte, und wird gegen Ende des 15. Jahrhunderts mehrfach genannt.

Ziegenrod südlich über Nauses.

Befestigungen.

Die Weissenburg. So heißt eine bewaldete Höhe zwischen Pfiefe und Dinkelberg.

Der alte Burgberg liegt südlich von Spangenberg.

Die Hüneburg. Ein Saalbuch des 16. Jahrh. nennt eine „Hüeneburg beim Assenborn."

---

7) Das Amt Melsungen und Gericht Breitenau.

Albrechtshausen lag zufolge einer Urkunde von 1390 bei Breitenau.

Berterode. Hermann Riedesel gab 1438 dem St. Georgs Spitale zu Melsungen einen Zehnten zu Berterode. Nach diesem Orte nannte sich eine spangenbergische Burgmanns-Familie.

Alt- und Neubreitenbach lagen nordöstlich von Röhrenfurt, in dem hier in die Fulda mündenden Breitenbach. Im J. 1259 werden bona in Rûrenwort, novo Breydenbach vel antiquo genannt.

Dackenborn lag ¼ St. unter Malsfeld, links der Fulda, der Fahre gegenüber, an der Quelle des Dackenbrunnens. Bereits 786 findet sich Dackenbrunnun [1]) und 1105 ein hersfeldischer Ministerial Hadebertus de Dakenbrunnen [2]). Im J. 1438 gaben Wolf von Wolfershausen und dessen Hausfrau dem Kloster Breitenau ihren „Zenden in der Strued gelegin zuschen Tagkenborne vnd dem Struedgraben beneddir dem Dorfe Elffirshusen" und 1471 erhält Helwig v. Dagobertshausen (Taboldshusen) unter andern hess. Lehen auch die „Wustenung zcu Takenborne."

Dietzhausen, lag im freien Felde, auf der Abplattung der dörnhager Höhe, unfern der Vereinigung der Fulda und der Eder, ¼ St. westl. von Dörnhagen und ¼ St. südl. von Guntershausen. Die Ländereien sind zehntfrei und werden von Gurhagen bebaut.

Hagen bei Dörnhagen. Im Jahre 1155 erhält das Kloster Breitenau predium in Hagone et in Werinheresrode ac in Steileberc, sowie 1289 Güter in villis Woluolderode (Wollerode), Alboldeshusen (Albshausen) et in Indagine (d. h. Hagen). In einer Klosterrechnung von 1460 heißt es: „Item de bonis — zu dem Dorenhayn; item Indagine ibidem etc. Im 14. Jahrh. hatten die Meisenbug hess. Lehngüter „zu Wattinbach vnd zu dem Hayne."

---

[1]) Wenck II. U. S. 13.

[2]) Das. S. 54.

Reinwerkerode. Im J. 1303 wird eine halbe Manse zu Reynwerkerode genannt. Den Zehnten daselbst besaßen die v. Schlutwinsdorf zu hess. Lehen, nach deren Aussterben aber kam „der Zehnte in der Wüstenung Reywigkerode vor Melsungen" an die v. Wolfershausen. Im 16. Jahrh. wird „Reibickerode" als „by dem Dorff Kirchhof" liegend bezeichnet.

Schwerzelfurt, zwischen Adelshausen und Fahre, von jedem ¼ St. entfernt. Schon 782 wird Suuerzelwerde genannt. Im 12. Jahrh. hatte das Kloster Hardehausen quoddam predium in villula, que dicitur Suerceleuorde, das Stift Fritzlar aber eiusdem villule decima totalis. Da jedoch das Dörfchen wüst lag (quod predictum predium sterile fuit et incultum) und die hardehäuser Mönche es wieder anbauen wollten, so wendeten sie sich an das Stift Fritzlar, um sich mit diesem sowohl wegen des hiesigen, als noch eines andern Zehntens (decimam in eadem villa et alteram adiacentem in alia villa, que Holech. nuncupatur) zu vereinigen. Nachdem hierauf diese Zehnten 1194 auf eine bestimmte jährl. Abgabe von 5 Malter Roggen, 4 Malter Hafer und 2 Mltr. Gerste festgesetzt worden, baute das Kloster an die Stelle des wüsten Dorfes einen Hof, und vereinigte nach und nach durch weitere Erwerbungen (z. B. 1204 ein prediolum in Suercelenuorde vom Kloster Kappel) mit demselben die ganze Dorfflur. Die Bewirthschaftung des Hofs geschah durch einen Mönch; so findet man 1288 Bertholdus provisor in Suerceluorde, Hermannus et Arnoldus clauigeri ibidem, conuersi dicti loci in Hersuedehusen (Hardehausen). Im J. 1294 verkaufte endlich das Kl. Hardehausen seinen Hof (grangiam sive curiam nostram dictam Swerzelewerde una cum decima dicte curie) dem Kloster Heidau für 220 Mk. S. und dieses blieb

denn auch bis zur Reformation im ungestörten Besitze. Im J. 1386 erbaute dasselbe mit erzbischöfl. Erlaubniß auf dem Hofe (grangia Swerczilforte) eine Kapelle (oratorium sive capellam) mit einem Altare. Später im 15. Jahrh. wurde der Hof stets verlandsiedelt (1461 für 20 Vrtl. partim und den Zehnten), nach Aufhebung des Klosters aber eingezogen und als fürstliches Gut verpachtet, bis gegen die Mitte des vor. Jahrh. seine Gebäude abgebrochen und seine Gemarkung mit dem Hofe Fahre vereinigt wurde. Diese Gemarkung war von beträchtlicher Ausdehnung. Ein Saalbuch von 1579 beschreibt die Gränze derselben folgendermaßen: „solchs Hofs Grenz gehet nehst ober der Fahre am Hungerborne an, da sich der von Maltzfeldt Feldtmarck wendet, von Wildtßberg an der Seitten hin zum alten Wege, bis zum Erlebrunnen, vnd was vff die lincke Handt gelegen, gehoret in den Hof Schwirtzelfurth, dar nach im runden Thale gegen Mitternacht bis ins Feldt furthann an der Feldtmarck Odelshausen hin bis in den Schmittenfurth vnderm Schonbergk, bis in die Fulda hinnan bis in den Furth, so vnder der Brucken vber die Fulda bei der Fahre gehet.“

Stelberg. Im J. 1155 werden dem Kloster Breitenau Güter in duobus uiculis Werenheresrode et Steileberc übergeben und beide 1231: in Stelenberge et Wernherrode noch genannt. Beide waren also kleine Höfe, die jedenfalls nicht fern von Breitenau lagen, der Hof Stelberg wahrscheinlich am Stelberg östlich von Wollerode.

Walhausen. In einer Urkunde von 1154 bewilligt der Bischof Gebhard von Würzburg seinem Vogt über die Besitzungen seines Stifts in Hessen, dem Grafen Poppo v. Reichenbach, die Vertauschung einer Hörigen der Kirche zu Brunslar. Auf dem Rücken dieser Urk. aber steht von einer spätern Hand: Littera concampii ecclesie in Brunslar et agrorum Waelhusen prope Buchenwirde. Eine andere

Notiz sagt: „eine Lendery gelegen by Breydenaw genannt Walhusen" und bemerkt, daß dieselbe das Kloster selbst baue.

Wendesdorf, lag in der Flur von Melsungen, gegen Röhrenfurt hin, am Fuße des Wendsbergs, über den die alte Straße von Röhrenfurt nach Melsungen führte, wahrscheinlich zwischen dem Berge und der Brücke. Eine Urkunde von 1358 sagt ausdrücklich „zu Wendinsdorf zusschen Milsungen vnd Norinnefurt." Im J. 1364 erkaufte Otto v. Röhrenfurt Güter „zu Wendinsdorf vff dem Berge vnd da benedir in der Wendisowe." Noch 1383 überwieß Otto v. Röhrenfurt seinem Sohne Otto Haus und Hof zu Wendesdorf.

Wernersrode lag in der Gegend von Albshausen und Wollerode (S. Hagen und Stelberg).

Befestigungen.

Die Hünenburg liegt östl. über Ober- und Niederempfershausen.

Kehrenbach, früher Korenbach. Nahe über diesem Dorfe baute L. Ludwig II. an die Stelle eines einfachen Hauses ein Jagdschloß mit Gräben und Zugbrücken, sowie einer Kapelle, welche 1470 eingeweiht wurde. (S. Landau. Beschreibung des Kurfürstenth. Hessen. S. 266.) Noch L. Wilhelm IV. ließ das Schloß nothdürftig ausbessern. Jetzt aber sieht man nur noch einige Mauern.

Schwarzenberg. Diese Burg lag am obern Ende des gleichnamigen Dorfes, wo jetzt die Schule steht. Sie wurde gegen Ende des 13. Jahrh. unter L. Heinrich I. zerstört. Dieses war bereits 1295 geschehen, denn zwei Brüder v. Schwarzenberg verkauften in d. J. dem genannten

Fürsten: mediam partem aree castri Suarcenberg, [1]) d. h. die Hälfte der Stätte (areae), auf welcher das Schloß gestanden hatte.

---

8) Das Amt Homberg.

Ahausen, lag bei Mardorf, wohin es eine Urk. von 1331 ausdrücklich setzt. Doch scheint es damals schon wüst gewesen zu seyn. Auch 1429 werden Güter „zu Marttorf, zcu Zchenre vnde zu Ahusen" genannt. Wasmuth v. Ahausen war von 1332 — 1350 fritzlarscher Chorherr und Ditmar v. Ahusen 1362 Vormund der Kalands-Brüderschaft zu Homberg.

Alboldsberg, lag bei Lendorf und wird 1074 Aluoldesberge und 1196 Alboldesberc genannt. Es war ein Hof (curia) des Klosters Kappel, in dessen Flur das Kloster Haina 1255 den Zehnten hatte. Als jenes Kloster 1527 aufgehoben wurde, war Almesberg schon gebäudelos und seine Felder unter 3 Meier vertheilt, die zu Lendorf wohnten.

Albrechterode. Schon im 12ten Jahrh. besaß das Kloster Kappel: curiam in Everstorff cum toto predio Albrechterod [1]). Graf Gottfried v. Reichenbach hatte daselbst einen hersfeldischen Lehnzehnten, welchen er an die Brüder Kuno und Rudolph v. Holzheim verafterlehnt hatte, die denselben in der Mitte des 13. Jahrh. dem Kloster Kappel verkauften: decimam Albrachterode quondam allodii scilicet nunc decem et octo annis desolati. A. war also damals schon wüst; dennoch scheint es später wieder angebaut worden zu seyn, da es 1361 wiederum als curia

---

[1]) Wenck II. U. S. 126.

Albirterode genannt wird. Die Zeit seiner zweiten Verwüstung ist nicht bekannt. Es lag 350 Ruthen südlich von Ebersdorf.

Babenshausen. Im J. 1368 wird unter den Zubehörungen des Schlosses Neuenstein ein „Eycheholtze zu Babenßhusen" aufgeführt [1]). Da dieses B. unter den in der Urk. genannten bewohnten Ortschaften nicht vorkommt, so muß es damals schon wüst gewesen seyn.

Bezingen, welches das Kloster Kappel schon 1196 besaß: Alboldesberc et Bezingen cum prediis suis [1]), muß bei Lendorf gesucht werden.

Bruningshausen. Abt Berthold v. Hersfeld belehnte ums J. 1374 Lotze Zopf und dessen Brüder mit der „Voydige zu Brunyngeshusen by Homberg." Die Zehnten „zu Brungershußen vnd Relbeshußen" waren um dieselbe Zeit falkenbergisches Lehen.

Bubenhausen, bei Obergrenzebach, kommt zuerst 1196 unter dem Namen Bubenhusen vor und war bereits 1250 seit Jahren wüst, denn der Erzbischof von Mainz befreiete in diesem Jahre das Kloster Kappel von einer Hafer- und Geld-Abgabe: de quodam loco annis plurimis desolato, qui Bubenhusen dicitur. Der Abt Johann Rotzmaul zu Kappel gab 1424 dem Siechenhause seines Klosters „ein Vorwerg czu Schonborn med alle den Befahrunge — es sy an Acker, an Holcze vnd an Wesewachs vnd med Namen dy Ackere czu Bobenhußen."

Oberdagobertshausen, soll an dem Abhange des Hügelkopfs (früher der Heidelbergskopf genannt), ¼ St. von Dagobertshausen und Ostheim gelegen haben.

---

[1]) Lennep cod. prob. p. 273.

[2]) Wenck II. Urkbch. S. 126.

Dorfeln. Im J. 1429 vermachte Gela v. Lüder, Nonne zu Kappel, dem Küster des dasigen Mannsklosters „daz Gudichen, daz do beuert vnd buweth Henrich Kemenody, daz do gelegen ist zcu Oberngrinczenbach in der Wustenunge, dy do genant ist Dorffeln", wie sie das von ihren Eltern ererbt habe.

Eichen, welches man bereits 1196 Eichagene genannt findet[1]), lag in der Gegend von Frielendorf. Im J. 1356 gab Werner Krengel v. Schrecksbach dem Kloster Kappel: „eny Hueby Landis tzu den Eychin genant vnd en Virteil Weizsis vz demy Zcenhthoby tzu Verny."

Eichen. Im J. 1294 verglich sich der Abt von Hersfeld mit Rentwich v. Sipperhausen (Schwigbergehusen) wegen Güter in Eichen et Frundereshusen und später wurden die Riedesel vom Stifte Hersfeld mit den Zehnten zu Dickershausen, Frondirshausen, „zu den Eichen" und Dackenborn belehnt.

Eichen. In einem Saalbuch von 1578 wird ein Hof Eichen bei Görzhain genannt. Es waren jedoch schon damals keine Gebäude mehr vorhanden. Wahrscheinlich lag er am Eichhain, südwestlich von Görzhain.

Eigendorf, welches bei Frielendorf lag, kommt schon im 12. Jahrh. unter dem Namen Egendorf als eine Besitzung des Klosters Kappel vor[2]), welches auch 1265 von Ditmar Bizigel und dessen Brüdern Wigand und Hartmann decimam in Egindorph erkaufte, und ebenso 1270 vom Grafen Gottfried von Reichenbach einen Zehntantheil zu Eygendorf erwarb. Das Stift Hersfeld trat in dems. J. seine Rechte an Zehnten in Grinboldesdorf, Frilingendorf et in Egendorf dem Kloster Kappel ab.

---

[1]) Wenck II. Urkbch. S. 126.

[2]) Das.

Elgenrod oder Ellingerod lag bei Obergränzebach und Schönborn.

Erbenrod, lag bei Obergränzebach.

Frondershausen, jetzt Fringershausen, lag in der östl. Gemarkung von Bernshausen. Im J. 1244 findet sich Frundereshusen. L. Heinrich I. gab 1303 dem Joh. Riedesel „die Gerichte zu Bernshusen vnd zu Frundershusen“ [1]), und noch bis heute werden die Riedesel mit dem dasigen Zehnten belehnt.

Gerlachshain, welches ein Register der Güter der Grafen von Ziegenhain um's J. 1360 als Dorf (ob als noch bewohntes, ist zweifelhaft) aufführt, lag im Gericht Roppershausen und war bereits 1420 Waldung, wie ein Vergleich des Klosters Kappel mit den von Gilsa zeigt: „vm etzliche Holzer mit Namen genant der Blydenbrech, die Rougerader Strud, Solenhusen Strud vnd den Gerlachshain.“ J. J. 1295 lebte Konrad v. Gerlacheshain.

Gengshausen, früher Gonningshausen, südwestlich von Ostheim. In einem Lehnsregister der v. Falkenberg aus dem 14. Jahrh. heißt es: „Item Henrich Heiltag eyne halbe Hube zu Moyscheim, daz da heyßet zu Gonnyngyshuszen.“

Geroldshausen. Im Jahr 1377 trug Johann v. Gilsa „myn fryen Hoph, der myn eygin ist, zu Geroldishusen“ an Hessen zu Lehen auf, und 1484 erhielt Henne v. Lüder für seine Dienste das Dorf Gertzhusen, damals sicher schon wüst, nebst dem Gehölz die Ottenhard, wie es die Leubenicht gehabt, zu ziegenhainischem Lehen.

Gersdorf, nahe dem Gränzebach und der Bücklings-

[1]) Wenck II. Urkbch. S. 507.

mühle, 350 Ruthen östlich von Obergränzebach, zu dessen Gemarkung diese 15 Hufen haltende Wüstung jetzt gehört. Der ursprüngliche Name dieses Dorfes war 1196 und 1249 Gerlahesdorf und noch 1304 ist von der villa Gerlagesdorf die Rede. Im J. 1449 war dasselbe bereits wüst, denn die Waldvogel verkauften dem Kloster Immichenhain Güter „yn der Dorfs Wustenunge vnd Dorffmargke zu Gerlachsdorff." Aber dieser Name war bereits damals abgeschliffen und schon 1453 werden die v. Linsingen mit der Wustenunge Gerßdorf belehnt; auch 1474 erkaufte ein Einwohner von Gränzebach eine Hufe „in der Feldmarke zu Gerstorf."

Gerwinshain, dessen Felder, in denen man noch den Stand der Kirche zeigt, jetzt von Remsfeld und Oberbeisheim bebaut werden, lag nördlich unfern Remsfeld in einem Wiesengrunde, am Wege von Welfterode nach Ersrode. Es findet sich bereits 1196: Gerwigeshagen.[1] Im J. 1295 überwies Lodevicus filius Cunradi dicti comitis (des Greben) de Gervinhan dem Kloster St. Georg bei Homberg eine Rente de omnibus bonis nostris in superiori Beysseym et in Gerwinhan sitis. Später findet man den Ort wüst, und 1337 entschloß sich das Kloster Spieskappel, denselben wieder anzubauen. Es erwirkte sich zu diesem Zwecke vom Landgr. Heinrich II. einen Freiheitsbrief, in welchem dieser villam desolatam dictam Gerwinshain und deren Bewohner, die jedoch nicht aus den landgräflichen Gerichten genommen werden sollten, auf den Zeitraum von 4 Jahren von allen Diensten und Abgaben befreite. Der Aufbau kam jedoch nicht zur Ausführung. Von diesem Orte nannte sich eine Bürgerfamilie zu Homberg, von der als dasiger Schöpfe Thilemann (zuweilen auch Ditmar genannt) von Gerwinshain von 1270 — 97 lebte.

[1]) Wenck II. U. 126. Es heißt daselbst irrig Herwigeshagen.

Girsbach bei Obergränzebach.

Gleimsdorf, war eine Besitzung des Klosters Kappel und lag am östl. Fuße des Sendbergs, 300 Ruthen nördl. von Frielendorf, von dessen Bewohnern die Feldflur auch noch jetzt bebaut wird. Landgraf Philipp verlandsiedelte 1530 einem Einwohner zu Frielendorf „einen Acker gelegen zu Gleimstorff." Es ist wahrscheinlich das in der Gegend von Frielendorf früher vorkommende Grimoldsdorf, wo das Kloster Kappel schon 1196 und 1235 eine curia besaß. Im J. 1256 erkaufte dasselbe von den v. Holzheim decimam in Grimoldisdorf und ebenso 1270 von dem Grafen Gottfried von Reichenbach einen Zehntantheil zu Grinboldesdorf.

Görzhain ist eine zum Schlosse Wallenstein gehörige Wüstung, welche zuerst 1267 villa aldin Gerhardishain [1]), 1500 Gerhartshain und 1504 Gersthain [2]) genannt wird.

Görzhausen. Unter den Zubehörungen des Schlosses Wallenstein wird 1500 auch „ein Gutt zu Gürßhaußen" und 1504 zu Gorßhusen genannt. [3])

Götzerode, Wüstung bei Niederbeisheim.

Gottesdorf. Im J. 1500 wird „ein Hoff zu Gottesdorf" als zum Schloß Wallenstein gehörig genannt. [4])

Grimoldesrod, wo 1196 das Kloster Kappel begütert war, [5]) mag wohl bei Grimoldisdorf (S. Gleimsdorf) gelegen haben.

---

[1]) Wenck III. Urkbch. S. 138.

[2]) Lennep cod. prob. p. 280 u. 285.

[3]) Daselbst.

[4]) Daselbst p. 281.

[5]) Wenck II. Urkbch. S. 126.

Halbesrode, östlich von Seigershausen, im halbesroder Grunde.

Heitenhusen. Im J. 1351 gab das Kloster Kappel dem Pfarrer in Gränzebach bona, que Hermannus Starke excolit sita in Heitthusen" zu einem bestimmten Zinse. Die Lage kann ich nicht bestimmen.

Hermannsdorf, in einem Wiesenthale zwischen Gebersdorf und Ebersdorf. Dieses Dorf, in welchem das Kloster Kappel schon 1196 Güter besaß, hatte einen Hof der Familie Krengel, welche sich davon auch Krengel v. Hermannsdorf nannte. Im J. 1365 überließ Landgraf Heinrich II. sein „Gerichte zu Hermansdorf vor demy Spisse gelen mit allyn Stuckin, die darzu gehorin, in demy Dorfy vorgenannt vnd in syner Marke ꝛc." tauschweise dem Kloster Kappel. Noch 1384, war das Dorf erhalten und auch der Hof noch von der genannten Familie bewohnt. Ebenso nannte sich Werner Krengel noch 1384, und sein Sohn Sifried Krengel noch 1391 „von Hermerzdorf."

Hertwigsdorf war eine Zubehör des Schlosses Wallenstein. Man findet es 1379 unter dem Namen Hertwigesdorf und noch 1504 wird der „Hoff zue Herterßdorff" genannt.

Hilpersthain, ¼ St. von Ropperhausen nach Hülsa zu, auf einer Höhe. Jetzt ist Alles Wiese und Wald, doch sind die Grundmauern von Gebäuden noch sichtbar. In dem hessischen Lehnbriefe der v. Gilsa von 1471 heißt der Ort Hilbenshain.

Holnstein wird 1368 als ein zum Schlosse Neuenstein gehöriges Dorf genannt [1]).

---

[1]) Lennep Cod. prob. 273.

Wenigen- oder Kleinholzhausen lag westlich nächst dem jetzigen Holzhausen bei Homberg an der Stelle des 9 F. lang und 6 F. breit mit Steinen eingefaßten holzhäuser Brunnens. Das noch vorhandene Holzhausen wird schon 1228 Oberhoilchusen genannt. Kleinh. war sicher noch 1328 (bona — in villa et terminis ville Weningenholtzhusen sita, in domibus, areis, curiis etc.) und, wie es scheint, auch noch 1364 als Dorf erhalten, denn in einer Urkunde d. J. verkaufte das Kloster St. Georg seinen „Garten czu Weyngen Holczhusen gelegen oben in deme Dorffe keyn deme Burne.“ Im J. 1451 werden Groß- und Kleinholzhausen genannt.

Hugeren. Gegen Ende des 12. Jahrh. besaß das Kloster Kappel: Curiam in Everstorff cum toto predio Albrechteroth et Hougeren cum omnibus pertinentiis suis. Auch 1235 wird Hougeren genannt. Es ist demnach bei Ebersdorf zu suchen.

Hustede. Dieser, zuerst 1196 genannte Ort, wird später noch öfter unter den Besitzungen des Klosters Kappel genannt und gehörte zu dem Gerichte am Spies. Ueber den dasigen Zehnten (decima in Hustede) stritten 1254 die v. Sundheim und v. Wernswig mit dem Kloster Kappel, dessen Besitz das Kloster 1255 vom Abte von Hersfeld bestätigt erhielt.

Kämmershagen, jetzt ein Hof, hoch am Knüll, war ehemals ein Dorf. Im J. 1335 besaß R. Ludwig v. Heimbach die villa Kemmershayn, nach dessen Tode seine Wittwe Frau Liebe v. Heimbach und R. Joh. v. Derenbach 1362 dem Kloster Kappel mit hess. Lehnkonsens iurisdictionem ville Kemmershayn verkaufte. Später, 1437, kommt Aldenkemmerssen, oder, wie es 1471 genannt wird: Aldenkemmershein unter den gilsaischen Lehngütern vor,

und wird 1514 als Wüstung bezeichnet. Es findet sich übrigens ein Ober- und ein Niederkämmershain.

Linden, eine zum Schlosse Wallenstein gehörige Wüstung, welche man 1267 zuerst als villa Lindin [1]) genannt findet und die sicher „die Wuestung zu der Lanngen" ist, welche eine Urk. vom J. 1500 nennt [2]). Sie liegt östlich von Oberappenfeld in einem Hochthälchen.

Lipperode, war eine theilweise dem Kloster Kappel zustehende Wüstung im Bezirke des ehemaligen adeligen Gerichts Ropperhausen, welche in den gilsaischen Lehnbriefen von 1437 unter dem Namen Lipperterade vorkommt. Sie war schon 1369 wüst, denn damals verkauften die v. Linden dem Landgrafen „daz halbe teil des Dorffis tzu Syhartshusen (Seigershausen) vnd daz halbe teil der Wustenunge tzu Lyppolderode."

Mardorf. Es gab früher 2 Dörfer des Namens Mardorf, nämlich Groß- und Kleinmardorf. Eine Urkunde von 1343 nennt beide: tres agros in campis ville dicte Weningen Martorf sitis, und beschreibt deren Lage folgendermaßen: vnus sub villa predicta, scilicet iuxta viam, que ducit ad villam, que dicitur Grossen Martorf, alter supra villam eandem iuxta viam, que ducit versus Homberg, tertius penes pomerium situs etc.

Mekewinisberge und Retwinishusen werden in einer Urk. von 1226 zusammengenannt [3]). Da das letztere Reddingshausen ist, so ist das erstere wohl in dessen Nähe zu suchen.

---

[1]) Wenck III. Urbch. S. 138.

[2]) Lennep cod. prob. p. 281.

[3]) Gud. c. d. IV. 872 hat einen schlechten Abdruck dieser Urkunde.

Muchhausen zwischen Raboldshausen und Ellingshausen. Im J. 1419 kam die W. Muchhausen an die v. Wolfershausen.

Niedermühlbach ist eine bei (Ober-) Mühlbach liegende Wüstung.

Neuenhain. „Das Dorf Nuwenhain" wird 1368 als eine Zubehör des Schl. Wallenstein und 1500 ausdrücklich als Wüstung genannt [1]).

Neuseß. Im J. 1500 wird Neuwensesse als ein zur Hälfte vom Kl. Blankenheim an die v. Wallenstein verkauftes Gut genannt [2]), und scheint sowohl hiernach, als nach einer Urk. von 1504 (Nuwseß) nächst Aue gelegen zu haben.

Rockenhausen ist eine 9 Hufen haltende W. an der Beise, wo noch die Rockenmühle (vulgo Rothemühle) liegt. Der Ort war ein hersfeld. Lehn der v. Wolfershausen und erbte, als der letzte derselben Wolf v. W. 1456 starb, auf dessen Tochtermänner Kurt Treusch v. Buttlar und Günther v. Berlepsch. Doch schon 1459 kam sie durch Kauf ganz in den Besitz der v. Berlepsch, welche noch bis in die neueste Zeit damit belehnt wurden. Im J. 1300 findet sich ein Henricus de Rockenhusen.

Roppershain lag bei Obergränzebach und wird 1238 Ruprechtshagen und 1437 Rupperßhain genannt. Noch 1579 bestand eine Mühle zu Ruppershain, welche nach Obergränzebach gehörte.

Rosbach, lag östl. von Völkershain, in einem Wiesengrunde.

---

[1]) Lennep Cod. Prob, p. 273 u. 281.

[2]) ibid. p. 281.

Rudewarterode wird 1253 mit Holzmannshausen und Rudolphshagen gen. [1]).

Rudolphshagen. In Rudolveshagen war das Kl. Kappel bereits im 12. Jahrh. begütert. Wie es scheint, lag es gegen Michelsberg hin; auch wird 1384 bei Frielendorf ein Rudolfesbach genannt.

Runderode, südwestl. von Ropperhausen. Es war hier das Kl. Kappel begütert, die v. Gilsa aber hatten den Ort vom Hause Hessen zu Lehen. R. gehört jetzt zur Feldmark von Ropperhausen und ist wahrscheinlich derselbe Ort, welcher 1196 Rohenroth [2]) gen. wird; 1258 findet man jedoch schon den N. Runderode [3]).

Sachsenhausen war schon 1240 wüst und lag in der Nähe von Verne. In jenem J. verkaufte das St. Albansstift zu Mainz dem Kl. Kappel seine Güter in villa Verne cum bonis adiacentibus, que vocant Sachsenhusen. Als 1325 Güter in der Gemarkung von Verne aufgeführt werden, heißt es: „ses Ackere, die da ligen in dem Velde des Dorfis zu Verne — der verde, der da dry Sadele had, vnd liget zu Sassenhusen, bi des Perners Stucke von Verne."

Schachtebach, 1196 Scaftebach [4]) genannt, war ein hess. Lehen der v. Gilsa, auch das Kl. Kappel war daselbst begütert. S. liegt in der ropperhäuser Feldmark zwischen dem Ringsberge und dem ebersdorfer Linge, auf einer Wie-

[1]) Kopp. Hess. Gerichtsverfassung. Beil. S. 123 u. Zeitschr. des Vereins für hess. Geschichte rc. III. S. 63.

[2]) Wenck II. U. S. 126.

[3]) Kuchenbecker anal. hass. XI. S. 141.

[4]) Wenck II. U. S. 126.

senfläche. Noch jetzt wird die Ohe zwischen dieser Wiesenfläche und der Ringsmühle der Schachtebach genannt. Im J. 1276 werden 7 Bewohner von Scachtebach aufgeführt; 1335 scheint dasselbe aber schon wüst gewesen zu seyn, denn als damals die v. Heimbach Güter in Scachtebach dem Kl. Kappel verkauften, werden unter deren Zubehörungen keine Wohnungen genannt.

Schloßrode lag in einem Wiesengrunde, 280 Ruthen südöstl. von Lenderscheid, und wird 1196 Schlachtesroth genannt. Im J. 1254 wird ein dortiger Einwohner genannt: Heinricus de Slatisrode, 1262 aber des Zehntens in Lentirscheit et in Slasrode erwähnt. Um's J. 1348 scheint das Dorf schon wüst gewesen zu seyn, denn damals gab das Kl. Kappel bona nostra in Slozrode sita — nostris colonis seu villanis in Lenterzscheit residentibus zur Bebauung. Es war ein hess. Lehen der v. Gilsa.

Snegelbiz, wie es scheint, bei Leimsfeld. Im. J. 1196 war bereits das Kl. Kappel zu Snegelbiz begütert [1]) und erhielt 1233, als es predium in Lumensfelt cum attinentiis et villam in Snegelbiz zu Waldrecht austhat, von den L. v. Thüringen, in deren Gerichtssprengel beide lagen, für dieselben einen Freibrief [2]).

Solnhausen, 1/4 St. westl. von Ropperhausen, am Wege nach Obergränzebach, wo noch jetzt der solnhäuser Teich daran erinnert. Die Feldmark gehört nach Ropperhausen. Schon 1196 war hier das Kl. Kappel begütert. Es waren zwei Orte, denn in dem genannten J. heißt es Solnhusen et aliud Solnhusen; auch wird Niedersolnhusen ausdrücklich 1265 gen., als das Kl. Kappel decimam mi-

[1]) Wenck II. U. S. 127.

[2]) Das. III. U. S. 107.

nutam in inferiori villa, que dicitur Solnhusen erhielt. Wann beide Orte wüst wurden, ist nicht bekannt, doch scheinen sie dieses schon vor 1437 gewesen zu seyn. Seit diesem J. kommt Solnhausen als hess. Lehen der v. Gilsa vor.

Struth. Im J. 1238 schenkten die v. Uttershausen dem Kl. Haina neben G. zu Lendorf, Allendorf, Gränzebach 2c. auch Zinsen in villa que dicitur Struth.

Ulmes, früher bald Olbetze, bald Olmetze gen., ist eine W. am Fuße des Sendbergs, am Ursprung des Ulmsbachs, zwischen Todenhausen, Neuenhain und Dillich, von jedem 1/4 St. entfernt. Um's J. 1080 gab Rudolph, Dienstmann (miles) des Gr. Rudolph, dem Kl. Hasungen unam villam, quae Olbezo uocatur, und 1271 hatte das Kl. Haina zu Olbeze den Zehnten. In einer Lehnsregistratur aus der Zeit des Landgr. Heinrich II. heißt es: It. Thamo Holzsatel habet iurisdictionem Olbeze pro castri pheodo. Im J. 1342 wiesen die Gebrüder Thamm und Ditmar Holzsadel dem Kl. Hasungen eine jährl. Geldrente de bonis sitis in villa Olmiz an. Später, 1363, verschrieb Hermann Kämmerer eine Gülte aus seinem „Gode tzo Almeza" dem Kl. Kappel, welches von den Holzsadel ebenwohl Renten daselbst erwarb: 1368 von Ditmar Holzsadel „vz allin den Gudin, die ich (Ditmar) zu Olbizse han". Im J. 1387 heißt der Ort wieder Olmße. Zwei Brüder Berthold und Wigand bald v. Olbeze, bald v. Olmeze gen., findet man von 1264 — 91 als Bürger zu Homberg. Die Wüstung, welche im 16. Jahrh. auf 12 Hufen angegeben wird, und jetzt der Universität Marburg gehört, wird von den obengenannten 3 Dörfern bebaut und bildet noch jetzt eine eigene Feldmark, welche bis in die neuere Zeit zum Gerichte Frielendorf ge-

hörte nnd erst durch eine Verordnung vom J. 1842 an das A. Borken überwiesen wurde.

Vogthausen, war schon 1249 im Besitze des Kl. Kappel, und wird 1270 zur comiciam in Semedinberg siue Frilingindorf gezählt; 1249 wird es Vohthusen, 1270 Fochthusen genannt und scheint schon frühe wüst geworden zu seyn.

Volpertsfeld, welches 1253 Vulpracthesveld und c. 1330 Volprachtesfelt gen. wird, kommt 1462 als eine in der Nähe von Hülse gelegene W vor.

Welcherode nördl. unter dem Sendberge. Es scheint das 1196 vorkommende Velferoth [1]) zu seyn.

Wenden zw. Remsfeld u. Rengshausen, dicht an der Gränze. Im 14. Jahrh. hatten die v. Felsberg „dy Wustenunge zu Wendin" zu hess. Lehen.

Westheim lag vor Homberg vor dem darnach genannten westheimer Thore (1326: ante valvam, que dicitur Westhemertor). Wahrscheinlich ist es Westheim iuxta montem Sibilen, welches 1037 genannt wird [2]). Im J. 1231 lebte Heinrich v. Westheim.

Wolfshausen, westl. von Hombergshausen, wo es jetzt die Wolfsplatte heißt. Im J. 1338 erhielten die v. Falkenberg zu hess. Erbburglehen iurisdictionem ville Rukeshusin cum desolatione dicta Wolueshusin.

Wolfterode in der Feldmark von Wernswig. Der dasige Zehnten gehörte den Holzsadel, von denen er an die v. Baumbach kam, welche ihn unter der westhphäl. Regierung von den Pflichtigen ablösen ließen.

---

1) Wenck II. U. S. 126.

2) Wenck III. U. S. 50.

Niederzennern lag zw. dem jetzigen Zennern, welches ehemals Oberzennern hieß, und dem Dorfe Wabern, mitten in der Fläche, wo jetzt eine kleine Gruppe von Bäumen steht. Noch 1366 sagen die Landgr.: „vnser Lude der Dorfhere zcu Obern Cenre, zcu Niedern Cenre vnd zcu Wabirn[4])". Auch 1368 war das Dorf noch vorhanden, gleichwie 1379, wo man in dem Testamente des fritzlar. Scholasters Dietrich v. Hardenberg liest: Primo reditus advocatie in villis et terminis villarum superiori et inferiori Cenre et Wabern etc." [1]). Im J. 1387 verschrieb L. Hermann den v. Gleimenhagen und den v. Borken „sine Dorffe Wabern, Czener vnd ouch Czener". Im J. 1403 war aber das Dorf schon wüst, denn es heißt davon: „locus, ubi olim fuit villa dicta in Nedrenczenre".

Bonkochen. Im. J. 1527 wird „ein Zehenden zu Bonkochen by Linsingen gelegen" als zum Kl. Haina gehörig genannt, welches schon 1242 denselben (decimam in Bomkochen) erworben hatte.

Froschhain. Im J. 1458 wurden die v. Gilsa von Hessen auch mit der Wustenunge Froßhain, als einer Zubehör des Gerichts Ropperhausen belehnt. Gr. Gottfr. von Ziegenhain nennt († 1371) unter seinen Erwerbungen „den Zehinden halb zu Frozhen vnd den Howzehinden halb zu Steyna".

Giesenrod. Im J. 1197 wurde Gysinrot von dem Kl. Aue erworben[2]) und 1244 dieser Besitz nochmals bestätigt[3]). Noch 1518 vererblehnte der Abt v. Hersfeld

---

[1]) Wolfs Gesch. der v. Hardenberg. Beil. S. 33.

[2]) Wenck III. U. S. 92.

[3]) Das. S. 117.

„Haus und Hoffreiden zu Gesinerod gelegen". Es lag östl. von Mühlbach dicht an den Gränzen der G. Ludwigseck und Geisa.

Heigelshagen wird 1257 mit Linsingen gen. [1])

Heldershausen, 1263 Hildradishusin genannt, lag bei Unshausen, in dem Winkel, welcher durch die Vereinigung der Efze u. Schwalm gebildet wird (1432: „zu Hyldershusen gelegen an der Swalme".) Im J. 1327 übergab Joh. v. Falkenberg seinem Bruder Hermann, Pfarrer zu Mardorf, das Gut zu Heldirshusen, wie er dasselbe von den Gebr. Heinrich u. Volkmar v. Heldirshusen erkauft habe.

Helmelhausen ist eine W. bei Remsfeld.

Meinbolderod. Im J. 1197 erwarb das Kl. Aue den Ort Meinbolderot und erhielt später diesen Besitz noch einigemal bestätigt [2]).

Omeiser bei Welferode.

Befestigungen.

Falkenberg über dem gleichnamigen Dorfe, entstand im 13. Jahrh. und war der Sitz der v. Falkenberg [3]).

Homberg, ehemals Hohenberg, über der gleichnamigen Stadt. Es war eine fürstliche Burg, welche erst im 17. Jahrh. in Trümmer fiel [4]).

Wallenstein, über dem Dorfe Wallenstein, wo die Trümmer sich noch erheben, war der Sitz der v. Wallenstein [5])

---

[1]) Kopp. Hess. Gerichtsverf. I. Beil. S. 123.

[2]) Wenck III. Ukbch. S. 97, 103 u. 117.

[3]) S. des Verf. hess. Ritterburgen III. S. 29.

[4]) Das. IV. S. 349 ꝛc.

[5]) Das. II. S. 375 ꝛc.

Hünenburg, oder Hunnenburg, wie sie 1501 gen. wird, liegt bei Niederbeisheim.

---

9) Das Amt Rotenburg.

Aue. Gertrud, Abtissin des Stifts Herse, in Westphalen, erklärte 1233, daß bona quedam, que Owa vocantur, villicationi in Mekebach adiacentia, que dominus Wigandus marscalcus Hersueldensis de manu nostra in feodo tenebat, qni a villicationi iam dicte non pertinebant durch sie mit der Einwilligung ihres Konvents und ihrer Ministerialen dem Kl. Blankenheim gegen jährlich 1 Pfund Wachs übergeben seyen. Noch 1286 ist von villa Owe die Rede.

Alleimer am gleichnamigen Berge. Die v. Kappel (Waldkappel) wurden vom L. Heinrich II. mit Gütern in der Wüstung Alleymer belehnt: Item in desolatione dicta Alleymer XVIII solid. denar. Item in Hasela inferiori et bona sita in predicta desolatione Alleymer.

Battenhausen bei Wüstefeld.

Benau. Im J. 1286 übergab das Kl. Blankenheim an Eckhard v. Benhausen als Villicus villas Owe, Benowe et Georgenhusen.

Bermolderode. Abt Berthold von Hersfeld belehnte die Gebrüder Wackermann und Johann von Landeck „mit twwo Hofe, dy da ligen zu Bermolderode, dy sy kauften von Ludewige Funken vnd daz darzu gehoret", so wie „eyne halbe Hufe zu Bermolderode, dy^e^ dy^e^ Frouve von Suze von en had vnd eyne Hufe auch daselbig". Darauf liest man in

derselben Lehnsregistratur: „It. dy° Frauwe von Suze vnd ir Son Johan hat zu Lehne entpfangen eyne halbe Hufe zu Vermolderode, dy° Wackirman vnd Johann von Landecken vor zu Lehine von myne Herin hattin vnd gaben dye myme Heren uff". Wie es scheint muß diese Wüstung in der Gegend von Iba liegen.

Breitingen lag zwischen der Altstadt Rotenburg und Lispenhausen, wo noch der Breitingsrasen daran erinnert. Schon im 8. Jh. war Breitinge vorhanden [1]); auch 1003 wird dasselbe genannt [2]). Im J. 1073 sammelte bei B. Kaiser Heinrich IV. ein Heer zum Feldzuge gegen die Sachsen, und schlug dieselben, nachdem er bei Berka die Werra überschritten hatte, bei Langensalza. Im J. 1105 lebte ein Dietrich v. Breitingen [3]). Noch 1398 wurden die v. Baumbach vom L. Hermann mit ihren eigenen Leuten und ihrem Vorwerke zu Breitingen belehnt. Es war ein Kirchdorf, dessen Kirche, welche schon 1320 gen. wird, und dem Kl. Blankenheim gehörte, nach der Verwüstung des Dorfes nach Lispenhausen verlegt wurde, denn 1485 präsentirte das Kl. einen Geistlichen ad ecclesiam parochialem in Breidingen alias Lispenhusen.

Brückenbach. Unter den ursprünglich den v. Rothenberg zuständigen, 1428 an die v. Eschwege, dann an die v. Wehren und endlich 1583 an die v. Kornberg gekommenen, hersfeld. Lehngütern befindet sich auch die Wüstung, genannt „der Bruckenbach, (mit) Gericht vnd Recht, Holtz und Felt" (1484). Dieselbe liegt zwischen Schwarzenhasel und Güttels, doch mehr nach jenem, als diesem.

---

[1]) Wenck II. U. S. 17.

[2]) Landau's Beitr. zur Gesch. der Jagd ꝛc. S. 39.

[3]) Wenck II. U. S. 54.

Burbach, ehemals ein Hof, in einem umwaldeten Wiesenthale, ½ St. von Hönebach und ¾ St. von Ronshausen.

Dithers. Im J. 1457 wurden die v. Holzheim vom Stifte Hersfeld mit „dem Malkaz vnd Dythers, Holz vnd Felt, Gerichte vnd Recht" belehnt, und als Heinrich v. Holzheim 1527 seine Güter im A. Rotenburg an Kaspar Trott verkaufte, zählte er darunter auch „das Malkus und das Ditthers, mit Holz und Feld, Gericht und Recht" auf.

Erdhausen lag bei Weiterode.

Georgenhausen wird 1286 in Gemeinschaft mit Aue und Benau genannt. (S. Benau.)

Geppenhausen wird 1457 als eine W. des A. Rotenburg genannt.

Gertinger westl. oberhalb von Lüdersdorf. Im J. 1267 gab Theodorich v. Gotha seine von Hersfeld zu Lehn gehende villam Gerthingeris dem Kl. Blankenheim. Noch 1355 u. 1356 war das Dorf erhalten, denn damals werden Heinrich Tygel und Henkel Zimmermann als zu Gerthingers wohnend genannt. Später wurde es aber wüst, was wenigstens schon 1457 der Fall war, und das Kl. gab 1484 „die Wüstunge Gertingers" der Landgräfin Mechtilde, „in vermeynter Hoffnung", daß diese dieselbe „in further Buwe vnd Uffruckunge Gotsdinsts brengen" sollte, wogegen die Landgräfin versprach, daß, „ab es qweme in zcukunftigen Zcieten, das dasselbe Gertingers widdervmbe verwustet vnd zcustört wurde, in maßen es itzo ist", dasselbe dem Kl. wieder zufallen sollte. Obgleich die Landgräfin auch einen päpstlichen Erlaubnißbrief (wahrscheinlich einen Indulgenzbrief) zur Herstellung der Kapelle erwirkt haben soll, so kam die Wiederherstellung doch nicht in Ausführung. Noch 1569 ist

von einem Hofe Gärtners die Rede u. noch 1700 sah man Gemäuer daselbst. Im J. 1317 findet man den Knappen Siffridus de Gertengers.

Gockershausen ist eine Wüstung, welche 1457 zum A. Rotenburg gerechnet wird und damals unter dem Namen Gogkershusen vorkommt.

Gundelrode. Seit mindestens 1527 wurden die Trott vom Stifte Hersfeld „mit einer Wustenunge gnant Gundelderode bober Iba" belehnt, die sich auch in dem Lehnbriefe findet, welchen Abt Berthold von Hersfeld den v. Berlepsch ertheilte: „daz Dorff zu Gundalarode halb mit allen Rechten", wogegen der sich auf dieselbe Belehnung beziehende Lehnbrief von 1369 statt dessen „das Dorff zu Gemildelarode halp" nennt. Es ist der jetzige Hof Gunkelrode.

Grünegras. Im J. 1414 wurden die v. Muterode von Hessen mit der W. Grunegraß belehnt.

Gundeshausen. Die villa Gundishusen kommt 1312 in Gemeinschaft mit Gilfershausen vor. (S. Schießhain.)

Gundramshain. Im J. 1484 erneuerte der Abt v. Hersfeld die Lehen der v. Eschwege und nennt darunter auch „die Wustenunge zu Gundramshain, Gericht vnd Recht, Holz und Felt" 2c. Später kam dieselbe an die v. Wehren und 1583 durch Kauf an die v. Kornberg.

Gudingsdorf. In dem hersfeld. Lehnbriefe der v. Eschwege von 1484 wird auch „Gudingsdorff" genannt.

Guttels, jetzt zwei Höfe, welche ehemals Dörfer waren, von denen in der Mitte des 14. Jahrh. eins von den v. Baumbach an die v. Rothenberg kam. Im J. 1363 verschrieb Otto v. Rothenberg eine Rente in suis bonis et

villa in Gutheils u. 1381 fand zwischen dem Kl. Blankenheim „et Joh. in curia, Gerlacum Weydeman, Heinrich Ernst, Herman Wetzsteyn ceterosque incolas et villanos ac totam universitatem ville Gutheils“ eine Verhandlung statt. Otto v. Rothenberg verschrieb unter Abt Berthold v. Hersfeld „das Dorf czu Obern Gudhels“ für 60 Mk. S. an Konrad v. Alnhausen, gleichwie später an die v. Berken. Die v. Eschwege wurden 1484 mit Vbern Gutels mit Gericht und Recht, Holz und Feld, gleichwie später auch die v. Wehren und dann die v. Kornberg vom Stifte Hersfeld belehnt. Man erzählt, daß das eine der Dörfer auf der Kohlplatte ¼ St. im Grunde aufwärts gelegen habe. Dieses mag demnach Oberguttels gewesen seyn.

Habichscheid. Im J. 1344 vertauschte das Kl. Heida bona sua sita in Habischeit dem R. Sifried v. Rothenberg und dessen Vettern (patrueles) den Knappen Konrad und Otto v. R. gegen deren hersfeld. Lehngüter zu Amelbach, womit dieselben dann auch unter Abt Berthold v. Hersfeld belehnt wurden: „Iten iren Hob zu Ana (?) Habescheit“. Es ist wahrscheinlich derselbe Ort, der in den hersfeld. Lehnbriefen von 1484 als Habichstedt vorkommt: „Item Habichisstete, Holz vnd Feld, Gericht vnd Recht daselbst in dem Hartenpach.“

Habichthal lag zwischen Rautenhausen und Braunhausen, östl. von Asmushausen. Im J. 1363 verkauften die v. Baumbach bona et census in Hochhusen, in Habichtal et in Süszte cum appendiciis et iuribus ad h. spectantibus in villis et campis, quesitis et inquirendis“ an die v. Boineburg.

Hasmerade westl. von Niederngude. Im J. 1494 verkaufte ein Einwohner von Oberngude seine „Gude zcu Hasmerade“. Zuweilen wird der Ort auch Hasperode genannt.

Heckershausen. Die Wittwe Sifrieds v. Rothenberg überließ 1362 ihr Burglehen „in dem Dorffe zu Hekirshusen und in der Nuwenstad zu Rodinberg" ihren Schwiegersöhnen.

Heigern ist eine W. bei Weiterode, am kleinen Heigerbache, der durch Weiterode fließt. Der hess. Lehnbrief der v. Rothenberg vom J. 1376 enthält darüber: „Czu Heygern, Holcz vnd Felt, Acker, Wesen vober Wytenrade, vnd eynen Berg, den man nennet dy Borg, eyn Hus, eynen Hob vor dem Kirchobe czu Wytenrade vnd in der Feltmarcke zu Heygern".

Herbolderode kommt 1289 als villa Herbolderode vor. Die v. Boineburg verkauften damals dasige Güter an das Kl. Bubenbach, namentlich iurisdictionem ville, que dicitur Herbolderode, welche ziegenhainisches Lehen war. In einem Güterverzeichnisse dess. Klosters findet man ein Hebterode unter den Gütern zu Hassel genannt, welches sicher dasselbe ist.

Herchenrode bei Tann.

Hilwarterode lag 10 Minuten östl. von Seifertshausen und $^1/_2$ St. von Dankerode, in einem Thale, an dem Wege von Seifertshausen nach Königswald. Im J. 1248 verkauften die v. Rothenberg mansum situm in Hiltwartherode, welchen sie zu kaufungischem Lehn hatten; desgleichen 1312 Ditmar v. Walburg omnia bona sua in villis Sybrechshusen (das heutige Seifertshausen) et Hylwarterode an das Kl. Kornberg, während Helmrich v. Baumbach 1357 seine dasigen Güter dem Landgrafen Heinrich II. für 20 Mark überließ. Im J. 1460 hieß die W. Helpeterode, 1539 Hilperod und jetzt heißt dieselbe Helberode. Man hat daselbst noch Todtenköpfe und eine Ofenplatte ausgeackert.

Hochhausen. Unter den Gütern, welche Heinrich v. Holzheim 1527 an Kaspar Trott verkaufte, befand sich

auch Hochusen. Da sämmtliche Güter im A. Rotenburg lagen, so muß auch dieser Ort dort gesucht werden. Als die v. Schlutwinsdorf 1398 Finkenthal der Stadt Spangenberg verkauften, waren „dy bescheidin Lude Heinrich Fuln von Hochhusin vnd Heinrich Herewig von Heyinrode“ dabei gegenwärtig.

Hudingsdorf oder Huttzigesdorf, später Huksdorf, war 1327 ein Dorf in der Gegend von Obern- und Niederngude.

Kegenrode, später auch Kaynrode. In dem hersfeld. Lehnbriefe der v. Eschwege von 1484 liest man: „Item daselbst (nämlich zu Niederngude) zu Kegenrode die Wustenunge ist gelegen zwischen Heynbach und Gude“.

Kleinbrach lag bei dem jetzigen Dorfe Brach und wird sowohl 1326 (de bonis in minori Brache sitis), als 1349 (unum mansum cum dimidio situm in campis ville minoris Brache) genannt. Die v. Rothenberg wurden 1376 vom L. Hermann belehnt mit 4 Ar. Land und 3½ Hufe zu „Wenygen Brache“, sowie mit dem „Erkeissort der an Wengen Brache lijt“.

Kreuzbach. Unter den hersfeld. Lehen der v. Eschwege nennt der Lehnbrief von 1484 auch: „den Crutzbach mit Gericht und Recht, Holz und Feld“. Früher war dasselbe den v. Rothenberg, welche vom Abt Berthold mit dem „Gut zu deme Crucebach“ belehnt wurden, und nach deren Aussterben 1428 an jene gekommen.

Leimbach ist eine W. bei Blankenheim. Die v. Netra hatten daselbst hersfeld. Lehngüter, mit denen namentlich Lamprecht vom Abte Reinhard belehnt wurde: „waz sie haben zu Breytinbach, zu Leymbach vnd in dem Gerichte zu Rotinberg“. Auch 1460 wird der Ort als W. genannt.

Lingelsdorf lag bei Ronshausen.

Lubach wird 1356 als ein Dorf des Gerichts im Rohrbache genannt, scheint aber schon unter L. Hermann verwüstet worden zu seyn, da es in einem Weisthume aus dieser Zeit nicht mehr gen. wird [1]). Wahrscheinlich lag der Ort in dem Ludenbachs-Grunde südl. über Niederthalhausen.

Lubenthal. Um's J. 1460 wurden einige Bürger zu Rotenburg vom Abte Ludwig v. Hersfeld „myt dem Lubetayl gelegen zcuschen Rodenberg vnd Lispenhußen" belehnt.

Lutershain bei Niederngude. Als Heinrich von Rothenberg 1376 seine Lehngüter vom L. Hermann von neuem empfing, befand sich darunter: „zu Lutershayn, (mit) Vßfart vnd Ynfart".

Malkus, lag in einem durch einen Bergrücken von Ersrode geschiedenen und 1/2 Stunde von demselben entfernten langen Thale, wo man noch jetzt Spuren der Häuser bemerkt. Oben in demselben Thale liegt rechts an dem Wege, welcher von Ersrode nach Emmerichsrode führt, ein Waldrevier, der Kirchrück genannt. An der untern Ecke dieses Reviers stand ehedem eine Kapelle, von der noch vor 30—40 J. Mauerreste vorhanden waren. Abt Berthold v. Hersfeld (1366—1388) belehnte die v. Rothenberg mit dem „Dorff zu Malkus das dritte Teil", sowie 1457 Abt Ludwig die v. Holzheim mit „dem Malkaz vnd Dytherß Holcz vnd Felt, Gerichte vnd Recht." Im J. 1459 verkauften die v. Holzheim von ihren hersfeld. Lehngütern ihren Antheil am Dorfe Ersrode und der Wüstung Malkus, welche in einer andern Urk. dess. J. auch Malgkes genannt wird. In dem hersfeld. Lehnbriefe für die v. Eschwege von 1484

---

[1]) Kopp. hess. Gerichtsverfassung I. Beil. S. 143.

wird der Ort zwar noch Dorf genannt, und zwar mit der Bemerkung, daß den andern Theil die v. Reichenbach zu Lehen hätten; doch wie damals die v. Reichenbach schon längst erloschen waren, so war auch das Dorf schon lange wüst.

Mosebach. Seit dem J. 1545 finden sich in den hersfeld. Lehnbriefen der Trott die Höfe Boyrode (später Borrode) und Mosebach. Der letztere lag nahe bei Borrode und zwar nordöstl. von diesem Hofe.

Muterode. Das Güterregister des Kl. Germerode von 1451 legt diese W. in die Nähe von Rotenburg: Muterode desertum prope Rodinberg, sowie ein anderes Register bei Asmushausen, zu dem sie auch gehört. Dieselbe darf also nicht mit dem noch jetzt vorhandenen Dorfe Mitterode, bei Wellingerode, verwechselt werden, was um so leichter ist, als auch dieses früher Muterode hieß und auch da die v. Muterode begütert waren. Im J. 1455 wurde Sittich v. Berlepsch vom Stifte Hersfeld „mit eyner Wüstenunge czwischen Bebra vnd Asmashusen gelegen, genant Mutherade" belehnt, wie er dieselbe von den Gebrüdern Wolf und Kasvar v. Rosdorf erkauft und diesen dieselbe von ihrem Ohm Hans v. Baumbach aufgestorben sey. Aus welchem von jenen beiden Orten die Familie v. Muterode stammte, ist ungewiß. Dieselbe führte in ihrem Wappenschilde einen Eselskopf und starb in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. aus.

Mutzenhausen. Die v. Landeck trugen in der letzten Hälfte des 14. Jahrh. vom Stifte Hersfeld „vier Hufe zu Nützenhusen gelegen vnd waz dar zu gehorit-zu Lehen, welche sie noch 1423 empfingen, später aber an Reinhard v. Baumbach verkauften, dessen Nachkommen mit diesen Gütern „zcu Iba vnd Nutzenhusen" belehnt werden. Im J. 1527 wurden die Trott von dem Abte von Hersfeld belehnt

mit „einer Wustenunge unter Iba gelegen, genant Mutzenhausen, dem Grunde vnd Geholtz, gnant zu Mutzenbach.“ Während dieselben Namen sich auch noch in den Lehnbriefen von 1541 und 1548 finden, lauten sie in dem Lehnbriefe von 1573 jedoch Nyzenhausen und Nyzenbach und bleiben so durch alle Lehnbriefe bis in die neueste Zeit.

Myzenbach oder Nyzenbach lag zwischen der Solz und der Iba, westl. von der Friedrichshütte. (Vergl. Mutzenhausen.)

Nauses lag in dem Waldthale des gleichnamigen Baches, 3/4 St. südl. von Ronshausen. Schon 1003 wird locus, qui dicitur inferior Nuuuisazi und 1070 Newesesse genannt [1]). Im J. 1365 verkauften die v. Baumbach ihr „Gud vnd Vorwerg zu Nuwescze“, welches hersfeld. Lehn war, „mit dem Boymgarten vnde Wiesin vnder dem Boymgartin, mit allem Rechte an Holtze, an Velde, an Wiesin, an Hubin, an Ackern, an Wazzern, an Weydin, an Husin, Hobin, Ertgadim, Gartin vnd Hobestedin“, sowie auch Gülten, so sie „daselbis in dem Dorffe vnd Dorfmarke zu Nuwescze“ haben, dem Stifte zu Rotenburg.

Netzenbach zwischen Oberngude und Dankerode. In einem hersfeldsch. Lehnbriefe von 1484 kommt „Wengen Netzenbach“ als zu Oberngude gehörend vor. Schon im 16. Jahrh. war es Wald. Es muß also auch ein Großnetzenbach vorhanden gewesen seyn.

Obterode, eine W., welche 1354 in der Gemarkung von Bebra vorkommt. Ob dieser Ort mit Obirerode identisch ist, wo die v. Baumbach 1364 Gefälle verschrieben,

---

[1]) Vergleiche des Verfassers Geschichte der Jagd rc. in beiden Hessen S. 39.

bin ich zweifelhaft. Auch die v. Landeck findet man einige Jahrzehnte später im Besitze dortiger hersfeld. Güter. Es heißt nämlich in einer Lehnsregistratur des Abts Berthold v. Hersfeld: „Auch solden sy zu Lehene von vns habin, waz Conrad Guldener hat zu Bybera vnd zu Obeterode".

Ozichendorf. Im J. 1344 erhielt das Kl. Heidau ein Gut „daz da gelegen ist, zu Ozcichendorf zcuschen Obernwota vnd Nedernwota" d. i. Obern- und Niederngude.

Reckershausen, in der Gegend von Schwarzenhasel. Der hersfeld. Lehnbrief der v. Eschwege von 1484 nennt auch „zu Reckershusen den Molnhof ꝛc.", sowie „ein Land in dem Bruckenbach (S. oben S. 105), das gehoret gen Reckershusen."

Rippelshausen. Im J. 1563 belehnte der Abt Michael v. Hersfeld einen rotenburger Bürger mit Gütern „zu Lispenhausen im Rippelsheuser Grunde." Das Stift Rotenburg war daselbst begütert und gab 1436 sein „Gud zcu Rippelszhusen" auf Erbleihe aus.

Rodchen. Die v. Eschwege hatten 1484 zu hersfeld. Lehn „das Rottchen" mit Gericht und Recht, Holz und Feld. Es gehörte dasselbe ehemals den v. Rothenberg, und ist sicher derselbe Ort, den eine Lehnsregistratur des Abts Berthold folgendermaßen bezeichnet, nachdem vorher das Dorf Obernguttels genannt worden ist: „Item dy Wustenunge zu deme Rade, daz vobir demselbin Dorffe lyt".

Romrod. Unter den hersfeld. Lehen der v. Eschwege von 1484 findet sich auch „Romrode" mit Holz und Feld, Gericht und Recht, das ihnen durch das Erlöschen der v. Rothenberg zugefallen war, welche unter Abt Berthold von

Hersfeld mit einer „Wustenunge by Erkirshusen (d. i. Erkshausen) vnd heizet zu Rumerode“ belehnt wurden.

Rorbach. Während jetzt nur noch ein Dorf dieses Namens vorhanden ist, gab es ehemals deren zweie: Oberrorbach und Niederrorbach, welche beide noch in einem Zinsregister vom J. 1453 vorkommen.

Rudolpherode, lag bei Weiterode am Wege nach Faßdorf. Die Kirchstätte wird die weiße Kirche genannt. Im J. 1333 belehnten die Gr. v. Ziegenhain die Familie Keil (Kyl) mit Fruchtgefällen „in dem Dorf zu Widinrade vnde — — in deme Dorf zu Rodolferade“, welche vorher die Trott gehabt. Ebenso hatten die v. Völkershausen von den ziegenhainschen Gr. „den Graffen Weiß (Waizen) vnd die Czinße, das do fellig ist czu Ronßhusen, Rudolfferade, czu Wittenrade vnd yn dem Gerichte tzu Landegke“ zu Lehen, und blieben bis wenigstens in's 16. Jahrh. in diesem Besitze. Im J. 1328 verpfändeten die Gr. v. Ziegenhain die Vogtei zu R. den v. Baumbach. Der Ort selbst war dagegen hersfeld. Lehen. Im J. 1537 belehnte der Abt v. Hersfeld den hess. Kammermeister Jost v. Weiters „mit der Wustenung Rutolferode genant zwischen Witerode vnd Ronshusen“; nach 1606 kam dieses Lehen an die v. Gilsa und ist jetzt in den Händen der v. Berlepsch. R. wird 1353 ausdrücklich noch als Dorf genannt.

Sassenheim lag südöstl. über Hainrod und westl. von Beenhausen, wo man noch die Spuren der Kirche zeigt, welche eine Karte von 1592 kurzweg „die wüste Kirche“ nennt. S. war ein hersfeld. Lehen der v. Leimbach, kam von diesen 1390 zuerst an die Trott, 1414 an die v. Röhrenfurth, und später an die Riedesel.

Schöpbach ist eine W. bei Niederthalhausen, in welcher ursprünglich die Familie Ruenthal von den v. Rothenberg

Lehngüter hatte, die wieder vom Stifte Hersfeld zu Lehen gingen. Im 15. Jahrh. belehnte Hersfeld die v. Eschwege mit dortigen Gütern und in dem Lehnbriefe von 1484 heißt es: „zu Scheppach in der Yrleyn". Der Ort selbst war aber ein waldeck. Lehen der Riedesel. Im J. 1370 verschrieb „Else Wurczeburgern von Scheppach" eine Rente aus „allen iren Guten vnd Erbe, daz sy habe zu Scheppach", gleichwie „Henne Moller von Scheppach" eine gleiche Rente von „der Mollen zu Scheppach geleyn".

Schießhain. Im J. 1312 erkaufte das Kl. Blankenheim bona—in villis Gyluershusen, Gundishusen .. Schyzzenhayn ac campis ibidem sita. Eine U. von 1405 bezeichnet die Lage des letztern Ortes: „der Schyßhayn gelegin zcuschen Gilfirshusen vnd Bebra".

Sigeln, lag im Haselgrunde ½ St. N. N. W. von Asmushausen, in dem Sigelgrunde. Im J. 1334 verkaufte Abt Ludwig v. Hersfeld dem Kl. Kornberg decimas nostras villarum Asmanshusen et Sigeln. Damals mag der Ort noch bewohnt gewesen seyn, als aber L. Ludwig 1431 Ermel Kuten „mit dem Gude, daz geheißen ist die Stormißhube mit allir Zubehorunge gelegin zu Sygeln by Asmanshusen" belehnte, war dieses wohl nicht mehr der Fall. Auch die v. Eschwege hatten 1484 zu hersfeld. Lehen: „Item zu Siegeln anderhalb Hube Landes, (mit) Vßfart vnd Infart".

Simbach lag bei Gilfershausen.

Stockhausen südl. über Weiterode.

Stöckerode. Dasselbe liegt ⅛ St. von Obern- und Niederngude und ¼ St. von Erpenhausen entfernt. Es soll der Sage nach ein Kirchdorf gewesen seyn; auch erzählt man von einer vor 80 J. daselbst gefundenen Glocke. Im J. 1356 belehnte L. Heinrich II. seinen Diener Ditmar v. Elbersdorf

mit einer Rente „vz vnsirme Dorfe zcu Stoykinrode" zu einem Erbburglehen zu Rotenburg. Auch hersfeld. Lehen waren daselbst, welche 1484 von den v. Wehren an die v. Eschwege kamen. Ob die folgende Nachricht denselben Ort meint, ist zweifelhaft: 1355 erklärte nämlich Heinrich v. Hundelshausen „daz Gud, daz man gemeynlichen nennet die Wustenunge zu Stönichenrade" vom Kl. Breitenau zu Waldrecht inne zu haben.

Tuttelsbach wird 1460 unter den W. des A. Rotenburg aufgeführt und ist wahrscheinlich jenes Deustelbach, welches später als eine Feldlage bei Ronshausen gen. wird.

Ukefort. In den J. 1003 und 1070 wird villa Ukevordi rechts der Fulda in der Gegend von Mecklar genannt [1]).

Vlrode, jetzt Eulerode, lag südöstl. von Meckbach, in dem nach Meckbach abwärts ziehenden Thale. Im J. 1304 gab L. Heinrich I. zu seinem Seelenheile dem Kl. Blankenheim villam Vlrode — ab omni onere iurisdictionis liberam & exemptam. Noch 1364 bestand dieses Dorf, wo zugleich auch der „Pharrer der Pharre czu Vlrode„ gen. wird.

Volckenrode, lag auf einer Höhe, 1/4 St. von Imshausen und Solz und 1/2 St. von Braunhausen. Im J. 1376 hatten die v. Rothenberg zu hess. Lehen: „daz Folgmerade by Wustenunge, Holcz vnd Felt, Gerichte vnd Recht", sowie zu hersfeld. Lehen „waz her Guds hat zu Volkemerode . . . . auch eyne Wustenunge". Später kam dieser Ort an die v. Eschwege, deren Lehnbrief von 1484 sagt: „das Volckinrode (mit) Gericht vnd Recht, Holz vnd Felt".

[1]) Kuchenbecker an. hass. XII. 317 u. Schminke M. hass. III. 250.

Volperode lag $1/2$ St östl. von Erksrode, nach Sontra zu, und $1/2$ St. nördl. von Seifertshausen.

Wenden. Die v. Rothenberg erhielten 1376 zu hess. Lehen: „Dy Wustenunge czu Wenden, Holz und Felt, Gerichte vnd Recht, gelegen pober Munderichshusen" (jetzt Mündershausen).

Winjenhain; dieses ehemals bei Beenhausen gelegene und zum Pförtner-Amte des Stifts Hersfeld gehörige Dorf, hatte seit langen J. wüst gelegen, als das Kapitel zu Hersfeld 1254 dessen Wiederherstellung u. zwar mit einer 5jähr. Freiheit bewilligte [1]).

Befestigungen.

Die Burg Ludwigsaue. Diese Burg stand bei der Ludwigsauer Mühle. Sie war von L. Ludwig I. erbaut worden und kam frühe schon wieder in Verfall.

Die Burg Rothenberg. Dieses ist der richtige Name des heutigen Rotenburgs. Schon im 12. Jahrh. lag auf einem hohen Berge rechts der Fulda die Burg und bestand noch gegen Ende des 14. Jahrh. [2]).

---

10) Die Gerichte Hersfeld, Geisa, Niederaula und Frielingen.

Ambirterode zw. Frielingen, Gersdorf u. Willingshain. In einem Lehnsregister des Abt Berthold v. Hersfeld liest man: „Item Dytzel von Frylinge hat entphangin zu Lehin^e alliz daz sy^e han zu Frylingen, zu Gerhartzdorff

---

1) Nach der Or. U. Bei Wenck II. U. S. 177 steht irrthümlich Frisenham.

2) S. des Verfassers Beschr. von Kurhessen S. 282.

(Gersdorf), zu Wylandishayn (Willingshain), zu Ambirterade, zu Heilgenburn, zu Aldindorff, zu Rumelshusen (Reimboldshausen), zu Mengishusin, zu Gundishusen, vnd sin Burglehin mit allen Zugehorin vnd Rechtin, als ez sin Eldirn han here bracht". — „Item Fritz von Borken hat entphangin czu Lehine alliz daz er vnd sine Bruderᵉ han zu Frylingen, Gerichte, Waßir vnd Weide, zu Geroldisdorff, Wylandishayn, zu Ambirterode, zu Heylgenburn, zu Kudilbach, zu Hertwygisdorf (Heddersdorf) vnd ir Burglehin zu Hattinbach". In den spätern Lehnbriefen wird es Armederode geschrieben.

Barterode lag in dem gleichnamigen Grunde zwischen Hattenbach und Machtlos.

Bernharderode, später Bernterode. „Bernharterot" findet sich zuerst 1182, wo Abt Sifried v. Hersfeld ein Gut (predium) das. verlieh. Auch wird wenig später einer das. Mühle gedacht. Eckhard v. Jossa verkaufte 1455 „eyn Wysen gelegen an der Geyse zcu Bernterode". Im J. 1493 gab der Abt v. Hersfeld einem spangenberger Bürger seinen lehnsherrlichen Willebrief zum Verkaufe eines „Drittenteyls Agker, Wißen vnde Holz gelegen zcu Bernterode vnd Hunrode. Noch genauer wird die Lage durch eine Urk. von 1500 bezeichnet: „vor Hersfeld vor vnserer lieben Frauwen Thor ane der Geysa zu Bernterode". Im J. 1363 findet man Heinrich v. Bernterode, den Schwager Bertholds v. Haune.

Frauenberg vor Hersfeld über der Geisa. Die auf demselben liegenden Trümmer gehörten einer zuerst der h. Marie, dann dem h. Michael geweihten Klause [1]).

---

[1]) Landau's Beschr. von Kurhessen S. 516.

Glasewald. Im J. 1344 besaß das St. Joh. Hospital zu Hersfeld das Patronat in ecclesia Glasuualt, welche wahrscheinlich am Glasewald nördl. von Frielingen lag.

Goshausen. Ditmar v. Reckrod empfing vom Abte Berthold v. Hersfeld „sin Burglehin zu Hattinbach vnd eyn Hus zu Goshusen vnd eynen Gartin." Im J. 1350 verkaufte Abt Johann v. Hersfeld den Gebr. v. Reckrod und v. Beringen alles was er von Joh. v. Großenbach vnd Joh. v. Rengishusen „an dem Gude zu Goßhusen vnde an dem Borglihene zu Hattenbach" erkauft hatte. Andere Güter zu Goyshusin verkaufte 1365 Heinrich v. Reckrod, wobei auch Höfe, Häuser, Hausstätten ꝛc. gen. werden, den Brüdern Berngossen.

Grimolds. R. Ludwig v. Rimbach verkaufte um's J. 1371 mit der lehnsherrl. Bewilligung des Abts v. Hersfeld pratum suum in Grymols für 150 Pf. Hlr. und 1474 werden die Küchenmeister „myt dem Geholcze zcum Grymoldis vnd an den Schyrsteine" von Hersfeld belehnt. Der letztere Berg ist wahrscheinlich der Schieferstein westl. von Kalkobes.

Gundeshausen ist eine zu der ehemaligen Ganerbschaft Frielingen gehörige W. (S. Ambirterode); im J. 1378 verkauften die v. Frielingen „eyn Gut czu Gondishusen" dem Kl. Immichenhain.

Helkenborn lag oberhalb dem Hofe Etzebach und zwar in demselben Thale am Fuße des Krötenbergs und des Holsteins. An der Stelle des Dorfes befindet sich jetzt eine Wiese, und man sieht nichts mehr davon, als Scherben, Kalk ꝛc., welche durch die Maulwürfe ausgeworfen werden. Im 14. Jahrh. heißt der Ort Heiligenburn.

Helkenrod lag am Fuße der Ibrakuppe, westl. von Allendorf in der Wüste, und gehörte halb in's Hersfeldische,

u. halb in's Gericht Oberaula. Im J. 1526 werden „Wiesen zu Helkenrode“ genannt.

Hohenrod, auch Hunrod, lag links über der Geisa, auf einer Höhe, zwischen Almeshausen und Kalkobes. Im J. 1494 werden Äcker und Wiesen „in der Hynerbach vnd czu Hoenrode vnd vmb daß Hoenrod, eß sy in Holtz, in Felde, Wasser oder Weyde“ zu hersfeldschem Lehn gemacht. Hunrod wird der Ort 1493 genannt (s. Bernterode).

Keudelbach ist eine zu der ehemaligen Ganerbschaft Frielingen gehörige W. (s. Ambirterode), welche 1427 schon unbewohnt war.

Manzeyn. Unter Lehng. dieser Gegend, welche 1474 die Küchenmeister vom Stifte Hersfeld besaßen, war auch „zcum Manczeyn der Wustenunge mit Agker, Wysen, Garthen, Hofesteden, Holcz, Felt ꝛc.“.

Neuendorf im A. Niederaula war bereits 1427 wüst.

Oberndorf. Jakob Mailhorn verkaufte 1493 an die Vormünder unserer lieben Frau zu Kruspis und den Pfarrer daselbst „eyne Gut vnde Erbe zcu dem Oberndorff bei Niedernaula“.

Oberndorf. Durch eine hersf. Urk. von 1502 wird die Lage dieser W. näher bezeichnet: „das Rosenguttichen zu Oberndorff bie Obern Geisa gelegen“.

Riffelderode bei Niederngeisa. Im J. 1530 gab der Abt v. Hersfeld zweien Einwohnern zu Geisa eine „Wiese im Haugkgrunde zu Riffelderode“.

Rittershausen. Im J. 1502 gab Abt Volpert v. Hersfeld an Hans Nön eine „Mollenstait zu Rittershausen czwischen Kirchein vnd Gonshusen gelegen“, um

daselbst eine Mühle aufzubauen; auch einen Garten sollte derselbe dabei anroden.

Rudelwitz ist eine Wüstung unfern Ottersbach, doch noch auf althersfeld. Boden, welche Hans v. Dörnberg 1477 von Philipp v. Haune erkaufte, und wo noch 1609 Trümmer von Häusern zu sehen waren.

Silkenrode. Gegen Ende des 15. Jahrh. verkaufte Lips v. Haune dem Abte v. Hersfeld sein Burglehen zu Hattenbach und alle andere hersfeld. Lehen „vnd sunderlichen yn dißen nachgeschribin Dörffern und Margken vnd darumb, zcum ersten zcu Reimboldishusen (Reimboldshausen), zcu Kemmerade (Kemmerode), zcu Silkenrode (wüst), zcu Hertwinsdorf (Heddersdorf), zcu Rittershusen (wüst), yn dem Hyrle, yn der Auwe (Aue), zcu Reckenrode (Reckrode), zcu Aisgans (Haelgans), zcu dem Heynis (Heenes), zcu Kirspenhusen, Nyddern Aula vnder der Gluborg 2c.“.

Steinrod lag wahrscheinlich n. w. oberhalb Retterterode u. kam schon 1197 durch Kauf an das Kl. Aue [1]), welches diesen Besitz später auch noch von den Erben des Verkäufers bestätigt erhielt [2]).

Walmerode. Abt Berthold v. Hersfeld ertauschte um's J. 1370 von hersfelder Bürgern deren „Gut zu Walmerode in Dorffe, im Holtze, in Velde, an Husen, an Hauestetten, Schuren, Garten, an Ackern, an Wesen 2c.“ und verschrieb um dieselbe Zeit Güter zu Asbach „vnd alle unsir Pheninge Gulde, dy wir han in dem Dorfe tzu Walmerode“.

---

[1]) Wenck III. Ukbch. S. 92; hier steht fälschlich Hainrot statt Stainrot.

[2]) Das. S. 117.

Wendelrod bei Oberngeisa war seit 1197 eine Besitzung des Kl. Aue, welche später demselben noch mehreremale bestätigt wurde [1]).

Wetterichs war ein in der Nähe von Hersfeld, wahrscheinlich bei Meisebach, gelegener Hof, welcher von dem Pfarrer zu Hersfeld zu Lehen ging und seit 1428 in mehreren Urk. genannt wird.

Wetziges. Im J. 1362 erlaubte das Stift Hersfeld einem dasigen Bürger eine Schleifmühle an dem Wasser „der Geisa pobir der Lohemullen vnder vnsern Frowinberg genannt zu dem Vitziges“ anzulegen. Später, 1365, verkaufte der hersfeld. Stiftskämmerer Konrad Nuste dem Spitale zu Hersfeld „eyn Stücke Landes tzu deme Veczichies geleyn, vndir vnser Frauwenberge, daz in dy Kamerer Lehin vnsers — Herrin von Hersfeld horit“.

Willolfisbach war seit dem 12. Jahrh. der Sitz sowohl gleichnamiger Grafen, als eines Dienstmannengeschlechts, welches mehrere hersfeld. Hofämter bekleidete [2]). Später heißt der Ort Wulfelbach u. ist der heutige Hof Beiersgraben.

Wolferode. Im J. 1464 kommen „Wisen vnd Agker zu Wolfferode“ in der Nähe von Hattenbach vor, desgleichen 1466, wo das „dritte Teyl zu Wolffenrade“ nebst einem Haus zu Hattenbach an Georg Ulner verthan wird.

Wonsbach wird 1519 eine W. bei Asbach genannt.

---

[1]) Wenck III. Ukbch. S. 97, 103 u. 117.

[2]) Landau's hess. Ritterburgen. II. S. 423.

Befestigungen.

Die Glauburg lag über Niedernaula. Es war eine hess. Burg, welche zuerst im 14. Jahrh. gen. wird u. schon im 15. Jahrh. wieder verfiel.

---

11) Das Gericht Obernaula.

Eckenrod, lag östl. 830 Schritte über Friedigerode, in einem vom Nöll und der Donnerkaute gebildeten Wiesengrunde. Im J. 1313 verkaufte Eckhard v. Linden omnia bona nostra in Eckenrod iuxta super. Awela und 1367 und 1419 wird das Dorf als noch bestehend genannt[1]. Dagegen war im J. 1471 nur die Kirche noch vorhanden, von der ausdrücklich die „Formunde der Kerchen zu Egkenrade" genannt werden. Im J. 1329 findet man auch einen Ludwig v. Eckenrode. Ein starker Quell heißt noch der Eckenroderborn und ein von Wiesen umschlossener einzelner Acker wird noch der Kirchacker genannt.

St. Anna war ehemals eine zu Hauptschwende gehörige Kapelle, zu der bis 1527 gewallfahret wurde, weshalb ein Haus mit einer Schenkstätte damit verbunden war, welches 1528 verkauft und später noch bewohnt wurde. Dieses war noch im 17. Jahrh. der Fall, wo auch eine Ziegelhütte hier bestand.

Bernshagen, jetzt Bernsen, wird 1467 eine nach Hausen gehörige, bei Ibra liegende, W. genannt.

Buchenbach wird im 14. Jahrh. eine W. genannt.

Dorresbach. Im J. 1326 verglichen sich Gr. Joh.

---

[1]) Grimm. Weisthümer III 333.

v. Ziegenhain und das Kl. Immechenhain „vmme Dorrisbach, das Dorf", worauf der Gr. 1340 dem Kl. tauschweise „das dritte Teyl des Czehenden zu Dorrespach" abtrat. Dasselbe Kloster hatte später „in Dorrezbach" 4 Güter.

Eppenhain. In einem Güterverzeichnisse des Gr. Gottfr. v. Ziegenhain von 1371 liest man: „Von der Wustenunge Eppenhain die Falkenhein geuallen 4 Malder Kese, alse gut, alse vor, vf Michahelis." Sie liegt 1/2 St. westl. von Schwarzenborn, und ist spurlos verschwunden, wenn nicht die Erdhaufen auf den Wiesen, welche noch jetzt den Namen führen, etwa die Trümmerstellen der ehemaligen Gebäude bezeichnen.

Erlebach, lag 1/4 St. nordwestl. von Obernaula und südwestl. Friedigerode, in einem Thale, auf einem sehr beschränkten Raume.

Falkenhain liegt 1/2 St. von Hauptschwende und 1/4 St. südöstl. von Seigertshausen dicht an dem beide Orte verbindenden Wege, in einem Wiesengrunde zwischen dem Wickeberg und dem Pommerich. Man sieht noch das Gemäuer der ehemaligen Kapelle und der kreisförmigen Umfassungsmauer des Kirchhofs. Das Ganze wird von hohen Buchen beschattet, von denen mehrere sich sogar auf dem Gemäuer festgewurzelt haben. Außerhalb dieser Bäume, westl. dicht neben dem Kirchhof, liegen mit Gebüsch bewachsene Schutthaufen, wahrscheinlich die Reste ehemaliger Wohnungen. Auch entspringt in der Nähe eine klare starke Quelle und etwa 140 Schritte weiter eine zweite. Schon 1223 gab R. Giso v. Schrecksbach predia sua in Wildisberc et Falkenhagen, welche fuld. Lehen waren, dem Kl. Kappel. Demselben gehörte auch die Vogtei daselbst, wie eine Urk. von 1245 zeigt, in welcher Gr. Gottfried v. Ziegenhain erklärt, quod nos aduocaciam in Valkenhain ausu sacrilegio

uendicauimus iuri nostro dictam aduoaciam ecclesie Cappellensi restituendes, que eandem cum omni iure quiete noscitur possedisse. Dessen ungeachtet zeigt sich später das Gericht wieder in dem Besitze der Gr. v. Ziegenhain, die namentlich 1365 ihr (vnser) „Gerichte Falkinhain an Dorffe vnd in Dorffmarken" dem Kl. Kappel und 1443 („Dorf vnd Gerichtt zu Falckenhain") der Stadt Neukirchen verpfändeten. Im J. 1351 verzichtete der Pfarrer zu Obernaula zum Besten des Kl. Kappel auf die Kapelle zu F. Schon 1249 findet sich ein Sacerdos de Falckenhagen. Im J. 1431 wird eine „Molenstad — vnder Falkenhain uff der Steyna" genannt. Erst nach 1462, wahrscheinlich 1468, wurde das Dorf wüst.

Guderode, nordwestl. von Obernaula, in einem Thale.

Heuchelnheim in dem rings von Hochwald eingeschlossenen Wiesengrunde der Efze, ¼ St. von Grebenhagen und ½ St. von Schwarzenborn und Salzberg, am östl. Fuße des Heulbergs. Es ist nichts mehr davon erhalten, als der Name, welchen eine mit Hecken ꝛc. bedeckte Wiesenfläche führt. Um's J. 1367 scheint Huychilheim noch bestanden zu haben, 1419 aber war Huchelnheym schon wüst [1]). Im J. 1291 findet man einen Geistlichen de Huchelheim.

Höherod. Im J. 1283 verkaufte das Kl. Kappel alle seine Güter zu Hunigerod und Hoerad den Gr. v. Ziegenhain. Das erstere lag am Knüll, das letztere aber wahrscheinlich in dessen Nähe. Indeß wird auch ein Triesch auf der Hochfläche des Hirschbergs, welcher zu Rückersfeld gehört und früher Land gewesen zu seyn scheint, „Herrod" genannt.

---

[1]) Grimm a. a. O. III S. 333.

Hornsbach, an einem kleinen gleichnamigen Quellenbächlein, welches durch Friedigerode fließt. Der Ort lag etwa 100 Schritte unter der kleinen Bauernhütte, welche von ihrer frühern Bestimmung die Ziegelhütte genannt wird. Man sieht noch die Spuren des ehemaligen Mühlgrabens. In einer Güterbeschreibung der Grafschaft Ziegenhain von c. 1366 wird der Ort Harmisbach genannt. Noch im J. 1462 war Harnbach bewohnt [1]).

Hunigerode lag auf dem Knüll zwischen dem Wilsberg und dem Dorfe Salzberg, wohin es schon die Grenzbeschreibung der Kirche von Ottrau im J. 782 verlegt [2]). Damals heißt der Ort Hunengesrod und wird 1231 als predium Hunigeroth bezeichnet, als er damals vom Kl. Immichenhain an das Kl. Kappel vertauscht wurde [3]), welches denselben (bona — in Hunigerad) 1283 den Gr. v. Ziegenhain verkaufte. In einem Zinsregister des zuerst gen. Kl. aus dem 14. Jahrh. kommt jedoch Hoegerod noch vor.

Kalenberg ist eine W. an dem gleichnamigen Knüllberge. In einer vom Gr. Gottfried v. Ziegenhain verfaßten Güterbeschreibung seiner Grafschaft von etwa 1366 werden unter den Gütern der v. Lüder genannt: „zu Kalinberg VII Hube vnd ie vf den Morgen III Lymes, vnd IIII Fudir Houwis vnd gibit III qr. zu Voythabirn den Landgrebin."

Limolderode. Im J. 1336 gab Abt Heinrich von Fulda dem Knappen Erbrand Seckenbecher desolationem prope castrum nostrum Hvsen siue heremum dictum Lymolderode zu Burglehen.

Münzenbach lag am nördl. Fuße des Münzenbergs,

[1]) Grimm's Weisthümer III 337.

[2]) Wenck Ukb. II S. 12.

[3]) Ledderhosen's kl. Schr. III 196.

wo noch jetzt die Münzmühle daran erinnert. In einem Verzeichnisse der hersfeld. Lehen der v. Hattenbach von 1327 heißt es: Item Crig de superiori Owela et sui heredes mediam villam in Minzenbach. Die andere Hälfte war fuld. Lehen, denn 1451 gibt der Abt v. Fulda an Heinrich v. Hattenbach als Lehen „Mintzenbach das Dorff halb gelegen bie Husen" und eben so 1490 auch dessen Söhnen. Im J. 1266 findet man zwei Ludwige v. Münzenbach, von denen der eine Laie, der andere deutscher Ordenspriester war.

Niederschorbach, lag unter (Ober-) Schorbach, zwischen diesem und der Steinmühle, am rechten Ufer der Grenf, und war 1419 schon wüst [1]).

Runderode. Im J. 1302 leisten eine Anzahl Edelleute Währschaft de bonis sitis in villis Ottera et Runderode, welche dem Kl. Immichenhain verkauft worden waren, und 1316 wird der Verkauf nochmals bestätigt. Im J. 1419 wird das Dorf schon als wüst bezeichnet [2]). Allem Anscheine nach sind dieses und das oben S. 98 gen. zwei verschiedene Orte.

Schluft, hoch am Knüll, nordwärts von Schwarzenborn in einem Thale zwischen dem vordersten und hindersten Hessenstrauch und dem Hermannsberge, war bereits 1419 wüst [3]).

Stanrode lag zwischen Görzhain und Ibra, sowie zwischen Weissenborn und Machtlos, in dem vom Räuberswalde herabkommenden und in das nach Ibra ziehende Thal mündenden Grunde, am Fuße des Rimbergs. Bereits 1325

---

[1]) Grimm a. a. O. S. 133.

[2]) Das.

[3]) Das.

findet man das Kl. Immichenhain in villa Staynrode begütert. Im J. 1339 verglich sich dieses Kl. mit den v. Boineburg wegen dasiger Güter, gleichwie 1348 mit der Wittwe v. Wittelsberg „vme daz Dorf Stonrodde.“ Im J. 1355 gab darauf das Kl. sein Gericht der Dörfer Gerhardshain (Görzhain), Ellingerod und Stanrod tauschweise gegen das Dorf Hain den Gr. v. Ziegenhain.

Taubenscheid war schon 1419, wo es Dubenscheid gen. wird, wüst [1]). Das Kl. Immichenhain hatte im 14. Jahrh. zu Dubinscheit 6 Güter, von welchen es 12 Schill. Pfenn., 12 Viertel Hafer, 18 Hühner und 18 Brode bezog.

Walrode ist eine schon im 14. Jahrh. vorkommende W., westl. von Obernaula, am jetzt s. g. Walmersbach, südl. unter dem Walmersberg.

Wilsberg, war ein Hof an dem gleichnamigen Knüllberge, westl. von Schwarzenborn. Im J. 782 wird er Wilzesberg [2]), gegen Ende des 12. Jahrh. Weldesberc [3]) und 1223 das predium Wildisberc genannt. Wahrscheinlich hatten Rüdiger und Heinrich v. „Wyczelsberg“, welche 1353 und 1356 in dieser Gegend vorkommen, von diesem Orte ihren Namen.

Wüsterode kommt schon im 14. Jahrh. als W. vor.

Bernshagen, zwischen Machtlos und Ibra, wird 1467 als eine zu dem letztern gehörige Wüstung genannt.

Befestigungen.

Hermgesschloß. So nennen die Bewohner einen isolirten mit hohen Buchen bewachsenen 1200′ hohen Wald-

---

[1]) Grimm a. a. O.

[2]) Wenck II. U. S. 12.

[3]) Das. S. 126.

kopf, unfern Obernaula. Wenn man von Obernaula in dem schönen Wiesenthale Gatterode hinaufsteigt, erblickt man die Kuppe an der rechten Thalwand nahe der Waldgränze. Oben sieht man jedoch nichts als lose Basalt- und Sandsteine.

---

12) Die Gerichte Breitenbach und Lingelbach.

Barterode unweit vom Schlosse Herzberg.

Christilhausen lag zwischen dem Herzberge und Wallersdorf. Im J. 1263 verkaufte Konrad v. Schlitz dem Kl. Haina predium in Waldolwissdorff, nimirum allodium, molendinum et solitudinem Cristillshuss dictam, cum silvis, pratis etc. Der gleichzeitige Lehnkonsens des Abts v. Fulda nennt die W. Christilshusen. Im J. 1315 vertauschte das Kl. Immichenhain seine Güter „zu Maynerode vnde zu Boln vnd zu Hattenrode vnd zvme Crispensus" den Johannitern zu Grebenau. Ueber seine Lage geben die hess. Lehnbriefe der v. Dörnberg Aufschluß. Seit 1478 werden letztere mit „der Osterlingshufe in dem Gehauer Felde zu dem Christhus in der Aue zwischen Hattenrode und Wallersdorf" belehnt.

Diefenbach wird 1427 als eine W. genannt.

Ellingerode, eine W. zwischen Lingelbach und Reimerode auf der Gränze, wo das Kl. Immichenhain im 14. Jahrh. 7 Zinsgüter besaß. Im J. 1355 gab dasselbe die Gerichtsbarkeit über das Dorf Ellingerode tauschweise an die Gr. v. Ziegenhain.

Engelrode, nordöstl. von Gehau, im Thale. Es war eine falkenbergische Besitzung, welche von der Wittwe Werners v. F., des letzten des herzbergschen Stammes, im J. 1464, und zwar schon wüst, an Hans v. Dörnberg

verkauft wurde, welcher darauf 1472 „die W. Engelnrode bei Niederbreitenbach“ zu hess. Lehn erhielt. Im J. 1609, wo noch Trümmer sichtbar waren, war der Ort bereits bewaldet.

Hohenscheid. Ehemals lagen unter dem Herzberg zwei kleine Orte Groß= und Wenigenhohenscheid. Im J. 1360 verkauften die v. Lisberg Gefälle „von dem Huse und daz darczu gehort — daz da lyt czu Großin Hohenscheit unden an der Straßen — — und von dem Gutigen czu Wenigen Hohenscheid.“ Der noch vorhandene eine Hof hat jetzt den korrumpirten Namen Huhnstädt.

Holeiche lag ½ St. südöstl. von Hattenrode, ½ St. von Bengerode und 1¼ St. von Breitenbach, auf einer waldigen Höhe.

Konrode. Schon frühe wüst, war es dieses auch noch 1505, doch schon 1522 war eine Mühle daselbst, welche Hermann v. Dörnberg damals mit der ganzen W. an einen Ciriar Hofmann schenkte. Von diesem kam K. auf Hermann Hesberg, von dem es 1558 wieder von Adolph Wilhelm v. Dörnberg angekauft wurde. Bereits 1609 war eine zweite dörnbergische Mühle vorhanden, welche jedoch auf dem Boden des Gerichts Ottrau lag. Diese beiden Mühlen und 1 Bauernhof bilden das gegenwärtige Konrode.

Langelor oder Langelahr wird seit dem 15. Jahrh. eine W. dieser Gegend genannt.

Niederbreitenbach lag unter dem heutigen (Ober=) Breitenbach am Herzberg.

Ottersbach, ein ehemaliges Dorf, 120—130 Schritte von dem gleichnamigen dörnbergischen Hofe, an dem aus mehreren Quellen entstehenden Ottersbach, ¼ St. von Obernjosse und ½ St. von Breitenbach.

Befestigungen.

Die Burg Herzberg, ehemals Hirzberg, liegt auf einem 1603′ hohen Berge. Gegen Ende des 13. Jahrh. begründet, wurde sie 1487 vom Hofmeister Hans v. Dörnberg erneuert und liegt jetzt beinahe ganz in Trümmern [1]).

---

13) Das Gericht Grebenau.

Winden. Im J. 1270 verkauften die v. Altenburg den Johannitern villam Winden sitam iuxta Waltcappele cum omnibus pertinentiis nebst Gütern zu Eulersdorf (Ailhardesdorph) und Udenhausen [2]).

Waldkappel. Schon 1253 wird villa Capella als eine Besitzung der Gr. v. Ziegenhain gen., welche 1270 ihre Güter villam scilicet Waltcappele cum iurisdictione etc. an den Orden der Johanniter zu Nidda verkauften [3]), was von anderer Seite zu gleicher Zeit auch mit der villa Winden — iuxta Waltcappele geschah.

---

14) Das Amt Neukirchen.

Appenrode. Johann Seidenschwanz, Priester, und Werner, sein Bruder, verkauften um's J. 1384 an Werner

---

[1]) Vergl. Landau's Beschr. des Kurfürstenth. Hessen S. 457.

[2]) Baur in s. Urkundenbuch zur hess. Landes- rc. Geschichte S. 96.

[3]) Wenck II. U. S. 203.

Pfeffersack „eyn Czenden gelegin czu Appinrode by der Kirchin (zu) Schonenberg". Ebenso Henne Pfeffersack 1450 dem Kl. Immichenhain seinen Zehnten „zu Appenrade bie Schoneberg", welches seine Enkel, die v. Hattenbach, 1481 bestätigten („Appenrode bye deme Schonberge gelegen").

Bruchhausen ist eine Wüstung zwischen Neukirchen u. Nauses, an welche die Bruchmühle noch erinnert.

Damersbach lag zwischen Asterode und Nauses, an dem gleichnamigen Bache, der hier bei der Bruchmühle in die Grenf mündet. Schon früher besaß daselbst das Kl. Immichenhain verschiedene Güter. Im J. 1330 verzichtete gegen dasselbe Eckhard Flemming auf seine Ansprüche super bona siue huba in villa Damirsbach; 1346 erkaufte das Kl. von einer Bürgerin zu Schwarzenborn Güter in villa Damersbach, 1348 verglich sich dasselbe mit den Gebrüdern Wipode „von dez Dorfez wegen zu Damersbach vnd vmme den Loch, der da lyd by Ottera". Später wird der Ort auch Amersbach genannt.

Dietwinesrod kommt 782 nächst Heidelbach vor [1]). Noch 1240 begegnet man zu Ziegenhain einem Wiegand v. Ditwinsrode [2]).

Erdmutshain. Gr. Johann v. Ziegenhain und der „Hobmeister zu Ramisbach" liehen Konrad v. Asterode, Bürger zu Treisa, „vnsir Wustenunge, die wir han vnd gelegen ist oben in der Vrbach vnd geheizzen ist der Ertmuteshain, der da windet, als der Phat vbir get von

---

1) Wenck II. U. S. 12.

2) Kuchenbecker. anal. hass. XI. 136.

Falkinhain zu Christenrade", um einen jährlichen jedem zur Hälfte zu zahlenden Zins und unter der Bedingung, „daz sie kein Holcz vz sullen raden, daz da tovgen zu buwe, da sullen wir vnser Holczmarke an haben, als wole, als sie". Der Ort, der später auch Erdmannshain gen. wird, lag an dem von Hauptschwend herabkommenden langen Wiesenthales des in die Grenf mündenden Urbachs, etwa ½ St. unter Hauptschwend. In seinem obern Theile heißt das Thal noch jetzt der Ermannshain, während die untere Hälfte Urbach genannt wird.

Folkersdorf war ein Dorf an der Stelle des heutigen Volkershofs.

Grenf war ein Ort an dem gleichnamigen in die Schwalm gehenden Bache, und kommt schon im 8. Jahrh. unter dem Namen Grintafo vor [1]).

Habernhausen, jetzt ein Wald zwischen Schrecksbach und Hattendorf, südlich über dem schelminger Grunde.

Holunbach kommt 782 nächst Heidelbach vor [2]). Auch bei Spießkappel findet sich eine Feldlage, welche die Holenbach heißt.

Hockenhausen lag bei Riebelsdorf. Im J. 1343 trat das Stift Hersfeld an das Kl. Haina alle seine Güter im Schwalmgrunde ab, darunter auch Güter in villa Ribelsdorff et in solitudinibus eiusdem uille scilicet Hockenhusen et Melshusen, welche von den beiden geistlichen Brüdern Berthold und Heinrich, Söhne des Volpert Lindorfer verkauft worden.

Hugerode. Im J. 1357 verlehnte das Kl. Immichen-

[1]) Wenck II. U. S. 17.

[2]) Das. S. 12.

hain ein „Gud, daz gelegen ist in dem Dorffe vnd in der Dorfmarke tzu Hugerod mit allem daz datzue gehorit, iz sy° an Husen, an Hobin, an Gartin, an Holtze ꝛc.", wobei Bewohner von „Obirn Berse" und „Ellingerode" Zeugen waren. Auch gaben die v. Rückershausen demselben Kl. 1388 ein Gut zu „Hoygerode". Es scheint hiernach von Hungerode (S. 127) unterschieden werden zu müssen.

Kesingen lag in der kesinger Aue zwischen der Furt- und Losemühle und bestand noch 1367, wurde aber bald nachher wüst. Aus einer Lehnsregistratur des Abts Berthold von Hersfeld (1366 — 1388) ersieht man, daß diese W. hersfeld. Lehen der v. Rückershausen war: „Item Henne v. Ruckirshusen dy Wustenunge zu Kisingen, Acker vnd Wiesin daselbis". Später ist die folgende Notiz: „Item Henne von Rugkirßhusin wohnhafftig zu Alsfelt han enphangin das Czendichin zu Kesingen, alse daz Bechte sin Wase uff en geerbit hat. (m) ccccXVI. Pet. ad vincul."

Melshausen, kommt schon 1343 als eine zu Riebelsdorf gehörende Wüstung vor (S. Hockenhausen).

Obernberse lag an der Stelle des jetzigen Berfhofs und kommt oft in den Urk. vor.

Obernschrecksbach an der Berf zwischen dem Kodenhof und Eggenhof, südöstl. unter der Gonzenburg. Im J. 1309 und 1335 erwarb das Kl. Immichenhain Güter in villa superiori Sreckisbach; 1367 bestand das Dorf noch, 1451 aber wird es als wüst bezeichnet.

Rommerode in der ottrauer Feldflur rechts am Wege nach Weissenborn in einem flachen Wiesengrunde.

Ropperhausen, jetzt der Hof Kleinropperhausen, war ein Dorf (Rupurgehusen), welches im 14. Jahrh. 8 Höfe und 1 Mühle hatte.

Ruldehausen war ein Dorf an der Stelle des heutigen Hofs Rühlhausen, welches 1343 als villa Ruldehusen gen. wird.

Scheuersrode lag auf der nordöstl. Abdachung des Bechelsbergs.

Obern- und Untern-Urbach lagen an dem gleichnamigen Bache, nahe über Neukirchen. Im J. 1340 trat das Kl. Immichenhain seine Rechte in Nydern Vrbach den Gr. v. Ziegenhain ab.

Sachsenhausen lag bei Immichenhain, nach Kleinropperhausen hin, zwischen dem Wiesenthale des Wahlebachs, dem Hofe Kleinropperhausen und der Feldmark von Nauses, an der Grenz und bildet noch eine für sich abgeschlossene Feldmark, die zu dem Gericht Ottrau gehörte. Im 14. Jahrh. werden 8 Einwohner u. eine Mühle das. genannt. Beinahe das ganze Dorf gehörte dem Kl. Immichenhain und kam als Wüstung mit diesem Kl. 1544 an die Diede, welche die Feldmark gegen Ende des 16. Jahrh. an 10 Bewohner von Immichenhain vermeierten, deren Nachkommen, „die Sachsenhäuser" gen., noch jetzt zu Immichenhain wohnen und ebenso auch noch jetzt aus 10 Familien bestehen.

Schelmingen in einem südlichen Nebengrunde des bei Schrecksbach mündenden Bodenbachs, südöstl. von Schrecksbach und westl. von Kleinropperhausen. Als die v. Itter 1310 ein Seelgeräthe im Kl. zu Immichenhain stifteten, gaben sie dazu bona in Scelmyngen sita — cum nemore dicto der Gozensceit, quod alio vocabulo dicitur der Stranc et tertio vocabulo dicitur de Kulesberge. Im J. 1335 erwarb dasselbe Kl. Güter zu superiori Schrexbach, Windirade, Gerhardeshayn et in Scelmingen, sowie 1435 Güter „zu Obern Schreckesbach, Wenderode, Gerhardshain

vnd zu Schelmingen gelegen." Im 16. Jahrh. wird ein Waldstück zwischen Schrecksbach, Immichenhain und Nausses, die Schelmierlide genannt, und 1579 „der schwarze Teich bei Schellingen" in derselben Gegend erwähnt.

Schmelzhausen. Im J. 1293 findet man das Kl. Immichenhain im Besitze von Gütern in Smelzhusen. Ob Melshausen (S. 135) dasselbe ist?

Thymensdorf. Daselbst besaß das Kl. Immichenhain eine Mühle.

Waldenbach. Mitte des 14. Jahrh. werden unter Gütern zu Sachsenhausen auch bona, que dicitur Waldenbach aufgeführt.

Wangerode. Der Fahrweg von Immichenhain nach Rühhausen führt neben dem Hofe Wincherode her u. dicht am Beginne des Wiesenthales „zu Wangerode" vorüber.

Weidestadt. Das Kl. Immichenhain besaß im 14. Jahrh. Güter „in Weydestat", welches in der Gegend von Ottrau gelegen zu haben scheint.

Witgerode lag dem Klaushofe südl. gegenüber.

Befestigungen.

Der Burgberg bei Asterode. Derselbe liegt zwischen Asterode und Christerode und wird westl. durch ein Thal vom Steinwald und östl. durch ein Thal vom Wickeberge getrennt und ist 1429′ hoch. Da er an 100′ niedriger als die genannten Berge ist, so fällt er aus der Ferne nicht in's Auge und nur in der Nähe ziehen seine westlichen, südlichen und östlichen Abhänge durch ihren jähen Abfall die Aufmerksamkeit auf sich, denn nur nördl., wo seine Kuppe von dem christeroder Feld umschlossen wird, verknüpft er sich mit dem übrigen Gebirge. Am westlichen Rande des Gipfels liegt die Burgstätte. Dicht am Bergrande lauft ein

kleiner Basaltaufwurf von S. nach N. hin, an dessen Endpunkte sich ein ziemlich hoher, besonders nach Innen steiler Wall östl. in einem Halbbogen anschließt, an dessen Endpunkten und in seiner Mitte sich kleine Erhöhungen zeigen. Das innere Feld ist eben und nur im nördlichen Theile befindet sich eine Vertiefung, welche der Keller genannt wird. Die ganze Burgstätte ist bewaldet. Das sie umschließende Feld aber heißt das Burgfeld. Südl. von der Burgstätte zieht über die Höhe und zwar von N. nach S. ein Aufwurf, der den Zugang von Asterode deckt. Von der Burgstätte lauft ein Weg, der Eselspfad, nach dem „Eselsborn" bei Asterode herab. Eine Sage erzählt: als einst ein Mann von Christerode seinen dicht am Burgberge liegenden Acker bestellt habe, seyen zwei Jungfrauen gekommen und hätten ihn gebeten, seine Arbeit einzustellen, denn sie wollten backen, in Folge seiner Beschäftigung falle ihnen aber Sand in den Teig. Er habe unter der Bedingung eingewilligt, daß sie ihm bei seiner Rückkehr mit einem Stück Kuchen erfreuten. Das sey auch geschehen, denn auf seinem zurückgelassenen Pfluge habe ein großes Stück des schönsten Kuchens gelegen.

Der Burgküppel heißt eine zwischen den Höfen Rühlshausen und Trockenbach sich erhebende 954′ hohe Feldhöhe.

Die Gonzenburg ein sich östl. über Schrecksbach erhebender 1777′ hoher bewaldeter Berg.

Bei Kleinropperhausen neben der Lenzemühle, nahe der Mündung der Otter in die Grenf, liegen auf einer etwa 4′ betragenden Erhöhung die Grundmauern eines Gebäudes, vom Volke der Burgscheller (Burgschädel) genannt. Die Länge beträgt 22,8′, die Breite 20,4′, die Dicke der Mauer 3′. Auf der Nordseite sind die Mauern noch ziemlich hoch, sogar an 11′. Die in den Trümmern sich findende Asche scheint auf eine Zerstörung durch Feuer

zu deuten. Ehemals soll man darin einen verrosteten Stangenzaum, einen Herdrost 2c. gefunden haben.

Dem mit einen Wallgraben versehenen rechts über der Schwalm liegenden Heidelberg gegenüber erhebt sich links über der Berf und der Straße nach Alsfeld im s. g. Wursthain, ein Berg, der Burgküppel gen., dessen kleiner Gipfel von einem tiefen Graben umschlossen ist.

Auf dem Bergrücken des Altenhains, südlich von Neukirchen, welcher über dem Hofe Rühlhausen beginnt und sich nahe der Schafbrücke an der Grenf verflacht, findet sich ein an 4' hoher Aufwurf, mit Vertiefungen auf beiden Seiten.

---

15) Die Gerichte Jesberg, Densburg, Waltersbrück, und Löwensteiner Grund.

Berningerode, später Brüncherode gen., lag ½ St. nordwärts von Jesberg in der Richtung nach Obernurf, am Kellerwalde, am linken Ufer des Michelbachs, zwischen Brünchenhain und Reptich. Noch 1364 wird es als Dorf gen., nnd noch im vor. Jahrh. waren Reste von der Kirche sichtbar, wovon jetzt aber nur ein kleiner Schutthaufen noch übrig ist.

Brüngershausen, jetzt Brommershausen, lag zw. Brünchenhain und Jesberg an der Mündung des Kopbachs in die Gilsa, wo noch jetzt die Feldmark den Namen trägt. Der Kopbach theilte den Ort in zwei Hälften, links lag das eigentliche Dorf Oberbrüngershausen, rechts aber nach Jesberg hin, die s. g. Judengasse. Im J. 1392 verpfändete Lotz v. Linsingen seinen Theil der Judengasse und was er zu Oberbrüngershausen habe.

Bubenhausen, dicht an der waldeck'schen Gränze über Wenzigerode.

Bubenhain lag rechts von den Quellen des Treisbachs, zwischen Sebbeterode und Strang. Bereits 1336 scheint es wüst gewesen zu seyn [1]) und wird nachher nur noch als ein Gehölz gen. Ursprünglich gehörte der Ort den v. Linsingen, kam dann an die v. Dernbach, welche 1480 von Mainz mit der W. Bubenhain belehnt wurden, und endlich 1497 durch Verkauf wieder an die v. Linsingen.

Elme lag östl. von Jesberg. Im J. 1425 versetzten die v. Linsingen einen halben Acker „czuschen deme treyschen Wege vnd dem Wege zu Elme" an einen Einwohner zu Jesberg.

Elnrode. Außer dem heutigen Elnrode liegt noch eine gleichnamige W. zw. diesem und Schlierbach.

Engelsheim oder Ingelsheim lag westl. von Wikkershof u. nördl. v. Jesberg und stößt südl. an die W. Berningerode. Den Zehnten das. trugen die v. Gilsa vom Stifte zu Fritzlar zu Lehn.

Erfirshausen kommt seit dem 14. Jahrh. als W. bei Jesberg vor.

Euschhof lag bei Densburg.

Gershausen lag zwischen Waltersbrück und Schlierbach, links der Schwalm. Im J. 1541 heißt es: „bober Waltersbrück zu Gerßhusen". Den Zehnten das. tragen seit alter Zeit die v. Gilsa vom Stifte Fritzlar zu Lehn. Es ist sehr schwer von dem waldeck. Hofe Gershausen in den Urk. zu unterscheiden.

---

1) Wenck II. U. S. 345.

Glimmerode. Otto v. Trugelnrode bescheinigte 1443, daß das Nonnenkloster zu Kappel 13 Schill. Gülten „in dem Dorffe Glymerderade bie Elnrode" fallen habe. Es gehörte dasselbe zu dem Gerichte Waltersbrück.

Herzhausen wird 1257 Heredeshusen [1]) und zu ders. Zeit Heretshusen apud Jasberg gen. [2]); 1403 war es bereits wüst.

Nauses lag schon auf waldeck. Boden, Vortheim gegenüber, wo jetzt die ehemals hainische Eisenhütte ist. Im J. 1276 vertauschten die v. Bischofshausen dem Kl. Haina Güter in villa Nuenseze.

Operterode lag südl. in dem Thale über Hundshausen, zw. diesem u. Strang. Im J. 1332 machten die v. Löwenstein-Westerburg den v. Linsingen den Besitz „an deme Dorffe Oprachtterode" streitig, wurden aber durch Schiedsrichter mit ihren Ansprüchen zur Ruhe verwiesen, und leisteten 1347 nochmals darauf Verzicht. Damals bestand das Dorf noch.

Rommershausen neben der Eisenhütte Schönstein, welche bis in die neueste Zeit nach diesem Orte gen. wurde. Im J. 1257 nennt der Erzb. von Mainz villa nostra Romershusen [3]) u. auch noch 1346 u. 1359 war Rumershusen mainz. u. noch bewohnt [4]).

Schnepfenhain ist jetzt ein Wald östl. von Dorheim. Im J. 1365 wird eines halben Zehntens „czu Torheim vnd czu Sneppenhain" gedacht.

Bockenrode, wo der Zehnten fritzlarsches Lehn der v.

---

[1]) Wenck II. U. S. 182.

[2]) Zeitschr. des Vereins für hess. Geschichte III. S. 85.

[3]) Gud. cod. dipl. I. 656.

[4]) Wenck II. U. S. 362 u. 401.

Linsingen war, wird 1403 mit Operterode gen. Im J. 1413 verkauften die v. Löwenstein-Westerburg Güter zu Fockenrode an die v. Linsingen. Es lag südöstl. von Jesberg.

Vortheim lag, wie es 1493 heißt „bober Lewensteyn vnder der Hart" und zwar am Steinbach, am Fuße des Kellerwalds, dicht an der Gränze. Nachdem R. Werner v. Bischofshausen lange Zeit mit dem Kl. Haina super nouali quodam ad indaginem Vortheim pertinente gestritten, wurden 1253 die Ansprüche des v. Bischofshausen durch Schiedsrichter für ungegründet erklärt. Im J. 1276 ertauschten dessen Söhne vom Kl. Haina Güter in Vortheim cum molendino.

Wolmersdorf, am rechten Ufer der Gilsa, wo diese den Kirschbach aufnimmt, ¼ St. nordöstl. von Jesberg. Im Anf. des vor. Jahrh. waren noch Trümmer der Kirche übrig. Dieses Dorf bestand noch 1381, denn damals setzte Kurt v. Erfurtshausen seine 1371 erkauften Güter „die da gelegen sein zu Wolmersdorf by Namen das Vorwergk, daß midden in dem Dorffe liegt" seiner Frau zur Morgengabe ein. Im J. 1270 lebte Ditmar v. Wolmersdorf.

Befestigungen.

Die Allenburg wird im 16. Jahrh. bei Densberg gen.

Die Altenburg ein hoher Waldberg über dem Dorfe Römersberg (ehemals Remershausen) mit einer dreifachen Umwallung. Ein hinauf führender Weg heißt der Eselsweg.

Die Densburg lag auf der niedern, vom gleichnamigen Dorfe aufsteigenden Höhe. Schon 1085 wird die Denisburc[1]) und gegen Ende des 12. Jahrh. ein Castellanus de Densburg gen. Nachdem diese älteste Burg schon

[1]) Würdtwein Dioec. Mog. III 279.

lange wieder wüst lag, erbauten die v. Falkenberg um's J. 1346 auf deren Stätte eine neue, welche mehreremale zerstört und wiederhergestellt, jetzt nur in ihren Gräben noch sichtbar ist [1]).

Jesberg, ehemals Jagesberg, ist eine jetzt in Trümmern liegende Burg bei dem gleichnam. Dorfe [2]), dessen früherer Name Lenswidehausen durch den der Burg gänzlich verdrängt worden ist.

Löwenstein, auf einer Kuppe, n. ö. über Obernurf, ist die im 13. Jahrh. erbaute Stammburg der v. Löwenstein [3]).

---

16) Das Amt Borken.

Adorf, lag bei Borken. Den dasigen Zehnten (decimam in Adorf) besaßen die v. Homberg 1336 von den Gr. v. Ziegenhain zu Lehen.

Aldersfeld. Im J. 1398 verkaufte Werner v. Falkenberg zu Densburg seinem Bruder Hans seinen Theil der Dörfer Holzheim und Arnsbach, sowie der Wüstung Aldersfelde.

Bergheim lag nördl. bei Gombet an einem Bergabhange. Im J. 1226 gaben die Gr. v. Schaumburg ihre lehnsherrliche Bewilligung dazu, als Kunigunde v. Bergheim und ihr Sohn Joh. duos mansos sitos in Bercheim, quod est juxta Gombette dem Kl. Weissenstein übertrugen. Im f. J. verzichteten gegen dasselbe Kl. Adelheid Aebtissin zu Worms und Gertrud Kanonissin zu Heerse, Geschwister, auf

---

[1]) Landau's hess. Ritterburgen II. 173.

[2]) Bach's Geschichtl. Nachr. von Jesberg S. 1.

[3]) Das. I. S. 131 ꝛc.

ihr Viertel an einer Mühle zu Bergheim und 2 Mansen das. Noch bestimmter bezeichnet die Lage dieses Ortes eine Urk. von 1251: pro VIII agris sitis in ville campis que dicitur Bercheim, que sita est inter Gumpethe et Nordewich. Im J. 1252 traf das Kl. Weissenstein einen Tausch in quibusdam agris sitis apud villas Gumbethe et Bercheim, welche von Gombet aus bebaut wurden. Der deutsche Orden erkaufte 1292 curiam — sitam in Gumpetthe cum omnibus attinentiis scilicet in Bercheym und verglich sich 1295 mit R. Heinrich von Homberg super communitate villarum Gumphete et Bercheym dahin, quod omnia noualia dictarum villarum, que Harch et Lynden wulgaaiter dicuntur zwischen ihnen gemeinschaftlich seyn sollten. Auch 1312 wird Mansus vnus in terminis Bercheim iuxta Gumpette cum areis, ortis, pratis, agris etc. gen. Nach alle diesem war das Dorf schon in der Mitte des 13. Jahrh. wüst.

Blumenhain lag bei Borken.

Bobenhausen nordöstl. von Trockenerfurt, wo noch das Feld und ein Weg den Namen führen.

Gleimenhagen lag bei Borken und war bereits 1346 wüst.

Hackenrode lag östl. bei Marienrode und wird im 14. Jahrh. Hockenrode genannt.

Heckenhausen. Die v. Borken verkauften 1286 dem deutschen Orden molendinum nostrum in Heckenhusen ac duas nostras piscaturas in Arnespach et in Nordewich, und L. Heinrich II. verpfändete iurisdictionem dictam Heckenhusen 1338 für 100 Mk. Pfenn. an Werner von Westerburg, sowie später iurisdictionem in Heckinhusen an Werner v. Gilsa. Schon 1260 findet sich Maingoldus de Borken centurio in Heckinhusin.

Herboldshausen lag vor dem darnach genannten herboldshäuser Thore vor Borken. Schon 1105 findet sich Folbertus de Hereboldeshusun [1]), 1286 und 1293 erwarb der deutsche Orden von den v. Felsberg und v. Löwenstein-Westerburg Güter in Herboldehusen, sowie 1290, 1308 und 1310 das Kl. Haina von den v. Löwenstein-Westerburg den halben Zehnten in Herboldeshusen prope Borken, welcher von dem Gr. Otto v. Orlamünde zu Lehn ging. Später, 1340, übergaben die v. Löwenstein-Schweinsberg ihr Allodium situm in villa et campis ville Herboldeshusen prape Borcken dem Stifte Fritzlar [2]).

Klein-Kerstenhausen lag 1/8 St. v. Kerstenhausen und 1/4 St. von Arnsbach am rechten Schwalmufer, auf dem Fuße des Kuhbergs, wo noch jetzt die Trümmer der der h. Margarethe geweihten ehemaligen Dorfkirche stehen. Im J. 1339 belehnte L. Heinrich die v. Löwenstein mit „Kleinen Kerstenhusen mit Gericht, mit Gülde, mit Gefälle 2c." zu Erbburglehen, und erst L. Heinrich III. löste dasselbe wieder an sich.

Nordwig lag bei Singlis und wird 1251 gen. (S. Bergheim). Im J. 1266 verkauften die v. Züschen ihre Güter in Sungelsen (Singlis) — — molendino et iudicio in ipsa villa et in Nortwich dem Kl. Haina [3]), welches zu derselben Zeit auch noch weitere Erwerbungen das. machte. Obgleich der Ort noch 1251 bewohnt war, so scheint er nach jener Verkaufsurk. von 1266 damals doch schon wüst gewesen zu seyn.

---

1) Wenck II. U. S. 54.

2) Würdtwein Dyoec. Mog. III 439.

3) Kopp's Nachr. von der Gerichtsverf. in Hessen. I. Beil. S. 178.

Rengershausen lag zw. Arnsbach und **Kleinenglis**. Im J. 1359 besaßen die v. Falkenberg zu Densburg den Zehnten „zu Reingirshusen by Engilis“ [1]), den sie von den Gr. v. Ziegenhain zu Lehn trugen und 1421 belehnte sie Gr. Joh. v. Ziegenhain mit dem Dorfe Arnsbach und den Zehnten zu „Renßgoßhusen“.

Ropoldshausen. Vor 1297 verkaufte Konrad v. Borken dem Kl. Hardehausen seinen Zehnten zu Ropoldeshusen.

Ulsdorf lag bei Borken, wo im 14. Jahrh. Renten de manso in campis Vlisdorf genannt werden.

Befestigungen.

Die Burg Borken lag an der gleichnam. St. und wurde im Jan. 1469 verbrannt [2]).

Die Hundsburg heißt der bewaldete Berg am Beginn des Löwensteiner Grunds, rechts der Straße, wenn man von Fritzlar kommt. Im J. 1347 hatten die v. Löwenstein Bsitzungen in monte et finibus montis Hundisborg. Ob aber wirklich eine Burg hier gestanden, ist zweifelhaft.

17. Das Amt Felsberg.

Brechelsdorf, lag rechts der Eder, an der gleichnamigen Waldung, $1/4$ St. nordöstl. von Altenbrunslar. Im J. 1319 wird der Ort Brecholdisdorf genannt, und 1410, wo es ausdrücklich „Brechelsdorff bij Brunslar“ heißt, war er schon wüst. Im J. 1848 wurden hier Aschenurnen gefunden.

[1]) Wenck II. Ukbch. S. 401.

[2]) Landau's Beschr. des Kurfürstenth. Hessen S. 258.

Drenhausen und Lützelngnade. Im J. 1316 verkauften die v. Herzenrode dem Stifte Kaufungen außer dem Zehnten zu Herzenrode (ob das jetzige Hesserode, das noch im 16. Jahrh. Herssenrode gen. wird) medietatem decime ville dicte Luzelengnade et medietatem omnium bonorum in Drenhusen. Noch 1318 wird der Verkauf bonorum et mansorum nec non decime in villis et campis Herzenrode, Luzelengenade et Drenhusen bestätigt.

Eppenberg, ein ehemal. Kl., ist die heutige Karthause.

Geroldsdorf wird von einem fritzlar. Zehntreg. des 16. Jahrh. ins A. Felsberg gesetzt.

Hausen, lag in der Gegend von Kappel und Obermölrich. Der Zehnten das. gehörte dem Stifte Fritzlar. In den fritzlarschen Beschwerden gegen Hessen vom J. 1403 wird der Ort schon als wüst genannt: Item quod in dicto districtu castri et opidi Felsberg ultra villas et loca predicta fuerunt et sunt ville infra scripta videlicet villa dicta Nedernmeldrich et Cappel ac locus fuit olim villa dicta Husen etc.

Lützelmaden, lag östl. von Maden an der Heerstraße von Kassel. Man findet dasselbe zuerst im J. 1145: parvus Madenum [1]) und Luzzelen Madenen, sowie im Anfang des 13. Jahrh. unter dem Namen Luccelen Mathenun genannt.

Obergensungen lag einige 100 Schr. vom rechten Ederufer und etwa 1000 Schr. von Gensungen entfernt.

Rabenshausen, westl. von Neuenbrunslar. Im J. 1334 gaben die v. Elben dem Kl. Breitenau dimidium mansum in campis Rauenshusen prope villam Brunslar si-

[1]) Justi's Hess. Denkwürdigk. IVa S. 36.

tum, sowie auch 1336 aream cum domo et horreo in villa maiori Brunslar, mansum situm in campis Rabenhusen, quondam ville etc. Es war also damals schon wüst.

Schöneberg. Westl. vom Sundhof liegt der Schöneberg, an dem sich südlich das nur wenig tiefer liegende schöneberger Feld ausbreitet. Im J. 1212 übergaben die Ldgr. v. Thüringen auf Bitte ihres Ministerialen Hermann Meisenbug predium Holthusen et Sconenberg dem Kl. Hardehausen. Später 1410 vertauschten die v. Dalwigk 1 Hufe Land, welche zu dem Gotteslehn ihrer Kapelle zu Schönberg gehörte, dem Ldgr. Hermann und erhielten dafür eine freie in den Zehnthof zu Maden gehörige Hofstätte.

Schrothausen war ehemals ein Hof von 3 Hufen, 1/4 St. nördl. von Wolfershausen in einem Bogen der Eder, welchen 1304 L. Heinrich I. dem Kl. Breitenau gab. Nachdem derselbe wüst geworden, wohnten seine Meier zu Haldorf und Wolfershausen, von wo aus auch noch immer die bis jetzt noch geschlossene Feldmark bebaut wird.

Solenhausen. Im J. 1151 bestätigte Erzbischof Heinrich von Mainz einen Tausch zwischen Heinrich von Uttershausen und dem Kl. Hasungen, in welchem dieser für Güter in Lutwarteshusen und Duringeberc andere Güter, nämlich „predium — in Milsungen et dimidium mansum in Hesenrode et dimidium mansum in Solenhusen et unum mansum in Medelhereshusen (Melgershausen) abgetreten hatte.

Der Streithof, nördl. von Rockshausen am Rammelsberg, war eine Besitzung der v. Falkenberg. Ob der Ort ursprünglich Streithausen geheißen? Im J. 1265 finden sich 2 fritzl. Bürger gen. v. Strithusen, sowie 1334 Joh. v. Strithusen.

Wreckersdorf wird von einem fritzlar. Güterreg. ins A. Felsberg gesetzt.

Wimmenhausen war ein Dörfchen, welches das Kl. Eppenberg nach und nach in seinem Besitz brachte. Im J. 1370 wird ein „Berg zu Wymedehußen, dy gelegen ist by Brunslar," 1443 der „Hob zu Wymedehusen gelegen by Velsperg" und 1461 ein Hof „zu Wymedehußen gelegen by Appenberge" gen. Erst L. Moriz ließ diesen Hof abbrechen und mit dem Mittelhofe vereinigen.

Befestigungen.

Die Burg, eine links über der Mündung der Ems in die Eder liegende und 68' über diese sich erhebende Kuppe.

Die Altenburg liegt auf einer Basaltkuppe über der Vereinigung der Eder und Schwalm und zeichnet sich durch die malerische Ansicht ihrer Trümmer aus. Im J. 1322 erneuert, wurde sie 1811 zum größten Theil abgebrochen [1]).

Die Burg Felsberg mit einem noch wohlerhaltenen hohen Thurme liegt nordwestl. über der Stadt auf einem 122' über die Eder sich erhebenden Basaltfelsen. Sie kommt schon im 11. Jahrh. vor, wo sie von Grafen v. Felsberg bewohnt war und zerfiel nach und nach [2]).

Die Burg Heiligenberg auf dem gleichnam. 754' über die Eder sich erhebenden Berge, wurde 1185 von Mainz begründet, 1401 von Hessen erneuert und nachdem sie wieder zerfallen, 1461 dem nahen Kl. der Karthäuser (Eppenberg) übergeben. Man sieht nur noch wenige Reste [3]).

---

[1]) Landau's hess. Ritterburgen II. S. 187 rc.

[2]) Landau's Beschr. des Kurfürstenth. Hessen. S. 273.

[3]) Daselbst S. 275.

Die Hünenburg, eine 876' hohe Kuppe zw. Beuern und dem Sundhof.

---

18) Das Amt Gudensberg nebst dem Gebiete von Fritzlar.

Almuthshausen lag in der Nähe von Merkshausen. In einer Urk. aus der Mitte des 10. Jahrh., in welcher das Stift Hersfeld über seine dasigen Güter verfügt, wird die Lage des Dorfes auf der Gränze der Marken von Wichdorf und Balhorn angegeben: in loco qui dicitur Almundeshusa iacens in finibus Uuihdorphorum atque Balahornorum in Comitatu Hassonum [1]). Abt Ludwig v. Hersfeld überließ 1225 villa Almudehuse, und zwar mit der Einwilligung des Gr. Wiger (v. Wegebach), der dasselbe zu Lehn hatte, an das Kl. Merkshausen [2]). Später findet man den das. Zehnten als hersfeld. Lehen der Meisenbug, von denen namentlich Wiederhold 1364 seinen Theil des Zehntens „czu Almyshusen" verpfändete. In einem merksh. Zinsreg. liest man „ein Wustenung genant Almateshusen by dem Closter gelegen".

Berningshausen lag oben in dem von Kirchberg westl. hinauf ziehenden Grunde, ¼ St. von Lohne, Kirchberg und Riede und wird jetzt von Lohne bebaut. Die hier angesessene und nach diesem Orte sich nennende Familie theilte sich schon im 13. Jahrh. in 2 Stämme, von denen der eine, nämlich Hartmann und seine Söhne, 1270 seine hiesigen Güter dem Nonnenkl. zu Fritzlar schenkte, welches schon 1261 den Zehnten zu Berningeshusen, welcher mainz. Lehn war, vom R. Gerlach v. Grifte erworben hatte. Ebenso

---

[1]) Wenck III. Ukbch. S. 30.

[2]) Das. S. 110.

verkaufte demselben auch der andere Stamm der v. B. alle seine Güter das., so daß, nach noch einigen andern Erwerbungen, das Kl. zu dem Besitze des ganzen Dorfes gelangte. Dieses bestand bis 1443, wo es von R. Reinhard dem Ungeborenen v. Dalwigk niedergebrannt wurde. Derselbe zündete es nämlich, als er in einer Januarnacht von Fritzlar mit den Seinigen heimwärts ritt, wie es scheint, ohne alle Ursache an. Als das Kl. 1530 sich auflöste und die Nonnen die Güter unter sich vertheilten, kam die W. an die Mater derselben Gertrud von Urf, welche sie 1535 an das Hospital Merkshausen verkaufte, das noch jetzt sich im Besitze derselben befindet.

Niedernbesse lag bei dem jetzigen Dorfe Besse, dem ehemaligen Obernbesse. Im J. 1218 erwarb das Kl. Weissenstein II mansos in Besse inferiori und 1293 der deutsche Orden Güter in utraque villa Besse. Niedernbesse bestand noch 1366, wo L. Heinrich II. seinen „lieben Luden zu Obernbeße vnd zu Nydernbesse" erlaubte, ihren Antheil Holz am Langenberg selbst zu hegen und zu forsten.

Bonigel lag bei Obernvorschütz, und scheint schon im Anf. des 14. Jahrh. unbebaut gelegen zu haben, da immer nur von der Feldmark die Rede ist. Sicher war es 1403 bereits wüst. In den damaligen Beschwerden des Stifts Fritzlar gegen Hessen heißt es nämlich: locus, ubi ab olim fuit villa Bonygel.

Dippelshausen lag am rechten Ufer der Elbe, in der Gemarkung von Heimarshausen, nordöstl. von diesem Dorfe, am Wege von Züschen nach Allendorf und kommt schon 1074 als Thiedolueshusen und 1123 als Deiboldeshusen vor; 1150 wird es Diepoldeshusen und 1220 Diedoluesen gen. Im J. 1304 gab L. Heinrich I. villam Dyppoldeshusen dem Kl. Hasungen. Noch 1315 heißt es: „im

Vndergericht des Dorffes Diepoldeshusen", welches dem Kl. Hasungen gehörte, denn dessen Güterregister von 1510 sagt: omnis iurisdictio est nostra in Dypoldeshusen.

Emserberg lag an dem gleichnamigen 1423' hohen Berge, N. O. von Merkshausen. Im J. 1325 verkaufte Heinrich v. Wolfershausen sein Dorf Emseberg an Konrad Wackermaul, von dem es bald nachher an Ludwig v. Buchenau kam, welcher es („vnse Dorff Emmeseberg") 1344 dem Kl. Merkshausen verkaufte. Dasselbe erwarb 1377 eine Rente aus Gütern „in dem Dorffe vnd der Dorffmarke zu dem Emmeseberge an Husen, an Hoffen, an Garten ꝛc." Auch 1384 und 1386 wird es noch als Dorf aufgeführt, dagegen 1399 schon Hof gen. Im J. 1403 wird noch ein „Gut" erwähnt „daz da gelegen ist czo deme Emeseberge, — daz da heysczet Wegeners Gut, mit Huse, mit Habe, mit Lande, mit Wiesen ꝛc. ꝛc." Es wird zwar später noch öfter und dann zwar als Momsebergk und Memsebergk gen., man kann aber nicht erkennen, ob es auch noch bewohnt war. Das merksh. Zinsreg. sagt: „ein Dorff Emeßberge genant — ist itzo ein Wustenung hart bober dem Closter gelegen."

Fischbach war ein Dorf an dem gleichnamigen Bache, welcher in südöstl. Richtung nach Sand fließt und unterhalb dieses Dorfs in die Ems fällt. Im J. 1243 verkauften die Gr. v. Schaumburg ihre 2 Drittel, und Bodo v. Adelepsen sein 1 Drittel an der villa Visbach dem Kl. Merkshausen. Noch 1383 wies die dasige Nonne Sophie v. Wolfershausen ein jährl. Gefälle „vz mime Hobe tzu Fißbach, der da heyset dye Ringficze Hob vnd iczunt vffe siczet Kunne Happelen daselbis czu Fisbach" demselben Kl. an.

Frankenrode lag nördl. nahe bei Niedenstein in einem Thale.

Gasenhausen, jetzt Gettenhausen, lag zwischen Niedenstein, Ermetheis, Metze und Wichdorf, von jedem 1/4 St., auf der Gränze zwischen Metze und Gudensberg und ist spurlos verschwunden. Im J. 1379 besaßen die v Griste den Zehnten das. Von der Familie, welche sich nach diesem Orte nannte, findet man 1384 den Knappen Wiederhold v. G., dessen Söhne wahrscheinlich die Brüder Kurt, Widekind, Eckenbrecht und Reinhard waren, welche 1408 gen. werden und von denen der letzte noch 1442 lebte und zu Niedenstein wohnte.

Geilenrod oder Gelnrod, in der Feldmark von Elberberg vor dem Erzberg, zwischen Elberberg und Riede. In der Stiftungs-Urk. des Kl. Merkshausen von 1213 wird es als villa Geilenrot, seine Kirche aber als Filial der zu Merkshausen gen. [1]). Im J. 1433, wo es schon wüst war, wird „das alte Geilurod" mit dem Zehnten das. von dem Kl. tauschweise an die v. Elben abgetreten, deren Erben es 1549 wieder an das Hospital Merkshausen übergaben. Dennoch war es bis jetzt ein hess. Lehen der v. Buttlar, welche es zu 13 Ackr. angeben. Die letzten Mauern der Kirche wurden im vor. Jahrh. durch den Obervorsteher v. Buttlar abgebrochen.

Gershausen westl. v. Heimarshausen auf dem Abfall der Berge.

Gleichen. Es gab ein Ober- und ein Untergleichen, welche man namentlich 1269 gen. findet. Im J. 1285 verzichtete R. Otto Hund und die Rustici de inferiori Glychen auf alle ihre Rechte in rubetis in Glychen superiori.

Hain, in der Nähe von Geismar. Fritzlarsche Zinsregister von 1390 und 1421 enthalten: villa Hayn prope

---

[1]) Ledderhosen's kl. Schr. II 294.

Geismar. Auch findet man 1270 einen Theodorich von Hain, der mit seiner Frau und seinen Kindern Güter in Berninghausen veräußert.

Hain lag bei Maden und wird 1403 mit diesem gen.: quedam ville communiter vocate et appellate videlicet Maden et Hegene.

Hertingshausen lag in der Nähe von Züschen, denn ein fritzlar. Register von 1390 sagt ausdrücklich: Hertingeshusen prope Tzusschene. Im J. 1307 gab der fritzlar. Kantor Hermann v. Grune sein Viertheil an den Dörfern Rothelmshausen, Ungedanken und Hertingshausen dem Stifte Fritzlar.

Hohenrod. Die v. Wehren hatten 1253 zu felsberg. Lehen in Hohenrot IV mansos et in Glichen unum.

Holzheim lag im Unterfelde von Fritzlar, rechts der Eder, in der Mitte zw. Fritzlar und Rothelmshausen auf dem Fuße des sich von Rothelmshausen in nordöstl. Richtung gegen die Eder senkenden Bergabhangs. Das Dorf hatte eine Pfarrkirche und findet sich schon in früher Zeit. Im 14. Jahrh. war es eine Besitzung der v. Falkenberg, welche es 1411 an Mainz verkauften. Im J. 1401 war es noch bewohnt, denn es werden damals Zinsen angewiesen, zahlbar per homines de universitate ville Holzheim. Auch wird 1424 der Grebe von Holzheim (comes in Holzheim) gen. Wahrscheinlich wurde es in dem Kriege zwischen Hessen und Mainz im J. 1427 zerstört. Noch 1484 befanden sich „Garten bie dem Torn (an dem Kirchthurm?) zu Holzheym".

Itzenhausen wird 1518 eine W. bei Merkshausen gen.

Karlskirche lag am nordöstl. Fuße des Odenbergs, da wo der Elmesbach entspringt, beinahe in der Mitte zw. Gudensberg, Metze, Besse u. Dissen. Der Sage zufolge

erfocht hier Karl der Gr. einen Sieg über die Sachsen und baute, Gott dafür zu danken, eine Kapelle, welche nach ihrem Begründer die Karlskirche gen. wurde. An demselben Orte besiegte 1270 auch L. Heinrich I. die in Hessen eingefallenen Westphalen, und erschlug an 400 derselben. Urkundlich lernen wir die Kirche jedoch erst 1290 kennen und wie man aus einer Urk. von 1317 ersieht, war ihr Kirchhof, wie das damals gewöhnlich war, mit einzelnen Häusern bebaut, welche man Gadem oder Speicher nannte und die meist zur Aufbewahrung der Früchte dienten. Die Kirche dauerte bis zur Reformation. Seitdem aber zerfiel sie und verschwand endlich bis auf ihre Grundmauern, als die Gemeinde Besse gegen Ende des 16. Jahrh. ihre Steine zum Baue einer Brücke benutzte. Dicht neben der Kirche zog die alte Heerstraße von Kassel nach Frankfurt vorüber. In d. J. 1303—1308 findet man einen Henrich v. Karleskirchen als Schöpfen zu Gudensberg, und 1349 und 1352 Joh. v. Karliskirchen als Altaristen zu Fritzlar

Lautenbach war schon 1344 wüst, und kam damals zur Hälfte tauschweise von den Landgr. an die Familie Hund.

Milshausen wird ein nach Riede gehörendes an der lohner Gränze, unweit des Reisbergs liegendes Gehölz gen.

Mutslar, lag nordöstl. ½ St. von Sand an der Ems und kommt zuerst als Moteslari im J. 1074, und 1150 als Muteslar vor. Im J. 1354 war es noch bewohnt [1]), gleichwie auch 1383, und ebenso auch noch im Anf. des 15. Jahrh.

Niedernhausen, dessen 1323 neben Wichdorf gedacht wird (inferior Husen), lag ⅛ St südl. von Wichdorf, am rechten Ufer der Wiehoft, wo es noch jetzt „zu den Hausen"

---

[1]) Hess. Beitr. I 154.

genannt wird. Es war mainz. Lehen und wurde nach Widekind Wackermauls Tode 1346 vom Erzb. Heinrich v. Mainz an die v. Dalwigk gegeben, nämlich „der Zehnte und das Gericht Niederhausen"; schon damals mochte der Ort wüst seyn, obgleich erst in dem Lehnbr. von 1447 die Wustenunge zu Nydderuhusen" vorkommt.

Oberndorf lag im Thale der Elbe zwischen Geismar und der Papiermühle.

Oberndorf an der Ems, an der alten Str. neben dem Judenkirchhof, ⅛ St. westl. von Obervorschütz. Es finden sich hier seit dem 13. Jahrh. vorzüglich die v. Elben begütert. Im J. 1308 erkaufte der deutsche Orden bona — in villa Ouerndorp et in terminis ibidem — videlicet curtibus, domibus, areis, ortis etc. Noch 1334 bestand dieser Ort als bewohntes Dorf, wenigstens heißt es in einer Urk. d. J. bona — sita in villis Oberndorf et superiori Vorschutze. Im Anf. des 15. Jahrh. aber war das Dorf nicht mehr im Bestande, denn in den fritzlarschen Beschwerden gegen Hessen von etwa 1403 heißt es von demselben: locus ubi olim erat villa dicta Obrendorf. Im vorigen Jahrhundert fand man noch einen gemauerten Brunnen.

Offenhausen war ein Dorf an der Stelle des jetzigen gleichnamigen Hofes, in dessen Nähe man noch den Kirchhof zeigt. Im J. 1242 fand sich dasselbe unter 4 Besitzer vertheilt, nämlich den Gr. Ludwig v. Wildungen, die Gr. v. Schaumburg, die Gr. v. Bilstein und die v. Schartenberg, von denen der erste damals sein Viertel dem Kl. Merkshausen schenkte [1]). Dasselbe scheint auch von den andern Theilhabern geschehen zu seyn, denn später findet sich O. ganz im Besitze des Kl. und auch schon 1243 wird dem-

---

[1]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen II. S. 364.

selben die parochialis ecclesia in Offenhusen inkorporirt[1]). Das Dorf bestand noch im Anf. des 15. Jahrh.

Otzhusen. L. Heinrich I. gab 1304 dem Kl. Breitenau curiam in Verrenberg, Otzhusen et Schrothusen[2]).

Reimboldshausen lag nordwestl. vom Falkenstein, im reimershäuser Graben, da wo dieser in die Ems mündet, südl. von Martinhagen. Im J. 1233 bestimmte R. Hermann (Hund) v. Holzhausen, daß nach seinem Tode die villa Reinboldishusen an das Kl. Merkshausen fallen sollte, worauf er dieselbe 1236 gegen eine Leibrente abtrat. Im J. 1311 befreite der Erzb. v. Mainz dem Kl. seinen »Hob Reymboldeshusen« von allen Lasten.

Schwallingehausen, kommt seit 1251 vor und war wenigstens im Anf. des 15. Jahrh. schon wüst (»ex loco ubi olim erat villa Swalingeshusen«). Es lag östl. unter dem Wartberg, links der Str. von Merkshausen nach Balhorn, wo diese ein vom Fuße des Wartbergs kommender kl. Bach durchschneidet.

Schwasbach lag am Schnegelsberg, südöstl. von Elmshagen und nordöstl. von Niedenstein, wie dieses eine U. von 1379 angibt. Im J. 1346 kam der dasige Zehnten als mainz. Lehn an die v. Dalwigk, in deren Lehnbriefe von 1447 auch „die Wüstenunge zu Swabsbach" ausdrücklich aufgeführt wird.

Selbach, $^1/_4$ St. südl. von Merkshausen. Mit den Zehnten zu Selbach und Elben wurden die v. Elben vom Stifte Fritzlar belehnt.

---

[1]) Falckenhainer II. p. VIII.

[2]) Beurk. Nachr. von der Commende Schiffenberg. Beil. Nr. 213 b.

Simmenhausen lag östl. von Balhorn, in dieses Dorfes Feldmark.

Stockhausen, zwischen Dissen und Besse, von jedem ½ St. Schon im 8. Jahrh. war dasselbe vorhanden [1]) und noch 1382 im Bestande; als damals der Bürger Ditmar Schindeleib zu Gudensberg seine Tochter in das Kl. Nordshausen gab, wies er diesem zugleich 2 Pfd. Penn. jährlich „vz myme Hobe zu Stoghusen in deme Dorfe gelegin pobin deme Kirchobbe byᵉ deme Wege, da man geyt czu Thosin". Wie es scheint, wurde es erst in der Bundesherrenfehde, welche in der Mitte des 15. Jahrh. geführt wurde, zerstört. Seine Feldmark ist unter die Dörfer Besse, Dissen, Haldorf und Holzhausen vertheilt. Eine Urkunde von 1503 bezeichnet Ländereien „zu Stoghusen bie dem Elissenborne vnd den Wesebachen".

Unoldshausen lag bei Metze und war schon 1344 wüst, wo es zu dem hundischen Hofe zu Metze gehörte.

Dissen. Es gab drei Orte dieses Namens, davon zwei wüst sind. Das eine ist Unseligendissen, gewöhnlich Unseligenthusene gen. Es lag nächst dem Dorfe Dissen, welches damals Kirchdissen gen. wurde. Im J. 1314 liest man „in dem Dorffe, daz da heissit Unselgentusen" [2]), 1318 wird es „Unseligendhusen und 1320 villa Unseligen Thusene genannt. Das andere ist Mitteldissen, welches südlich vom heutigen Dissen, zwischen diesem und dem Lamsberge lag. Im J. 1303 wird der Zehnten in mediocri Tusen erwähnt und auch 1345 „Mytteln Thusene" gen.

Venne. Es gab ehemals 3 Dörfer dieses Namens, welche sämmtlich bei Gudensberg lagen und deren Namen

[1]) Wenck II. U. S. 17.

[2]) Würdtwein Dioec. Mog. III. 501.

noch jetzt in den ihrer Feldmarken fortbestehen: Rittervenne, 250 Ruthen westl. von G., Mittelvenne, eben so weit nördl. von G. links der alten Straße nach Kassel, und Langenvenne über dieser hinaus, zwischen dem Odenberge und Güntersberge [1]). Schon in den frühesten Zeiten findet sich der Name Fanache u. Vanhae [2]). Alle 3 Dörfer waren schon im Anfang des 15. Jahrh. wüst. Man liest nämlich: Item quod in eodem districtu castri siue opidi Gudensberg ultra villas et loca predicta (sc. Wehren, Dorle, Gleichen, Lohne u. Hadamar) fuerunt ceteraque consueuerunt et hodie sunt a dictis temporibus et per dicta tempora loca infra scripta ... ad dominum Lantgrauii Hassie pro tempore iuris dominii temporalis spectancia, que ab olim fuerunt ville videlicet Langenvenne et Mittelvenne et Rittervenne olim inhabitata habentia certos campos, terras et agros arabiles et fructiferos infra certos fines et limites per se distinctos et separatos per homines aliarum villarum circumiacentium coli consueta publice palam et notam. Im J. 1356 vertauschten die Landgrafen ihre Dörfer Langen- und Mittelvenne an die v. Wehren. Rittervenne hatte die Kirche und diese bestand noch 1462. Die Familie v. Venne, welche zwar nicht reich, aber sehr ausgebreitet war, erlosch gegen Ende des 14. Jahrh.

Wagenhausen. Die villa Wagenhusen erhielt das Kl. Merkshausen 1213 gleich bei seiner Stiftung [3]), gleich-

---

[1]) Es werden zwar immer nur jene 3 genannt, dennoch heißt es 1403 ... villa Venne homines utriusque sexus inhabita ... Es wäre demnach noch ein viertes vorhanden gewesen. Doch ich traue dieser Nachricht nicht.

[2]) Wenck II. S. 410.

[3]) Wenck II. U. S. 133.

wie 1237 von den Gr. v. Schaumburg auch den halben Zehnten in Wagenhusen.

Befestigungen.

Die Altenburg lag nordwestl. von Niedenstein auf der Höhe des Waldgebirges. Man sieht noch die Gräben. Der Berg geht in zwei 1407′ und 1443′ hohe Gipfel aus.

Die Ameschenburg oder Amelsburg, wie sie im 16 Jahrh. genannt wird, jetzt Amsel, ein Bauerhof nordwestl. von Wolfershausen. Ob wirklich eine Burg hier gestanden, ist zweifelhaft.

Büraburg ist der Fritzlar südwestl. gegenüberliegende Berg. Der h. Bonifaz gründete hier einen Bischofssitz, welcher jedoch nur von kurzer Dauer war. Er nennt diesen Ort oppidum Buraburg [1]). Unter dieser Bezeichnung ist indeß nicht in der spätern Bedeutung eine wirkliche Stadt, sondern nach dem ältern Sprachgebrauche nur ein befestigter Ort zu verstehen, etwa einige mit Wall und Graben umschlossene Gebäude. Deshalb verschwand nach dem Wegfall des Bischofssitzes seine Bedeutung auch so ganz und gar, daß die spätere Zeit kaum noch seinen Namen kannte. Schon im 13. Jahrh. ist nur noch ein Pfarrsitz und eine Kirche das. [2]), wovon jetzt nur die letztere noch übrig ist.

Calisburg. Im J. 1346 werden in der Nähe von Gudensberg Länder bezeichnet: apud locum dictum Calisborg.

Der Falkenstein liegt mit seinem noch jetzt vorhandenen Gemäuer nordöstl. unter der Altenburg und war 1350 von der Familie Hund erbaut worden.

---

[1]) Wenck I. S. 255.

[2]) Falckenhainer's Gesch. hess. Städte u. Stifter I. S. 17 ꝛc.

Die Fockenburg liegt links 600′ über dem von Hadamar nach der wehrer Mühle fließenden Bache. Man sieht eine ziemlich runde Umwallung, welche jedoch nicht ganz geschlossen und an dem südl. Theil des niedern Abhangs offen ist.

Die Burgen Gudensberg. Südl. über der Stadt lag die große Burg, auf der sich an diese nordwestl. schließenden kleinern Kuppe die Wenigenburg, und auch auf der kleinen südöstl. unter der großen Burg liegenden Kuppe weisen ein Quadrat bildende Gräben auf eine Befestigung hin. Ursprünglich wahrscheinlich ein dem Wodan geheiligter Tempel, denn noch im 12. Jahrh. wurde G. Wuodenesberg, Wodensberg ꝛc. genannt, trat später an dessen Stelle die Burg [1]).

Die Burg Holzhausen lag auf dem spitzen Hügel über dem gleichnamigen Dorfe und war ein Sitz des Grafen Werner v. Gröningen († 1121), welcher dieselbe dem Erzstifte Mainz überließ. Man sieht nur noch die Gräben [2]).

Die Burg Niedenstein lag auf der östl. über dem gleichnamigen Städtchen sich erhebenden 1500′ hohen Kuppe. Schon im 13 Jahrh. vorhanden, wurde die Burg im J. 1387 von mainz. Truppen zerstört.

Die Burg Wolfershausen lag im gleichnamigen Dorfe und war der Sitz der einen Linie der v. Rengshausen, welche sich danach v. W. nannte. Bereits 1273 wurde das castellum Wolfershusen vom Stifte Fritzlar zerstört und nicht wieder hergestellt; im J. 1292 ist die Rede von duabus areis in quibus castrum et ipsius castri preurbium olim fuerat circumpositum.

---

[1]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen IV. S. 179 ꝛc.

[2]) Das. IV. S. 197.

19. Die Gerichte Elben und Naumburg.

Veltershausen lag am linken Ufer der Elbe, auf einer Anhöhe, etwa 800 Schr. südl. von Altendorf. Der ehemalige Kirchhof dient jetzt als Garten. Obgleich dieses Dorf, das sich seit etwa 1150 und zwar zuerst unter dem Namen Beldericheshusen findet und zur mainz. Naumburg gehörte, 1402 durch die Hessen verbrannt wurde [1]), so wurde es doch wieder hergestellt und bestand noch 1440. Man sieht dieses aus einem Weisthum über die Elbermark, worin nicht nur der Kirche, sondern auch der Bewohner von B. gedacht wird [2]); 1462 war die Kirche noch im Gebrauch.

Eghegherdinchen. Konrad Wellemann, Burgmann zu Wolfhagen, und seine Schwestern, Kinder des verstorbenen und zu Ippinghausen wohnhaft gewesenen Konrad's v. Wellede, verkauften 1335 der St. Wolfhagen: omnia bona integraliter, que sunt sita in solitudine illa, que dicitur Eghegherdinchen bij der Crumbike circa locum dye Lantwere sub monte Wedelbergk.

Gershausen lag an der Spöle, südöstl. von Altenstädt und südwestl. von Balhorn. Sein alter Name Gerhardeshusen erscheint schon 1253 in Gershusen abgeschliffen. Im J. 1403 war das Dorf noch erhalten, wie man aus den damaligen fritzlarschen Beschwerden ersieht, 1441 aber bereits wüst. In den mainz. Lehnbriefen der v. Buttlar wird denselben die Verpflichtung auferlegt, an die Stelle der Kirche zu Gershausen, zum Ersatze des verfallenen Burgsitzes zu Naumburg, eine Meierei anzulegen.

Giesenhagen lag südwestl. von Naumburg.

---

[1]) Gudenus Cod. dipl. IV. 29.

[2]) Zeitschr. des Vereins f. hess. G. u. L. II. 242.

Hartradeshusen. Widekind, Hr. v. Naumburg, gab 1242 dem Kl. Merkshausen zum Zwecke einer Entschädigung bona nostra sita in Hartradeshusen cum uniuersis pertinentiis suis, siluis, pratis et pascuis.

Hattenhausen heißt das Gebirge zwischen Elben und Altenstädt, dessen höchster Gipfel, die Klause, 1370′ über dem Meere liegt.

Hattenwiesen. Bei Naumburg befindet sich noch ein hattenwieser Pfad.

Herberge lag an dem Wege, durch welchen Naumburg mit Altenstädt verbunden wird, etwa 300 Ruthen von letzterm, wo noch jetzt der Name erhalten ist. Man zeigt noch den Kirchhof, auf dem man vor einigen Jahren Reste von Knochen und Särgen fand. H. kommt schon unter den unter Lullus gemachten Erwerbungen des Stifts Hersfeld vor, und zwar unter dem Namen Harabirge [1]) und wurde 1403 in dem Kriege zwischen Mainz und Hessen verbrannt [2]). Heinricus Brotrump de Herbergen iuxta nouum castrum lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. und verkaufte mit seiner Frau und seinen Söhnen 1269 dem Kl. Merkshausen Güter in Verningshausen. Auch 1266 lebte ein Heinrich v. Herberge als Schöpfe zu Wolfhagen.

Immenhausen lag vor der Stadt Naumburg, nach Elben zu. Das Dorf, dessen Ausgang nicht angegeben werden kann, hatte eine Pfarrkirche, zu der die Kapellen von Ippinghausen, Altendorf und Herberge gehörten, welche Gr. Volkwin v. Naumburg im 13. Jahrh. dem Erzbisthume Riga schenkte. Als später die weite Entfernung den Erzbischöfen die Uebung des Patronatrechts zu lästig machte, ermächtigte

---

[1]) Wenk II. U. S. 17.

[2]) Gudenus IV. 29. Es heißt daselbst fälschlich Hettenberga.

11*

1444 der damalige Erzbischof den L. Ludwig von Hessen zur Verwaltung dieses Rechts, welcher es darauf dem Kl. im Weißenhofe zu Kassel gab, das den fritzlarschen Altaristen Kurt Armbrüster zum Pfarrer bestellte. Dieses Verhältniß wurde jedoch dem Kloster gefährlich, denn Armbrüster und seine Kollegen machten dem L. Heinrich III. glaublich, daß die Kirche eine fritzlarsche sey, und bewogen ihn, sie dem Stifte Fritzlar 1472 zu inkorporiren. Als das Kloster jedoch seine Rechte geltend machte, wurde jene Verfügung sogleich wieder aufgehoben und die älteren Rechte des Klosters bestätigt. Dennoch findet sich später das Stift Fritzlar wieder im Besitze und 1545 begehrte L. Philipp von demselben die Nachweisung des Besitztitels.

Mandungishain, später Mengeshain, bei Elberberg, welches seit dem 13. Jahrh. als eine Besitzung der v. Elben sich findet, scheint nach einer Nachricht von 1403 damals noch bewohnt gewesen zu sein. Noch jetzt besitzen es die v. Buttlar.

Namenhausen lag bei Naumburg.

Schönhagen lag südl. von Naumburg.

Todtenhausen, 400 Ruthen westl. von Altendorf im Thale des bei der elbischen Papiermühle mündenden Hanebachs. Im 15. Jahrh. wird des Gerichts Todtenhausen öfterer gedacht, doch war das Dorf schon wüst. Die Feldmark enthält 9½ Hufen Land. Es war ein Lehen der v. Elben, das nachher an die v. Buttlar kam.

Befestigungen.

Die Altenburg heißt eine dem Dorf Altendorf auf dem linken Ufer der Elbe südöstl. gegenüberliegende nach dem Flüßchen steil abfallende Höhe.

Die Burg Fürsteneck, westl. vom Weidelberg, dicht auf der Gränze, war eine 1380 von Hessen und Waldeck gemeinschaftlich erbaute Burg [1]).

Die Naumburg (novum castrum) lag südwestl. über der Stadt, und ist seit dem 17. Jahrh. gänzlich verwüstet [2]).

Die Burg Weidelberg, auf einem hohen über Ippinghausen liegenden Basaltkegel liegend und in ihren stolzen Trümmern weithin sichtbar, findet sich seit dem 13. Jahrh. und zerfiel im 16. Jahrh. [3]).

---

10. Das Amt Wolfhagen [4]).

Aderoldessen war ein Hof am Fuße der Burg Rodersen [5]).

Alveringhausen, südwestl. von Wolfhagen und nordwestl. von Ippinghausen, am Stadtwalde, unter der Quelle eines kleinen Wolfhagen auf der Westseite umfließenden Bachs. Schon 1246 gab König Heinrich, L. v. Thüringen, seine Güter zu Alfrinchhusen der Kapelle zu Wolfhagen. Im J. 1336 machten die v. Helfenberg unter anderm quatuor mansos in campetis Aluerinchusen zu hess. Lehen und

---

[1]) Schmincke, Mon. hass. III. S. 277 ꝛc.

[2]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen II. S. 209 ꝛc.

[3]) Daselbst I. S. 329.

[4]) Ich muß hier der wesentlichen Hülfe dankbar gedenken, welche mir Herr Sekretär Lynker bei der Feststellung der Lage der Orte dieses Amts gewährt hat.

[5]) S. Näheres in des Verf. Abhandlung über den Landsberg in der Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. u. Landesk. II. S. 26 und dessen hess. Ritterburgen IV. S. 287 ꝛc.

überließen dieselben 1409 den Landgrafen. Gr. Otto v. Waldeck gab 1483 seinen zum Schlosse Landau gehörigen Erbhof Alverinckusen dem Kl. Hönscheid.

Bensen oder Bensheim, in der Feldmark von Ihste, s. ö. von Bründersen, da wo es jetzt „in der Benge" heißt. Im Anf. des 15. Jahrh. wird es als wüst (vbi olim fuerit villa) genannt. Das Stift Fritzlar hatte den Zehnten und das Kl. Hasungen mehrere Güter daselbst.

Bodenhausen, lag s. w. von Wolfhagen und n. w. von Leckringhausen, an dem vom wüsten Alveringhausen herabkommenden Bache. Es ist nicht immer möglich, dasselbe von dem ehemals hasungischen, jetzt v. motzischen Hofe Bodenhausen zu unterscheiden. Im J. 1234 heißt es latam, que sita inter fonticulum prope Bodenhusen et viam, que ducet Gepenhagen etc. Dieses ist unzweifelhaft der oben bezeichnete Ort. Im J. 1326 machten die v. Helfenberg duos mansos in Bodenhusen prope Wolfhagen zu hess. Lehen und gaben dieselben 1409 völlig in die Hände der Landgrafen.

Brüngershagen oder wie es 1074 genannt wird Brunkeresheigon, lag wahrscheinlich bei Bründersen.

Büttelsen oder Buttelschen in der Feldmark von Ihste, zw. diesem Dorfe, Oelshausen u. Wenigenhasungen beinahe in der Mitte, zw. denen die Feldmark, in welcher das Stift Fritzlar den Zehnten hatte, vertheilt ist.

Elmarshausen, jetzt ein malsburgisches Schloß mit ansehnlichen Oekonomie-Gebäuden, war ehemals ein Dorf, das die v. Helfenberg von den Gr. v. Eberstein zu Lehen hatten und 1309 und 1403 an die v. Gudenburg verkauften. Nachdem diese nach und nach auch die Bauerngüter an sich gebracht hatten, erbauten sie gegen Ende des 15. Jahrh.

die Burg, während sie schon vorher um's J. 1350 auf dem nahen s. g. Kirchberge eine Kapelle gestiftet hatten, welche nachher wieder verfiel. Nach dem Aussterben der v. G. kam E. 1535 an die v. d. Malsburg.

Elriksen. Im Anf. des 14. Jahrh. war der Besitz dieses Ortes getheilt, indem die eine Hälfte Joh. v. Osede, die andere dem wolfhagischen Stamme der v. Helfenberg, und zwar als Allod zustand. Beide verkauften 1309 ihre Gerichtsbarkeit (medietatem iurisdictionis in villa Elriksen) dem Kl. Hasungen. Auch die v. Helfenberg zu Wolkersdorf hatten hier, wiewohl nur einzelne, Güter. Im 15. Jahrh. wird der Ort Elressen und Elrersen, sowie Erlessen und Elersen gen. und ausdrücklich hinter den Ofenberg oder später „vor Wolfhagen" gelegt. Im 14. Jahrh. nannte sich eine wolfhager Bürgerfamilie nach diesem Orte, welche jedoch schon im Anf. des 15. Jahrh. wieder verschwindet. Ein Güterregister aus dem Anf. des 16. Jahrh enthält: „Ein Acker Landes zu Elersen geet vff den elerssier Wegk. — Item ein Dregart daselbst geet nach dem Helfftenberge. — Item 1½ Acker vnder dem Abenberge vff den Elerssier Wegk."

Engelbrachtessen, Engelbressen, jetzt Engelbritzen, lag s. von Viesebeck, in demselben Grunde u. gehörte zu dem waldeck. Gerichte Landau. Im J. 1336 übergaben die v. Helfenberg den L. v. Hessen quinque mansos in Engelbrachtessen zu hess. Lehen, und überließen dieselben 1409 denselben ganz.

Viesebekerhagen südl. von Viesebeck, in der Mitte zw. diesem Dorfe u. Philippinendorf. Schon im 13. Jahrh. stand der Zehnten in Visbikerhagen den v. Helfenberg zu, desgl. 1255 tria pars censum in Visbekerhan. Im J. 1336 machten dieselben iurisdictionem, capellam et dy Holtz-

marke in Visbike et Visbikerhagen zu heſſ. Lehen, welches ſie 1409 den Ldgr. gänzlich abtraten.

Freckenhauſen, deſſen Stätte jetzt zur Gemarkung der St. Wolfhagen gehört, lag in einem Thale zw. den letzten weſtl. Abſtufungen des Ihſtebergs, dem flachen Gotzenberg und dem ſ. g. krauſen Hopfenberg, 1/2 St. öſtl. von Wolfhagen, an dem ſchönen „Frickenhäuſer Born". Man findet den Ort zuerſt im Anf. des 12. Jahrh. als villa Wrekkenhuson [1]). Später, 1193, gab der Erzbiſchof Konrad v. Mainz dem Kl. Weiſſenſtein decimam cuiusdam noualis in Wrecchenhusen a communi marcha ciuium separati duos ipse mansos continentis. Noch 1563, nachdem das Dorf längſt verſchwunden, wurde die Kirche im Baue erhalten.

Fridegoſſen lag in der jetzigen Feldmark von Wolfhagen, 1/4 St. ſ. w. von dieſer St., an dem daſ. entquellenden und auf Wolfhagen herabfließenden „fredegaſſer Borne". Im J. 1151 übergab Trutwinus nomine de Gran patrimonii sui hereditatem, quam habebat in Eridegozzeshusen et molendinum in Gran gegen ein lebenslängliches Beneficium, wozu auch decimatio in Fridegozzeshusen gehörte, dem Kl. Haſungen. Im J. 1310 ſcheint es ſchon wüſt geweſen zu ſeyn, wo das Kl. Breitenau agros in campetis Fridegossen erwarb. Im J. 1555 überließ der Stadtrath zu Wolfhagen einem ſeiner Mitbürger „einen Wieſeplatz zu Fredegaſſen gelegen", um darauf „eine Puluer- oder Oleymullen" zu erbauen. Auch Friedrich v. Hertingshauſen legte kurz vor dem J. 1579 daſelbſt eine Mühle an.

Gaſterfeld lag an einer kleinen Erhöhung in der Nähe der Duſe, eines kleinen Quellbaches, 1/4 St. von

[1]) Wenck II. U. S. 69 u. 71.

Philippinendorf und $^1/_2$ St. westl. von Wolfhagen. Man findet Gasteruelд zuerst 1074. Es war dieses Dorf der Ursitz der Familie von Gasterfeld, welche, nachdem sie jenseits Wolfhagen die Burg Helfenberg erbaut hatte, sich v. Helfenberg nannte, und erst 1409 ausstarb. Schon 1296 wird der plebanus ecclesie in Gastervelt erwähnt. Im J. 1303 verkaufte Eckhard v. Helfenberg tertiam partem judicii ville in Gasterueld, tertiam partem juris patronatus ecclesie et tertiam partem nemoris et omnia bona mea tam in villa, quam extra villam cum omni jure dem L. Heinrich I. v. Hessen. Die übrigen 2 Drittel kamen an die Gr. v. Waldeck. Wann das Dorf zerstört wurde, ist nicht bekannt, doch 1351 wird noch eines Hauses das. gedacht. Nachdem das Dorf schon längst wüst lag, bestand die dem h. Kreuz geheiligte Kirche noch fort und hatte — wie dies insbesondere eine Urk. von 1446 zeigt — noch ihren Pfarrer und ihren Kirchenvorstand. Erst durch die Reformation ging der Gottesdienst ein und das Pfarrlehen wurde zu einem Stipendium bestimmt, welches von Hessen ein- und von Waldeck zweimal vergeben wurde. Letzteres gab später seine Antheile an der Kirche der Schule zu Landau, und auch der hess. Theil wurde um's J. 1570 auf ähnliche Weise verwendet. Nicht lange vor d. J. war der wüste Kirchhof in Gärten umgewandelt worden.

Gepenhagen, lag zw. Bühle u. Hönscheid, wo noch jetzt der Geppenteich liegt. Die Kirche stand bei dem Teiche auf einer kleinen Erhöhung. G. kommt 1234 u. 1239 als ein bewohntes den v. Gudenburg gehöriges Dorf mit einer Kapelle vor. Im J. 1240 findet sich Thetmarus sacerdos in Gephenhagen und 1350 vermachte Werner v. Gudenburg 12 Mark der Kirche zu Gebbenhain. Im Anf. des 15. Jahrh. war es bereits verödet: ville infra

scripte videlicet Namenhusen, Germansen et Manigeshayn et Odelschen et ultra easdem villas quidam locus, ubi olim fuit villa dicta Ipenhayn etc. Im J. 1487 verkaufte Philipp v. Gudenburg das „Dorff vnd Dorffsmarcke genant der Geppenhaghin — — wilch Dorff vnd Marcke vil Jartzith vngebuwet, vorwoestet nicht arthafft, mit Buschen vast bewassen wyß (bis) anheer gewest ist", mit dem lehnsherrl. Konsense der Gr. v. Waldeck, für 400 Goldfl. dem Kl. Hönscheid, worauf dieses 1527 dasselbe wieder an Hermann v. Malsburg verkaufte. Wie es scheint, hatte jedoch auch Philipp v. G. noch Theil daran, denn noch in demselben J. kamen Philipp und Hermann überein, den Gepenhagen als eine Ganerbschaft besitzen zu wollen, so daß der, welcher ohne Leibeserben sterben würde, von dem andern beerbt werden sollte. Auch die Gr. v. Waldeck hatten Theil daran, mit denen sich 1528 verglichen wurde. Endlich 1542 wurde der Gepenhagen an Waldeck gänzlich abgetreten. Theodericus colonus de Geppenhaghen war 1268 u. 1269 Bürgermeister zu Wolfhagen.

Germansen lag in der Gegend von Wolfhagen und war noch im Anf. des 15. Jahrh. bewohnt. (S. Gepenhagen.) Das Stift Fritzlar hatte das. den Zehnten.

Gran. Die Stätte dieses ehemaligen Dorfes liegt in der Fläche der wolfhager Feldmark, 1/2 St. von Wolfhagen, Bründersen u. Leckringhausen, an der Quelle eines nordwärts gegen Wolfhagen fließenden kleinen Baches. Schon 1074 findet sich der Name dieses Ortes; 1272 gab Florentin von Gran eine Hufe in villa Grane, die er zu Meierrecht besaß, dem Kl. Hasungen, welches 1311 seine curia — in Gran vermeierte. Im J. 1336 machten die v. Helfenberg quinque mansos in campis Gran zu hess. Lehen. Im J. 1240 findet sich Hermannus sacerdos in Gran, 1354 Joh.

plebanus in Gran, sowie 1389 Herboldus plebanus in Gran. Ob damals aber auch das Dorf noch bestand, ist nicht wahrscheinlich; im Anf. des 15. Jahrh. wird wenigstens dasselbe schon als wüst bezeichnet (ubi olim fuerit villa) und nur die Kirche dauerte noch länger und bis zur Reformation. Die Familie v. Gran ließ sich zum Theil als Bürger zu Wolfhagen nieder. Schon 1150 findet sich Gottschalk v. Gr. und 1266 – 1268 Florentin v. Gr. als Schultheiß zu Wolfhagen.

Herberode lag bei Wolfhagen in der Nähe von Schützeberg.

Herboldessen oder Herboldshausen. Noch 1461 wird ein „Hof zu Herboldshausen" genannt. Auch hatte das Stift Fritzlar den Zehnten daselbst.

Herbshausen, in der Feldmark von Ihste, $^1/_4$ St. von diesem Dorfe, an dem nördl. von Balhorn entstehenden und nach diesem Dorfe fließenden Bache. Man zeigt noch eine Wiese, wo die Kirche gestanden haben soll. Im J. 1074 kommt es unter dem Namen Heribrachteshusun vor, u. war 1334 schon wüst (S. Holzkirchen). Im J. 1398 verkaufte die Stadt Wolfhagen ein Viertel des Hofs Herbershausen, sowie 1437 Güter zu Herbrachteshusen. Im J. 1475, wo es Herbiszhuszen gen. wird, hielt das Kl. Hasungen hier ein ungebotenes Ding, wozu die zu Ihste wohnenden Märker vorgeladen wurden. Im 16. Jahrh. wird es bald Herbeshusen, bald Herwershusen genannt.

Herksen, früher Herkessen u. Herkersen, war ein Dorf, welches an der alten von Warburg über Breuna, Niederelsungen, Altenhasungen ꝛc. nach Fritzlar führenden Straße, $^1/_2$ St. von Ober- und Niederelsungen und Nothfelden entfernt lag. Im J. 1313 belehnte L. Otto v. Hessen Hei-

nemann Hr. v. Itter mit dem „Dorfe Herren beim Wolfhagen" und 1471 wird die „Feltmarck zu Hergsen gelegin zuschin den Velden Noitselden vnd Elsingen" gen. Den das. Zehnten (zu Herkessen) trug im 15. Jahrh. die Familie Basilius zu Wolfhagen von den Gr. v. Waldeck zu Lehen.

Hildegersen, lag am östl. Fuße des Helfenbergs, dicht bei Oelsen oder Philippinenthal nach Philippinenburg zu und wird 1308 gen. (bona mea universa in Hildegersen et in Elriksen sita), doch so, daß es zweifelhaft bleibt, ob man es als noch bewohnt betrachten darf; dagegen wird es 1334 ausdrücklich als villa desolata bezeichnet.

Holzkirchen, ¼ St. n. w. von Balhorn, am holzkircher Born und jetzt zur Feldmark von Balhorn gehörend. Schon bei der Stiftung des Kl. Hasungen kam dieses Dorf in dessen Besitz; in dem 1074 vom Erzbischof Sifr. v. Mainz ausgestellten Stiftungsbr. sagt derselbe: Godeboldus noster canonicus fratre eius Erkinberto consentiente quendam uicum qui uocatur Holzchirgon cum suis appendiciis. Im J. 1334 war das Dorf schon wüst, denn L. Heinrich II. gab in d. J. dem Kl. Hasungen tauschweise seine Gefälle villarum nostrarum desolatarum videlicet Holczkirchin, Herbrachtishusin, Brungerschin, Obernnotfeld et Hildegersin. Nur die Kirche des Ortes bestand noch fort, deren beide Glocken 1345 restaurirt wurden. Damals war Degenhard pro nunc plebanus ecclesie in Holczkirchin. Derselbe findet sich auch 1350: Deynhardus pastor parochialis ecclesie in Holczkirchin. Die zu dem ehemaligen Dorfe gehörigen Hufen sind noch immer gesondert.

Ischenhagen oder Isekenhagen lag n. ö. von Viesebeck und w. von Landsberg, und wird im 13. Jahrh. als eine helfenbergische Besitzung genannt.

Landsberg, war eine ehemalige Stadt, zw. Wolfhagen u. Volkmarsen, südl. vom Dorfe Ehringen, dicht auf dem hier steil aufsteigenden linken Thalrande der Erpe. Man sieht noch die mächtigen Gräben und Wälle, und Nachgrabungen haben auch noch das Gemäuer von einer Anzahl von Häusern entblößt. An einem andern Orte [1]) habe ich, meiner Meinung nach, bis über jeden Zweifel nachgewiesen, daß L. ein von den Gr. v. Waldeck im Anf. des 13. Jahrh. begründetes Städtchen gewesen ist, welches noch vor seiner Vollendung im J. 1232 von dem Landgr. v. Thüringen wieder zerstört worden.

Langele lag nördl. von Wolfhagen, dicht unter der Stadt, wo noch jetzt die langeler Mühle steht. Der Ort Langele kommt zuerst 1074 vor. Im J. 1234 wird ein Streit zw. plebanum in Scuteberch et ciues in Withmarsen ex parte una et ciuibus in Langele ex parte altera entschieden, u. im J. 1264 verkaufte Heinrich v. Schachten die ihm zustehende Hälfte der villicationis in Langele dem Stifte Heerse [2]). Eine Urk. von 1269 sagt ausdrücklich: Langele prope oppidum Wolfhagen [3]) u. 1343 verleiht das Kl. Hasungen noch curiam suam sitam in Langele zu Landsiedelrecht. Nach diesem Orte nannte sich eine Familie, von der man 1268 R. Volkmar de Lanchele mit 4 Söhnen findet, die damals unum proprium in Langele situm verkauften. Im J. 1301 war Thilo v. Langele Schöpfe zu Wolfhagen.

---

[1]) S. des Verfassers Abhandlung über den Landsberg in der Ztsch. d. Vereins für hess. Gesch. u. Landesk. II. 1 — 37 u. 342 — 347 u. die daselbst befindlichen Pläne.

[2]) Wigand's westph. Archiv V. 334.

[3]) Spilcker II. U. S. 150.

Leckringhausen lag an der Stelle der jetzigen gleichnam. Kolonie. Man findet diesen Ort 1262 als einen dem Kl. Arolsen zustehenden Hof (curtis in Leckeringkhusen) bezeichnet, den dasselbe damals der St. Wolfhagen vermeiert hatte. Im Anf. des 15. Jahrh. war das Dorf bereits wüst (ubi olim fuerit villa). Im J. 1415 verkaufte das genannte Kl. der St. Wolfhagen „Gud und Hoff zu Lickrinchusen alse die geleghin ist vor dem Wulffhagen" und L. Ludwig erklärte 1436 „daz sie (die wolfhager Bürger) vnd ire Nachkommen zu ewigen Tagen by dem Hobe zu Legkringhusen mit alle siner Zubehörunge vnd Fryheiden an Holcze, Felde, als sie den by vnsern Aldern seligen vnd by vns besessen vnd herbracht han, fur basser blyben vnd den also haben vnd besitczen soln." Schwerlich hatte der Hof damals Gebäude.

Nieheim, in der Gemarkung von Ihste, ¼ St. südl. von Ihste und nordöstl. von Altenstädt. Im J. 1149 wird des Rodzehntens in villa Nuiheim gedacht, als Erzbischof Heinrich v. Mainz die darüber streitenden Stifter zu Fritzlar u. Hasungen schied u. 1151 vertauschte Adelung v. Gasterfeld das predium — Nuihem cum nemore quodam ipsi predio adiacente dem Kl. Hasungen. Noch jetzt findet man in der Feldflur von Ihste die Namen: nieheimer Gut und Nieheimerberg, sowie einen nieheimer Grund, ein nieh. Feld u. einen nieh. Brunnen.

Obernothfelden, ½ St. östl. von Nothfelden, wird 1074 u. 1123 gen. und war bereits 1334 wüst. (Vergl. Holzkirchen.)

Odelsen. Das hasung. Güterreg. von 1510 nennt unter den Gütern zu Burghasungen und Wenigenhasungen auch Güter „tho Odelßen am Rorberge". Es lag an der Stelle der jetzigen Kolonie Philippinenthal und ist wahrschein-

lich das im hasung. Stiftungsbr. von 1074 vorkommende Odolueshusun. Schon 1425 heißt es Odelschen.

Raboltzen, eine W. zw. Ehringen u. Viesebeck, welche zur Feldmark des letztern Ortes gehört.

Rammershausen, jetzt Rammelshausen, eine W. östl. von Balhorn, an einem gleichnamigen 1349′ hohen Berge, die jetzt ein Wald von 18½ Ar. ist, welcher den v. Buttlar gehört. Schon in dem Stiftungsbriefe des Kl. Hasungen von 1074 wird Rameres husun gen. u. auch 1298 erhält dasselbe Kl. Güter das.[1]). Nach einer Urk. von 1253 hatte die hasungischen Güter die kasselsche Bürgerfamilie v. Ramershausen zu Lehn gehabt. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß diese Familie von diesem und nicht von dem bei Kassel gelegenen Orte ihren Namen führte. (S. S. 36.) Von ihr lebte 1259 Meinward v. R. als Rathsherr, von 1264—1277 Konrad v. R. als Bürger zu Kassel, und 1311 Menward v. R. als Rathsherr daselbst.

Renlewessen, lag nächst Elmarshausen, nach Schützeberg zu. Schon im J. 1021 schenkte Gr. Dodiko v. Warburg unter andern auch Güter zu Rainlefessun an das Stift Paderborn[2]). Später trugen diesen Ort die v. Gudenburg von den Gr. v. Eberstein, dann von den Herzögen v. Braunschweig zu Lehen, und vererbten ihn 1535 an die v. d. Malsburg. Im J. 1257 lebte Joh. v. Renlebezschen, von 1289—1312 Konrad v. Reynleuissen und Reynlyuessen, und 1309 der Kleriker Konrad v. Reynliuessen.

Rodersen, ein Hof, an dem rechten Ufer der Erpe, südl. vom Dorfe Ehringen, zw. dem Landsberge u. dem

[1]) Wenck III. U. S. 171 u. 172

[2]) Schaten ad a. 1020 u. Vita Meinwerci ap. Leibnitz I. p. 54.

Burgberge von Rodersen. Er wurde auch Aderoldessen genannt. Ursprünglich gehörte er den v. Rodersen und war waldeck. Lehen. Im 15. Jahrh. besaßen ihn die Basilius, dann die v. Bodenhausen, seit 1463 die v. Gudenburg, bei deren Erlöschen ihn 3 Meier für jährlich 15 Vrtl. Früchte inne hatten, und endlich eine uneheliche Nebenlinie der letztern [1]).

Strucke war zufolge des hasung. Reg. von 1510 eine zu Ihste gehörige Wüstung.

Struth. Die Stroth wird 1510 eine W. östl. von Ihste genannt.

Sygodessen lag zufolge des hasung. Güterreg. in der Nähe von Ihste.

Todtenhausen, in der jetzigen Feldmark der St. Wolfhagen, $^1/_2$ St. s. w. von dieser St., nächst Bründersen, in einem noch jetzt darnach benannten Wiesengrunde. Dieser Ort wird schon 1074 in dem Stiftungsbriefe des Kl. Hasungen („Dodenhusun") gen. Im J. 1124 gab Erzbischof Adelbert v. Mainz demselben Kl. ecclesiam unam cum omnibus appendiciis suis in Dodenhusen, que iure et prouidentie nostre deleganda subjacebat, respectu diuine remunerationis et rogata domini Albrandi presbitri a cuius parentibus eadem ecclesia constructa et dotata fuerat. Albert v. Brunwartsen überließ ebenwohl an Hasungen 1255 aream in Dudenhusen, welche er zu korvei. Lehen besaß. Im J. 1354 wurde die Pfarrkirche zu T. dem gen. Kl. inkorporirt u. sowohl damals

---

[1]) Vergl. darüber des Verf. hess. Ritterburgen IV. 285, so wie dessen Abhandlung über den Landsberg in der Ztschr. d. Vereins für hess. Gesch. u. Landesk. II. S. 25.

findet man Arnoldus plebanus in Dodenhusen, als 1361 „Her Arnolt ein Perner ztu[e] Thodinhusin“, welcher 1361 „Arnold Walthelmis“ gen. wird. Auch 1413 u. 1462 war die Pfarrkirche noch im Gebrauche, während das Dorf schon im Anf. des 15. Jahrh. wüst lag. Später setzte die St. Wolfhagen einen Hof auf die Dorfstätte und übergab denselben an einen Meier; aber auch dieser Hof ist wieder eingegangen. Ein an der Stelle des ehemaligen Dorfes entspringender Quell, welcher in eisernen Röhren nach Wolfhagen geleitet ist, wird der Glockenborn gen., weil der Sage zufolge eine Glocke der todtenhäuser Kirche hineingefallen sey.

Vormedehausen. Im J. 1336 machten die v. Holfenberg außer Gütern zu Viesebeck, Höhenscheid, Alveringhausen, Bodenhausen, Gran, Engelbrachtessen und Langele, auch dimidium mansum in Vormedehnsen zu hess. Lehen.

Witmarsen lag im Erpethale unterhalb Elmarshausen, zw. diesem und Landsberg und kommt zuerst 1074 unter dem Namen Witmari vor. Im J. 1234 lagen die ciues in Withmarsen mit den Bewohnern von Langele in einem Streite und 1245 wird eine molendinum in Witmarsen genannt. Es war dieses Dorf ein eberstein'sches, nachher braunschweigisches Lehen der v. Gudenburg, von denen es an die v. Malsburg kam. Im J. 1234 findet man Helmrich v. Witmarsen. In einem Vertrage, den die v. Malsburg 1554 mit der St. Wolfhagen schlossen, heißt es: „vom Göbel- oder Leuningsgrundte an den Sallergrundt, furtter da danen an bis an den Leidengrundt, in welchem Grundte vnten eine Hoffstatt lieget, darauf vor etzlichen Jahren ein steinern Hauß Wittmarsen genendt (vom Closter Hasungen herrührend) gestandten ꝛc.“ Auch „Haus Wittmarsen“ und „Hoff zu Witmersen bei Wolfhagen“ findet man zu derselben Zeit genannt.

Zabenhausen lag s. von Wolfhagen, zw. Leckringhausen und Ippinghausen. Noch 1309 schenkte Konrad v. Itter curiam — sitam in Zauenhusen dem Kl. Hasungen und 1435 belehnte L. Ludwig von Hessen Reinhard v. Dalwigk u. Friedrich v. Hertingshausen mit den Wüstungen Ippinghausen, Zabenhausen und Bründersen. Da in den beiden erstern W. die Bürger von Wolfhagen viele Ländereien besaßen, so entstand darüber ein Streit, den jedoch der Ldgr. 1436 beilegte. Im J. 1471 wird der Ort Tzabenhusen genannt.

Schützeberg war ehemals ein Dorf am Fuße des östl. von Elmarshausen in der Mitte zw. Wolfhagen u. Nothfelden liegenden gleichnamigen Berges. Auf dem Gipfel dieses Berges stand die älteste Kirche dieser Gegend, die Mutter der übrigen, mit deren Pfarrei deshalb auch das Erzpriesteramt verbunden war. Bereits 1074 befand sich die Kirche in Scuzzeberch im Besitze des Kl. Hasungen und wurde demselben gegen Ende des 13. Jahrh. völlig einverleibt. Im J. 1335 verschrieb ein wolfhager Bürger dem Kl. Breitenau eine Rente ex molendino suo sito in villa Scutzeberge in pede montis. Damals war das Dorf also noch bewohnt, als aber dasselbe Kl. 1393 an Joh. v. Schützeberg in dem Steinhaus, Bürger zu Wolfhagen, seinen „Hob vnd Gud zu Schuczeberg bei deme Wolfhain" verkaufte, erscheint dieses wenigstens zweifelhaft, da unter den speziell aufgeführten Zubehörungen zwar Hausstätten, aber keine Häuser gen. werden. Auch lag das Dorf wirklich schon im Anf. des 15. Jahrh. wüst (ubi olim fuerit villa) und nur die Kirche bestand noch fort u. kam erst nach Einführung der Reformation in Verfall. Im J. 1586 brachen die Zierenberger zum Zwecke ihres Kirchthurmsbaues das Dach über dem Chore und das Gesims nebst den Quadern ab u. führten dieselben nebst den Ziegeln fort. Auch noch 1590 wurde an der Kirche abgebrochen. —

Der ehemalige Kirchhof dient jetzt für die am Fuße liegenden Mühlen als Begräbnißstätte. Die Familie v. Schützeberg, welche seit dem 13. Jahrh. zu den angesehnsten Bürgerfamilien Wolfhagens gehörte, dauert noch zu Udenhausen, bei Grebenstein, fort.

Befestigungen.

Die Burg Helfenberg auf einem in der Mitte zwischen Wolfhagen und Wenigenhasungen liegenden Berge, war im 13. Jahrh. von den v. Gasterfeld, welche sich darauf v. Helfenberg nannten, erbaut, aber nicht lange nachher zerstört. Jetzt sind nur die Gräben noch übrig [1]).

Die Queneburg wird 1447 als auf dem Deichberge zw. Altenhasungen u. Nothfelden liegend genannt.

Die Wolfhagenburg war von L. Moriz an dem höchsten Punkte der St. Wolfhagen erbaut, zerfiel aber bald wieder.

Die Burg Rodersen, der Sitz einer gleichnamigen Familie, lag dem Landsberge gegenüber und wurde schon vom L. Heinrich I. zerbrochen [2]).

21. Die Vogtei Hasungen mit Zierenberg.

Gerikſen lag in der Feldmark von Zierenberg und kommt 1123 unter dem Namen Gerrichſun vor. Im J.

---

[1]) Näheres s. in des Verfassers Hess. Ritterburgen III. S. 11.

[2]) Das. IV. S. 285.

1305 findet man es bereits wüst und zwar unter der Benennung Gerixen [1]).

Gumpershagen wird in einem Güterverz. des Kl. Hasungen von 1510 eine W. bei Martinhagen genannt.

Happenrode bei Martinhagen gehörte dem Kl. Hasungen.

Hasungen war ein Mönchskloster auf dem 1514' hohen über dem Dorfe Burghasungen liegenden Basaltberge. Im 11. Jahrh. begründet und 1527 säkularisirt, zerfielen seine Gebäude im 17. Jahrh. und jetzt ist außer hohen Trümmerhaufen nur noch ein schöner aber auch schon sehr verfallener Thurm übrig. Die Bezeichnung Burghasungen für das Kloster findet sich seit dem 15. Jahrh.

Hattenhausen lag n. ö. ¼ St. von Ehlen, in einem gegen W. abhängigen Feldthale, an einigen wasserreichen Quellen. Dasselbe wird schon 1074 gen. und später auch mehrfach des hiesigen Zehntens gedacht. Im J. 1252 lebte ein R. Ludwig v. Hattenhusen.

Hedewichsen in der Feldmark von Zierenberg, zw. Rangen u. Friedrichsaue. Der Stiftungsbr. des Kl. Hasungen von 1074 führt diesen Ort unter dem Namen Hatheuuigeshusun auf und schon 1305 kommt er als W. unter dem abgeschliffenen Namen Hedwigessen vor [2]). Von 1227—1239 findet sich ein Gozwinus de Hethewigsen [3]), und 1298 Joh. v. Hedewigessen. Im J. 1348

---

[1]) Wenck II. Uk. S. 258.

[2]) Das.

[3]) Lamey Gesch. d. Gr. v. Ravensberg. Cod. dipl. p. 20. Wigands westl. Archiv I. 58.

erhielt L. Heinrich II. vom Kaiser die Genehmigung, Ländereien zu Hedewigschin anzukaufen und einen freien Stuhl darauf zu setzen[1]).

Hilboldessen in der zierenberger Feldmark, westlich vor der Stadt, am Fuße der Gudenburg. Im J. 1074 findet man Hildeboldeshusun zuerst gen. und 1123 heißt es villa, que dicitur Hiltdeboldessun. Schon 1298 war der Ort wüst, denn seine Ländereien wurden damals bereits von den Bürgern von Zierenberg gebaut. Im J. 1305 verglichen sich L. Heinrich I. v. Hessen und das Kl. Hasungen wegen Güter um Zierenberg. In diesem Vergleiche sagt das Kl.: „Dar bouin sul wir vnde vnse Stift haben vnde behaldin zu Hyldeboldissin, vnde in der Marke zu Hyldeboldyssin, daz da liit bi der Stat zu Cyrberg, dryzehen Hubin, die da ligint zwischin demselbin Hyldeboldissin vnde der Wustenunge zu Hedwigessen, alse die Bach von Hyldeboldissin nidir fluzit zu der Stadt zu Cyrberg." Auch die Kirche daselbst wird damals gen. [2]), gleichwie 1318: capella in Hilboldessen. Im J. 1352 heißt es Hylbolzen. Von 1246 bis 1257 findet man Bruno v. Hildeboldessen, 1252 einen Kleriker Gottfried v. H. und 1268 den wolfhager Bürger Konrad v. Helpoldeshusen.

Horkenhausen lag an der Warme, zw. Zierenberg und Dörnberg, wo noch heute die horkenhäuser Mühle liegt. Dieses ehemalige Dörfchen (Horikeshusun) wurde 965 von dem Kaiser Otto I. dem Stifte Magdeburg geschenkt [3]).

---

1) Kopps westph. Gerichte. S. 370.

2) Wenck III. U. S. 77.

3) Leuber Stapula Saxon. n. 1606.

Lobenhausen, lag in der Nähe von Wenigenhasungen u. kommt zuerst 1123 als Lobenhusen vor.

Lutwardessen, südöstl. von Zierenberg u. in dessen Feldmark. Zu Z. ist noch ein lutwardesser Thor und eine lutwardesser Gemeinde. Man findet den Namen zuerst 1074: Luituuardeshusun, welcher nachher in Lutwardessen verkürzt, jetzt in Leutzewarten sich umgestaltet hat. L. war ein Pfarrdorf, dessen Kirchenpatronat den v. Blumenstein gehörte. Nicht nur 1380 findet man noch: „Hildebrande Pernere to Lutwardessen", sondern auch noch 1436 nennt sich Konrad v. Blumenstein Rector parochialis ecclesie in Lutwersszen. Schon Thilemann v. Blumenstein hatte das Patronatrecht auf seinem Todbette an die L. v. Hessen vermacht; dasselbe erklärte damals auch jener Konrad auf den Fall seines Todes. Die Kirche war noch 1462 vorhanden.

Namenhausen lag 1/8 St. nördl. vom Hofe Bodenhausen, zw. der W. Rorbach und der Warme und findet sich bereits 1074 als Namenhusun.

Popenhagen lag 1/2 St. südl. von Ehlen, in einem von N.O. und S.W. ziehenden von Wald umschlossenen feuchten Wiesenthale, dessen Wasser sich mit einer aus den martinhager Wiesen herabkommenden Quelle verbindet und nach dieser Verbindung den Namen Warme erhält. In dem hasung. Güterreg. von 1510 werden die dasigen Klostergüter unter denen zu Ehlen aufgeführt.

Rorbach lag am Fuße des Norbergs, zw. Burghasungen u. Zierenberg, wo man auch noch den ehemaligen Kirchhof zeigt. Schon in dem Stiftungsbr. des Kl. Hasungen von 1074 wird Rorbach genannt. Im J. 1344 verkaufte ein zierenberger Bürger dem Kl. Hasungen duas curtes seu curias in Rorbach sitas & alia omnia et singula nostra bona libera in eadem villa & extra villam sita in cam-

petis, agris, pratis, poscuis, aquis, nemoribus cum suis honoribus, usufructibus etc. Das Dorf, welches in das Vogtgericht von Hasungen gehörte (1510: iurisdictio in Rorbach est monasterii nostri) bestand als solches wenigstens noch 1367, wo die v. Uslacht, die schon 1357 u. 1360 dem Kl. Hasungen Güter das. verschrieben hatten, wiederum eine Rente zu einem Seelgeräthe überwiesen. Im J. 1403 wird es ausdrücklich als wüst genannt (olim villa). Noch jetzt besteht die Feldflur als für sich abgeschlossene Mark und zu Zierenberg noch eine rorbacher Gemeinde.

Rychwarschen lag zufolge des hasung. Güterreg. von 1510 unter Burghasungen und bestand aus 8 dem Kl. gehörigen Hufen. Man findet es zuerst im Anf. des 13. Jahrh. unter dem Namen Richwardessen.

Wichmanschen, dessen Feldmark jetzt zu der von Zierenberg gehört, lag zw. der W. Rorbach und der St. Zierenberg. Als die Groppe v. Gudenburg der St. Zierenberg 1352 alle ihre Güter, „nemlich die Gudenberge vor dem Zirnberge gelegen gemeinglichen vnd eigentlichen ahn dem Berge vnd darume" verkauften, nahmen sie jedoch ihre Lehngüter zu „Hedewigeschen, Hylbolzen, Wichmenschen, Nothfelden und Elsingen" davon aus. Noch im 16. Jahrh. heißt es: „zu Wichmenschen vor Ziernbergk."

Befestigungen.

Die beiden Gudenburgen, westlich über Zierenberg, waren der Sitz dreier Stämme und wurden bereits gegen Ende des 13. Jahrh. zerstört [1].

[1]) Näheres in des Verf. hess. Ritterburgen IV. 233 ꝛc.

III. Der Ober-Lahngau.

1) Das Gericht Niederohmen.

Gastenrod, scheint zufolge einer Urk. von 1227, wo es Gasdinrod gen. wird [1]), hierher zu gehören.

Königsaasen, jetzt ein Hof, war ehedem ein Dorf. Im J. 1227 wird eine Mühle in Kunemundisassen genannt [2]); 1370 heißt der Ort Konyngessassen [3]).

Pferdsbach, zw. Büßfeld u. Bernsfeld, wird 1370 Pherdesbach gen. [4]) und war 1464 bereits wüst: „eine Wustenunge liget da bij (Bernsfeld), heißet Perdisbach". Den Zehnten das. hatten die v. Merlau zu Lehn [5]). Die Feldmark wird von 8 Bauern zu Bernsfeld bestellt.

Rensbach war 1464 bereits wüst.

Schönborn, 1370 Schonenborn [6]) gen., war wenigstens 1464 schon wüst. Im J. 1577 verlieh L. Ludwig IV.

---

[1]) Gud. II. 53. Würdtwein D. M. III. 290.

[2]) Gudenus III. 53. Würdtw. D. M. III. 290.

[3]) Würdtw. D. M. III. 293.

[4]) Das. III. 293.

[5]) Das. S. 292.

[6]) Das. S. 293.

ein „Güttgen in Atzenheimer Terminey zu Schonborn gelegen" auf lebenslang.

Steinbrück wird 1227 (Steinbruckin) unter Orten dieser Gegend gen. [1]).

Streithain wird 1464 bei Atzenhain genannt.

Wadenhausen lag am Seebach unfern Ilsdorf, wo die jetzt nach Großeneichen gehörende wadenhäuser Mühle liegt. Im J. 1370 wird es ausdrücklich in's Gericht Niederohmen gesetzt [2]). Die Antoniter zu Grünberg erwarben 1437, 1472 und 1507 Güter „tzu Wadenhausen vnd tzu Wetsassen." Noch 1540 wird südl. von Wettsaßen ein Hof Wadenhausen gen., auf dem 1565 Helwig Geise wohnte.

Windhain bei Niederohmen.

Befestigungen.

Die Burg Merlau, zuerst einer gleichnam. Familie u. später den hess. Fürsten gehörend, liegt auf einer Insel der Ohm, und ist ganz verfallen [3]).

---

2) Das Gericht Burggemünden.

Altenrod zw. Burggemünden u. Elpenrod. Nach andern Nachrichten soll dort ein Bechterod gelegen haben; wo die Kirche gestanden, nennt man es die Tannekirche [4]).

---

[1]) Gud. II. 53. Würdtw. III. 289.

[2]) Würdtwein III. p. 293.

[3]) Dieffenbach im Archiv für hess. Gesch. u. Alterth. V. 36 ꝛc.

[4]) Dieffenbach a. a. O. S. 40 u. 41. Altenrod kann nicht, wie D. meint, Eldenrode seyn, weil dieses nach Kirdorf gehörte.

Belsdorf oder Beyelsdorf, wie es das Dioezesan Reg. nennt. Im J. 1459 überließ Burghard (Rau) v. Holzhausen alle die Güter, welche ihm seine Hausfrau „Bechte Slabhertin" zugebracht, dem Gr. Gottfried v. Ziegenhain, und zwar: „eynen H..f tzu Schrikede (Schröck), eynen Hoff tzu Ebistorff (Ebsdorf), eynen Hoff tzu Schelmenhusen (Schelnhausen), eyn Dritteyl eyns Hofes tzu Langte (Langd), eyn Gut tzu Belstorff, eyn Gut tzu Rottolserode (Rülfenrod) vnd eyn Gut tzu Teckinbach (Deckenbach)." Ein Jahrh. später, wo es Bylsdorf gen. wird, war es wüst.

Feldkrücken, welches 1350 bei Elpenrode gelegt wird, war wenigstens 1466 schon wüst.

Frauenrode lag bei Burggemünden und war von den Rau v. Holzhausen vom Kl. Werberg ertauscht worden.

Frazheim lag in der Nähe von Burggemünden. Im J. 1380 hatten die v. Lehrbach den Zehnten „tzu Fraizheym" ihrem Schwager Sigfried von Biedenfeld für die Mitgift ihrer Schwester versetzt.

Horbach, war ein Hof, dessen eine Hälfte den Familien Schmidt zu Grünberg und Nebe von Horbach gehörte, und den dieselben („des Hobis zu Hoyrbach") 1383 u. 1390 an die Antoniter zu Grünberg verkauften. Noch 1432 heißt es „Houp ader Gud geleigen zcu Hoerbach" und 1466 wird es ausdrücklich als eine im G. Burggemünden liegende W. bezeichnet.

---

3) Das Buseckerthal.

Albach. Früher gab es 2 Orte dieses Namens: Ober- u. Niederalbach. Das erstere, 1290 **Albach superior**

gen., scheint schon 1383 wüst gewesen zu seyn. N. war das Kirchdorf. Noch 1505 wird ein Gut zu Oberalbach genannt [1]).

Altenstruth, welches 1465 bereits wüst lag, findet sich später als ein zwischen Giessen, Staufenberg, Mainzlar, Wieseck und Altenbuseck gemeinschaftlicher Bezirk, worüber 1575 ein Vertrag errichtet wurde.

Amelungshausen lag in dem Dekanatssprengel von Buseck.

Bottenhorn zw. Gölshausen u. Lumda.

Crisenbuhel wird im 8. Jahrh. zw. Ohmen und Buseck genannt [2]).

Dorfil. Im J. 1314 wird Dorfila iuxta Buchesecken genannt [3]). Schon um's J. 1220 kommen Güter in Bucheseken et in Dorfilen vor [4]).

Eckertshausen wird 1575 eine zur Altenstruth (S. oben) gehörige W. genannt.

Fuchsenrode. Im J. 1320 verkaufte Heidenreich v. Dernbach Güter zu Altenbuseck und Fuchsenrode dem Kl. Arnsburg [5]), oder wie es 1330 heißt: in veteri Buchisecke et in Foyxrodde.

---

[1]) Ich habe von hier an eine mir durch die Gefälligkeit meines Freundes, des Herrn Geh. Archivars Baur zu Darmstadt mitgetheilte Sammlung von Urkunden-Abschr. benutzt, welche ich später stets kurzweg als Baur'sche Urk. anführen werde.

[2]) Wenck II. U. S. 17. Das. heißt es irrthümlich Erisenbuhel.

[3]) Gud. c. d. IV. 1010.

[4]) Baur'sche Urk.

[5]) Das.

Siebenhausen bei Reiskirchen.

Hagen. Um's J. 1220 werden Güter in loco qui dicitur Hagen apud Buren (Beuern) genannt [1]).

Heimenrade und Hunclenrode lagen, wie es nach einer Urk. von 1238 [2]) scheint, bei Burghardsfelden.

Libechenrode. Die v. Queckborn verkauften 1241 ihr Vogteirecht an Gütern in villa Libechenrode cum aduocatia quorundam bonorum curtis in Burchardesfelden dem Kl. Arnsburg [3]).

Mühlbach bei Hattenrode. Im J. 1459 erhielten die Antoniter zu Grünberg die mainz. Zehnten „zu Hattenrode, Mylbach, und Albach, Borghartzfelde und Wylßhusen" zu Pfand verschrieben.

Wilshausen kommt 1286 als villa Willixishusen [4]) u. mit andern Orten dieses Gerichts mehrfach im 15. Jahrh. u. noch 1501 als Wilshusen vor u. lag bei Reiskirchen. Ein Reg. des deutsch. Ord. aus dem 14. Jahrh. nennt es Wilrishvsin.

Wymanshusen. Im J. 1303 verkaufte der Enkel des R. Emmerich Strebekatz Gefälle in duobus molendinis in terminis ville Appinburnen sitis, item in villa Wymannishusin" dem Kl. Arnsburg, gleichwie die v. Gunthers-kirchen 1306 alle ihre Güter in villa Wimannishusen den Antonitern zu Grünberg. Es ist sicher das zufolge eines

---

[1]) Baur'sche Urk.

[2]) Das.

[3]) Das.

[4]) Das.

Vertrags von 1575 in die Altenstruth gehörende u. ebenso auch im Dioezes. Reg. genannte Wigandshausen.

---

4) Das Gericht Londorf.

Andreff, südl. von Londorf, zufolge einer Nachr. von 1446 an der Lumda („Antreff an der Lumme"). Die v. Nordeck gaben 1467 dem Kl. Haina eine „Hufe in Antreffa" [1]) u. 1276 dem deutsch. Ord. bona — in Antrephe. Die grünberger Familie v. Sachsen besaß 1356 den Zehnten „czu Antreffe vnd czu Buren" (Beuren), sowie einen Hof zu Stockhausen. Noch 1586 wird bei Allendorf an der Lumde „ein Wiesenlappen zu Antreff" gen.

Annenhausen. Im J. 1586 wird bei Allendorf „ein Wiesenlappen zu Annenhaußen", 1601 der Ort hingegen Ammenhausen [2]) genannt.

Bellerbach bei Allendorf.

Elvertsdorf dicht hinter Nordeck im Walde.

Burgbach. Schon frühe kommt uilla Burcbach in Lundorfe marcha vor [3]), welches Wenck (II. 435) irrig für Bollnbach hält.

Herrenhausen zw. Kesselbach u. Odenhausen.

Mergelrode bei Londorf.

Merzhausen wird 1471 als eine zu Allendorf gehörige W. genannt [4]).

---

[1]) Wenck II. U. S. 201.

[2]) Scriba Regesten. nr. 3019.

[3]) Dronke. Trad. et Antiq. Fuld. p. 38.

[4]) Senkenbg. Sel. jur. III. 626.

Mühlbach, zw. Allendorf, Londorf u. Allertshausen, dessen Einwohner nach der Zerstörung ihres Wohnortes sich zu Allendorf anbauten. Man findet Mulinbach schon im 7. Jahrh. [1]). Im J. 1276 verkauften die v. Nordeck G. in villa Mulebach dem Kl. Haina [2]) u. 1277 andere in Mulenbach dem deutschen Orden. Im J. 1471 war Molnbach bereits wüst [3]).

Niedernrod zw. Rüdinghausen u. Schadenbach.

Nodernae, wie es scheint, zw. Allendorf, Londorf u. Nordeck. Im J. 1269 u. 1341 wird es Noderēa geschrieben u. ist wahrscheinlich derselbe Ort, welchen eine Urk. von 1093, wahrscheinlich in Folge eines Schreibfehlers, Norderualla nennt [4]). Das Dyoezes. Reg. sagt Nordernahe.

Steinbiel, zw. Appenborn u. Odenhausen, wird 1269 Steinbole, 1315 Steinbuehl u. 1341 Steimbol genannt.

Weizenhain zw. Rüdinghausen u. Weitershain.

Wiesengarten war ein landgräflicher Hof bei Londorf, der 1586 von neuem verliehen wurde.

5) Das Gericht Treis.

Holzhausen, zw. Sichertshausen u. Treis, 2000 Schr. von dem letztern, wo das nach Treis gehörende Feld noch den Namen hat.

---

[1]) Tr. Laur. nr. 3716.

[2]) Wenck II. U. S. 201.

[3]) Senkenbg. Sel. iur. III. 626.

[4]) Serrarius II. 739.

Hußlingen bei Allendorf. Im J. 1329 verkauften Einwohner zu Treis an der Lumde „fier Morgin Landis vnd eyn Wisse vnder Dodinhusen, daz Lant ligit dry Morgin zu Huzelingin".

Oberseilbach lag auf einer Anhöhe, ½ St. von Treis. Man sieht noch die Reste der Kirche und der Kirchhofsmauer; auch soll eine Glocke zu Treis diesem Orte angehört haben.

Unterseilbach lag unterhalb dem vorigen, im Felde, ½ St. von Treis. Im J. 1267 erwarb der deutsche Orden Güter in Sylebach; 1505 wird es Selbach, später auch Seulbach genannt.

Todtenhausen, am Fuße des Todtenbergs nach Allendorf hin. Mengot Sedele Ritter v. Nordeck hatte dem Kl. Arnsburg, alle seine eigenen Güter in Dodenhusen und 1 Hufe in Londorf geschenkt, welches er 1246 erneuerte. Auch L. Heinrich II. gab 1353 seinen Hof zu Dodenhusen der Kapelle zu Nordeck. Die Einwohner haben sich zu Allendorf angebaut, von dem auch die Feldflur noch jetzt gebaut wird, obgleich diese selbst in's Gericht Treis gehört.

Befestigungen.

Der Todtenberg liegt nördl. über Treis und ist ein steil aufsteigender kegelförmiger Berg, dessen Gipfel von einem Steinwalle umschlossen wird [1]).

---

6) Das Gericht Kirchberg.

Bauerscheid. Im J. 1487 erwarben die Antoniter zu Grünberg ein „Gudt gelegen bie Wesemar genant Burschijt."

---

[1]) Dieffenbach a. a. O. S. 221

Dieboltshausen. Joh. Mönch, Hartmann v. Drahe u. Eberhard Riedesel bekennen 1356, daß sie „die czwo Hube czu Dydoltshusen, die vz dem Wisinkwalde gerodit sint“ — „vnd eyne Hube by dem Dorf czu Dydoltshusen gelegen“, erstere zu Erbmannlehen, letztere zu einem Burglehen zu Gießen von L. Heinrich II. empfangen hätten. Im J. 1458 erhielt Johann Rau ein Gefälle von einem Hofe zu Dilshusen zu Lehen. Noch 1541 ist von einem Hofe zu Dilshausen bei der Badenburg die Rede. Im J. 1323 heißt der Ort Dyduldishusen u. 1347 Dydolfishusen.

Ochsenhausen (Ossenhusen) ist eine bereits 1464 zur Burg Staufenberg gehörige W.

Eine Urk. von 1396 [1]) nennt ferner noch als hierher gehörende ehemalige Dörfer: Eynshusen, Duckenbach u. Hyfrideshusen, wovon das letztere der heutige Hof Heibertshausen ist.

Befestigungen.

Die Badenburg, Wismar gegenüber, wurde 1356 geb., u. liegt jetzt in Trümmern.

Die Burg zu Kirchberg wurde 1368 erbaut u. schon nach wenigen J. wieder zerstört [2]).

Die Burg Staufenberg war eine alte ziegenhain. Besitzung u. ist noch jetzt in ihren Trümmern über dem gleichnam. Städtchen sichtbar [3]).

---

[1]) Wenck II. S. 468.

[2]) S. des Verfassers Aufsatz in dem Archiv für hess. Gesch. u. Alterth. II. 358.

[3]) S. dess. hess. Ritterburgen III. S. 187 ꝛc.

7) Das Gericht Fronhausen und das schenk. Eigen.

Brachte lag $1/_8$ St. von Stedebach und Damm, am westl. Fuße des Brachterwaldes, in der Nähe der Salzbödde, wo die alte Dorfflur noch jetzt die brachter Gemeinde genannt wird. Schon 1263 verkauften die Brüder Imhof bona omnia que in villa dicta Brath sita dem deutschen Orden, und 1297 findet man villa Braic iuxta Stedebach genannt. Im J. 1375 verschrieb L. Hermann an Emmerich v. Linden „sin Gerichte vnde Dorfere zu Obirnwalgern, Brachte, vnde Etzilmolen, Hulczhusin, vnd den Hob zu Stedebach, seine Rente vnd Gefelle zcu Nydirwalgern, sin Dorf Damme, Nandultzhusen vnd Willirshusen" für 660 fl. und ein Jahrh. später (1476) gab L. Heinrich III. außer andern Gütern auch alle seine Besitzungen „in der Feltmargken der Wystenunge genant Bracht by vnde vmb Steddebach gelegen" dem deutschen Orden. Im J. 1557 baute sich Lorenz Blankenheim in der „Wustenung Bracht bey Stedtbach" an und versprach dem Orden an dessen Rechten keinen Eintrag zu thun. Von 1253—1265 lebte ein Richolf v. Bracht als Rathsschöpfe zu Wetzlar [1]).

Brackenborn lag einen Büchsenschuß von Fronhausen, links an der nach Marburg führenden Straße. Eine Urk. ohne Jahresangabe sagt: „Das Dorf Holtzhusen by Brackenborn." Nachdem der Ort schon lange verschwunden war, bestand noch seine der h. Anna geweihte Kapelle. Dieselbe war um's J. 1382 gebaut worden. Um's J. 1486 stifteten die Vögte von Fronhausen einen Altar darin, der nachher der Kirche in Fronhausen einverleibt und bei der Reformation in ein theologisches Stipendium verwandelt wurde. Noch 1557 wurde wöchentlich zweimal in der Kapelle gepredigt. In der Nähe der Kapelle standen ehemals zwei Höfe

---

[1]) Gudenus c. d. II. 109, 120, 122, 142, 144, 153, 157 u. 237.

Freidhof, der dem deutschen Orden gehört haben soll und Wontzhausen.

Fronhausen. In einer Urk. aus dem Ende des 14. Jahrh. werden zwei Fronhausen genannt, eins an der Lahn und das andere bei Stedebach.

Rode. Ehemals gab es 2 Dörfer, Ober- und Niederrode, von welchen jetzt nur noch eines, das heutige Rödchen übrig ist.

---

8) Das Gericht Lohra.

Hillertshausen soll ein Hof bei Lohra gewesen seyn und in dem von der Götzenmühle gegen S. W. zwischen dem Urtheilsberge und dem Teufelsberge hinaufziehenden Wiesengrunde gelegen haben.

Münchhausen lag westl. von Weipoldshausen, dicht an der Landesgränze. Im J. 1580 stritten die Hofleute der v. Dernbach und v. Göns zu Weipoldshausen mit der das. Gemeinde wegen der Stoppelhute „in der Wüstenung Munchaussen.“ Von diesem Orte führte eine wetzlarsche Bürgerfamilie ihren Namen.

Befestigungen.

Offenhausen. Unweit der großh. hess. Gränze zeigt sich in der Gemarkung von Lohra im flachen Thale der Salzbödde eine geringe 7 Ruthen im Durchmesser haltende beinahe kreisförmige Umwallung, welche Offenhausen genannt wird. Der südwestl. am Feldabhange daran stoßende Acker heißt der Hüttenacker.

Zwischen Altenvers und Damm, in des letztern Gemarkung, oberhalb der Atzelmühle, liegt auf einer Feldhöhe ein 13 Ruthen langer und 7 Ruthen breiter Aufwurf, dessen eine Längenseite offen ist. Man nennt diesen Ort „auf der Burg“

und die Sage läßt eine Familie v. Atzel daselbst gehaust haben.

Auf der nördlich von Seelbach sich erhebenden kleinen Bergkuppe, welche als ein Ausläufer des Hemmerichs betrachtet werden kann, liegt eine Umwallung, die Burg genannt. Diese Umwallung ist ellipsenförmig und mißt in ihrer größten Länge 20 Ruthen. An der einen Längenseite fehlt der Wall.

Die Eselsburg soll der Sage nach auf dem 650 Schritte N. O. von Rolshausen liegenden Waldhügel gestanden haben. Man sieht übrigens keine Spuren davon.

---

9) Das Amt Gladenbach.

Abirzoig wird 1440 mit Krumbach und Günterode genannt [1]).

Edelshausen zwischen Kehlnbach und Runzhausen.

Frommerode bei Günterode nach Bischofen hin, wurde von dem erstern im 16. Jahrh. bebauet, lag aber im Gericht Altenkirchen.

Mainzhausen, unweit Runzhausen, wo noch ein gemauerter Brunnen sichtbar ist [2]).

Merbach, zwischen Bischofen und Niederweidbach, wo die merbacher Mühle liegt [3]).

Sibrechtshausen oder Seibertshausen lag zwischen Oberweidbach nnd Erdhausen und war schon im 16. Jahrh. Wald.

Bromeltshausen bei Weidenhausen.

---

[1]) Kindlingersche Handschr. Samml. Bd. 188.

[2]) Dieffenbach im Archiv des histor. Vereins zu Darmstadt B. III. S. 10.

[3]) Das. S. 11.

Befestigungen.

Die Allerburg, jetzt der Alberg oder Hünenstein, wird in einer Gränzbeschreibung des 16. Jahrh. genannt und liegt etwa 20 Min. südl. von Holzhausen. Auf dem Gipfel zeigt sich ein Steinringwall [1]).

Die Burg Blankenstein liegt ¼ n. w. von Gladenbach, und besteht nur noch aus einem Schutthaufen [2]).

Die Burg Dernbach liegt hoch bei dem gleichnamigen Dorfe und war der Sitz der weit verbreiteten Familie v. Dernbach.

Die Naumburg, ehemals die neue Burg, lag auf einem kegelförmigen Berge südl. von Blankenstein, auf welchem im 13. Jahrh. zum Zwecke der Eroberung von Blankenstein eine neue Burg errichtet wurde. Jetzt sieht man nur noch einen Ringwall [3]).

10) Das Gericht im Reizberge.

Allershausen lag in der Feldmark von Elnhausen in dem Wiesengrunde, der sich von der Dammühle gegen S.W. in den von Elnhausen kommenden Grund erstreckt.

Dilschhausen. Ehemals gab es 2 Dörfer dieses Namens Ober- und Niederdilschhausen, denn in einer Urk. von 1285 heißt es: in superiori Dylshvsen vnum mansum in fine ville via qua itur Wilershusen.

Eichen oder Eichhof lag 10 Min. s. w. von Oberweimar, zw. diesem Dorfe und Kehna; seine Länder sind unter die Bewohner von Kehna, Niederwalgern, Stedebach und Fronhausen vertheilt. Im J. 1318 erwarb das Kloster

---

[1]) Das. S. 16 und 17.

[2]) Justi's Vorzeit. Jahrgang 1824.

[3]) Dieffenbach a. a. O. S. 19 und 20.

St. Georgenberg bona sita in villa Eichen — videlicet dimidiam curiam und noch 1414 ist von einem „Hoff zu den Eychin by Radinwalgern ime Reiczperge gelegen" die Rede.

Uffenbach. Die marburger Bürger-Familie Engel gab 1277 dem Kloster Altenburg Güter in „Hademeshusen" und unum mansum in Vffenbach [1]).

Weidersbach lag dicht bei Alna, wo sich der alnaer Mühle gegenüber das weidersbacher Feld ausbreitet.

Befestigungen.

Die Kasselburg. Kaiser Friedrich bestätigte 1234 die Schenkung, welche die Ldgr. v. Thüringen dem deutschen Orden zu Marburg gemacht hatten, nämlich aream, in qua idem situm est hospitale, cum decimis et universis proventibus noualium sitorum inter viam, que de Marpurg tendit Ockirshusen et acumen montis, que dicitur Cassenburg [2]). Im J. 1371 erklärte Ritter Milchling Schutzspar, daß die ihm vom deutschen Orden geliehenen „Eckere gelegen von Ockershusen bis an dy Casselnburg" nach seinem Tode wieder zurückfallen sollten. Noch 1571 werden „Acker am Casselberg bobig der Katzerbach" erwähnt.

Die Lützelburg, d. h. kleine Burg. Sie stand auf dem der Marburg gegenüber sich erhebenden Berge, welcher jetzt der Weinberg und Augustenberg gen. wird. Es sind zwar keine Nachrichten von dieser Burg bekannt und nur der Name ist es, welcher ihr Vorhandenseyn bezeuget. Im Anfang des 14. Jahrh. war sie wenigstens nicht mehr erhalten, denn nur von dem Berge als solchem ist noch die Rede. Als die Tochter L. Heinrich I. Agnes, verwittwete Burggräfin von

---

[1]) Gudenus c. d. II. 199 et 200.

[2]) Histor. dipl. Unterricht ꝛc. Beil. Nr. 7.

Nürnberg, 1315 ihre zu Marburg aufgeführten Gebäude dem deutschen Orden schenkte, nennt sie dabei ausdrücklich »edificata facta in pede montis Lutzellinburg«, wozu sie 1334 ihren in pede montis dicti Luzelnburg neu angelegten Weinberg fügte. Auch 1384 wird ein Acker genannt, gelegen „an der Loczilnburg zuschin sente Michelskirchobe vnd dem Wingartin.“

---

11) Das Amt Biedenkopf.

Abrin, wo 1355 die v. Hohenfels begütert waren, scheint in dieser Gegend gelegen zu haben.

Albertshausen im obern Thale des Treisbachs, südl. von Engelbach, mitten im Walde, dicht an der kurhess. Gränze. Im J. 1529 belehnten die v. Ders Einwohner zu Engelbach mit der „Helffte der Wostonge genant dy Albertshußen zcv Engelbach gelygen“, sowie 1557 mit der Hälfte der Güter „vor dem Arnest zu Alberthaussen.“

Altestadt liegt hinter der Burg Biedenkopf und soll der Ort seyn, wo zuerst die Stadt Biedenkopf gestanden habe [1]).

Bruwesas wird 1343 mit Wolfgruben genannt.

Dissenbach. Schon frühe findet man Tissenbach, quod est in Gozfeldene marcha, prouincie Hassorum [2]). Im J. 1333 heißt es Dusinbach und lag bei der W. Herzhausen.

Dreckershausen lag bei Biedenkopf. Im J. 1286 gab ein biedenkopfer Bürger seine Güter in villa Drukirshusen dem Kloster Kaldern.

Emsgesäß. L. Ludwig IV. von Hessen belehnte 1575 seine „Vnderthanen zu Emheßgesäß“ Jacob Müller und dessen

---

[1]) Diessenbach a. a. O. S. 30.

[2]) Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 41.

Miterben mit „dem Wassergang vf ihre Mohlen daselbst“, gegen einen jährlich an die Renterei Biedenkopf zu entrichtenden Zins.

Guntershausen gehörte zu Mark Dautphe und lag bei Biedenkopf. Die Kirche zu Kaldern besaß das. 1238 die Holzmark; 1337 wird eines Zehntens zu „Gundirchusen“ gedacht. Im J. 1333 heißt es Gunderikhusin.

Heldorf. Im J. 792 werden Güter in pago Hessen in Dudafhero marca et in Helitorph dem Kloster Lorsch vergabt [1]).

Herzhausen war ein zum Kirchengebiete von Dautphe gehöriges und mit dem jetzigen Herzhausen nicht zu verwechselndes Dorf, welches schon 1333 Hertzhusin genannt wird.

In einer Gütertheilung der v. Hohenfels von 1445 werden Berendorf
Gigelnbach
Fredelinestat
Eygershusen
mit Gütern genannt, welche zum größten Theile in diesem Gerichte lagen.

Befestigungen.

Altenburg wird beim Dorfe Herzhausen in einem Saalbuch von 1588 genannt.

Die Burg Hohenfels, der Sitz eines gleichnamigen Geschlechts, lag über der Lahn zwischen Buchenau und Allendorf und bestand aus 2 auf verschiedenen Kuppen gelegenen Burgen, von denen aber nur noch die Wälle übrig sind. Beide wurden schon frühe zerstört. Doch noch 1277 wurde in Hohenvels eine Urkunde ausgestellt.

---

[1]) Cod. Tr. Lauresh. nr. 3585.

12) Der Breitenbacher Grund.

Ibeshusen[1]) und Wadechin werden beide im Diöcesanregister genannt, ohne daß die Lage näher zu bestimmen ist. Dasselbe ist der Fall mit

Billingshausen. Seit wenigstens 1402 hatten die v. Breitenbach zu hess. Lehn einen Hof daselbst, welcher später an die v. Hohenfels kam und von diesen 1444 wieder an jene vertauscht wurde, nämlich: „der Erbehob czu Billinginshusin in dem Grunde von Breydenbach.“

Befestigungen.

Die Altenburg wird in einer Gränzbeschreibung des 16. Jahrh. auf der Landesgränze zwischen Lixfeld und Simmersbach genannt.

Die Puderburg wird in einer Gränzbeschreibung des 16. Jahrh. eine Höhe auf der Gränze bei Wallau genannt; es ist der Puderberg n. ö. von Puderbach.

---

13) Das Gericht Kaldern.

Bergheim lag an der Stelle des Brückerhofs. Schon 1288 und 1290 gaben Ludwig v. Rudichenheim und Gerlach v. Berkeim jeder ein Viertheil ihres Hofs (curia) in Bercgheim, gleichwie 1304 Bertha und Mechtilde, Schwestern v. Wittelsberg, die Hälfte ihrer curia Berkeym dem Kloster Kaldern. Jener L. v. R. scheint derselbe zu seyn, welcher 1290 sich als Gerlach's Bruder v. Berkeim nennt. Im J. 1336 bestätigten Bischof Ludwig von Münster und sein Bruder L. Heinrich II. dem Kloster Kaldern die ihm von der Herzogin So-

---

[1]) Sollte es etwa das jetzt außer dem Grunde liegende Eibelshausen seyn?

phie gewährte Freiheit seiner Güter in Brungeshusen et in Bercheim.

Bertzhausen wird im Diöcesanregister genannt [1]).

Helmershausen lag im Lahnthal mitten zwischen dem Debushof, Sterzhausen und Michelbach, nördl. der Michelbacher Mühle gegenüber, und gehört mit seiner noch jetzt abgeschlossenen Feldflur nach Kaldern. Im J. 1348 liest man „einin Morgin Landis, der da lit gein der Kirchbach gein Helmarshusin gein dem Burnin." Ritter Joh. v. Breitenbach und Ludwig, sein Bruder, übergaben 1358 der Tochter ihrer Schwester Meckele und ihres Schwagers Paul aus dem Hofe, Nonne in St. Georgenberg, alles, was ihnen zu Hylmershusen nach ihrer Mutter Tode zufallen werde. Im J. 1362 wurde Hermann v. Falkenberg vom Erzbischof von Mainz mit 2 halben Höfen zu Helmirshusen und einer Mühle das. belehnt [2]). Noch 1491 ist von einem Hofe zu Hylmershusen die Rede. Im 17. Jahrh. war die Wüstung halb den Landgrafen und halb den v. Breitenbach und von beiden leihweise an Einwohner zu Sterzhausen gegeben. Noch ist eine helmarshäuser Gemeinde zu Kaldern mit eigenen Gemeindegebräuchen.

Lammersbach scheint schon 1277 wüst gewesen zu seyn, denn damals vertauschte das Kloster Altenburg an einen Bürger zu Marburg curiam in superiori Wimere — exceptis bonis, que adhuc inculta jacent in Lammersbach [3]). Westl. vom Neuhof liegt ein Waldberg, der Lummersbach.

Niederndorf. Im J. 1324 erkaufte das Kl. Kaldern

---

1) Würdtw. D. M. III. 308.

2) Wenck II. U. S. 414.

3) Gudenus II. 201.

Güter »in Mychelbach et in Nyderndorf« und eine Mühle »in Stenreshusen.«

Nonnenhausen lag in der Nähe von Kaldern. Im J. 1301 ist noch von der villa Nunnenhusen die Rede. Schon 1254 findet man einen Guntherus de Nunnenhusen, 1383 nennt sich ein Schöpfe zu Kaldern: Henne v. Nunenhusen, und noch 1389 wird „eynis Hobestedchins zu Nunhusen" gedacht.

Rodenhausen lag am Rödersberge, 1/4 St. von Kaldern und Sterzhausen und 1/2 St. von Michelbach. Zu Kaldern bestehet noch jetzt eine Gemeinde Rodenhausen. Im J. 1474 wird die Wüstung Rodenhusen bei Kaldern ausdrücklich genannt.

Der Storner, s. w. von Kaldern, an der Gränze; das. stand im Mittelalter die Wohnung eines Försters des deutschen Ordens.

Wächterode. Im J. 1266 genehmigte L. Heinrich I. seinem Marschall Gottfried v. Rodenstein und dem Nodung v. Werda quosdam agros, qui vulgariter Wehtherode nominantur, sitos in planitie iuxta uillam Werde, welche sie von ihm zu Lehn trugen, sowie 1277 auch Herbord, dem Sohne Nodungs (Herbordus filius Nodungi bone memorie de Werde) alle ihre Lehngüter in campo dicto Wetcherode dem deutschen Orden zu verkaufen.

Willemansdorf lag nächst Marburg, am Lahnufer, wahrscheinlich Werda gegenüber. Im J. 1248 gab Hermann Zöllner, Bürger zu Marburg, omnia bona —, que ante opidum Marpurgense in Willmannesdorf in villa et extra villam tam in domibus, quam in agris, areis, pratis, vineis, ortis etc. gegen einen Jahreszins dem deutschen Orden. Gleiches geschah von demselben Hermann auch 1257 mit Gütern zu Weinmarsdorf, wozu die Schenken zu Schweinsberg als Lehnsherren ihre Einwilligung ertheilten

(mansum quendam in Winemarstorf), und ebenso die Grafen v. Solms, von denen sie die Schenken zu Lehn trugen (in villa Winemarisdorf iuxta Marpurg). Im J. 1259 erhielt derselbe Orden noch andere solms'sche Lehngüter daselbst von Emmerich Schade von Homburg. Die bei dieser Gelegenheit ausgestellten Urk. nennen das Dorf Winemarisdorf und Winemanisdorf. Der letzteren Schreibart entsprechend, wird es auch 1261 von den v. Merlau Wenemannesdorph genannt. Als 1286 Bürger zu Wetzlar dasige Güter dem deutschen Orden verkauften, sagen sie: „omnes agros nostros circa villam Willemansdorff et circa oppidum Marburg sitos“ und eine Urk. von 1313 sagt „XV jugera circa Willemanstorf et ex altera parte aque dicta Lane sita.“

Befestigungen.

Die Burg ist ein steiler etwa 800′ hoher Waldhügel, 300 Schritt s. w. von Kaldern. Auf dem Gipfel erkennt man noch Spuren von Wall und Graben. Sollte dieses etwa die Burg Rodenstein seyn, von welcher sich Gottfried, der bekannte Marschall L. Heinrich I. von Hessen, nannte? Den v. Rodenstein im Odenwalde ist derselbe gänzlich fremd.

Die Burg Weissenstein lag oberhalb Werda, dicht über der Lahn.

---

14) Das Gericht Schönstädt.

Bodenrode und Lichtenscheid werden 1334 als, wie es scheint, schon damals wüste Orte genannt [1]).

Dampertshausen, $^1/_4$ St. östl. von Schönstädt, zu dessen Feldmark es gehört, wird 1334 villa Damprachtishu-

[1]) Kopps hess. Gerichts-Verf. I. Beil. S. 172.

sen [1]), 1371 Damphusen, und 1396, wo es noch bewohnt war, Tampartshusen genannt.

Rondehausen lag zwischen Schönstädt und Kölbe an der Bracht, wo noch jetzt die rondehäuser Mühle liegt. Im J. 1334 wird es Ramithehusen genannt [2]) und noch 1396 war Ramptehusen bewohnt. Die Johanniter zu Wiesenfeld vererbleihen 1493 „daz Wasser gnant sant Johans Wasser vnder der Ybenhart poben der obersten Bruyken — vnd eyn Gutichen zu Rompothusen in dem Gericht zu Birgeln.“

Weiderichshausen lag 1/4 St. nördl. von Schönstädt und gehört zu dessen Feldmark. Im J. 1271 verkaufte Ritter Heidenreich d. ä. v. Dernbach dem deutschen Orden Hörige zu Widerkusin, Culbe und Muskede, der auch 1292 die Güter der v. Gerhardshausen in Witirchusen erwarb. Noch 1396 war Wydrighusin im Bestande.

15) Das Gericht Wetter.

Bringsfelden lag 1/4 St. n. ö. von Sterzhausen und n. w. von Gosfelden, vor dem Wollenberge. Im J. 1457 heißt es „ein Gutgin, Agcker und Wessen, genannt eyne Koyde, gelegen zcu Brinigesfelde im Gerichte zu Wether,“ sowie 1508: „zu frien Goisfelden genant Bringhesfelden.“

Dudechenberg findet sich bereits im Anfang des 13. Jahrh. und gab einer Familie den Namen (1270 Gerlacus de Tudechinberc).

Elburghausen, jetzt Elbringhausen, 1/4 St. n. w. von Goßfelden im Rodenbach, mitten im Felde; die Feldflur besteht noch jetzt als eine gesonderte und wird von Goßfelden, Sarnau und Sterzhausen bebauet. Der Sage nach soll das

[1]) Kopps hess. Gerichts-Verf. I. Beil. S. 172. [2]) Das.

Dörfchen aus 4 Höfen bestanden haben. Im J. 1241 verkaufte die Familie Grafschaft curiam in Elpurgehusen sitam cum omnibus rebus et possessionibus cum hominibus etc. an Hermann Zöllner, sowie 1269 alle ihre Güter zu Hilburgehusen dem Kloster Haina. Im J. 1465 sagt eine marburger Rechnung: „Elpirgehusen hensitt Goisselden."

Hepenberg. Im J. 1431 kommt ein Hof, genannt der Großhepenberg, vor Melnau vor, nach dem sich eine eigene Familie nannte; schon 1301 findet sich Ludwig „fome Heppenberge" und noch 1432 Joh. v. Hepenberg.

Kene, dessen Lage unbekannt, wird vom Diöcesanregister und in verschiedenen Urk. hierher gesetzt und im Anfang des 13. Jahrh. Kenna, 1423, wo die v. Hatzfeld einen Hof daselbst und zu Melnau hatten, Kene, 1435 Keyna genannt.

Oberrosphe. Ursprünglich gab es 3 Rosphe, welche ein Verzeichniß der um den Burgwald liegenden Dörfer aus der letzten Hälfte des 14. Jahrh. nennt: „Disse nochgeschr. Dorffer Ernsthusen, Monchusin, Obirn Roisphe vnd Nedirn Roisphe, Mittiln Roisphe ꝛc." Später wurde Oberrosphe wüst und sein Name ging auf Mittelrosphe über. Die beiden bestehenden Dörfer werden noch 1488 Mittelsten Rosphe und Niedersten Rosphe genannt. Im J. 1350 hatte Konrad Milchling v. Schönstädt einen Antheil „Hobiz zu Ubirn Rosse."

Oberwetter an der Straße von Wetter nach Münchhausen über der Klausenmühle. Man findet Oberwettere im Anfang des 13. Jahrh. Im J. 1355 hatte der deutsche Orden einen Hof daselbst. Noch im 16. Jahrh. bestand das Heimbürgenamt, welches dergestalt zwischen den Grundbesitzern wechselte, daß dasselbe ein Jahr vom Pfarrer zu Wetter, zwei Jahr vom adeligen Stift zu Wetter und ein Jahr vom Inhaber der hohenfelsischen Güter zu Oberwetter versehen wurde.

Todenhausen lag an der Stelle der jetzigen Kolonie gleichen Namens. Im J. 1349 verkaufte ein Einwohner zu Sarnau dem Kloster Kaldern sein „Gelende — vff dem Nydirvelde zu Dudenhusen geyn der Heldaffe wert, sundir eyn, daz heßit der Nymmerad vnd waz wir hatten vff dem Velde gein Buttelhusin wert — vnd al vnse Gelende daz wir hatten vff dem Velde geyn dem Elnhug (Melnau) wert, daz fruchtper waz" 2c. Es war zuletzt nur noch eine Mühle, die gebrannte Mühle, übrig, welche eines der 7 Güter bildete, aus welchen das Dorf bestand. Die Feldflur dehnte sich westl. von dieser Mühle gegen Amönau aus, von wo aus dieselbe auch bestellt wurde.

Wormshausen. Als die v. Treisbach 1490 mit einem Burglehn zu Melnau belehnt wurden, erhielten sie zugleich zu Mannlehen: „drie Morgen Lands zcu Elnhoch (jetzt Melnau), das Wasser vor dem Musewinckel, das vor Warmeshusenn herabe gehit bisz vff der von Monchhusen Wasser, — den Tzehinden halp zcu Raspe" wie das alles schon ihre Voreltern besessen hätten.

Befestigungen.

Die Burg Melnau auf dem s. ö. Fuße des Burgwalds 1202′ hoch, beim Dorfe gleichen Namens, welcher sich aus Elnhoch gebildet hat. Sie entstand Mitte des 13. Jahrh. durch Mainz und zerfiel im 16. Jahrh. [1]). Die von Melnau gegen S. W. auslaufende Feldhöhe, 884′ hoch, heißt die Wolfsburg.

Die Tauschenburg liegt mitten im Burgwald, 1 gute St. östl. von Melnau, südl. von den Brüchern, und erhebt sich 1284′ über das Meer.

---

[1]) S. Näheres in des Verfassers Hess. Ritterburgen IV. 171.

Von der Tauschenburg südöstl. erhebt sich die eben so hohe Geiershöhe, von der weiter in derselben Richtung ein Arm ausgeht, der sich bald in 2 Spitzen theilt, von denen die kürzere 1236′ hohe die Hundeburg ist, während die andere längere die Weisselsburg, sich ganz südl. wendet und 1165′ erhebt. Beide liegen ½ St. n. ö. von Oberrosphe. Nur auf der letzteren sind noch Befestigungen sichtbar.

---

16) Die zu dem ehemaligen Kirchengebiete des Christenbergs gehörenden Gerichte.

Atzelhain lag südöstl. von Frankenberg, ganz östl. von der Ledermühle. Im J. 1326 verkaufte Mengot Ruding duo prata et omnes agros nostros sitos in Azelenhayn dem Kloster Georgenberg und 1554 vererbleihte dasselbe ½ Hufe Landes „im Aczelnhain vor dem Frankenbergk geleigen.“

Bambach lag an einem kl. Bache und wird vor dem ½ St. entfernten Warzebach bebaut. Noch im vorigen Jahrh., wo noch Trümmer der Kirche sichtbar waren, wurde hier jeden Herbst durch die Beamten zu Wetter ein Gericht gehegt. „Das Gericht zu Baumbach“ war ein mainz. Lehen und wurde, nachdem es durch den Tod des Ritter Knybo erledigt worden, 1362 an Hermann v. Falkenberg übertragen [1]. Später kam es („Bambach“) an die v. Hatzfeld, und endlich 1570 von diesen durch Verkauf an die Landgrafen v. Hessen. Noch 1355 findet sich ein Indulgenzbrief für die ecclesia filialis in Bannebach.

Bechtoldshain bei Willersdorf. Im J. 1432 gab Werner v. Elben zu Lehen: „den Bechtoldshagen“ mit

---

[1]) Wenck II. U. S. 414.

seinen Zubehörungen „es seye Holz ꝛc., Garten, Wissen, Hobestede ꝛc.“

Beltersberg. Schon 1249 erwarb das Kloster St. Georgenberg curtim in Beltersberch [1]), sowie 1254 die capella in Beltersberge [2]), deren („ecclesiae in Beltrisberg“) Besetzung, einem Vergleiche von 1316 zufolge, zwischen ihm und den Johannitern zu Wiesenfeld alterniren sollte. „Issried von dem Beltirsberge“ verschrieb 1342 Renten aus seinem Gute, „daz gelen ist zu dem Beltirsberge.“ Diese Bezeichnung deutet auf einen gleichnamigen Berg und ein solcher findet sich auch in einer Urk. von 1507 genannt; indem nämlich ein Fischwasser beschrieben wird, heißt es: „wendend nieden vff der Mittelwiden kegen Roddenne gelegen vnder dem Belterßberge.“ Es ist dieses der nordöstl. von Bringhausen in den Birken am rechten Ufer der Eder sich erhebende 984′ hohe jetzt s. g. Balzersberg.

Buchborn, welches 1317, wo Ludewicus dictus Croiche in Buchburnen lebte, gen. wird, lag bei Fronhausen.

Buttelhausen [3]) lag unter Niedernasphe, wo 5 Höfe die Bedelhäuser Höfe genannt werden. Im J. 1283, wo es noch bewohnt war und zur Pfarrei Asphe gehörte, wird es Buthelhusen, 1537 aber Beddelnhussen bei Treisbach genannt.

Gebenhausen oder Gebickenhausen lag zw. Ernsthausen und Wolmar und gehört zu ersterem. Es war wenigstens 1482 schon wüst.

Gramishain lag bei Wolkersdorf und wird 1336, damals wahrscheinlich schon wüst, als ein Zubehör desselben genannt.

Gysobe. Im J. 1490 hatten die v. Hatzfeld zu mainz.

---

[1]) Würdtwein Dioec. Mog. III. 331.

[2]) Wenck III. U. S. 126.

[3]) Würdtwein D. M. III. steht irrthümlich Buckelshusen.

Lehen „ihren Theil am Gericht zu Brunkhausen, Gysobe und Beltersberg; 1520 heißt der Ort Gysabell und 1568 Gisebell.

Niederhatzfeld, welches 1331 genannt wird, lag unterhalb der Stadt Hatzfeld, jedoch rechts der Eder, wo noch die Kirche sichtbar ist. Im J. 1435 machten die v. Hatzfeld den „großen Hof" daselbst zu sain'schen Lehen. Noch im 16. Jahrh. war ein, wie es scheint, einzelnes Gehöfte vorhanden.

Oberhatzfeld. Es war schon 1311 vorhanden. Im J. 1384 werden Wiesen „bobir Obbirnhotzfelt in der Elsaff" genannt. Später heißt es gewöhnlich Oberndorf. Es lag oberhalb Hatzfeld.

Helmsdorf oder Helmoldsdorf lag zwischen Wolkersdorf und Wiesenfeld und war 1335 schon wüst, denn das Kloster St. Georgenberg erhielt damals Güter in solitario dicto Helmoldisdorf.

Hesselbach. Im J. 1487 stellte Widekind v. Hohenfels einen Lehnbrief über den Zehnten zu Hesselbach und einen halben Zehnten zu Atzelnhain aus.

Höhenscheid. Im J. 1422 versetzten die v. Hohenfels $3^1/_2$ Hufen Landes „zu Hoinscheid gelegen tzuschen Ernsthusen vnd Battenberg." Auch zw. Brüngershausen und Warzebach findet sich dieser Name, der sich überhaupt oft wiederholt.

Hohenlinden oder Hollende war ein Kirchdorf [1]) unter der gleichnamigen Burg. Im J. 1362 erhielt Hermann v. Falkenberg vom Erzstifte Mainz zu Lehen „das Gericht zu Baumbach und zu Hollinden (und) die Zehenden zu denselben zwen Dorffern [2])," Güter, welche später an die v. Hatzfeld und 1570 käuflich an die hess. Landgrafen kamen.

Linne, dessen Lage noch jetzt die linner Mühle vor Willersdorf bezeichnet; auch heißt die von Frankenberg dahin

[1]) Würdtwein, Dioec. Mog. III. 320. [2]) Wenck II. U. S. 414.

führende Pforte noch jetzt die linner Pforte. Im J. 1313 gab die frankenberger Familie v. Münchhausen dem Kloster St. Georgenberg Gefälle de bonis nostris inter Linne et Willersdorf sitis, que vulgariter Vogelsberg nuncupantur“ und 1470 verkaufte dasselbe Kloster Güter „zu Linne vnde vor dem Leystinbache vnd Doreßdorf“ gelegen. Aus diesem Orte stammte die Familie v. Linne, welche, nachher zu Altenburg, bei Felsberg und zu Obermölrich angesessen, im 15 Jahrh. erlosch.

Nedeffe lag bei Wolkersdorf an der Nemphe und wird 1336, wahrscheinlich damals schon wüst, als eine Zubehör desselben genannt. Im J. 1243 gaben die Grafen v. Naumburg den Zehnten in Netphe dem Kloster Haina [1]).

Nonnendorf wird 1336 als eine Zubehör des Schlosses Wolkersdorf genannt, und lag wahrscheinlich an der Nemphe, südlich oberhalb Wolkersdorf, wo die Gegend noch der Nonnengrund heißt.

Odersdorf lag zw. Frankenberg und Bottendorf, an dem in die Nemphe fallenden Odenbach, unter der bottendörffer Mühle. Im J. 1318 schenkte Volpert Engetze bona sua in villa et in campis ville Odirstorff, welche er zu hess. Lehn getragen, der Kapelle auf der Haide zu Frankenberg [2]). Auch 1321 gab Helwig, ehemals Pleban in Wohra, derselben Kapelle 2 Hufen in villa Odersdorff. Ritter Sifried v. Otersdorf lebte in der Mitte des 13. Jahrh.

Pferdsbach. In einer Nachricht aus dem 16. Jahrh. heißt es: „es sey neben Engelbach ein ander Dorf vor Zeiten gelegen gewesen, genannt Pferdtsbach, solchs sey nunmehr ein Wüstung. — Die Erben, so die Wüstung innehaben, seyen zum Theil gein Engelbach, und zum Theil gein Deckensbach gezogen.“

---

[1]) Wenck II. U. S. 159. [2]) Das. S. 278.

Ringshausen, welches im Anfang des 13. Jahrh. Ringeshusen gen. wird, war 1283 noch bewohnt und gehörte damals zur Pfarrei Asphe. Im J. 1475 hatten die v. Hatzfeld zu hess. Lehen den Zehnten „zu Ringeshusen an Hofen und Zehnden.“ Es lag zwischen Niedernasphe und Simmtshausen und noch im 17. Jahrh. wurde jährlich für dasselbe zu Simmtshausen ein Heimbürge gewählt.

Rupertshausen. Im J. 1317 verkauften die v. Linne den Johannitern zu Wiesenfeld omnia bona nostra, que habuimus in villa Ernsthusen, it. pratum situm apud Mûlenweg in Ruprateshusen et quidquid habuimus in Cygenberg. Die v. Biedenfeld findet man 1468 als Lehnsherren des Zehnten „tzuschin Monchusen vnd Ernsthußen gelegen gnant Ruppertßhußen;“ später, 1514, gab Guntram v. Biedenfeld sein Lehnrecht „ain deme Zehinden zu Rupertzhusen an deme Zceginberghe zcuschen Menchußen vnd Ernsthußen gelegen“ den Johannitern zu Wiesenfeld.

Thalhausen lag in dem thalhäuser Grunde zwischen Münchhausen und dem Christenberge.

Weidstaff lag nächst Wolkersdorf und gehörte bereits 1336 zu dem das. Zehnten. Im J. 1278 heißt es Weistaphen.

Wellerighausen oder Welckershausen wird 1516 mit Eifa genannt.

Wenlingen ist eine W. unfern Willersdorf.

Wolkersdorf, ehemals ein Dorf an der Stelle des heutigen Staatsguts [1]).

Befestigungen.

Freundestrost war eine bei Hatzfeld liegende Burg, welche 1396 Brundetrost genannt wird [2]).

---

[1]) S. des Vf. hess. Ritterburg. III. S. 32 ꝛc. [2]) Das. IV. S. 139.

Hatzfeld, die Stammburg des bekannten hatzfeldischen Geschlechts, über dem gleichnamigen Städtchen, an der Eder [1]).

Die Burg Hohenlinden auf einer westl. von Oberndorf, an dem südl. Rande das von dem Auebache bewässerten Wiesengrundes, sich 60′ erhebende Kuppe, deren kleiner Gipfel 1380′ über dem Meere liegt. Sie war schon im 11. Jhrh. vorhanden und zerfiel auch frühe [2]). Man sieht noch die Umwallung. Jetzt wird die Höhe gewöhnlich Hollunder genannt.

Die Lüneburg und die Lützelburg sind 2 sich vor dem 1218′ hohen Christenberge erhebende Kuppen, jene südw., diese nordwestl.; wovon die erste einen noch 14′ tiefen den Gipfel umschließenden Graben hat; wogegen der der Lützelburg mehr verschwunden ist. Beide erscheinen als Vorwerke der alten Kesterburg, wie der Christenberg im Mittelalter genannt wurde, dessen jetzt einsame Kirche sicher an der Stelle eines heidnischen Heiligthums steht. Da, wo der Christenberg mit dem Hauptgebirge zusammenhängt, zeigen sich ebenfalls noch mehrfache Wälle und Gräben.

Wolkersdorf eine erst im J. 1811 abgebrochene Thalburg bei dem gleichnam. Staatsgute, südl. von Frankenberg [3]).

---

17) Das Gericht Battenberg.

Oberallendorf bei (Nieder) Allendorf. Im J. 1308 bestätigten die v. Diedenshausen einen Verkauf ihres Vaters an den deutschen Orden in duabus curiis, unam sitam in villa Redinchusen et aliam minorem in superiori Aldendorf.

Altershausen östl. von Rennertshausen und westl. nahe bei der Hatzbachsmühle an der Eder, Brinkhausen gegen-

---

[1]) S. des Verf. hess. Ritterburgen S. 123 ꝛc. [2]) Des Vf. Beschr. von Kurhessen S. 394. [3]) S. des Vf. hess. Ritterburgen III. S. 31 ꝛc.

über. Im Anf. des 13. Jahrh. findet man den plebanus de Aldertshusen, 1254 wird eine Mühle zu Aldershusen erwähnt und 1263 erwarb das Kloster St. Georgenberg 2 Höfe (curias) zu Haldershusen, welche battenbergisches Lehn waren. Im J. 1266 ist von duabus curiis in Aldershusen una videlicet que dicitur Wernheri et altera que dicitur Reygerhoib die Rede und noch 1390 wird des dasigen Kirchhofs gedacht.

Benninghausen lag ½ nordwestl. von Haina und nördl. von Rennertshausen, wo man noch die Kirchtrümmer sieht. Im J. 1357 wird eine Hufe „die da liget zu Bennykhusen" genannt und 1379 findet man einen frankenberger Schöpfen Volmar v. Benechusen.

Brüge. Im J. 1497 werden Güter „zu Brüge vor Battenberg" genannt.

Brunstadt lag an der Lenz oberhalb Allendorf. Das Kloster St. Georgenberg war schon 1255 in villa Brunstad begütert [1]; andere Güter erwarb dasselbe 1298 von den v. Beltershausen in villa Brunstath. Im J. 1384 wird eine Wiese bezeichnet „bobin Brunstad gelegin deme Dorff, dij genant ist dij Holczhusin Wesin", gleichwie 1394 Wiesen „yn deme Gerlachis Grunde gelegin bij deme Dorffe Brunstad." Den Zehnten und etliche Hufen zu Brunstat trugen später die v. Hohenfels zu nassauischem Lehen. Im J. 1512 heißt der Ort Bronstaidt und noch im 16. Jahrh. war die Kirche vorhanden.

Dunzelshausen bei Berghofen. Die Familie v. „Duntzelshusen" lebte noch im 14. Jahrh. und hatte damals zu hess. Lehen auch 4 Güter zu Duntzelshußen, welche Joh. v. Duntzelshusen 1456 nebst seinen übrigen hess. Lehngütern an Henne v. Walen überließ.

---

[1]) Würdtw. Dioec. Mog. III. 332.

Elmenshain. Im J. 1308 vergabten die v. Biedenfeld decimam nostram in Elmenshayn, que curia nunc Gecouel nuncupatur.

Fülnhausen an der Eder bei der gleichnamigen Mühle, nordwestl. von Battenberg. Im J. 1263 wird es Villenhusen genannt und 1401 übergab Reinhard Hr. v. Westerburg die Zehnten „zu Aldendorff vnde zu Fylnhusen in der Grafschaff zu Battenberg gelegen" dem Kloster Kaldern, welches dieselben von den v. Rodenhausen in Pfand hatte, zu erblichem Besitze. Das Diözesan-Register nennt den Ort irrthümlich Eylnhusen[1].

Ippinghausen. Im J. 1530 wird „unter dem Hain zu Battenberg" ein „ippinghäuser Bach" genannnt.

Lauterbach war ein Hof der v. Breitenbach, welchen eine Urk. von 1445 Luterbach nennt und zwischen Bidenkopf und Battenberg legt.

Oberletter lag zwischen Leisa und Wolmar.

Librighausen lag zw. Dodenau u. Battenfeld. Schon um's J. 980 vergabte K. Otto II. ein Gut zu Librekeshusen in pago Hassie in comitatu Diemonis comitis[2]) und noch 1599 wird der Förster zu Battenberg mit Gütern das. und namentlich einer Wiese zu Lieberighaußen belehnt[3]).

Ober-, Mittel- und Niederruhn lagen bei Dodenau. Die Kirche war zu Oberruhn. Im J. 1456 kommt ein Gut zu Niddernsteyn (Niedersten) Ruwen vor. Es ist sicher derselbe Ort, welchen das Diözes.-Reg. Rygene nennt[4]).

Rumeckhausen war eine Wüstung bei Allendorf.

Steinfeld. Im J. 1270 gab Rudolph v. Helfenberg

---

[1]) Würdt. a. a. O. [2]) Gudenus I. p. 366. Schmidts hess. Gesch. I. S. 303. [3]) Lennep von d. Landsiedelleihe. Cod. prob. 64. [4]) Würdtwein a. a. O.

eine jährliche Rente aus Gütern zu Steinveld dem Kloster St. Georgenberg. Unterhalb Rengershausen ist ein Steinbach.

Villisberg. Im J. 1331 erhielt das Kloster Georgenberg G. in Villisberg. Es war hier ein Kirchdorf, das frühe wüst wurde und welches das Diöces.-Reg. Veldenberge nennt [1]).

Waldletter bei Oberletter (s. oben).

Warmshausen. Noch 1618 bestand eine Mahlmühle „zwischen Todenauw vnd Reddighausen auf der Eder gelegen genand die Warmsheuser Mühle."

In ihrer Lage unbekannt sind

Brunely, ein schon frühe wüst gewordenes Kirchdorf und

Wadenfeld, ebenfalls ein Kirchdorf.

Befestigungen.

Der Kellerberg, die alte Burg der Gr. v. Battenberg, lag über dem Städtchen Battenberg. Im 16. Jahrh. stand nur noch der Thurm mit einem Theil des Gemäuers, bis L. Ludwig IV. dieses letztere abzubrechen und zu ihrem Nutzen zu verwenden den Bürgern von Battenberg gestattete. Der Thurm indessen steht noch.

Die Burg Battenberg ist dagegen spurlos verschwunden und lag wahrscheinlich am nordöstl. Ende des Städtchens, wo die Pfarrwohnung noch die alte Burg genannt wird [2]).

---

18) Das Gericht Bromskirchen.

Beltershausen lag in der Nähe von Bromskirchen an der Linsphe (jetzt Lenz). Nachdem schon 1260 Graf Reinbold v. Königsberg dem Konrad v. Linne die lehnsherrliche Bewilligung ertheilt hatte, bona sua sita in Beltershusen dem deutschen Orden zu verkaufen, gab 1286 auch Ritter Gode-

---

[1]) Würdtwein D. M. III. 320. [2]) Archiv f. hess. Gesch. u. Alterthumsk. IV[b]. S. 44 u. 45.

bert v. Diedenshausen dem Kloster St. Georgenberg eine Rente de molendino in Beltersbusen. Früher schon findet sich Thammo v. Beltershusen, gleichwie 1298 3 Brüder v. Beltershusen. Noch 1589 wird eines Hofes zu Beltershausen gedacht.

Bergershausen lag auf der breiten Struth, wo man noch jetzt die Spuren der Häuser und der Kirche sieht, 1159' hoch, in dem von Röddenau hinaufziehenden Thalgrunde, südöstl. über Somplar.

Elbrighausen, an der Stelle des jetzigen gleichnam. Hofs, südöstl. von Bromskirchen, war ehemals ein Dorf, an dessen Stelle, nachdem es lange wüst gelegen, im 16. Jahrh. ein Viehhof angelegt wurde.

Fockelshausen unfern Bromskirchen.

Linsphe lag an dem gleichnam., jetzt die Lenz gen. Bache, der von Bromskirchen herab kommt und unter Allendorf in die Eder fällt. Im J. 1296 erhielt die zur Kirche zu Bromskirchen gehörige Kapelle zu Lysen [1]) einen Ablaßbrief.

Steinrode an der Lenz bei Bromskirchen.

Weidenhain an der Nuhne bei Braunhausen.

Zimmershausen unweit des Hofs Elbrighausen. Ditmar Zinke verkaufte 1328 eine Rente in bonis sitis in Cymershusin, que Windelo de Cymershusin et sui filii inhabitant et colunt. Das Diöces.-Reg. hat fälschlich Cimanshusen.

---

19) Das Gericht Röddenau.

Beltersdorf lag zw. Röddenau, Rodenbach und Frankenberg. Im J. 1284 verkauften die v. Helfenberg ihre Güter in Beltersdorf dem Kloster St. Georgenberg. Auch den

[1]) So lautet der Name irrthümlich bei Kuchenbecker An. hass. II. p. 303 et 305.

Zehnten, von welchem die Vögte Keseberg 5 Theile von den Gr. v. Nassau zu Lehen trugen, erwarb später dasselbe Kloster. Im J. 1315 wird das Dorf noch ausdrücklich als bestehend genannt, und namentlich eines dem h. Bartholomäus geweihten Altars in seiner Kirche gedacht. Seine Lage bezeichnet eine Urk. von 1414 „Veltersdorff beneder Roddene.“ In neuerer Zeit wird zuweilen ein bilsendorfer Zehnten zu Röddenau genannt, welches sicher nur eine Korruption von Veltersdorf ist.

Bestehe. Das Kloster St. Georgenberg erhielt 1326 von den v. Helfenberg Güter in Bestehe, sowie von den v. Eppe 1356 den Zehnten zu Beistehe. Im J. 1358 wird eine Rente „vz eyme Gude zu Besthe by Wangishusen, da Wernher Wydolfis vfe sizit“ verschrieben; 1365 belehnen die v. Biedenfeld einen frankenberger Bürger mit einem Zehnten „der da liget zu Beste in der Wüstenunge.“ Im J. 1370 belehnte Eckhard v. Eppe einen Bürger zu Frankenberg mit dem Zehnten zu Beste, während jener denselben von den Hr. v. Itter zu Lehn trug. Auch kommt 1379 ein Obirnbesthe vor.

Betersdorf. Ein gewisser Albuin schenkte schon frühe der fuld. Kirche in pago Hassorum in Rutenemarcha in Batheresdorf einen Hörigen mit 70 Morgen bebauten Landes [1]). Nachdem das Kloster St. Georgenberg 1284 von den v. Helfenberg Güter zu Betersdorf erkauft hatte, erwarb es von den Vögten v. Keseberg decimam in villa Betersdorf. Eine Urk. v. 1300 nennt noch die villa Betersdorf, eine andere von 1321 aber den Ort Betyrsdorf.

Dornbrechtsdorf. Das St. Albansstift zu Mainz gab 1254 dem Kloster St. Georgenberg den Zehnten zu Dornbrechtsdorph, wogegen dieses die Kosten der Send zu Röddenau übernahm [2]). Der Ort muß deshalb in dieser Gegend gesucht werden

---

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34. [2]) Kopp hess. Gerichts-Verf. I. Beil. S. 56.

Ermershausen in der Feldmark von Röddenau.

Die Frankenkirche in der Gemarkung von Hommershausen, etwa 660 Schritt südl. über der Rüsselsmühle zwischen den beiden Nebenarmen des Wiesengrundes des Rüsselbachs. Man sieht einen 12 Schritt langen und 8 Schritt breiten mauerähnlichen Erdaufwurf. Den alten Namen habe ich nicht ermitteln können.

Frondorf lag ½ St. von Frankenberg, zwischen dieser Stadt und Röddenau, am linken Ederufer. Schon 1107 wird Frondorf (in comitatu Diemonis comitis) genannt [1]. Im J. 1264 schenkte Heinrich v. Lilienberg dem Kloster St. Georgenberg vnum mansum situm in Vrondorf, welchen Ritter Sifried v. „Rudene" bisher von ihm zu Lehen gehabt hatte, und Erzbischof Gerhard v. Mainz bestätigte 1290 die früher vom St. Albansstifte zu Mainz der Kirche zu Röddenau (Rudenecke) geschehene Uebertragung der Zehnten zu „Vrondorf," „Reckersdorf" und „Werenbrachtisdorf." Daß Frondorf damals schon zerstört war, muß man aus einer Urk. von 1297 schließen, durch welche die von Diedenshausen bona nostra sita in Vrondorf, que nunc de curia dicta Radenbach excoluntur dem Kloster St. Georgenberg schenkten. Auch sagt eine Urk. deſſ. J. und über dieselbe Schenkung: omnia bona — in Vronendorf iuxta curiam dictam Radenbach ac in terminis eiusdem curie. Noch 1510 liest man: „eynen Acker zu Frondorff an der Siden bie deme langen Dorne" und noch später bestand eine Ziegelhütte daselbst.

Hadebrandsdorf lag an der Stelle des Klosters St. Georgenberg, welches 1254 in diesem Dorfe, dessen Name schon 1108 in Duiring de Hadebrandesdorf vorkommt [2], angelegt wurde. Deshalb wird das Kloster anfänglich auch zuweilen nach dem Dorfe genannt, z. B. 1249 conventus in

---

[1]) Wenck II. U. S. 55. [2]) Das. S. 57.

Hadebranztorph. Eine Urk. von 1265 sagt ausdrücklich: bona sita in Hadebranzdorp, in quibus cenobium est constructum, quod nuncupatur mons st. Georgii. Im J. 1303 heißt es: Hadbrandesdorf apud Frankenberg. Der dasige Zehnten war mainz. Lehen der Gr. v. Solms, welche ihn wieder an die v. Biedenfeld verlehnt hatten, von deren Vasallen den Gebrüdern Nagel derselbe 1303 zur Hälfte an das Kloster kam. Die andere Hälfte des „Hadebrandes Zehnde" erwarb das Kloster erst 1503 von den v. Biedenfeld.

Hessele lag auf der Hochfläche der breiten Struth, dicht neben der neuen 1833 begonnenen Straße von Frankenberg nach Hallenberg, zwischen Somplar. u. Rodenbach. Man bemerkt noch die von zweien mehrere Jahrhunderte alten Buchen überwachsenen Grundmauern der in Kreuzform gebauten kleinen Kirche, welche 1833 zum Theil zum Straßenbau verwandt worden sind; ebenso noch andere Mauern, namentlich Grundmauern von Wohnhäusern und Spuren von 4 Brunnen. Schon im Sommer 1833 hatte man nachgegraben und Stücke verrosteter Messer und Gabeln, ein Gebiß von einem Pferdezaum und andere eiserne Geräthschaften, zahlreiche Scherben, zwei erhaltene irdene Töpfe und zahlreiche Kohlen gefunden. Am 13. Sept. deſſ. J. versuchte auch der Verf. eine Nachgrabung. Auf der Kirchstätte fand er nur einzelne Scherben und Nägel. Als er einen der Brunnen aufräumen ließ, fand man das Gemäuer noch gut erhalten, stieß aber schon bei etwa 6' Tiefe auf Schlamm. Das Volk erzählt sich von diesem Orte mancherlei Sagen. Die Lage ist sehr hoch und in der Regel streicht hier ein scharfer Wind und der Schnee fällt früher und bleibt länger liegen. Doch ist der Boden nicht unfruchtbar. Im J. 1339 und 1337 findet sich der Pleban Konrad v. Hesslehe, 1401 erwarb das Kloster St. Georgenberg ein Gut zu Hessele, und 1494 belehnte Heimbrad v. Elben einen frankenberger Bürger mit einem halben Zehnten zu Heßle und mit einem Stücke Landes an der Arschroffe.

Linden. Im J. 1331 erwarb der deutsche Orden Güter in villis Werenbrafstorfh et Lynden prope Frankenberg und 1318 findet sich der plebanus in Linden.

Meiderdorf, auch Mederdorf, Eiderdorf und Etrindorf gen., lag am linken Ederufer, 20 Min. oberhalb Frankenberg an der neuen Brücke. Man findet es zuerst 1250; 1293 erwarb das Kloster St. Georgenberg bona adiacentia villule dicte Meytherdorf und 1294 bona sita in villa Meyterdorf cum curia ibidem; 1364 liest man: „tzu deme Meytirdorffe bij Frankinberg" und 1384 ist noch von Höfen und Gärten das. die Rede. Später wurde es jedoch wüst und blieb dieses bis 1494 sich Franziskaner auf der ehemaligen Dorfstätte anbauten. Im J. 1515 stellen der „Pater czo Meytterdorff by Franckenberg vnde gancze Conuent Ordens der dritten Regeln sancti Francisci" eine Urk. aus. Dieses Kloster ging erst 1525 zu Ende. Im J. 1582 beabsichtigte ein frankenberger Bürger an der Stätte „do das Kloster Meitterdorff gestanden" einen Eisenhammer anzulegen. — Die Familie v. M. findet sich seit Mitte des 13. Jahrh.

Nenchersdorf lag wahrscheinlich zwischen Rodenbach und Hommersbach, in dem Grunde der von Wangershausen kommenden und bei Schreufe in die Nuhne fallenden Nienze. Das Kloster Weißenstein verkaufte 1254 dem Kloster St. Georgenberg mansum — in quadam solitudine apud Rodenehe in uilla, que dicitur Nenchersdorf. Im J. 1306 heißt es Nenkersdorf. Seine Lage wird durch eine Urkunde von 1325 näher bezeichnet: Nencirstorf prope Radinbac.

Reckersdorf. Im J. 1290 trat das St. Albansstift den zur Kirche zu Röddenau gehörigen Zehnten zu Reckersdorf dem Kloster St. Georgenberg ab (s. Frendorf).

Rodenburg. Im J. 1107 kommt Rodenburg — in comitatu Diemonis comitis mit anderen Orten dieser Gegend vor.

Warmshausen wird schon 1107 genannt: Farmanneshusun — in comitatu Diemonis comitis [1]). Im J. 1328 verkaufte Ditmar v. Röddenau gewisse Renten dem Kloster St. Georgenberg: ex curia nostra sita in Warmeshusin prope pontem et duodecim jugeribus propriorum agrorum ad dictam curiam spectantibus sitis in locis infra scriptis, scilicet quatuor iugeribus dictis dy Ottenwyse, uno iugere sito an (e) me Scheyde in duobus locis, vno iugere sito an der Awe prope stratam, uno iugere sito an deme Adenbache benedeme dem Dubenrocken Hude, duobus iugeribus sitis bober deme Dubenrockin Hude, duobus iugeribus sitis hindene vffe der Hart et duohus iugeribus sitis aneme Callohe by der Steyngrubin.« Auch 1378 war der Ort noch bewohnt, wo dem genannten Kloster ein „Gut zu Warmeshusin gelegin" verkauft wird und zwar mit allen seinen Zubehörungen „vßwendig vnd innewendig des Dorffis" — „es sy an Husunge, an Hobesteden, an Garten." Im J. 1538 wird ein Zehnten zu Wormbshausen vor Röddenau genannt und 1588 war noch eine Mahlmühle „zu Warmßhausen bei Röddenau" vorhanden [2]), ja man zeigte in jener Zeit daselbst auch noch den warmshäuser Kirchhof.

Wernbrachtsdorf lag $1/2$ St. nordwestl. von Frankenberg, zwischen dieser Stadt, Röddenau und Rodenbach, im s. g. Warmsdorfer Grunde. Im J. 1290 gehörte der Zehnte zu Werenbrachtsdorf zur Kirche zu Röddenau und wurde damals vom St. Albansstift zu Mainz an das Kloster St. Georgenberg abgetreten [3]). Im J. 1331 wurden Güter in villis Werenbrafstorfh et Lynden prope Frankenberg dem deutschen Orden zu Marburg vermacht, welcher

---

1) Wenck II. U. S. 55. 2) Lennep cod. prob. p. 201.
3) Würdtwein Dioec. Mog. III. 335.

1414 seine Höfe und Güter „zu Werntberestorff vnd zu Ybinhusen by Frankinberg gelegen" dem Kloster St. Georgenberg vertauschte. Im J. 1369 werden Güter genannt, „dy da sint gelegen zu Metirdorff und zu Wermirsdorff." Den Zehnten „zu Wörmbsdorf vor Röddenau" hatte 1536 die Familie Huhn.

Wintershausen, welches zur Kirche zu Röddenau gehörte, findet sich zuerst 1016 unter dem Namen Wineh ereshuson.

---

20) Das Gericht Viermünden [1].

Albirshausen. Als die Hr. v. Itter 1242 zu Butzbach ein Kloster stifteten, gaben sie dazu villam Alberninchusen [2]. Im J. 1274 und 1285 heißt es: villa Alberneshusen, und noch 1393 wird Albirshusen unter den Dörfern des Gerichts Viermünden aufgezählt [3]. Allem Anscheine nach lag es nahe bei Butzbach.

Bluernshausen wird 1445 mit „Elberchusin" und der Butzmühle genannt.

Breitenhain wird 1383 als eine zu diesem Gerichte gehörige Wüstung genannt und lag auf dem Rücken zwischen der Eder und dem Breitenbach, wo jetzt der Wald Breitenhain sich ausdehnt.

Butzebach lag an der Nuhne, östl. nahe der untern Butzmühle, dicht an der Gränze, wogegen das eigentliche Feld sich über die Nuhne hin ausdehnt. Die villa Bozebach lernt man zuerst gegen 1240 kennen [4]; 1242 stifteten die Hrn. v. Itter ein Nonnenkloster daselbst, welches jedoch schon 1245 an den Fuß des Burgbergs von Frankenberg verlegt

---

[1]) Die Gebiete von Sachsenberg und Niedernorke liegen noch auf altviermündischem Boden. [2]) Kopp, Nachrichten v. den Hrn. v. Itter S. 196. [3]) Wenck II. U. S. 464. [4]) Gudenus c. d. I. 602.

wurde [1]). Noch 1299 ist von der villa Botzebach die Rede [2]), später aber verschwand das Dorf uud schon Mitte des 14. Jahrh. waren nur die Kirche und 2 Mühlen noch übrig. Im J. 1346 findet man noch einen plebanus in Buzebach. Die Kirche dauerte bis ins vorige Jahrh., wo noch der Pfarrer von Viermünden alle 14 Tage Gottesdienst darin hielt. Jetzt ist indeß nur der Kirchhof noch übrig, welcher den Einwohnern der beiden Butzmühlen zur Begräbnißstätte dient.

Elbernshausen lag am Fußwege von Treisbach nach Sachsenberg. Im J. 1366 verkaufte Arnold v. Elbirnshusen, Bürger zu Sachsenberg, Wiesen „bobir dem Dorfe zu Elbirnhusen gelegen" dem Kloster St. Georgenberg. Ob das Dorf damals noch bewohnt war, ist jedoch zweifelhaft, denn die spätern Urkunden reden immer nur kurzweg von dortigen Ländereien, welche sachsenberger Bürgern gehörten. Im J. 1389 werden Güter „zcu Elbernhusen by me Sassenberge" und 1519 andere „zu Elberickhusen bei Sassenberg" erwähnt.

Elgirshausen wird 1393 als ein Hof des Gerichts Viermünden [3]) und 1543 „Elkerhusen bei dem Sassenbergk genannt."

Guntershausen, links an der alten Straße von Sachsenberg nach Frankenberg, zwischen Viermünden und der untern Butzmühle. Im J. 1285 erwarb das Kloster Haina von den v. Rona Güter zu Gundershausen, die v. Viermünden dagegen hatten später curtem in Gunderdinchusen von den Grafen v. Arnsberg zu Lehen; 1314 heißt der Ort Gunthardinchusen.

Hermannsberg, rechts am Wege von Viermünden nach Sachsenberg, in der Mitte zwischen beiden. Um die

---

1) Kopp von den Hrn. v. Itter. Beil. Nr. 19 und 20.
2) Das. Nr. 39. 3) Wenck II. U. S. 368.

Mitte des 16. Jahrh. baute Hermann v. Viermünden, Drost zu Dringenberg und Amtmann zu Medebach, auf dem Ermelsberge (1369 Emergesberg genannt) einen Hof, dessen erstes noch unvollendetes Gebäude ein Sturmwind umwarf. Schon 1555 wird „das Haus zum Elmersberge" genannt, ein Name, der aber nicht blieb, sondern nach dem Erbauer in Hermannsberg verändert wurde. Erst vor etwa 50 Jahren wurde dieser Hof wieder abgebrochen.

Lindenhain. Im J. 1379 werden Wiesen bezeichnet, als gelegen „zu der Wüstunge Lyndenhayn pobir deme Dorffe Obirschroyffe."

Morslo. Im J. 1252 gaben die Herren v. Itter dem Kloster St. Georgenberg agros quosdam — in Morslo apud Bozzebach et quendam mansum in iam dicta villa, qui dicitur Tummerhoue [1]).

Niederschreufe lag unterhalb (Ober) Schreufe am linken Ufer der Nuhne, da wo sich noch die Pfeiler und Brustwehren einer steinernen Brücke zeigen, über welche die alte Straße von Frankenberg nach Sachsenberg führt. Im J. 1365 heißt es: „gelegin vor der Staid zu Frankinberg zu Nyderenschroffe" und noch 1393 wird dasselbe als ein zum Gericht Viermünden gehöriges Dorf genannt.

Nuhnhof war ein Hof bei Schreufe, aus dem eine angesehene Familie stammte, welche sich v. Nona, später von der Nuhne nannte. Aus ihr war Rupert zuerst Truchseß und, nach des Marschalls Gottfried v. Rodenstein Tode, seit etwa 1271, Marschall des L. Heinrich I. zu Hessen. Seine Nachkommen, welche sehr herab kamen, starben erst im 17. Jahrh. aus.

Schmengeberg lag westl. dicht bei Treisbach. Den aus 2 Gütern bestehenden Hof „vorm Schmengeberge,

---

[1]) Kopp, Nachr. v. d. Hrn. v. Itter. S. 202.

oder am Schmendenberge zu Dreysbach" erwarben 1570, 1571 und 1574 die v. Dersch von den v. Dalwigk und brachen später die Gebäude ab.

Wemboldehausen. Durch eine 1308 zu Battenberg ausgestellte Urkunde erhielt das Kloster St. Georgenberg mansum situm in inferiori Wemboldekusen, und erkaufte von Bürgern zu Hallenberg 1336 und 1337 Güter in villa Wemboldechusin. Es ist wahrscheinlich die Wüstung Wolmeckhusen bei Sachsenberg.

Befestigungen.

Der Burgberg erhebt sich dicht über dem linken Ufer der Nuhne, da wo der Mühlgraben der obern Butzmühle abgeht. Schon 1272 bestätigten die Herren v. Itter dem Kloster Haina den Besitz der von ihren Eltern demselben gegebenen Güter in monte qui dicitur Burgberc [1]), und noch 1390 heißt es: „czwo Mulen, dy gelegen sind, eyn vnder dem Borgberge, dy ander zcu Buczebach vff der Nune" sowie 1413 die Mühle „vndir deme Borgberge vor deme Sassinberge gelegin."

---

21) Das Gericht Vöhl.

Eilendorf heißt eine Gegend bei Herzhausen und Harbshausen.

Ermshausen nördl. von Frankenau.

Eschebruch in der Gegend von Schmidtlotheim; 1284 heißt es: partem silue Goyzhershusen — usque ad villam Eysghebroch, und 1311 wird nicht nur die villa Escebruch, sondern es werden dabei auch noch 7 Bewohner (villani)

---

[1]) Kopp, Die Herren v. Itter. S. 222.

derselben genannt [1]). Dagegen war der Ort 1322 schon wüst: in quodam solitudine quondam villa dicta Eschebruch [2]).

Eschelbach, Eselbach oder Eiselbach scheint schon 1293 wüst gewesen zu seyn, wo es (Eiselbach) als eine Zubehör von Schmidtlotheim genannt wird: bona — in Schmittlotheim sita, curiis etc. ac aliis suis pertinentiis videlicet Eyschebruch et Eyselbach. Im J. 1302 verkauften die v. Löwenstein-Westerburg dem Kloster Haina Güter in Eselbach, oder wie eine andere Urkunde, welche über denselben Verkauf ausgestellt wurde, sagt, zu Eschelbach. Das Kloster Haina hatte daselbst 14 Lehen. Es lag östl. von Schmidtlotheim an dem bei der Mühle mündenden Eselsbach.

Goyzhershusen wird 1284 eine Waldung in der Nähe von Lotheim genannt (s. Eschebruch), ein Name, der auf ein früher daselbst gestandenes Dorf deutet. Im J. 1390 gab ein Einwohner von Dilwershausen sein „Guth, das da gelegen ist zu Goßirshusen, zwischen Alten-Lotheim vnd Schmedelotheim" dem Kloster Haina.

Hademanneshusen wird 1305 genannt [3]), 1489 heißt es Hamerzhusen.

Masselbach wird 1341 in dieses Gericht gesetzt [4]).

Münchhausen lag in der Nähe von Schmidtlotheim und kommt 1311 als ein Dorf (villa) mit seinen Bewohnern (villani) vor [5]).

Opoldeshausen wird 1305 [6]) und 1487 genannt.

Quernhorst, die Trümmer einer Kirche, 1350 Schritte von der kurhess. Gränze. Im J. 1265 findet sich Heinricus

---

[1]) Kopp, Von den Herren v. Itter S. 79. [2]) Das. S. 232. [3]) Das. S. 215. [4]) Würdtwein nova subs. dipl. V. 217. [5]) Kopp, von den Herren v. Itter S. 79. [6]) Das. S. 215.

plebanus in Durnharst, und 1331 Heinrich v. Quernhast; 1332 finden wir pastorem et rectores parochianosque ecclesie in Quernhast genannt und 1490 wurde ein neuer Pfarrer zur Pfarrei Quernhorst bestellt. Bei dieser Kirche wurde vor der Reformation am 3. Mai jeden Jahres ein großer Markt gehalten, welcher in Folge der Irrungen über die Ablösung der Herrschaft Itter in Abgang kam und darauf nach Frankenau verlegt wurde. Seitdem ging auch der Gottesdienst „bei der Quernhartskirchen" ein.

Rockeshausen wird 1305 [2]) und 1487 genannt und lag zwischen Brinkhausen und Buchenberg. Im J. 1016 wird in dieser Gegend ein Ratvuerkeshuson genannt. Ob es dasselbe ist, ist zweifelhaft.

Sigelskirche, deren Reste noch zwischen der Banf, Altenlothheim und dem Eselbach sichtbar sind.

Sygerichesberg wird 1341 als hierher gehörig genannt [2]).

Welnhausen lag bei Altenlotheim.

Wolferigkhausen wird 1587 eine Wüstung dem Dorfe Brinkhausen gegenüber im Itterschen genannt.

---

22) Das Gericht Geismar.

Aulesburg, ¼ St. westl. von Lölbach, auf einem waldigen 1624' hohem Berge, welcher auf der westl. Seite steil gegen die Schweinse abfällt. Ob hier in frühester Zeit eine Burg gestanden, wie der Name anzudeuten scheint,

---

[1]) Kopp, die Hrn. v. Itter S. 215.

[3]) Würdtwein nova subs. dipl. V. 217.

ist zweifelhaft. Im J. 1144 stiftete an diesem Orte Graf Peppo v. Ziegenhain das Mönchskloster Aulesburg. Die Gegend gefiel aber den München so wenig, daß sie das Kloster mehreremal verließen, bis endlich Graf Heinrich v. Ziegenhain dasselbe nach Haina verlegte. Bis nun aber hier die neuen Gebäude aufgeführt wurden, ward Aulesburg noch fortwährend bewohnt, und bis c. 1255 das Kloster deshalb bald Aulesburg, bald Haina genannt. Im J. 1240 ist sogar von einem Dorfe (villa) Aulesburg die Rede [1], und das ist auch noch später der Fall. Der Klosterhof mit seiner Liebfrauenkirche erscheint im 15. Jahrh. als Probstei und als der Ruhesitz der abgetretenen Aebte von Haina und dauerte zu diesem Zwecke bis zur Aufhebung des Klosters nach Einführung der Reformation. Noch lauft ein Aufwurf um die Höhe, und auch der Kirchhof wird noch gezeigt.

Beringsdorf lag zwischen Dörnholzhausen und Geismar, wo die Viehtrift nach der neuen Mark den Wiesengrund durchschneidet. Von 1249—1263 findet man Ritter Volpert v. Beringersdorp [2]), ein andermal Beringestorph und Berengeresdorph genannt, während das Kloster St. Georgenberg zu derselben Zeit Güter in Berengersdorph erkaufte. Im J. 1305 verkauft Sifried v. Niederndorf dem Kloster Haina omnia bona mea in villa Berngersdorf et in terminis eiusdem ville sita, cum omnibus suis pertinentiis et iuribus quocunque nomine censeantur, curiis videlicet domibus, horreis, ortis, areis, agris cultis et incultis, pratis, pascuis, nemoribus, aquarumque decursibus cum quadam solitudine, que vulgariter Hermanis Grube nuncupatur, et siluestre medema. Ein Jahr später findet sich Heinricus villanus in Berengersdorf. Im J. 1307 werden Güter in Holzhusen prope

[1]) Kopp, hess. Ger.-Verf. I. Beil. S. 133. [2]) Das. S. 134.

Beringersdorph genannt und auf dieselbe Weise auch 1323: in Holzhusen iuxta villam Berengersdorf [1]). Dieser Bezeichnung nach war das Dorf damals noch vorhanden. Im J. 1491 wird die Wüstung Berngeßdorf, und 1631 Bergersdorf genannt.

Bonland in einem Wiesengrunde am Fußpfade von Dörnholzhausen nach Dainrode, wo noch ein Garten die Stelle desselben bezeichnet; es wurde schon 1214 eine Besitzung des Klosters Haina [2]), welches 1306 auch $^5/_8$ des Zehntens villae Bonlant erwarb [3]). Der übrige Theil befindet sich später im Besitze der v. Elben. Um's J. 1225 lebten Walter und Heidenreich v. Bonlant [4]).

Breitenscheid (jetzt Breitenheide) zwischen Willersdorf und Dörnholzhausen. Im J. 1498 verschrieb die Wittwe Hermann Rumps v. Willersdorf dem Kloster St. Georgenberg eine Rente von ihrem „eygen Hobe zu Breidenscheid gelegen bij Odingen."

Eldinghausen lag westl. von Frankenau am Wege von da nach Mengershausen, ehe derselbe aus dem Felde in den Wald tritt. Im J. 1254 heißt drr Ort Eldinchusen, 1264 Eldinshusen und 1492 erhalten Einwohner zu Frankenau den halben Zehnten „zu Eldenckusen" zu Lehen [5]).

Elgershausen. Es war ein Hof, welcher 1326 curtis Ellingerehusen genannt wird. Im J. 1340 versprachen die Vögte v. Keseberg dem Kloster Haina, daß wenn dasselbe den in ihrem Gerichte liegenden Hof Elchershusen zu einem Dorf machen würde, sie das dasige Gericht nicht von dort

---

[1]) Kopp, die Herren v. Itter. Beil. S. 224. [2]) Kuchenbecker anal. hass. XI. 223. [3]) Kopp, Nachr. v. d. Hrn. v. Itter. S. 212. [4]) Wenck II. U. S. 148. [5]) Baur's Urkbch. zur hess. Gesch. I. S. 91.

verlegen wollten, und als die Landgrafen demselben Kloster 1348 den Hessenstein versetzten, erlaubten sie den Mönchen den Hof Elgerßhusin bei die Burg zu legen, da wo es ihnen am bequemsten sey [1]). Nachdem der Hof lange wüst gelegen, entstand an seiner Stelle der heutige Hof Melgershausen bei Frankenau.

Eikshausen. Im Anfange des 13. Jahrh. erwarb das Kloster Haina curia siue bona in Adikeshusen von den Vögten v. Keseberg [2]).

Eschebruch kommt im 13. Jahrh. als eine zu Lölbach gehörige Wüstung vor.

Gernshausen lag zwischen Frankenberg und Dörnholzhausen, wo noch der gernshäuser Teich den Namen davon hat. Man findet den Ort zuerst 1016 als Gerbrachtshuson. Die v. Keseberg hatten 1322 Güter und Zehnten zu „Grendehusen." Im J. 1348 belehnt Graf Johann v. Ziegenhain mehrere Bürger zu Frankenberg mit „so getain Guid, daz da heißet die Hube zu Gerindehusen bie Franckinberg." Auch wird in demselben Jahr über „Guid vnd den Hoib czu Gerindehusen" verfügt. Schon 1517 war G. der Feldmark von Frankenberg einverleibt: „zu Gernshusen in der Feltmarcke zu dem Franckenberge." Im J. 1225 lebte Konrad v. Gerardenehusen [3]). Im J. 1688 wurde ein Teich zum Hüttenwerk daselbst angelegt.

Geilingen, nordöstl. über Haina. Schon 1201 besaß das Kloster Haina silva Geilingin und 1214 Güter und den Zehnten daselbst [4]); 1280 und 1326 wird der Ort als zu Lölbach gehörend bezeichnet.

---

[1]) Wenck II. U. S. 368. [2]) Ztschr. des Vereins f. hess. Gesch. und Landesk. III. 48. [3]) Wenck II. U. S. 148. [4]) Kuchenbecker anal. hass. XI. 128.

Hemmenhausen, an der Stelle der französischen Kolonie Louisendorf, wird 1201 Emmenhusen genannt. Konrad der Sohn Reimbold's v. „Hemmenhusen" verkaufte 1322 dem Kloster Haina alle seine väterlichen Erbgüter in „Hemmenhusyn," namentlich den Hof (curiam) mit allen Gebäuden, welchen sein Vater bewohnt und zu welchem eine halbe Hufe im Dorfe (villa) gehörte. Auf der Rückseite der Urkunde ist bemerkt: Heymershusen apud Geismar et Ellershusen, im Gericht Geismar." Im J. 1343 besaßen die Friling den Zehnten zu Hemmenhusin.

Hustene lag nördl. von Geismar, bei der ehemaligen Histenmühle, im „hustener" Grunde, wo auch der „hustener" Berg (1554 Hösterberg gen.) liegt. Im J. 1279 und 1280 ertauschten die Vögte v. Keseberg vom Kloster Haina Güter in Hustene. Im J. 1393 verkaufte ein frankenberger Bürger „Wijsen czu Hustene gelegen," und 1385 lebte ein Bürger zu Frankenberg, der sich Lutz v. Hustene nannte.

Ibenhausen. Schon 1289 gaben die v. Biedenfeld dem Kloster St. Georgenberg eine Rente de bonis sitis in Ybenhusen. Auch später werden noch öfters dasige Güter genannt; 1328 besaß das Kloster Haina eine Mühle in Ybenhusin. Die Gebrüder Krämer kauften 1334 von den Grafen v. Ziegenhain: „den Voitweysse mit deme Gelde, daz dar vf gehoret, der da geuellet zu Ybinhusen, daz geleygen ist vor der Stait zu Franckinberg." Im J. 1414 verkauften die deutschen Ordensherrn zu Marburg ihre „Hafe vnd Gute vnd anders alle die Teyle vnd Rechte, dy sie hatten zu Werntberesstorff vnde zu Ybinhusen by Franckinberg gelegen" dem Kloster St. Georgenberg.

Königshausen lag nördl. über Haina im königshäuser Grunde, zwischen Haina und Lölbach. Schon 1214 erhielt das Kloster Haina Güter zu Kuningeshusen [1])

[1]) Kuchenbecker annal. hass. XI. 138.

und 1218, 1280, 1326 wird es als eine Zubehör von Lölbach genannt. Im J. 1282 und 1306 gab Widekind Vogt v. Keseberg demselben Kloster Güter in Könichusen.

Langelenhain lag wahrscheinlich bei der Lengelmühle zwischen Louisendorf und dem mengershäuser Hof, die das Kloster Haina unter dem Namen Langelin schon 1144 erhielt. Im J. 1251 verkauften die v. Breitenbach demselben Kloster dimidiam partem ville Lengelnhagen. Auch hatte Haina 1298 den Zehnten daselbst [1]. Im J. 1315 war der Ort schon wüst, in einer Urkunde d. J. heißt es: quod nobis ratione iudicii nostri in Geysmar de tribus solitudinibus videlicet de Ronichusen, Lengelenhayn et Sylebach etc.

Niederndorf war ein im 13. Jahrh. vorkommendes Dorf bei Geismar.

Odingen lag zwischen Willersdorf und Dörnholzhausen (s. Breitenscheid).

Ronighausen lag nächst Hessenstein. Im J. 1255 wird es Ronighusen [3], 1265 aber Rumneckhusen genannt und war 1315 bereits wüst (s. Lengelnhain); auch 1359 heißt es „dy Wüstnung tzu Runichusen."

Ober-Schweinse lag an der Schweinse, nordwestl. von Altenhaina. Schon 1196 wird superior Suinephe [4] und 1215 Suinefe superior und Suinefe inferior genannt; 1263 gaben die Brüder Einolf und Sifried v. Alershusen dem Kloster Haina bona nostra in superiori Svinipha sita et quicquid in monte, qui Sigeldal dicitur, habuimus. Insuper quicquid iuris in riuolo qui super pratum nostrum fluit apud molendinum quod Linden nuncupatur. Im J. 1276 wird der Ort ausdrücklich als zu Lölbach gehörig genannt.

---

[1]) Wenck II. U. S. 181. [2]) Kuchenbecker anal. hass. XI. 171. [3]) Wenck II. U. S. 181. [4]) Das. S. 128.

Gegen Ende des 12. Jahrh. lebten Ludwig und Bernard v. Swinepha.

Sigenthal. Gegen Ende 12. Jahrh. lebte Konrad v. Sigendal. Der Ort selbst wird dagegen 1277 genannt (Sigintal)[1]) und seit 1280 mehrfach als zu Lölbach gehörend bezeichnet[2]).

Silbach lag bei Hessenstein gegen Obernorke[3]). Im J. 1255 verkauften die v. Breidenbach curtim Singelbach prope Ronighusen dem Kloster Haina; 1290 wird Silnbach als eine Besitzung dieses Klosters genannt[4]); 1315 aber ist „Sylebach" wüst (s. Langelenhain) und wird 1359 Silbach genannt.

Solinhart bei Ellershausen. Den Zehnten zu Solinhart besaßen die Huhn zu nassau. Lehen.

Stedebach. Im J. 1301 gaben Bürger zu Frankenberg dem Kloster Haina quendam mansum iuxta Frankenberg situm in villa deserta dicta Stedebach.

Strud lag in der Feldmark von Lölbach, wie dieses eine Urkunde von 1345 bezeugt; es heißt nämlich darin ex duobus pratis —, quorum unum iacet in eo loco, qui dicitur in der Strud, reliquum vero pratum iacet ante nemus, quod dicitur Eschilbrach, in predicte ville (sc. Lobilbach) terminis iacentibus.

Volbertshausen, südl. von Frankenau, an dem Wege von Allendorf nach Lölbach, $1/2$ St. von dem erstern Dorfe. Im J. 1432 belehnte Adolph v. Biedenfeld die Familie Kreling mit dem Zehnten „zu Volperteshusen gelege zcussche Franckenauwe vnde Aldindorff."

Wesende lag östlich von Frankenau, da wo noch jetzt an dem gleichnamigen Bache, westlich unter der Wesekuppe,

---

1) Wenck II. U. S. 271. 2) Das. S. 212. 3) Das. S. 171.
4) Kuchenbecker annal. hass. XI. 171.

die Wesemühle sich befindet. Man findet diesen Ort zuerst im 12. Jahrh. genannt [1]); 1252 erwarb das Kloster Haina dasige Güter, sowie auch 1268. Im J. 1311 mochte das Dorf schon wüst seyn, denn es heißt: bona — Wesende sita in terminis ville de Frankenowe. Im J. 1426 werden Güter „zu Wesen bei Frankenauwe" genannt.

Westoffen (Westhofen) bei Ellershausen, wird in mehreren Urkunden des 13. Jahrh. [2]) mit anderen Orten dieses Gerichts genannt.

Wickersdorf lag südlich von Frankenberg, zwischen der Bottendorfer- und Ledermühle, wo noch die letzten Reste der Kirche gezeigt werden. Im J. 1253 erhielt das Kloster Haina Güter in villa Wikardesdorph in domibus, areis, hortis etc. und 1318 wird cymiterium in Wikyrstorf genannt. Nachdem das Dorf schon wüst war, bestand die Kirche noch fort. Noch 1525 war dieselbe mit 3 Glocken versehen und damals ein Filial von der Kirche zu Geismar deren Pfarrer sie für den Bezug der Einkünfte in Bau und Besserung halten mußte. Seit 1225 findet sich Konrad v. Wicardesdorf [3]) und von 1252—1271 Volpert v. Wighardesdorf. Noch 1588 wird ein 25 Morgen haltender Teich zu Wickersdorf erwähnt.

Befestigungen.

Alte Stadt, so heißt noch jetzt der kleine abhängige Bezirk, welcher zwischen dem Keseberg und der Eder liegt, und eigentlich den Fuß des Kesebergs bildet. Im J. 1277 gab der Landgraf Heinrich I. dem Kloster Haina: montem castri sui in Keseberg in superiore et inferiore parte, nec non terminos antiquorum civitatum ibidem adjacentium et quidquid iuris in illo monte habuerat [4]).

---

[1]) Kopp, Nachrichten v. d. Hrn. v. Itter S. 201. [2]) Wenck II. U. S. 212. [3]) Das. S. 148. [4]) Das. S. 211.

Die Burg Frankenberg lag auf der höchsten Stelle des Bergs, an welchem die gleichnamige Stadt sich ausbreitet, und wurde um's Jahr 1376 verbrannt.

Die Burg Keseberg liegt östl. von Brinkhausen und nördl. vom Hessenstein auf einer Kuppe und ist bis auf die Gräben verschwunden. Sie war der Sitz der Vögte v. Keseberg, wurde aber schon unter L. Heinrich I. zerstört.

Silburg. Im J. 1359 sagt ein Zeuge: „das der Trubenbach, der alte Kesebergk, der Silbach, vnd der Bergk, der do geheyssen was Sylburgk, do itzund der Hessenstein vff liget, die Brache, by Wustenunge zcu Junichusen 2c." altes Eigen des Klosters Haina seyen."

---

23) Das Gericht Rosenthal.

Altenbracht eine Wüstung bei Bracht.

Bentref, jetzt Beindorf genannt, an dem Wege, welcher von Rosenthal nach Wohra führt, zwischen der Heck- und Neumühle, am Anfange des sich nach Norden wendenden Wiesengrundes. Dieser Ort war der alte Mittelpunkt des Gerichts Rosenthal in weltlicher und kirchlicher Beziehung. Schon 1215 findet man Isfried v. Bentref [1]); 1270 heißt der Ort Benetrepha. Im J. 1293 wurde Landgraf Heinrich I. vom Erzbischof von Mainz mit den Vogtleuten und 5/8 Theilen des Patronatrechts zu Bentreffe belehnt, welche er von Wigand Fraz erkauft hatte [2]). Auch lebten damals (1293) 2 Brüder v. Benthrefe und der fritzlarsche Chorherr Wigand Stubenach war Pfarrer zu Bentref. Im J. 1300 erwarb der deutsche Orden eine Müllerfamilie daselbst und noch 1234 findet man den Pfarrer nebst 8 Bauern genannt. Im J. 1377 war B. noch bewohnt.

---

[1]) Gud. cod. dip. I. 437. [2]) Wenck II. U. S. 234.

Erst nach dem Aufbaue von Rosenthal ging das Dorf allmälig aus und nur die Kirche erhielt sich noch länger. Später wurden die Klauer v. Wohra mit dem Kirchlehen belehnt. Noch 1494 befand sich ein landgräfliches Haus daselbst, und auch 1501 scheinen noch Wohnungen vorhanden gewesen zu seyn. Johann v. Münchhausen, Schöpfe zu Frankenberg, verkaufte damals sein Gut „czu Bentreffe" — — „vßwendig vnd jnnewendig des Dorffis — gelegin, ez sij an Husunge, an Hobesteden, an Garten, an Wysen ꝛc."

Forste oder zum Forste, wie es 1461 heißt, lag an der Nemphe, am Wege von Rosenthal nach Bottendorf, wo noch jetzt Trümmer der ehemaligen Dorfkirche (jetzt Forstkirche genannt) sichtbar sind.

Hergoshausen, später Hergershausen, lag bei Rosenthal. Im J. 1290 findet sich der Pfarrer in Hergozishusen; 1363 verschrieben die v. Hergershusen ihren Hof zu Hergirshusen an Hermann v. Falkenberg. — Von 1349 — 1267 findet sich Johann v. Hergoshusen, sowie von 1264 — 1271 Ditmar v. Hergodeshusen und Hergoshusen. Noch 1363 lebte die Wittwe Isfrieds v. Hergershusen mit ihren Söhnen Gottfried und Johann.

Hertzhausen lag nordöstl. von Rosenthal, östl. vom Hofe Tiefenbach, dicht an der Gränze.

Rommershausen lag ¼ St. nördl. von Rosenthal und ebensoweit von Willershausen und gehört zu des erstern Feldflur.

Sigertenhausen lag ¼ St. westl. von Rosenthal und 1 St. von Roda, in der rosenthaler Feldflur.

Thalhausen lag in einem Wiesengrunde, ¼ St. westl. von Rosenthal und ebensoweit von Willershausen, am Waldessaume und gehört zu des ersteren Feldmark.

Weidenhain, ein nach Rosenthal gehöriges ehemaliges Kirchdorf, lag in dem obersten Waldgrunde über Hertinas-

hausen, wo jetzt ein einzelner Hof liegt. Im J. 1460 ist „vom Gude zu Wydenhayn by Rosendail gelegen" die Rede.

---

24) Die Buhlenstrut.

Altengrüßen lag an der Westseite des Wiesengrundes, zwischen Gemünden und Grüßen, wo man noch den Kirchhof zeigt, 2000 Schritte von Grüßen. Im 13. Jahrh. wird es oft genannt und war damals der Hauptort einer Cent der Bulenstrut; 1255 findet man centurio (Centgrafen) de Aldengrusen [1]) und 1259 aduocatia in Aldengrosen.

Espe, im Tannenwalde zwischen Haubern und Altenhaina, wo der Ort noch die Espekirche genannt wird, 1320' hoch. Schon 1244 war grangia, que vocatur Espehe im Besitze des Klosters Haina, welches 1288 auch den Zehnten in Esphe erwarb [2]). Im J. 1355 wird der hainische „Hob tzum Espe," zuweilen auch curia Mesphe (13. Jahrh.) genannt, unter welchem Namen er auch 1358 und 1479 als Hof des genannten Klosters vorkommt.

Hagen wird 1215 als ein mit Halgehausen dem Kloster Haina übergebener Ort bezeichnet [3]) und lag wahrscheinlich da, wo jetzt östl. von Haina die Hainwiesen liegen.

Holzbach an der Stelle des gleichnamigen Hofs zwischen Gemünden und Lenhausen. Im J. 1323 wird die villa Holzbach genannt und 1351 gaben die v. Linsingen dem Kloster Haina tauschweise 1 Acker Land „gelegin tzuschen Holtzbach vnd Gruse" gegen ein Gefälle, welches das Kloster an der v. Linsingen Gute „in dem Dorf tzu Holtzbach" hatte.

Onrichshusen oder Unrikshusen war 1201 eine Besitzung des Klosters Aulesburg.

---

[1]) Kopp, Nachr. v. d. Hrn. v. Itter. S. 200. [2]) Kuchenbecker anal. hass. XII. 171. [3]) Gudenus c. d. II. 435.

Waldenhagen. Im 13. Jahrh. erwarb das Kloster Haina predium — in Reimbrechtshusen (Römershausen) et in Waldenhagen.

Befestignngen.

Dönsberg ist ein 1005′ hoher Berg östl. über Sehlen, auf dessen Gipfel sich ansehnliche Umwallungen zeigen.

Rechts vom Wege von Todenhausen nach Herbelhausen liegen auf einem steilen Berge Spuren einer Befestigung, die Burg genannt, welche in einer den größten Theil des Gipfels umschließenden Umwallung (an 250 Schritte lang) bestehen. Das Innere ist von uralten Eichen bedeckt, die leicht 5—600 Jahre an sich vorüber gehen sahen. Es ist wahrscheinlich die Fetzgesburg, welche im 16. Jahrh. in dieser Gegend genannt wird.

25) Die Gerichte Gemünden an der Wohra und Wohra.

Brandsrode war ein Dörfchen in der Gegend von Gemünden, welches schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. wüst war: Brandesrod proprietatis medietatem ac decime eiusdem uille deserte.

Burghardshausen lag am nördl. Abhange des Wartebergs in der Feldmark von Gemünden, wo sein Name noch jetzt eine große Feldstrecke bezeichnet. Schon 1308 war der Ort wüst, denn es werden damals Güter in terminis olim ville Burkartishusen genannt, sowie 1333 solitudo Borkardeshusen [1]). Es gehörte dem Kloster Haina und wird 1354 ausdrücklich unter dessen Besitzungen genannt, welche der Erzbischof Gerlach v. Mainz unter seinen Schutz nimmt. Im J. 1261—1270 lebten Wigand und Ludwig v. Burchardeshusen.

Ekensdorf. Im J. 1261 besaß das Kloster Heina Güter in Eckenstorph apud Gemunden [2]).

---

[1]) Wenck II. U. S. 328. [2]) Das. S. 186.

Ernsdorf, dessen Gemarkung jetzt einen Theil der von Gemünden ausmacht, lag in dem ernsdorfer Graben, 1300 Schritte östl. von Gemünden. Im J. 1342 hatte die Familie Schlegrein eine Hufe zu Ernstorph und auch die v. Linsingen verkauften 1350 „eyne Hube zu Ernestorff an die Grafen v. Ziegenhain [1]).

Frazhain lag bei Gemünden und wird 1380 und 1381 Fraczhein und Frasheyn genannt.

Gerlachshain lag nordöstl. von Schiffelbach am Ursprung des Grätebachs und ist jetzt ein der Gemeinde Schiffelbach zustehender Gemeindewald. Im 13. Jahrh. findet sich die Familie v. Gerlacheshain.

Hundsdorf lag wahrscheinlich in der Nähe von Gemünden, wo im 16. Jahrh. eine Hundskirche erwähnt wird. Schon im 12. Jahrh. lebte ein Bertram v. Hundesdorp.

Katzbach soll ehemals ein Dorf gewesen seyn, neben dem die Stadt Gemünden angelegt worden sey. Noch jetzt führt ein Stadttheil diesen Namen.

Langendorf. Ehemals gab es zwei Orte dieses Namens, denn 1285 werden die villani de Oberenlangendorph und der Meier des Klosters Haina in Langendorph, und ebenso wird 1303 villa Langendorph superior genannt.

Lindenhard lag in der Gegend von Gemünden. Im J. 1308 erwarb das Kloster Haina Gefälle in villa Lyndenharth.

Niederschweinse lag an dem gleichnamigen Bache und gehörte in die Vogtei Wohra. Im J. 1276 gaben die Grafen v. Ziegenhain Güter in villis Langendorf, Svniphe et Heynbach in nostra aduocatia Warahe dem Kloster Haina.

Steigershausen an der Wohra bei Gemünden, zwischen hier und Wohra, wird 1583 ausdrücklich als Wüstung genannt.

---

[1]) Wenck II. U. S. 397.

26) Das Gericht Battenhausen.

Bettenscheid. Im J. 1330 verkauften die v. Falkenberg dem Kloster Haina ihre Güter videlicet des Hoytenrad (Hüttenrode), prout iacent et terminant se de villa Armersfeilde (Armsfeld) usque in Elberade et vniuersaliter omnia, que nostra fuerunt, que infra hos terminos sita sunt, cum iuribus et pertinentiis suis, sowie ferner alle ihre Rechte in deme Bettenscyde cum vniuersis iuribus et pertinentiis vtriusque solitudinis predicte scilicet Hoytenrad et Bettenscyd, oder wie eine andere Urkunde dess. J. sagt: bona propria nimirum daz Huttenrod terminentia de villa Armesfeld usque in Elberod;, item in solitudine altera Bettenscheid dicta.

Bleichenbach. Im Anfange des 13. Jahrh. erhielt das Kloster Aulesburg Güter in Todenhausen, Holzbach und Blechenbach.

Elberode. Die schon im 12. Jahrh. vorkommende villa Eluerode lag im Thale des Kälberbachs zwischen Battenhausen und Lölbach, am Wege von Haina nach Hütterode, im elberoder Grunde. Der Ort wird später noch öfter genannt (1257 Elverod, 1284 Eylberode, 1299 villa Elbenrode) und 1330 ausdrücklich schon als wüst bezeichnet: in campis et terminis solitudinis in Elberade, sowie 1331 solitudo, que Elberade vulgariter nuncupatur.

Heisterscheid. Im J. 1245 gab Graf Gottfried v. Reichenbach dem Kloster Haina medietatem decime in Heistersceit et totam decimam in Hadewirken. Das letztere ist Haddenberg.

Neuseß. Schon 1254 ertauschte das Kloster medietatem — ville Nůsezen [1]) und 1276 wieder Güter in villa Nuenseze. Es lag an der Urf, schon außer dem Gerichte, nächst der 1530 angelegten Eisenhütte Fischbach.

---

[1]) Kopp a. a. O. S. 124.

Sengelscheid, westl. von Hütterode. Im J. 1222 erhielt das Kloster Aulesburg decimam in Sengelsceith.

Stockhausen. Im J. 1276 vertauschten die v. Bischofshausen dem Kloster Haina omnem proprietatem nostram in Stochusen, decimam et mansum unum ibidem.

---

27) Die Gerichte Schönstein und an der kalten Hainbuche.

Almarsdorf lag an der Hohenwarte. Zufolge einer Urkunde von 1294 war der Hof (curia) der v. Abenrode in villa Almarsdorf sita in inferiori parte ville eiusdem an dem Walde der Hohenwart markberechtigt. Früher schon findet sich ein Pfarrer (plebanus) de Almarsdorf [1]).

Balnrode bei Winterscheid an der Straße.

Brandsrode, welches im 13. Jahrh. als villula Brandesrod sich findet, lag am nördl. Abfall der kalten Hainbuche in dem nach Gilserberg ziehenden brandsröder Grunde.

Breitenrod lag bei Gilserberg.

Ezigenrode, später Enzerode, war ein gegen 1366 zum Gerichte Gilserberg gehöriges Dorf, welches unfern Schönau lag.

Espe bei Sebbeterode.

Fischbach. Im J. 1253 gab die Familie Krug villas Moinscheit et Viscbach dem Kloster Haina.

Gerwigshain lag auf der Wasserscheide 1025′ hoch westl. von Mengsberg, an den Quellen des nach diesem Dorfe fließenden Baches, wo mitten in dem denselben Namen führenden Walde noch die Trümmer der Kirche liegen. Schon 1245 machte Ritter Gerlach v. Allendorf seine tertiam partem ville Gerwigeshagen zu mainzischem Lehen. Später

---

[1]) Zeitschrift des Vereins für hess. Gesch. III. S. 47.

ist jedoch die Rede nicht mehr davon und 1294 vertauschte Graf Gottfried v. Ziegenhain, ohne noch andere Berechtigte zu erwähnen, villam Gerwishain cum iudicio, welche er vom Stifte Fulda zu Lehen hatte, dem Kloster Haina, welches 1294 und 1308 auch den Zehnten ville in Gerwishain erwarb. Das ganze Dorf war sonach in den Besitz des Klosters gekommen. Im J. 1339 verlandsiedelte dieses Kloster an die v. Mengsberg einen Theil seiner Güter in villa Gerwishain et in terminis eius sita in quolibet campo sedecim iugera cum areis, ortis etc. unter der Bedingung, binnen Jahresfrist daselbst ein Haus zu bauen und dasselbe zu bewohnen. Die Familie, welche sich nach diesem Orte nannte und von welcher Bruno von 1248—1258 als ziegenhainischer Truchseß erscheint, erlosch im 14. Jahrh.

Hattenrode kommt 1262 mit Willingshausen (Gilserberg) vor.

Herbach lag bei Moischeid, in dem Thale des gleichnamigen, bei der Schönsteinsmühle mündenden Baches und und war bereits 1253 wüst; denn in einer für das Kloster Haina ausgestellten Urkunde desselben Jahres sagt die Familie Krug: Siquid et — ville Moinscheit rustici in agris, qui ad villam Herbach sunt deputati laboraverunt vel de nemore novaverunt, labores eorum et sudores secundum quod iustitia exigit absolvemus, et si ecclesia (das Kloster) sepius memorata ibidem scilicet in Herbach villam edificare decreverit, medietate duntaxat molendini si illic haberi contigerit excepta nil iuris in ipsa nos habituros presentis scripture iudicio declaramus.

Hermeshain (Hermannshain) lag südwestl. von Moischeid, an dem von Gilserberg nach Haina führenden Fußwege. Es ist ein gegen Süden abhängendes Feld.

Heuchelheim lag bei Schönau an der Gilsa, wo noch die Heichelmühle, die in einem Saalbuch von 1557 die Heu-

chelmühle heißt, den Namen bewahrt. In demselben Saalbuche wird noch ein Weg nach Heuchelheim genannt. Auch heißt es daselbst bei Schönau „vor dem heuchelheimer Thore.“

Langenborn bei Moischeid.

Lindenbach lag bei Densburg.

Lindenborn lag südl. unter dem Jeust, in dem westlichen Theile der heutigen Gemarkung von Moischeid, etwa 1080′ hoch, an den Quellen des nach Gemünden fließenden Lindenborns, wo man noch jetzt den „alten Kirchhof“ zeigt, und auch noch der Name des Waldes an das Dorf erinnert. Im J. 1329 gab die Familie Schlägrein dem Kloster Haina Güter in villa Lindenburnen et in terminis eiusdem ville. Die schon im 12. Jahrh. vorkommende Familie v. Lindenborn lebte noch im 15. Jahrh.

Moischeid. Außer dem noch heute bestehenden Moischeid war zufolge des Diözesan-Registers noch ein zweites vorhanden.

Nebelingshausen lag 1/4 St. südwestl. von Sebbeterode vor dem Hohenrod und besteht aus Wiesen und Feld. In einem Zinsregister des Schlosses Schönstein von 1453 heißt es unter Sebbeterode: „It. Heinrich Struch haid Gelende geleygin zu Nebelygehussen, da gibit he Jars III Limes Habern von.“ Auch werden daselbst Wiesen genannt, welche nach Sebbeterode gehörten.

Niederdorf lag in einem Thale 1/8 St. von Sachsenhausen und 1/2 St. von Frankenhain und Flörshain.

Randtshausen lag bei Gilserberg.

„Reingelßdail“ wird 1451 eine zu Sebbeterode gehörige Wüstung genannt.

Richelrode war schon 1366 wüst und gehörte zum Gerichte am Gilserberge: „Rychilrode di Wustenunge.“

Groß- und Kleinrode lagen bei Lischeid an der Hohenwart. Man findet sie zuerst 1270, als die Familie Krug vniuersa bona nostra in villa Rode et in Hohenwarthe

sita dem Kloster Haina verkaufte. Im J. 1288 erwarb dasselbe Kloster von den Grafen v. Ziegenhain Gefälle in maiori villa Rodden und iudicium ville minoris in Rodde[1]. Auch heißt es 1294 in Roden penes Lechtensceth (Lischeid).

Romenrode kommt im 16. Jahrh. als Wüstung bei Gilserberg vor.

Rommershausen lag in der Nähe der Eisenhütte Schönstein, welche noch bis vor einigen Jahren rommershäuser Hütte genannt wurde. Im J. 1257 findet man die villa Romershusen bereits als mainzisches Besitzthum und 1359 war das Dorf noch im Bestande[2].

Rungesbach nordwestl. von Schönau, am linken Ufer der Gilsa.

Ruttersbach nordöstl. von Moischeid, in dem aus schlechten Wiesen bestehenden Thale des vom Jeust herabkommenden gleichnamigen Bachs.

Seizenrode war ein Dorf, welches noch gegen 1370 bestand und in der Nähe von Gilserberg lag.

Willingshausen. Ehemals gab es ein Groß- und ein Kleinwillingshausen, von denen das letztere 1262 Wilingeshusen minor genannt wird. Das übrig gebliebene Dorf heißt jetzt Gilserberg.

Winterscheid. Außer dem noch heute vorhandenen Dorfe gab es im 14. Jahrh. noch ein zweites desselben Namens.

Witgenhain lag südl. $1/4$ St. von Gilserberg am nordwestl. Abhange der kalten Haihbuche, am witgenhainer Born, wo sich im 18. Jahrh. noch Trümmer der Kirche zeigten. Schon 1262 kömmt ein Höriger Sifried v. Wedegenhagen vor, und gegen Ende des 14. Jahrh. scheint Witgenhain noch bestanden zu haben.

---

[1]) Wenck II. U. S. 217 hat irrthümlich das Jahr 1284.
[2]) Das. S. 401.

Befestigungen.

Die Heulburg oder Hulnburg kommt im 16. Jahrh. unfern Densburg vor

Die Burg Schönstein, ein gräflich ziegenhainscher Sitz, liegt nördl. über Schönau und ist noch in einzelnem Gemäuer erhalten.

---

28) Das Amt Ziegenhain.

Allendorf. Außer dem heutigen Allendorf unter der Landsburg, welches auch Kirchallendorf und Allendorf auf dem Berge genannt wurde, gab es auch noch ein Wenigen- oder Kleinallendorf; in einer ziegenhainischen Güterbeschreibung aus den 1360ger Jahren liest man: „zu Aldindorf vf dem Berge vnd zu Wenygin Aldindorf rc.“ Auch werden mehrere adelige Güter daselbst aufgeführt.

Biedenbach lag zwischen Wiera und Flörshain und wird schon 1196 genannt [1]). Es war 1386 noch erhalten, denn damals verpfändeten die Grafen v. Ziegenhain „ire Dorffe vnd Gerichte halb mit Namen Obernwyra, Nydernwyra vnd Mittelnwyra vnd Bydenbach vnd ire Gotslehin in denselbin Dorffen — vßgenomen iren Tych zu Bydenbach.“ Dieser Teich, der früher zu 7 Acker angegeben wird, besteht noch gegenwärtig.

Blumenau. Bertha, die Wittwe des Ritters Konrad Krug, übergab 1300 ihren Söhnen bona mea sita in villa dicta Dithardishusin apud cimiterium, que Conradus monachus dudum inhabitabat, cum omnibus pratis et agris, quos idem Conradus infra terminos camporum dicte ville et in Blumenowe coluit, dimidietatem piscarie mee et siluam ad Blumenowe pertinentem cum

---

1) Wenck II. U. S. 126.

nemore, quod Scelmenrod dicitur. In einem Verzeichniß der vom Grafen Gottfried v. Ziegenhain († 1371) erkauften Güter, heißt es auch: „Donoch Krugis Gud zu Diethartishusen vnd zu Blumenouwe.“ Noch 1579 ist von einem Hofe Blumenau bei Dittershausen die Rede, obgleich derselbe damals schon ohne Gebäude war.

Breitenbach lag bei Dittershausen und Rommershausen und wird zwar 1367 noch als Dorf, 1368 jedoch als Wüstung genannt.

Buchholz lag in dem gleichnamigen Walde zwischen dem leimsfelder Teiche und Niedergränzebach. Das Kloster Kappel war schon im 12. Jahrh. zu Bucholz begütert [1]) und 1235 wird ausdrücklich die curia Buchoiltz als ihm gehörend genannt. Im J. 1346 erwarb das Kloster decimam sitam in campis hinder Bucholz.

Diefenrode lag bei Wiera.

Diemerode lag bei der Pfennigmühle in dem zwischen Dittershausen und Rommershausen gemeinsamen Walde, etwa ½—¾ St. von ersterem und ½ St. von letzterem Orte, da wo es noch jetzt der diemeroder Grund heißt, und gehörte zur Landsburg. Im J. 1196 wird es Dumesrod genannt und war 1367 und 1371 noch als Dorf erhalten.

Dorfeln. Im J. 1429 liest man in einer Urkunde „daz Gudichin — daz do gelegin ist zcu ObernGrinczenbach in der Wustenunge, dy do genant ist Dorffeln.“

Dudenrode lag bei Niedergränzebach und Steina und war schon 1290 wüst (S. Steina).

Ellerode lag zwischen Fischbach und Holzburg, wo noch jetzt der Name des elleroder Borns daran erinnert. Im J. 1357 wird ein „Gud zu Ellinrode bie Fischbach“ als dem deutschen Orden gehörend genannt.

---

[1]) Wenck II. U. S. 126.

Elnrode lag bei Ascherode.

Emelshausen lag nahe bei Wasenberg, wie ein hainaisches Zinsregister sagt: „Emelßhusen wird nu genent Wasenberg," nach Wiera hin. Im J. 1307 verkaufte Henricus de Emelshusen seinen agrum situm in campo Emelshusen, in quo lapidea crux est posita, dem Kloster Immichenhain, wobei der Pfarrer von Wasenberg mit seinen Parochialen gegenwärtig war. Es bestand noch 1267 und hatte damals 12 Pflüge.

Erbenterode oder Erlenrode lag bei Obergränzebach.

Niederfischbach, $^1/_3$ St. von Oberfischbach und $^2/_3$ St. von Merzhausen. Obwohl zu dem letztern gehörig, besteht doch die Feldmark für sich. Nach einer ziegenhainischen Güterbeschreibung bestand das Dorf noch im J. 1367.

Flondern. Schon 1213 erhielt das Kloster Haina Weinberge zu „Flandern" [1]). In einer Beschreibung der gräflich ziegenhainischen Besitzungen vom J. 1367 liest man: „Die von Hegene (das Kloster Haina) hon zu Flondern zu eyme Pfluge Landis. Johan vnd Ludwig Waltfugele von Cyginhan zu eime Perde." Und an einer andern Stelle: eyne Wysin zu Geroldisrode, daz man nenit Flondirn."

Fronrode lag zwischen Wiera und Neustadt. Im J. 1206 gaben die v. Breitau alle ihre Rechte in villa, que Vrohenrode dicitur, et in villa, que Ruildehusen dicitur atque Bomburc dem Kloster Immichenhain.

Gansau zwischen Treisa und Ziegenhain. Im J. 1459 erklärte der Stadtrath von Ziegenhain, daß eine Anzahl namentlich aufgeführter Personen vor ihn „han gesprochen uff er Eyde, die sie ere rechten Hern gethan han, vnde uff die Truwe, dy sie tzu Wibe vnd Kinden han, daß die Ganßauw

[1]) Kuchenbecker anal. hass. III. 331.

vnder Hertzhusin geleigen eyne Gemeynde sy vnd höre in Hertzhusen."

Geroldsrode. Unter den Gütern im Schwalmgrunde, welche das Stift Hersfeld 1343 dem Kloster Haina überließ, waren auch Güter »in Geroldisrode et Gundilshusen et Heckirshusin villis.« Dasselbe Stift hatte Güter „zv Celle, zv Trvnderode, zv Geroldesrode, zv Lazhusen" 1337 an die Familie Waldvogel verpfändet und gab sie derselben später zu Lehen.

Giersbach lag bei Obergränzebach.

Glumersrode lag bei Niedergänzebach.

Greberode lag bei Knechtbach, südwestl. von Linsingen, im Walde.

Gungelsrode lag bei Niedergränzebach.

Heckershausen im Schwalmthale, nördl. von Schönberg, an dem Wege von da nach Neukirchen. Im J. 1309 erwarb das Kloster Immichenhain Güter in villa et in campis Heckershusen. Im J. 1319 entsagten die Gebrüder Konrad und Heinrich v. Marburg allen Ansprüchen, welche sie gegen das Kloster Haina gemacht super quarta parte decimarum in villis Lembach mediocri et superiori nec non super bonis in Heckyrshusen. Im J. 1367 war Heckershausen noch im Bestande und hatte damals 3 Pflüge. Nach diesem Orte nannte sich von 1248—1255 Rudolph de Heckershusen. Auch findet man 1311 Denhard, einen Sohn des Ritters Reinhard von Heckirshusen, der damals vom Kloster Immichenhain mit seines Vaters Lehngut zu Heckirshusin belehnt wurde.

Hertzhausen lag in der Nähe des heutigen Hofs Entenfang. Im J. 1424 gaben die Grafen v. Ziegenhain dem Hans v. Lüder für seine Dienste „die Wustenunge zu Hertzhusen vnd zu Wetzigenrode" zu Lehen, und 1448 wird ein Gut „zcu Heritzhutzen vor Treytza gelegen"

genannt. Im J. 1255 findet sich Albert v. Herritshusen als Schöpfe zu Treisa.

Holzmanshausen, das schon 1196 genannt wird, lag zufolge einer Urkunde von 1386 unter der Landsburg, nächst Allendorf, und bestand damals aus 7 Güterhöfen, wovon einer von der Familie Krengel bewohnt wurde, und einer Mühle. Auch 1527 heißt es „von eyhm Gude geleigen vor Altendorff zu Hultzmanßhusen."

Knechtbach, 300 Ruthen östl. von Michelsberg, in dem vom Knechtbach bewässerten Waldgrunde. Im J. 1233 erwarb das Kloster Kappel von Konrad v. Rommershausen dessen Güter in »Knechtbach videlicet quartam partem eiusdem ville [1].« Auch 1367 und 1371 war das Dorf noch bewohnt und gehörte zur Hälfte zur Landsburg.

Leimbach. Während jetzt nur noch ein Dorf dieses Namens besteht, waren früher deren dreie vorhanden: Ober- Mittel- und Unterleimbach; deshalb spricht eine Urkunde von 1343 von Gütern in omnibus villis Leymbach. Nach einem etwa 20 Jahr späteren Güterverzeichnisse waren alle 3 Orte noch erhalten und Oberleimbach hatte 5, Mittelleimbach 3 und Niederleimbach, welches auch Möncheleimbach genannt wurde, 4 Pflüge.

Lindenborn. In einer Beschreibung der Grafschaft Ziegenhain von 1579 kommt ein Lindenborner Zehnten vor, der halb landgräflich war und halb den Schwerzeln gehörte und etwa 44 Mött ertrug.

Lindenstrut lag bei Wasenberg und war bereits 1579 Wald.

Michelsberg. Im J. 1371 werden noch 2 zur Landsburg gehörige Dörfer dieses Namens genannt.

Rengershausen in der Flur des Dorfes Ransbach.

---

[1]) Wenck III. U. S. 108.

Durch eine 1278 zu Ramesbach (Ransbach) und Treisa ausgestellte Urkunde erklärte Ludwig v. Marburg, daß die 2 Morgen in campo Rengirshusen et in ualle patibuli, welche ihm das Kloster Haina auf die Zeit seines Lebens gegen einen jährlichen Zins eingegeben hatte, nach seinem Ableben nicht an seine Erben kommen, sondern an die Curia in Rengershusen zurückfallen sollten. Noch 100 Jahre später (1367) war der Ort vorhanden, denn damals liest man: „Der Hob zu Rengirshusin hot zu III Pflugin (Land) vnd XV Fudir Houwis.“ Auch 1381 wird noch der hainische Hof Rengershusen genannt und 1579 dessen Größe zu 500 Acker angegeben, welche von Ziegenhain, Treisa, Loshausen und Ascherod gegen jährlich 206 Mött partim bebaut wurden.

Richardshain bei Niedergränzebach, zwischen Röershain und Ziegenhain.

Roppershain zwischen Niedergränzebach und Schönborn; 1579 stand noch eine Mühle daselbst.

Rückershausen lag 400 Ruthen westl. von Treisa links der Schwalm, wo noch Gemäuer erkennbar ist und eine Quelle den Namen des rückershäuser Brunnens führt.

Schottenrode östl. von Wasenberg, wo noch der schottenroder Zehnten daran erinnert.

Seilbach war ein Schafhof, an der Stelle des jetzigen Staatguts Schafhof bei Ziegenhain.

Steina. Ehemals gab es drei Steina: Ober-, Mittel- und Untersteina, jetzt nur noch ein Steina. Im J. 1290 besaß das Kloster Kappel duos mansos in medio Stenahe et agros, qui dicitur Thudenroth. In derselben Urkunde wird auch 1 pratum cum area et agro vno in Stennahe inferiori genannt. Obersteina lag oberhalb des jetzigen Steina und zu Mittelsteina kommt 1371 eine Mühle vor.

Steinbühl. Eine Beschreibung der Grafschaft Ziegen-

hain von c. 1367 nennt die „Wustnunge Steinboll“ und bemerkt, daß dieselbe mit Land und Wiesen zur Pfarrei Ziegenhain gehöre. Noch jetzt führt diesen Namen eine Feldhöhe 400 Ruthen nördl. vom Schloßthurme zu Ziegenhain.

Trunderode. Im J. 1337 verpfändete das Stift Hersfeld seine Güter „zv Celle, zv Trvnderode, zv Geroldesrode, zv Lazhusen“ an die Waldvogel.

Trutzhain im Beginn des Wiesenthales, dicht am Wege von Obergränzebach nach Steina, wo noch eine Quelle den Namen davon hat. Im J. 1367 wird neben Gütern zu Loshausen auch eine Wiese „czu Trutzhain die mit Namen ist gelegin czuschen dem Hobe vnd dem Burne“ genannt; auch liest man in einem Güterregister von demselben Jahre: „Dijt hat die Grafschaff (Ziegenhain) czu Trutzhain gekauftt vmb Johann Waltfogeln von Loßhusen den alden ꝛc.“ In einem Saalbuche des 16. Jahrh. wird Trutzhain zu Steina gerechnet. Im J. 1294 vertauschten die Grafen v. Ziegenhain villam Viszbach superiorem et Trutishain dem Kloster Haina [1]).

Warmershausen, jetzt Wahringshausen, am östl. Rande des wasenberger Gemeindewaldes, 10 Min. von Wasenberg und 20 Min. von Willingshausen. Im J. 1307 erwarb das Kloster Immichenhain von der Familie v. Warmershusen Güter in Warmershusen, gleichwie auch 1311 bona — sita in villa Varmishusin et extra villam. Noch 1367 war das Dorf im Bestande, und hatte damals 8 Pflüge. Im J. 1457 machte Henne v. Wahlen seinen Hof „zcu Ffarmanshusen bij Wasenberg gelegen“, der von Wasenberg aus bebaut wurde, und dessen andere Hälfte Henne v. Werda genannt Rodung besaß, zu hess. Lehen. Ein Ritter Hildebrand v. Varmishusen lebte 1293, Volpert v. Warmes-

---

[1]) Wenck II. U. S. 414.

husen oder Farmenshusen von 1302—1319, sowie Hermann v. Warmershusen 1307.

Wegebach, auch Weibach, lag 115 Ruthen östl. vom Entenfang, im Felde rechts der Schwalm. Nachdem die treisaische Bürgerfamilie Hochgemud 1350 und 1352 von den Riedeseln deren Antheile des „Hobis czu Wegbach, daz da ist gelegin bij Czeginhan", sowie 1357 auch die Antheile Dammo's v. Rodenhausen „dez Hobiz czu Weybach vnd alle vnsir Kodin in dem selbin Dorf myd all den Fryheidin, Erin, Nucczin vnd Rechtin, als wers biz hir besessin han, an Huse, an Habe, an Hobestedin, an Gartin 2c." erkauft hatten, verkaufte sie 1365 ihren „fryen Hoeb und Vorwerg, Kodin vnd Hobstede vnd Wysin 2c. czu Weybach" mit allen Zubehörungen „ynme Dorfe, yn dyses vorgenanten Dorfes Marke 2c." dem Kloster Kappel. Auch im 15. Jahrh. war der Ort noch bewohnt. Im 12. und 13. Jahrh. führten mehrere Grafen v. Ziegenhain den Namen v. Wegebach. Wegebach war eine Gerichtsstätte, auf der noch im vorigen Jahrhundert Rügegerichte gehegt wurden.

Wellerode lag zwischen Niedergränzebach und der Ruchmühle, nordöstlich von ersterm.

Weidenbach in der Gegend von Treisa.

Weiterode lag bei Wasenberg.

Die Kapelle St. Wendel lag auf dem St. Wendelsberge vor Loshausen und diente noch zur Zeit der Reformation zum Gottesdienst.

Wernersdorf auf einer beträchtlichen Höhe, östl. von Merzhausen, nördl. unter dem Wippesteine, wo man noch den ehemaligen Kirchhof zeigt. Die Familie Finke trug Güter zu Weringeßdorf von Hersfeld zu Lehen.

Wetzigerode in der Gegend von Treisa. Im J. 1424 erhielten die v. Lüder als Burglehen zu Ziegenhain die Wü-

stungen Hertzhusen und Wetzigerode; 1451 wird der Ort Wutzigerode genannt.

Wiera. Ehemals gab es 3 Dörfer dieses Namens: Ober-, Mittel- und Unterwiera. Von diesen ist jetzt nur noch eins, das Kirchdorf, übrig, welches deshalb zuweilen auch Kirchwiera genannt wird. Mittelwiera lag 1/6 St. nordöstl. unter dem heutigen Wiera. Im J. 1367 waren alle 3 Dörfer noch bewohnt; Wyra superior hatte damals 9, medius Wyra 3 und inferior Wyra 3 Pflüge.

Wollertshausen, im offenen Felde zwischen Ransbach und Wasenberg, nächst dem letzteren, oder wie eine Urk. von 1522 sagt, zwischen Ziegenhain und Wasenberg. Schon 1196 wird Worlshusen genannt. Im J. 1251 war das Dorf noch erhalten, denn als damals Graf Berthold v. Ziegenhain dem Kloster Kappel den Besitz der Dörfer Wolreshusen und Leimbach bestätigte, gedenkt er dabei auch »incolarum et accolarum de ipsis villis.« Ebenso bestand Wolrshusin noch gegen 1366 und hatte damals 4 Pflüge. Im J. 1367 wird es Wulhartzhusen genannt. Nachdem es wüst geworden, kam die Wüstenunge „Wullerßhusen" in den Pfandbesitz eines ziegenhainischen Bürgers, von dem dieselbe Hans v. Dörnberg an sich löste und 1458 zu Lehen erhielt, darauf aber schon 1459 an die v. Gilsa verkaufte, welche sie erst in neuerer Zeit wieder veräußerten.

Befestigungen.

Die Landsburg, welche 1346 von den Grafen v. Ziegenhain mit hess. Hülfe erbaut wurde, zerfiel im 16. Jahrh. und zeigt nur noch wenig Gemäuer. Sie liegt auf einem einzelnen bewaldeten Berge, ehemals Gerstenberg genannt, 207′ unter dessen höchster, 756′ über die Schwalm und 1392′ über das Meer sich erhebenden, Kuppe.

29) Das Gericht Heidelbach.

Geroldshagen, unfern Heidelbach, wo der Ort noch jetzt Görzhain genannt wird. Im J. 1234 verkauften die Grafen v. Ziegenhain villam Geroldeshagen [1]) und ebenso 1242 Graf Burghard v. Ziegenhain seinen Antheil „des Hoffs zu Geroldeshagen" dem Kloster Arnsburg [2]).

Greifenhain war ein Dorf an der Stelle des Hofes Greifenhain bei Heidelbach, welches 1471 noch Grebenhain hieß.

Rödchen oder Rodichin war im 15. Jahrh. ein Ort bei Holzburg, wie das auch 1571 bezeugt wird: „daß bei Holzburgk im Amt Alsfeld ein Wustnung das Rodtgen genannt gelegen ꝛc."

Weitzendorf wird 1290 Wisendorf und 1295 Wizendorf genannt. Hartmann Baldemar verkaufte 1345 dem Kloster Immichenhain seine Zehnten zu Hattendorf und Wetzendorf. Dasselbe Kloster erkaufte 1358 „Wyesen abewendig der Mulen zu Witzendorff, die kleynen gein dem Assenlo gelegin." Nur die Mühle ist noch übrig.

Befestigungen.

Der Heidelberg. Auf dem Gipfel dieses, über dem linken Schwalmufer zwischen Holzburg und Heidelbach liegenden Berges, welcher auch der Schloßküppel genannt wird, sieht man noch einen Wallgraben. Der Sage nach hat man bei einer Nachgrabung vor Jahren Sporen ꝛc. gefunden. (Mittheilung des Herrn Steuerrevisors Reichmann.)

---

30) Das Gericht Alsfeld.

Allendorf scheint nach einer Urkunde von 1300 bei Altenburg gelegen zu haben [3]).

---

[1]) Gudenus c. d. II. 1105. [2]) S. auch Baur's Urkbch. des Klosters Arnsburg. S. 21. [3]) Wenck II. U. S. 246.

Dirsrode lag bei Alsfeld. Die v. Liederbach verkauften 1263 dem deutschen Orden bona nostra propria in villis vidl. in Lyderbach, in Disroth, in Vokkinrade, in Yringishusen, in Wolfhein et in Lichthinscheit sita [1]). Im J. 1337 wurde die Kirche zu Romrod neben andern Gütern auch mit den Renten von 1 Hufe Dirsinrod dotirt. Im 15. Jahrh. kam „das Gaden, Walle vnd Wier zu Diersraide" von der Familie Krengel an die Familie Winold und nach der letztern Erlöschen, unter Landgraf Ludwig IV., als erledigtes Lehen an den Stadthalter Burghard Kramm, dessen Sohn noch 1600 ganz in der alten Weise belehnt wurde.

Eitesberg. Im J. 1384 kommt in der Gegend von Alsfeld eine Pfarrei „in dem Eytisperge" vor.

Elkgruben. Im J. 1404 wird dasselbe mit Ingebrachterode genannt.

Ersrode. Im J. 1471 heißt es „Erßraide pabin Alßfeld."

Großenhomberg lag links der Schwalm zwischen Altenburg und Reinrod. Im J. 1379 gab ein Bürger zu Alsfeld all sein Erbrecht, was er an dem Gute des deutschen Ordens habe, „daz gelegin ist zu Großin Hoinberg mit Namen an der Hube, dy man nennet Sedelers Hube, mit allen Nutzen, Eren vnd Rechten, an Hvse, an Hobe, an Schuren, an Garten 2c." dem Orden zu einem Seelgeräthe.

Heienrode, bei Alsfeld, wird 1473 auch Hergenrode genannt, als Henne Schaufuß mit einem Viertel Zehnten daselbst vom Abte von Fulda belehnt wurde.

Ingebrechterode lag zwischen Hattendorf und Elberode. In den J. 1292 und 1294 verzichteten die v. Storndorf auf Güter zu Ingebrechterode (al. Ingebratterode), welche Ritter Wigand v. Schrecksbach dem Kloster Immichen-

[1]) Beurk. Nachr. v. d. Commende Schiffenberg. Beil. Nr. 213a.

hain geschenkt hatte; 1383 wird der „Hob zu Ingelbrachterode", 1387 und 1404 der Hof zu Engelbrechterode genannt und 1428 derselbe (Ingelbrechterode) bei Niederberf und 1490 zwischen Hattendorf und Elberode gelegt. Nachdem der Ort zur Wüstung geworden, befand sich diese, gegen Ende des 15. Jahrhunderts, in den Händen der Bürgerfamilie Schloderkorn, welche zu Ziegenhain, Neukirchen und Felsberg zerstreut wohnte. Diese verkaufte 1487 ihr „eygen Gut vnd Wustenunge genant Ingebrechtigerode" an den damaligen Amtmann zu Neukirchen Kurt v. Eschwege, der daselbst einen Hof erbaute und 1490 denselben dem Kloster Immichenhain verkaufte, nämlich seinen „fryen Hoeb zu Ingebrechtigerode zuschen Hattendorff vnd Elberode gelegin mit aller siner Zugehorunge, es sye Huße, Hoeb, Hobestadt, Garten ꝛc."

Ludenrode an der Schwalm. Im J. 1300 kommt das Dorf Ludenrode bei der Altenburg vor [1]); 1305 heißt es Lutinrode. Noch 1399 und 1406 ist von einem Vorwerke Ludenrod bei Alsfeld die Rede, 1427 aber wird es als wüst genannt und gehört jetzt zur alsfelder Feldmark.

Munches. Im 16. Jahrhundert wird ein Gut „zu Altenburg zu dem Monchis" genannt. Die Johanniter zu Grebenau erkauften 1328 Güter „zu deme Movniches [1])."

Zum Ruchers wird 1339 unter Orten des Amts Alsfeld genannt.

Ruprachterode. Im J. 1291 werden Güter in Ruprachterode prope Alsveldiam genannt [2]).

Befestigungen.

Die Altenburg südl. von Alsfeld. Neben den Gebäuden des gleichnamigen riedeselschen Hofs sieht man noch Trümmer der alten Burg, welche im 13. Jahrh. aus 2 Thei-

---

[1]) Wenck II. U S. 246. [2]) Das. S. 309. [3]) Bau'rsche Urkunden. Handschr.

len bestand, nach welchen sich die Bewohner de superiori curia oder de inferiori curia Aldenburg nannten.

Rabenburg. In einem alsfelder Güterregister des deutschen Ordens von 1462 heißt es: „Item vf der Rabenborg geyn der Aldenborg liet 1 Morgen."

---

31) Die Gerichte Hopfgarten und Schwarz.

Fruleibs lag bei Hopfgarten. Im J. 1336 hatte das Kloster Immichenhain „die Mulen zu Frulebis (al. zu Fruleybiz)." Im J. 1471 belehnte L. Heinrich III. seinen Hofmeister Hans v. Dörnberg mit einem Hofe „zu deme Vorlebeß by Hopfgarten."

Hachelbach war bereits 1427 wüst und wird 1456 Hachenbach genannt.

Oberhopfgarten an der Schwalm, welche es theilte, war mit seinem rechts dieses Wassers liegenden Theil der Hauptort des gleichnamigen Gerichts und noch 1427 bewohnt.

Matzmans, wie es 1427 genannt wird, lag bei Strebendorf.

Mersrode. Im J. 1337 wird die villa Mersrode genannt und 1358 versetzte Ludwig v. Romrod an die v. Liederbach 2 Güter „dy gelegin sint eynes zu Mersrade — das andere zu Elderade." Noch jetzt liegt zwischen Badenrode und Liederbach ein mersroder Teich.

Neuenrode wird 1427 genannt.

Razenberg. Im J. 1285 verkaufte Reinbold v. Altenburg den Johannitern zu Grebenau inferiorem Razenberg cum agris, pratis, paschuis, nemoribus, aquarum saltibus, iurisdictionibus ac alio omni iure, quod dictam villam Razenberg possedimus [1]). Schon 1278 kommt

---

[1]) Baursche Urk. Handschr.

ein Ludwig advocatus de Ratenberg [1]) vor und noch 1402 wird das Dorf Riestenberg genannt [2]), ein Name, welcher später noch mehr vorkommt. Es lag an der Gränze des Gerichts Romrod, welche den kleinen von dem großen Razenberg schied. Der älteste Name war Risgenberg. [3])

Schwalmen an der Schwalm, wahrscheinlich Niederschwalmen, denn Oberschwalmen gehörte in's Gericht Romrod. Im 12. Jahrh. erhielt Fulda ein Gut in Sualmanaha [4]).

---

32) Das Gericht Romrod.

Aldenrode, oder Eldenrode, wie es das Diözesan-Register nennt, war noch 1427 bewohnt. Im J. 1492 verkauften die v. Ehringshausen dem Landgrafen Wilhelm den s. g. Ehringshäuserhof und den ellnroder Zehnten, beide vor Romrod liegend.

Buchholz, 1356 „zu dem Buchholz" genannt, wird 1427 als zum Gerichte Romrod gehörend bezeichnet und befand sich 1356 im Besitze der v. Romrod, welche daselbst ein Vorwerk hatten.

Diemerode ist eine Wüstung, welche bei der Wüstung Dudenrode liegt.

Dudenrode lag in der Nähe von Schelnhausen [5]). Im J. 1316 belehnte Ritter Friedrich v. Herzberg Heinrich und Ludwig v. Dudenrode mit einer „Hube zu Dudinrodde" und mit seiner Gerechtigkeit „ane dem Heygeroddirberge" zu einem Erbburglehen zu Romrod. Später, 1360, verkaufte ein alsfelder Bürger dem Kloster Immichenhain seine „zwei

---

[1]) Wenck II. U. S. 193. [2]) Das. S. 473. [3]) Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 57. [4]) Dronke Cod. dipl. Fuld. nr. 781 und Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 57 [5]) Würdtwein Dioec. Mog. III. 365.

Gut, dy da gelegin sin zu Thudenrade, da Concze Hartmans Son von Oberade offe sitzet off eime vnd Grede von Hattendorf off dem andern." Auch 1365 ist noch von „dem Dorfe Dudinrode" die Rede; ja, wie es scheint, war es sogar noch 1427 bewohnt.

Einhausen zwischen Romrod und Zelle, wo noch einhäuser Gärten und ein gemauerter Brunnen daran erinnern. In der Beschreibung des Burgfriedens zu Romrod von 1344 heißt es, derselbe sollte anheben „an Lyeprode, dy Schantze vf vnd den Weg gerythte biz an dy Watten, von den Watten gerythte dy Strazze hin vff dem Tyche biz czu Einhusen, durch Einhusen dy rechten Strazze vz biz czu Hittenrode an die Bruckin, von der Bruckin abir dy rechtin Strazze vz biz an dy Hittenroder Bach, fon der Hittenroder Bach den Weg vz gein Lyderbach, fon Lyderbach den rechten Weg vz biz czu Obirrode, fon Obirrode abir den rechten Weg biz wider czu Lyprode." Es war also damals noch erhalten, dagegen 1427 schon wüst.

Gethürms, welches in ältester Zeit Durnaha [1]) hieß, zeigt sich 1339 als der Hauptort einer Cent: „das Gerichte zu Geduren" oder 1369: „das Gerichte zu Getorne." Im 16. Jahrh. nannte man den Ort Gedörn, Dornberg, Gedornberg, wie auch noch jetzt der Landmann spricht. Der heutige Name entstand erst im vorigen Jahrhundert. [2])

Goringen lag zwischen Romrod und Schelnhausen, westl. von Niederbreitenbach, wo sich noch der Name des goringer Grundes erhalten hat. Im J. 1275 trugen die v. Romrod allodiale Güter zu Goringen den Grafen v. Ziegenhain zu Lehn auf [3]). Ludwig v. Ehringshausen verkaufte

[1]) Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 57. [2]) Mittheilung des Hrn. Pfarrers Venator zu Billertshausen. [3]) Kuchenbecker anal. hass. XI. 165. Wenck II. 203 liest falsch Gotzingen.

1348 seine ziegenhainischen Lehnzehnten „zu Goringen vnd zu Nuwinhayn" einem alsfelder Schöpfen. Im J. 1353 hatten die v. Romrod ein Vorwerk daselbst; 1427 aber war der Ort wüst.

Gunzelndorf. Eine Urk. von 1356 nennt Gunzilsdorff neben Breitenbach [1]). Im J. 1481 verlieh Hans v. Dörnberg „ein Gut zcu Gunzelndorf by Wynthusen gelegen," welches ihm von Heinrich und Otto v. Schliz genannt v. Görz sel. zugekommen sey.

Gunzelrode. Im J. 1471 wird ein Gut zu Gunzelnroide bei Oberbreitenbach genannt.

Hittenhausen lag südlich von Heimertshausen. Im Jahr 1107 übergab ein Freier Namens Kunemund unter andern im Oberlahngau liegenden Gütern auch 4 mansus in Hettenhusun [2]); 1427 war dieses Dorf schon wüst.

Hittesdorf. Im J. 1283 verzichteten die v. Romrod gegen den deutschen Orden auf ihre Ansprüche am Dorfe Nuenhain und super molendino in Hyttisdorf. Dieser Mühle zu Hitzisdorf wird auch noch 1339 gedacht.

Hüttenrode bei der Steinesmühle unweit Zelle. Als Ritter Ludwig v. Romrod seine Gattin 1356 mit Gütern zu Strebendorf, Billertshausen, Niederbreitenbach, Buchholz ꝛc. bewitthumte, befanden sich darunter auch „dy czwey Vorwerg czu Hyttinrade, der ist eyns gelegen vffe dem Berge, daz andir nydin in deme Dorffe vnd — dy Moelin da selbis czu Hyttinrode" und noch einige andere dortige Güter. Im J. 1427 war der Ort bereits wüst.

Kolheim lag im 14. Jahrh. in der Nähe von Dudenrode [3]).

---

[1]) Würdtw. D. M. III. 363. [2]) Wenck II. U. S. 55
[3]) Würdtwein D. M. III. p. 365.

Jägerthal war ein vom Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt, 1/2 St. von Romrod erbautes Jagdschloß, dessen letzten Reste 1827 abgebrochen wurden [1]).

Lanzenhain war 1427 bereits wüst und lag am Hasenloch.

Lipolderode. Im J. 1344 war Lyeprode noch bewohnt, 1379 aber schon wüst, wo Kurt's v. Linden Wittwe und ihre Kinder an Landgraf Heinrich II. „daz halbe Teil des Dorffis zu Syhartshusin und daz halbe Teil der Wustenunge zu Lyppolderode" verkauften. Es lag nächst Oberrode.

Oberrode ist jetzt eine einzelne Kirche mit einer Glöcknerwohnung auf einer kleinen Höhe in einem waldigen Thale. Zu dieser Kirche, deren Pfarrer schon 1278 (Heinricus plebanus de Oberode) genannt wird, gehörte ehedem das ausgegangene Dorf Oberrode. Sie war die Mutterkirche der Kapelle im Schlosse Romrod, bis letztere von Friedrich v. Herzberg und Ludwig v. Romrod 1337 davon getrennt und zur Pfarrkirche erhoben wurde. Die Kirche zu Oberrode dient noch jetzt den Gemeinden Niederbreitenbach und Liederbach zum Gottesdienste.

Kleinrode lag in der Nähe des vorigen.

Schuersrode oder Schirsrode war wenigstens 1427 schon wüst.

Oberschwalmen wird 1490 ausdrücklich in's Gericht Romrod gesetzt.

Wenigerode. Ritter Ludwig v. Romrod bewitthumte 1356 seine Hausfrau Metze mit Gütern zu Strebendorf, Hüttenrode, Billertshausen, Niederbreitenbach, Buchholz und na-

---

[1]) S. des Vf. Beitr. zur Gesch. der Jagd. S. 201 und Archiv f. hess. Gesch. und Alterthumsk. V. S. 65.

mentlich auch mit alle seinen Gütern (deren Bebauer mit Namen aufgeführt werden) „in deme — Dorffe czu Wenigerode." Im J. 1389 verschrieben die Herren v. Lisberg Gefälle aus ihren beiden Dörfern Wenigenrode und Strebilndorf, und auch 1427 war Wingerode noch bewohnt.

Wolfhain wird 1263 mit andern Orten dieser Gegend genannt (s. Lichtenscheid) und lag nördl. von Kestrich.

Wydensehe wird im 14. Jahrh. ein Feld bei Dudenrode genannt [1]).

33) Das Gericht Kirdorf.

Ausstedten lag unfern Bernsburg und war 1427 bereits wüst; 1425 wird es Huschstede genannt. Schmidt in seiner Geschichte des Großherzogthums Hessen I. S. 220 nennt es Haunstadt.

Baldersdorf ist eine Wüstung nahe bei dem schenkischen Gute Schmitthof. Als Friedrich Schenk einen Hofmann zum Wiederanbau hierher setzte, fand dieser nur 4 Morgen stellbaren Landes, alles andere war Waldung. Aber der Hofmann rodete fleißig und führte 4 neue Gebäude auf. Als nun Georg Schenk gegen 1538 das Gut Schmitten anlegte, wies er den Hofmann mit 100 fl. Entschädigung aus und brach die Gebäude nieder, von denen er drei wieder auf der Schmitten aufstellte.

Basterod eine den v. Dörnberg zustehende Wüstung bei Arnshain.

Bulkendorf. Im J. 1278 verkaufte die Wittwe des Schultheißen Richwin zu Alsfeld dem deutschen Orden ihre Güter in Bulkindorf cum areis, ortis, curiis, agris etc.

Fockingshain lag zwischen Gleimenhain und dem Schmitthof, $^3/_4$ St. nördl. von Lehrbach, wo man noch die

[1]) Würdtwein, Dioec. Mog. III. 365.

Kirchentrümmer sieht [1]) und wird 1076 Fogetdeshagen genannt [2]).

Glinzendorf. Noch 1480 wird eine Mahlmühle zu Glinzendorf bei Kirdorf genannt.

Grebenhain kommt 1427 als Wüstung vor und lag nordöstl. von Lehrbach.

Gunzeldorf. Im J. 1283 erwarb der deutsche Orden Güter in Kemmenadeberg, Gunczeldorf und Gleyne.

Güntzelrode lag zwischen Obergleen und Ehringshausen auf der Gränze und wird schon 1427 als Wüstung aufgeführt.

Hadebrechtshausen lag zwischen Kirdorf und Ehringshausen, westl. von Heimertshausen und war ein Kirchdorf. Im J. 1279 findet man Petrus plebanus in Hadebratizhusen, 1290 Theodoricus plebanus ecclesie in Hadebh. und 1355 Ludewicus plebanus ecclesie in Habratshusen. Auch werden 1294 die Einwohner von Hadebrahusen erwähnt. Ritter Schade v. Homburg verkaufte 1297 bona — in Hadebratshusen dem deutschen Orden, der 1320 wegen des Zehntens von diesen Gütern (in villa Hadebrateshusen) mit den v. Romrod streitig war. In den Jahren 1332 und 1338 wird der Ort Haberichteshusen genannt und war wenigstens 1427 schon wüst. Auch eine Familie führte von Hadebrechtshausen ihren Namen. Schon 1290 findet man Ludwig, Hermann, Heinrich und Johann v. „Hadebrahtishusen" und 1368 „Hr. Ludewig Wen von Habrathtishusen."

Helbertshausen scheint 1427 noch bestanden zu haben und wird 1423 Helbertzhusen genannt.

---

[1]) Archiv f. hess. Gesch. u. Alterthumsk. IV. S. 67.

[2]) Dronke Cod. dipl. Fuld. p. 372.

Herbrachtshausen wird unter den zur Kirche zu Kirdorf gehörigen Orten genannt und lag an der Gränze unsern Dannerode. Im 13. Jahrh. verkaufte das Kloster Wirberg dem deutschen Orden bona in Herbratheshusen sc. mansum unum. Im 16. Jahrh. wird es auch Hubertzhausen genannt.

Hergertshausen wird 1381 Hedegershusen und 1427 als Wüstung des Gerichts Kirdorf genannt.

Hohenloh war ein Hof am Zusammenfluß des von Erbenhausen und Dannerode kommenden Diebachs. Im J. 1254 übergab Graf Berthold v. Ziegenhain für seinen Truchseß Gerhard v. Taubenthal außer andern Gütern im Gericht Kirdorf auch curiam Hoenloch iuxta Erbenhusen [1]) dem deutschen Orden, welcher 1277 Güter zu Hayloch dem Kloster Haina überließ. Im 16. Jahrh. hatten homburger Bürger in Hainloch gerodet und verkauften diese Aecker an Einwohner von Erbenhausen.

Hole. Als das Kloster Kappel den v. Romrod seine Güter in Hole 1256 verpachtete, tranken die villani in o le den Weinkauf [2]). Eine Urkunde von 1315 legt den Ort bei Ehringshausen: in Hale prope Yringishusen. Im J. 1351 verkauften die v. Ehringshausen ihren „eigen Hoib — der gelegin ist czu Hole" dem Kloster Arnsburg.

Kemnadenberg lag bei Obergleen, wo noch jetzt die kamberger Mühle liegt. Im J. 1283 erwarb der deutsche Orden Güter in Kemenadeberg in monte, qui dicitur Pafphenberg; 1336 heißt der Ort Keymenadenberge und 1423 Kemenenberg.

Lichtenscheid. Ritter Eckhard v. Liederbach und seine

---

[1]) Kuchenbecker anal. hass. IX. 160. In einem Exzerpt bei Wenck II. U. S. 212 vom J. 1280 steht irrthümlich Zailach.
[2]) Wenck III. U. S. 127.

Frau vermachten 1263 ihre Güter in villis — Lyderbach, in Disroth, in Vokkinrode, in Yringhishusin, in Wolfhein et in Lichthinscheit sita dem deutschen Orden.

Neuenhain. Im J. 1273 verkauften die v. Romrod dem deutschen Orden villam Nuwenhain cum omni iurisdictione ac districtu — — nec non et cum omnibus hominibus ipse ville [1]). Auch 1283 wird die villa Nuinhain genannt und 1314 liest man in einer Urkunde: quadraginta jugera agrorum et ultra, que vulgariter dicuntur dye Stoche sita inter villam Yringeshusen et Nuwenhain. In einem Zinsregister des deutschen Ordens von 1462 werden Wiesen zwischen „Nuenhayn" und Romrod, ein Wald, das Buchholz genannt, zwischen Neuenhain und Einhausen und „hinter Nuenhayn" ein Gehölz „der Holloch" genannt.

Reisdorf lag an der Stelle des jetzigen Hofs der Schenke zu Schweinsberg, des Schmitthofs, und war schon 1427 wüst. An der Stelle wurde gegen 1530 eine Eisenhütte (Waldschmiede) angelegt, die jedoch Georg Schenk, nachdem die Waldschmiede sehr verschuldet worden, gegen Abtragung der Schulden übernahm und 1543 in einen Hof verwandelte. Zeugen, welche damals über die dortigen Güter abgehört wurden, sagten: „die Schmitt (habe) hieuor Reistorff geheissen vnd ein Höfgen darunter gelegen Balderdorff gnant gewesen vnd ime gedenck das kein Schmitt daselbst gewesen sei." „Ime gedenck das die Schmit nich do gewesen sei vnd habe dannoch, als die Schmitten erbawt, am Gericht in vngebotten Dingen horen denn Reißtorff vnd Waldersdorff ruffen, seien auch erschienen." — „Er wisse gantz weil das die Wustenunge Reußdorff vnd die Schmitte, welche man Ballersdorff genant (vielmehr umgekehrt) — ins Eußer Ge-

[1]) Entdeckter Ungrund rc. Beilage Nr. 76b.

richt gehörigk, denn er solche Wustenungen offtermails bey den vorigen Schultheissen hab an dem Gericht aufruffen vnd erfordern horen, auch gesehen, das die Hoiffleute vnd Schmide, so zu Reußdorff vnd vff der Schmitten gewonet, am Gericht erschienen."

Retschenhausen, jetzt ein Hof, war früher ein Dorf, welches 1248 Rethsuindehusen genannt wird [1]) und 1427 schon wüst war.

Rockelshausen zwischen Heimertshausen und Maulbach. Im J. 1309 erwarb das Kloster Arnsburg Güter in Rocholdishusin prope Rumerode [2]) und 1351 hatte die Familie Schaufuß zu Alsfeld zu ziegenhainischen Lehen: „den Tzehinden tzu Yse vbir den Berg, der die Steinforst heiszet, biz an das Kroefelt, daz selbe Teil des Tzehinden tzu Hermanshain, den Tzehinden tzu Mersrode, das halbe Teil des Tzehinden tzu Farmeshusen, daz Dritteil des Tzehinden tzu Rockelshusen, daz Dritteil des Tzehinden tzu Syboldisdorf, das halbe Teil des Tzehindin tzu Udorf." Wie es scheint, war es noch 1427 bewohnt. Es ist wahrscheinlich derselbe Ort, welcher 1107 Roccolfeshusun genannt wird [3]).

Schemmelhagen bei Dannerode. Im J. 1254 übergab Graf Berthold v. Ziegenhain als Lehnsherr für seinen Truchseß Gerhard v. Taubenthal dem Kloster Haina quartam partem ville Scemmelhagen (s. Hohenloh).

Taubenthal lag zwischen Kirdorf und Erbenhausen, etwas nördlich. Im J. 1540 wird die Taubenwart im Walde auf der Gränze des Gerichts genannt. Bereits 1254 findet sich Gerhard v. Duvendal, ziegenhainischer Truchseß zu Rauschenberg [4]), der auch und zwar als Ritter noch 1280

---

[1]) Erhard Westph. Archiv III. S. 48. [2]) Baur's Urkbuch. des Klosters Arnsburg S. 259. [3]) Wenck II. U. S. 55.
[4]) Kuchenbecker anal. hast. IX. 159.

gelebt zu haben scheint [1]). Im J. 1485 verkauften die v. Lehrbach die Wüstung Taubenthal und das taubenthaler Holz an Landgraf Wilhelm III. und noch im 16. Jahrhundert bestand die Taubenmühle.

Waizerode zwischen Appenrode, Dannerod und Erbenhausen, nördl. von dem erstern.

Watzenrode wird 1427 als Wüstung genannt und gehört jetzt zur Gemarkung von Bernsburg, wo noch Wiesen den Namen führen.

---

34) Das Gericht Katzenberg.

Bisenrod lag zwischen Arnshain und Seiboldsdorf. Im J. 1274 verkauften die v. Romrod villam nostram Bysenroth, nebst den ihnen zu Erbrecht zustehenden Einwohnern und der Gerichtsbarkeit des Dorfs an den deutschen Orden [2]).

Borchendorf lag an der Andreft bei Ruhlkirchen. Im J. 1270 erkaufte der deutsche Orden Güter zu Syboldesdorf und Burkchendorf, und ebenso 1279 8 hörige Familien in Burckendorf; 1284 werden die Bauern (rustici) in Borchendorf und 1423 der Ort Brugkendorff und 1478 Brickendorff genannt.

Eisenwerke. Im J. 1283 erwarb der deutsche Orden sowohl vom Kloster Immichenhain als von der Familie Schwerzel Güter in Ysenwerke (al. Isenwerkel), desgleichen 1286 von den Strebekatz in villa Isenwirkin (al. Ysenwerkil).

Hermannshain lag bei Bockenrode. Im J. 1283 werden die rustici in Hermannizhan und 1286 Güter in Hermanneshain, sowie andere 1372 in Hermansheyn und 1423 Hermensheyn genannt. Noch 1570 ist von einem Hofe Hermeshain die Rede.

---

[1]) Wenck II. U. S. 212. [2]) Entdeckter Ungrund rc. Beil. Nr. 76ª.

Reprode unfern Angerode, auf der Gränze. Der deutsche Orden erwarb von den v. Seiboldisdorf, v. Rulinkirchen und den Kupeln 1267 Güter in Reprade, und 1278 bona in Repfenrode una cum hominibus etc., sowie 1308 von den v. Ehringshausen bona sive hubam sitam in Ripperode. Die Rodung v. Werda hatten 1450 zu hessischem Lehen: „das Zcehendichen zcu Rippenroide, die zu Ingeraide (Angerode) gehöret."

Wippenrode lag an der Andreft und wird 1478 Wippenrodt genannt.

---

35) Das Gericht Neustadt.

Enzenrode, 1/6 St. südöstl. von Mengsberg, doch noch auf altmainzischem Boden. Das Diözesan-Register sagt Mengesberg prope Entzenrade. Die v. Dörnberg erkauften 1491 Güter zu Enzenrode. Als man daselbst 1845 einen runden in seiner äußern Gestalt einem Hünengrabe ähnlichen Hügel umgrub, fand man Kohlen, ein Schwert, Spornen, Pfeilspitzen, ein Beil, eine Rodhacke, eine Pferdestriegel, Bruchstücke von Messern, Ketten und Thürangeln, Schlüssel, Nägel, Scherben rc. [1])

Forst, in der Mitte zwischen Allendorf und Gleimenhain, auf einer flachen Anhöhe im sogenannten Herrnwalde. Wahrscheinlich gehörte dieser Ort im 14. Jahrh. den v. Gleimenhagen, wenigstens nennen sich die Gebrüder Johann und Ditmar v. „Glymenhayn — genannt von deme Vorste." Im J. 1478 erkaufte Hans v. Dörnberg die Wüstung Forst. In dem Vergleiche, den die v. Dörnberg 1563 mit Mainz schlossen, heißt es: „Und nachdem unter andern auch des

---

[1]) Näheres in den period. Blättern für die Mitgl. des Vereins für Hess. Gesch. rc 1845. Nr. 1 u. 2 S. 11 u. 12.

Forsts und dessen zugehörigen Wüstungen, Gehöltzen und eines gemauerten Stockes halber durch die von Döringenberg sonderliche Anzeige gethan, wie das berührter Forst sampt dem gemauerten Seß und Anreinung weiland Hans von Döringenberg von den Schenken zu Schweinsberg erkauft, und etwa ein Dorf gewesen, deswegen ihnen derselbe zuständig seyn sollte, als ist dieses Punctes halber diese Vergleichung troffen, daß sie die von Döringenberg, ihre Erben und Nachkommen ausserhalb der Wiesen, Aecker, Zinsen und andern darin offenen Gütern, so sie in berührten Bezirk des Forsts und desselben Wüstungen (wie obstehet) liegen haben und gebrauchen, auf berührten Forst, dessen Ein- und Zugehör, so viel da Bauen anlangt, dermaßen verziehen, daß sie von Döringenberg oder ihre Erben solchen gemauerten Stock, auch sonst der Ends, zu ewegen Tagen nichts bauen sollen und wollen. Hergegen aber ist auch abgeredt, daß ihr gnäd. Kurfürst und Herr zu Mainz oder Jemand von ihrer kurfürstl. Gnaden wegen solchen Stock zu ewigen Tagen nicht bauen, noch andern solches zu thun gestatten." Wozu ihnen der Kurfürst 200 fl. zusagte. Schon 1283 wird ein Ludewicus de Forest genannt. Die benachbarten Katholiken wallfahrten nach einem bei Forst stehenden Marienbilde.

Gerwinshain. Die Lage ist unbekannt.

Kaltbach, zwischen Neustadt und Speckswinkel, dicht an der althessischen Gränze, liegt der momberger Gemeindewald, das kaltbacher Holz genannt. Im J. 1307 verkaufte das Kloster zu Netze alle seine Güter in villa Kaltpach apud oppidum Nuwenstat dem Kloster Immichenhain. Als dasselbe 1314 auch dortige Güter von Konrad Nodung erwarb, wird der Ort villa Kalpach genannt. Im J. 1337 erhielt Wigand v. „Kaltbach" von dem erwähnten Kloster quendam mansum in villa Kaltbach situm auf Lebenszeit.

Ottenrode. Bruno v. Ottinrade verkaufte 1295 seine Güter in Ottinrade dem Stifte Fritzlar, welches dieselben 1348 dem Kloster Kappel vertauschte. Im J. 1341 wurde dieses Dorf von den v. Löwenstein verbrannt [1]). Es lag 1/2 St. südwestlich von Mengsberg, wo noch einige Gärten seine Stelle bezeichnen.

Ringelhain lag 1/4 St. südöstl. von Neustadt, neben der nach Ruhlkirchen führenden Straße, bei der Kampmühle.

Trugelnrode mitten zwischen Neustadt und Erksdorf, am nördl. Fuße einer bewaldeten Höhe, wo noch ein Brunnen befindlich ist. Die Brüder Albrecht, Kanonikus zu Kappel, und Johann v. Trugelnrode bestimmten 1373 aus ihren „Guten czu Trugilnrade czwelff Morgen arthafftis Landis, der vire gelegin sind, an dem Forstirwege, vnd vire pobir deme Hoffe allir neist vnd vire pobir der Straße, czu einer Capellin", die sie bauen wollten „vffe dem Hobe pobir dem Born", den sie ebenfalls dazu bestimmten. Auch 1378 wird von deme Hofe und Dorfe Trugelnrode gesprochen. Die Familie von Trugelnrode war auf Jesberg angesessen und stand mit den v. Linsingen in Ganerbschaft. Als sie 1459 mit Otto v. Trugelnrode erlosch, erhielt ihre heimgefallenen mainzischen Lehen Joh. v. Löwenstein-Westerburg.

Wanoldeshusen lag bei Neustadt. Im J. 1341 wurde dieses Dorf von den v. Löwenstein verbrannt [2]). Dennoch findet man 1342 das Kloster Immichenhain im Besitze eines Gutes, „daz da liet zu Wanoldeshusen vor der Nuwenstat in deme Dorf vnd vf deme Velde." Im J. 1569 stand daselbst nur noch ein Schafhof, welcher den v. Dörnberg gehörte. Im Diözesan-Register heißt der Ort irrig Wondgeshusen.

---

[1]) Schunck's Beitr. z. mainz. Gesch. II. 381. [2]) Das.

Weidelbach ist eine Wüstung bei Neustadt, welche 1478 Hans v. Dörnberg durch Kauf an seine Familie brachte. Im J. 1311 wird der Ort noch als ein den Grafen v. Ziegenhain gehöriges Dorf aufgeführt [1]).

Windhausen lag 1/4 St. südwestl. von Neustadt, im ebenen Felde, am s. g. alten Teiche.

Befestigungen.

Etzenrode, südl. von dem jetzigen berlepschischen Hofe Etzigerode. Im J. 1434 machten Adolph v. Hirzenhain und sein Sohn Mumenberg ihr „Schloß Etzenrade" zu hess. Kunkellehen. Wahrscheinlich hatten sie dasselbe von den v. Momberg ererbt, worauf wenigstens der Taufname des Sohnes hinzudeuten scheint. Daß dieses Schloß 1572 schon wüst lag, sagt eine Gränzbeschreibung desselbigen Jahres: „biß vff den Momberger Deichdamm, so Engelbrechts von Löwenstein Erben zustehet, dannen stracks furt zu dem alten Mauersstumpf oder alten Schloß, genannt das Etzenrodt, von selbigem Mauerstumpf die Wiese, genannt die Etzenroder Struth, hinein bis auf das Kohlbacher Holtz 2c." Damals und auch noch später sah man einen wohlerhaltenen 30 Fuß hohen viereckten oben mit Zinnen versehenen Thurm, welcher von doppelten Gräben umschlossen wurde, und von dem auch jetzt noch Gemäuer vorhanden ist.

Die Nellenburg lag auf einem Basaltkegel südl. von Neustadt, 422' über dieser Stadt und 1073' über dem Meere, dennoch aber 33' tiefer als das südl. liegende Gleimenhagen. Sie findet sich seit dem 14. Jahrh. und scheint bereits verfallen gewesen zu seyn, als sie die v. Dörnberg 1535 an die Wittwe Steuber verkauften.

---

[1]) Wenck II. U. S. 270.

36) Das Gericht Rauschenberg.

Bartenhausen, dessen Lage durch die schon im 14. Jahrh. vorhandene gleichnamige Mühle an der Wohra, nördl. von Kirchhain, bezeichnet wird, erscheint nicht nur 1269, wo man wenigstens 3 Einwohner daselbst findet, sondern auch noch 1389 und 1395 als bewohnter Ort. Die Familie, welche von Bartenhausen ihren Namen führte, erlosch schon frühe mit Ritter Theoderich v. Bartenhausen, überhaupt der einzige, welchen man davon kennt. Im J. 1251 bewilligte demselben der Kaiser die Vergabung seiner Reichslehen an den deutschen Orden [1], welchem er in Folge dessen namentlich sein Viertheil am Weinzehnten zu Gelnhausen schenkte, während der Erzbischof von Mainz für den Fall von Theoderichs Ableben dessen mainzische Lehen in der Wetterau 1253 dem Grafen Berthold v. Ziegenhain versprach [2]. In demselben Jahre gab Theoderich mit seiner Hausfrau Bertrade dem Kloster Haina einige Aecker bei Gelnhausen. Im J. 1313 findet sich Conradus de Bardenhusen dictus Cyntgrebe.

Heimersdorf war ein zur Hälfte zum Gerichte Rauschenberg gehöriges Dorf, denn ein Güterregister dieses Gerichts von 1358 enthält: Heymirsdorff dimidium in omnibus suis iuribus. Es lag im Thale unter dem Struthwalde, $^1/_4$ St. von Langenstein und $^1/_2$ St. von Emsdorf, und seine Felder werden von Langenstein aus gebaut. Im J. 1283 findet man Henricus vicescultetus dictus de Hemmersdorf und 1356 einen Hof zu Heymerstorf, den ein amöneburger Bürger besaß.

Hettingshausen, eine Wüstung, an deren Stelle die Kolonie Hertingshausen angelegt wurde. Noch 1392 wird Hettinghausen als ein zu Gemünden gehöriges Dorf, 1471 aber eine zwischen Gemünden und Rosenthal liegende Wüstung

---

[1]) Gudenus II. 201. [2]) Wenck II. U. S. 177.

genannt. Auch die heutige Kolonie hieß noch im vorigen Jahrhundert Hetgeshausen.

Hüttelendorf lag an der Stelle der jetzigen Kolonie Wolfskaute. Im J. 1251 übergab Graf Berthold v. Ziegenhain dem Kloster Haina dimidiam partem decime in Hitelendorph necnon molendinum nostrum (in) Gemunden apud fluuium quod Wara dicitur situm. Später, 1260, findet man dasselbe Kloster super decima in Hitelendorph mit den Vögten v. Keseberg in Streit [1]).

Hundorf lag rechts der Wohra, nordöstl. unter Himmelsberg. Im 14. Jahrh. kommt eine Mühle daselbst vor, und 1490 werden die Gebrüder Schneider zu Rauschenberg mit „etzlichen Gutern zcu Hundendorf gelegen" belehnt. Noch gegenwärtig führt das Feld den Namen, der zuweilen auch als Hungendorf vorkommt.

Hundsbach lag in der Nähe des gräflich seiboldsdorfschen Gutes Fiddemühle, zwischen Burgholz und Ernsthausen. Im J. 1349 belehnte Graf Johann v. Ziegenhain Johann Riedesel mit dem Gadem und Hof zu Hundesbach. Ein Jahrhundert später ist jedoch nur noch von der Wüstung Hundsbach die Rede, welche fuldisches Lehen war. Diese ging 1452 von Ludwig v. Erfurtshausen auf dessen Eidam Volprecht v. Treisbach und von dessen Nachkommen 1544 an die Rau v. Holzhausen über und kam endlich nach mehreren Wechseln 1726 an die Grafen v. Seiboldsdorf.

Krummelbach bei Erksdorf. Im J. 1369 verkauft Lutze Kellner dem Kloster Kappel „vnsin friegen Hob zu Erkirsdorf vnd vnse Teil an der Wustenunge Krummilbach, by Namyn daz Dritteil anme Dorf in Holzce, in Feldy vnd waz zu demy Hobe vorgenant gehort."

---

[1]) Histor. rechtsbegr. Nachr. von der Commende Marburg. Beil. Nr. 9.

Niedlingen, nahe der frankfurter Straße, über dem Josbach, zwischen Josbach und Halsdorf. Im J. 1284 erhielt Graf Gottfried v Ziegenhain die ehemals von seinem Vater dem Kloster Haina vermachte villa Nodling tauschweise zurück [1]; 1285 heißt der Ort villa Nodelungen. Später sank das Dorf zu einem Hof herab, den bis 1452 die v. Erfurtshausen zu fuldischem Lehen hatten. Seitdem wechselte der Besitz oft, bis derselbe an Einwohner von Halsdorf kam, welche 1824 die Gebäude abbrachen. Nur die Mühle ist jetzt noch vorhanden.

Schmaleichen lag an der Stelle der jetzigen schmaleicher Mühle, welche schon im 14. Jahrh. vorhanden war. Im J. 1490 und 1525 wird noch der jetzt verschwundenen Kirche zu Smaleichen gedacht.

Waldenrode lag an der kalten Hainbuche am Wetzstein, nördl. von Hatzbach.

Wambach, jetzt ein Hof, bildete ehemals zwei Dörfer. In der Mitte des 13. Jahrh. wird superior Wampach, 1300 villa Wampach und später villa Wampach inferior genannt. Auch noch 1490 kommt ein Hof zu Oberwampach vor.

Weidelbach war 1311 ein ziegenhainisches Dorf [2], das später auch Bidelbach genannt und ausdrücklich als eine Zubehör von Rauschenberg aufgeführt wird.

Zitrichshausen, $^1/_2$ St. westl. von Rauschenberg, an der Stelle des Hofs Ettrichshausen, neben welchem noch vor einigen Jahren Trümmer von einer Kapelle zu sehen waren. Im J. 1254 überließ das Kloster Haina dem Grafen Berthold v. Ziegenhain tauschweise duas villas Himelsberg et Cytrichusen gegen Güter zu „Meheln" (Mehlen im Waldeckischen) und da die letztern kölnisches Lehen waren, so setzte

---

[1] Wenck II. U. S. 217. [2] Das. S. 270.

Graf der die genannten Dörfer dafür ein. Noch 1460 wird eines Guts „zu Czyderkusen bie Ruschenbergk" gedacht. Heinrich v. „Cythercusen" war 1260, gleichwie Ludwig v. „Cytercusen" 1289 Schöpfe zu Rauschenberg.

Befestigungen.

Die Burg Rauschenberg liegt über der Stadt. Sie gehörte ursprünglich den Grafen v. Ziegenhain und wurde im 30jährigen Kriege zerstört (s. des Verf. hess. Ritterburgen I. S. 373).

Im Walde, 300 Schritte nördl. von Burgholz, liegen die Reste einer den ganzen Gipfel umschließenden Umwallung, die Burg genannt.

---

37) Das Gericht Allendorf.

Elmsdorf lag auf der s. g. Haide, einer großen, wasserarmen Hutefläche, $^1/_8$ St. südöstl. von Emsdorf, da wo ein mit Bäumen umgebener Aufwurf den Namen des elmsdorfer Kirchhofs führt, wohin von den benachbarten katholischen Orten noch alljährlich gewalfahrtet wird. Im J. 1313 findet sich Hiltwinus de Elminsdorf, sacerdos, und von 1352—1356 öfter Heinri. „Perner zu Elmirstorf." Im J. 1388 versetzten die Grafen v. Ziegenhain ihren Hof zu Elmersdorf und noch 1437 besaßen die v. Hohenfels „zcwene halbe Hoibe zu Elmßdorff vnd Emßdorff." Nach der Verwüstung des Dorfs hatten sich die Einwohner zu Erksdorf angebaut, und bestanden dort als besondere Gemeinde unter einem eignen Greben noch bis in neuere Zeiten; es trat dadurch das sonderbare Verhältniß ein, daß mainzische Unterthanen auf ziegenhainischem, später hessischem Boden wohnten, während die Feldflur vor wie nach mainzisch blieb.

Himmelsdorf oder, wie es 1551 heißt, Hemelßdorff, ist eine nach Allendorf gehörige Wüstung im Netz-

grunde, nordöstlich von Langenstein, am Wege von da nach Erksdorf.

Münchhausen lag östl. von Kirchhain, wo noch die Münchmühle daran erinnert, und gehörte nach Allendorf. Man findet Munichehusen zuerst 1223 [1]). Im J. 1274 verkaufte Graf Ludwig v. Ziegenhain villam Munichusin dem deutschen Orden und entband die Bewohner zugleich von dem Besuche der Kirche zu Allendorf [2]), wogegen Johann Riedesel 1304 seine Güter (in) villa Munichuzin sita apud Ameneburg dem Kloster St. Georgenberg verkaufte. Im J. 1310 bewilligte der Erzbischof v. Mainz dem Geistlichen Friedrich Raustein den Verkauf seines Viertels der Vogtei zu Münchhausen. Auch 1313 war das Dorf noch bewohnt. Nachdem dasselbe wüst geworden, blieb nur noch die Mühle, und als auch diese verschwunden war, baute sich im 16. Jahrh. einer Namens Gernand daselbst Haus, Stall und Scheuer. Dieses Höfchen war jedoch im Anfange des 17. Jahrhunderts als der Aufenthalt allerlei Gesindels sehr berüchtigt, wie denn auch der Besitzer selbst 1620 an einem Straßenraube Theil nahm. Die jetzige Mühle wurde erst später angelegt.

Wickersdorf links der Straße von Allendorf nach Momberg.

Willersdorf, 1/4 St. nördl. von Emsdorf am Walde, wo noch die willersdorfer Wiesen, das willersdorfer Holz und der willersdorfer Born liegen, und zwar noch auf ehemals mainzischem Boden. Um's J. 1360 war Wyrlsdorf noch bewohnt und nach seiner Zerstörung bauten sich die Bewohner zu Hatzbach an, wo sie als besondere Gemeinde fortbestanden. Noch viel später mußten die Hatzbacher einen besondern Heimbürgen für Willersdorf bestellen, der die Rügen zu Neustadt

---

[1]) Gudenus c. d. I. 487. [2]) Entdeckter Ungrund ꝛc. Nr. 17.

anbrachte. Es war dasselbe Verhältniß wie mit den Elmsdörfern zu Erksdorf.

Befestigungen.

Waffensand liegt an der Gränze des Gerichts Kirdorf, im niederkleiner Forst, dicht an der Joßklein. Links an diese gelehnt bildet die Burg mit ihren doppelten Wällen und Gräben einen Halbkreis. In einem Gränzvertrage zwischen Hessen und Mainz von 1541 wird eines mit beider Wappen bezeichneten Lochsteins gedacht, „welcher Stein stehet vor dem alten Schloß, daß man nennt Waffensandt." Ebenso heißt es in einer Gränzbeziehung vom J. 1561: „Item vom gemelttem Stein im Jungholtz ahnn bis vff denn gewapenden Stein zu Waffensandt vffem Wasser hinderm Schloß." Dieser Name findet sich bereits 1248: Wafensant [1]). Jetzt nennt man den Ort Wüstburg.

---

38) Das Amt Amöneburg mit den Gerichten Kirchhain und Selheim.

Affaltrahe kommt mit anderen Orten der Gegend von Amöneburg in den fuldischen Schenkungsregistern vor [2]).

Antrafa war ein schon in den alten fuldischen Schenkungsregistern vorkommendes Dorf, welches mit Holzhausen und Rosdorf an einen gleichnamigen Bach gelegt wird [3]), der demnach kein anderer sein kann, als der unter Amöneburg in die Ohm mündende Rulsbach. Antrafa ist derselbe Ort, welcher anderwärts auch Arneffe und Anraffa genannt wird [4]).

Ahausen lag nahe bei Schweinsberg, wo noch die schon 1346 vorhandene ahäuser Mühle [5]) daran erinnert.

---

[1]) Erhard, Ztschr. des histor. Vereins von Westphalen III. S. 48. [2]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34. [3]) Das. p. 33 und 34. [4]) Das. S. 35 u. 36. [5]) Kuchenbecker anal. hass. I. 94.

Man findet es zuerst um's J. 1248 unter dem Namen Hahusen; schon 1378 wird es ausdrücklich als Hof genannt.

Appendorf kommt c. 1248 als ein zu Amöneburg gehöriger Ort vor [1]).

Asbach oder Atzbach. Schon 1237 findet sich ein Sifried v. Atisbach [2]). Im J. 1270 bescheinigten die Herzogin Sophie v. Brabant und ihr Sohn Heinrich I., Ldgr. zu Hessen, daß die Wälder „Lonsrot" und „Steynbole" (jetzt Stempel genannt) zu dem Hofe (curia) der Gebrüder v. Selheim in villa Asbach gehörten. Später kam der Ort an den deutschen Orden, welchen man schon 1296 in diesem Besitze findet. Noch 1310 wird die villa Aspach genannt, in der Folge sank das Dorf aber zu einem Hofe herab, dessen Gebäude erst im vorigen Jahrhundert abgebrochen wurden. Asbach lag zwischen Bauerbach und Großenselheim, in der Nähe mehrerer Teiche. Der Atzbach fließt zwischen Groß- und Kleinselheim durch und fällt nordöstl. von ersterm in die Ohm. Die Feldflur, welche noch jetzt ein Ganzes bildet, ist an Einwohner von Bauerbach auf Erbleihe ausgethan.

Bechtmannshausen lag in einer Vertiefung der von Norden her gegen Langenstein sich senkenden Höhen, $^1/_4$ St. nördl. von Langenstein. Gegen Ende des 14. Jahrh. wird ein landgräfliches „Gut tzu Bechtmanshusen — by dem Kircheyne gelegen" genannt. Im J. 1388 verkaufte ein Bürger zu Treisa dem Pfarrer zu Schweinsberg seine Güter „in dem Dorffin — zcu Martorff, zcu Roszdorff, zcu Holczhusen, zcu Boppinhusen vnd zcu Bechtmannshusen." Auch 1395 findet man den Ort noch bewohnt. Im J. 1537 sagen Zeugen aus: „Sie hätten von den Alten gehört, daß zu Bechtmannshausen ein Dorf gewesen, wie es dann auch

---

[1]) Erhard Ztschr. für Gesch. und Alterth. Westph. III. 46.
[2]) Gudenus c. d. I. 646.

unten im Grunde noch im Dorfe heiße, und alle Sträucher seyen Aecker gewesen; das Dorf aber sey verheeret. Als man jetzt die verwachsenen Länder wieder gerodet, habe man große Bäume fällen müssen, welche auf der Dorfsstätte gestanden, und sey auf Mauern gestoßen und habe Pferdeeisen gefunden."

Beuern lag auf einem niedern, kaum 12' über das Thal sich erhebenden, jetzt von der niederrheinischen Straße durchschnittenen Hügel, 1000 Schritte nordwestl. von Kirchhain, dicht über dem rechten Ufer der Wohra.

Bleidenstadt. Schon in früher Zeit erwarb das Stift Fulda Güter in loco Blidenstat qui est super ripam fluminis Omana [1]) (Ohm).

Boppenhausen lag bei Kirchhain und kommt zuerst gegen 1248 vor [2]). Es war ein Kirchdorf [3]), welches aber später zum Hofe herabsank. Im J. 1353 verkauften die Brüder v. Boppinhusin ihren „Hop zv Boppinhusin." Nachher kam derselbe an das Kloster Haina, welches 1521 seinen „Hobff zu Boppinhußen by dem Kirchan gelegen" an die v. Rodenhausen vertauschte, von denen nachher Hartmann v. Rodenhausen auf Boppenhausen wohnte.

Breitenborn lag in der Nähe des Bieteichs, ½ St. südwestl. oberhalb Holzhausen und ½ St. von Dreihausen, wo noch Mauersteine den Standort der Kirche bezeichnen. Schon zu den Zeiten des Bonifazius erhielt das Stift Amöneburg Güter zu Brettenbrunun [4]); und auch in den alten fuldischen Schenkungsregistern wird Brettenbrunnen genannt [5]). Noch 1370 verkaufte Gernand Rau v. Holzhausen seinen Theil des Gerichts zu Holzhusen und zu „Breydinborn" seinen Vettern.

---

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34. [2]) Erhard a. a. O. III. 47. [3]) Würdtwein D. M. III. [4]) Othlo L. II. c. 21. [5]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34.

Bubenrod lag am Lahnberg in der schröcker Feldmark.

Buchain. Die Scheuernschloß wurden von Hessen seit mindestens 1414 mit Zehnten zu Kirchhain und Buchayn belehnt.

Deckensbach bei Mardorf. Im J. 1398 heißt es Deckinsbach, ebenso 1440, 1479 aber Deckesbach.

Dissebach, am rechten Ohmufer in der Feldmark von Anzefahr, zwischen der Ohm und Sindersfeld.

Eiloh liegt 1/4 St. südl. von Kleinselheim nach Schröck zu, von dem letztern 1/2 St. entfernt, am Eiloherberge, mitten im Felde, in der kleinselheimer Gemarkung, wo die „eilauer" Wiesen seine Lage bezeichnen. Schon der heil. Lullus erwarb im 8. Jahrh. Güter in villa Eihloha [1]) deren Besitz (villa Einlohun) dem Stifte Hersfeld auch noch 1057 bestätigt wurde [2]). Im J. 1248 wird einer curia in Eyloyn gedacht [3]), und 1310, 1312 und 1322 findet man Hörige in villa Eloe (al. Eylo und Eylon). Im J. 1324 kamen die Austräge, welche in dem Lehnsstreite zwischen Hessen und Mainz sprechen sollten, „zu Eylohen by Ameneburg" zusammen und gaben daselbst am 10. November ihr Urtheil [4]). Noch 1492 heißt es „zu Aila by Ameneburg."

Falkenhagen gehörte c. 1248 nach Amöneburg [5]).

Gebichendorf lag am linken Ufer der Klein, am Fuße des brücker Waldes, westl. von Plausdorf, zwischen diesem und der kleinen Insel der Klein. Im J. 1364 waren Hessen und Mainz „vmb Gebichendorff" streitig, indem letzteres dasselbe als zu seinem Gerichte Klein gehörend betrachten wollte [6]). Dasselbe war auch 1385 und später noch oft der Fall; 1364 heißt es Gippingendorf, später auch Giffendorf.

---

[1]) Wenck II. U. S. 17. [2]) Das. S. 44. [3]) Erhard a. a. O. III. S. 47. [4]) Wenck a. a. O. S. 296. [5]) Erhard a. a. O. S. 47. [6]) Wenck a. a. S. 420 und 425

Ghunere. Im J. 1261 erkaufte der deutsche Orden zu Marburg von den v. Bleichenbach omnia bona sua in villis, que dicuntur Holzhusen (rauisch Holzhausen) et Ghvnere sitis apud Ameneburg, videlicet curias et areas, ortos et agros cum omnibus suis pertinentiis, wozu die Grafen v. Wertheim als Lehnsherren ihre Einwilligung gaben [1]).

Gettildorf wird 1357 eine Wüstung bei Niederwald genannt, und ist wahrscheinlich derselbe Ort, der 1460 als Gutersdorf erscheint: „1 Morgen Land in dem Gutersdorffe oder hinder dem Kirchobe zu Niederwalde gelegen," oder 1465: „zum Niederwalde uff dem Guttersdorff." Im J. 1460 kommt er unter dem Namen Getzendorf bei Kirchhain vor.

Heledungen kommt mit anderen Orten dieser Gegend in den alten fuldischen Schenkungsregistern vor [2]).

Hesele lag im Hasselgrunde zwischen Bauerbach und Großselheim, wie man dieses aus einer Urkunde von 1437 ersieht, in welcher eine „Wesin zu Selhem gelegin genant das Hesele" vorkommt. Im J. 1293 verkauften Gerhard und Ditmar Gebrüder v. Heselehe dem deutschen Orden zu Marburg partes nostras molendini in Heselehe cum omnibus pertinentiis, videlicet aquis, campis, pratis, pascuis, areis et aliis iuribus. Der Zehnten zu Hesele war fuldisches Lehen und im 14. und 15. Jahrh. im Besitze der v. Bicken, v. Hatzfeld ꝛc. Im J. 1358 findet man zu Marburg Gerhard v. Hessele.

Heuchelheim lag an der Ohm, in der Nähe von Kirchhain und Amöneburg (1269: molendinum in Hukelhim iuxta Ameneburg) und wird 1248 zuerst als Hof

---

[1]) Nach dem Original. Ein Abdruck in Aschbach's Gesch. der Grafen v. Wertheim II. S, 35 liest Gnovere. [2]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34.

(curia) und Mühle genannt. Im J. 1266 verkaufte Adolph v. Nordeck molendinum situm in Huckelhem cum omni integritate iuris und zwar mit der lehnsherrlichen Einwilligung des mainzischen Erzbischofs dem deutschen Orden. Später, wahrscheinlich 1356, wurde die Mühle „gestorit vnd firbrant" und darauf 1357 wieder hergestellt. Im J. 1433 schenkte Ludwig Schenk zu Schweinsberg einen Acker zu Huchelhem gelegen „buwendig den Keller uff der dorren Wesin" der Kapelle zu Lindau.

Hochheim. Die alten fuldischen Schenkungsregister nennen Hocheim — super ripam fluminis — Antrafa [1]). Es lag demnach im Thale von Rosdorf (s. Antrafa).

Hopperod. Im J. 1251 besaß das Kloster Arnsburg bona, que in villis Nyderwalde, Hopperod et Widelberg (Wittelsberg) lagen [2]).

Kesselbach. Im J. 1296 verkauften die v. Bicken dem deutschen Orden ihren Antheil am Gericht Selheim und dabei auch Zinsgefälle zu Kesselbach, Odendorff, Alsbach 2c.

Kieselshausen bei Niederwald.

Lindau. Am nördl. Fuße der Amöneburg lag das Dörfchen Lindau. In der Mitte des 13. Jahrh. war dasselbe noch vorhanden und nachdem es wüst geworden war, bestand die der heiligen Magdalene geheiligte Kapelle noch fort. Im J. 1343 heißt es: capella Lindauwe sita sub pede montis opidi — Ameneburg. Im 30jährigen Kriege wurde dieselbe verwüstet und obgleich 1661 Legate zur Wiedererbauung gestiftet wurden, so kam diese doch nicht zur Ausführung. Noch jetzt sind die äußern Mauern des schmucklosen Gebäudes erhalten.

Luterstedt oder Leiderstedt. Kirchhain hatte 1358 eine „leitterstederS Porten" und eine amöneburger Bürger-

---

[1]) Dronke Tr et Ant. Fuld. p. 34. [2]) Gudenus c. d. I. 575.

familie von diesem Orte ihren Namen, von der 1282 Bruno von Leiterstede lebte; auch zu Kirchhain wohnte 1358 ein Heinrich Leitersted. Konrad, Sohn Sifried's v. Leiterstede, erhielt 1360 vom deutschen Orden den Hof zu Leiterstede auf 12 Jahre und versprach denselben wieder mit Gebäuden zu versehen, gleich denen des mainzischen Hofs. Im J. 1478 verkaufte Hans v. Dörnberg den v. Rodenhausen seinen Zehnten „in der Woistenunge vor Leitherstedte zwischen Aldendorff vnd Langenstein."

Nethtyphe war um's J. 1248 ein nach Amöneburg gehöriger Ort [1]). Im J. 1358 wird bei Kirchhain ein Nefterweg genannt.

Nonnenhausen lag links am Wege, der von Bauerbach nach Ginseldorf führt, am Fuße des Lahnbergs. Im J. 1256 verkaufte der deutsche Orden Güter in villa, que dicitur Nonnenhusen und ebenso 1282 in villis Gotzfeldin, Anzenvar (et) Nunninhusin. Auch 1330 findet sich noch die villa Nunninhusin, sowie 1356, wo ein Hof des Ordens mit seinen Gebäuden zu Nunnenhusen erwähnt wird.

Odenrode kommt in der Mitte des 13. Jahrh. unter dem Namen Ouerod als nach Amöneburg gehörend vor [2]), und war der Stammort der angesehenen Familie v. Abenrod, Auenrod, Abintrade ꝛc.

Obernhain. Im J. 1325 verkaufte ein Bürger zu Amöneburg dem deutschen Orden XV jugera, tam in agris, quam in pratis, in campis ville Obernhain sita. Dieses Dorf lag $1/2$ St. von Langenstein und Kirchhain.

Odendorf oder Udendorf, in welchem 1240 eine Urkunde ausgestellt wurde, gehörte zum Gericht Selheim, unter dessen Zubehörungen es namentlich 1290 vorkommt. Es lag südl. bei Großenselheim, an einem nicht mehr vorhandenen

[1]) Erhard a. a. O. III. 46. [2]) Das. 48.

Teiche, welcher dem deutschen Orden gehörte. Die Rau v. Holzhausen vertauschten 1484 ihr „frey vnd eygen Gutchen zu Odendorff bie Grossen Selheym gelegen" dem deutschen Orden.

Radenroth wird ein 1248 nach Amöneburg zinsender Ort genannt [1]).

Rodehausen war ein Dorf an der Stelle des jetzigen Hofs Radehausen. Schon die alten Schenkungsregister des Stifts Fulda nennen villa Rodehusen super fluuium Amana [2]). Eine Urkunde von 1282 sagt von Berenger v. Rodehausen de novo construxit quoddam molendinum iuxta aquam Amene (Ohm) apud villam Rodehusen. Noch 1335 ist vom Dorfe die Rede.

Klein- oder Wenigenrosdorf, ¼ St. östl. von (Großen- oder Obern-) Roßdorf und Mardorf.

Rudigenbach, wo die Familie Scheuernschloß hess. Lehngüter hatte, lag in der Gegend von Kirchhain.

Seckbach lag auf mainzischem Boden, dicht an der Gränze des alten Amts Marburg und der alten frankfurter Straße, zwischen Wittelsberg und Kleinselheim, wo noch jetzt der seckbacher Born und das seckbacher Feld vorhanden sind, und gränzte westl. an Lampertshausen. Im J. 1358 war es bereits wüst.

Siebenbrunnen. Die alten fuldischen Schenkungsregister nennen Sibenbrunnen super ripam fluminis, quod dicitur Antrafa etc. [3]). Es lag also in dem Thale von Rosdorf (s. Antreff).

Sperbershain kommt c. 1248 unter dem Namen Sperewereshagen vor.

Todtenbrücke lag bei der todtenbrücker Mühle an der Klein (eigentlich Gleene), zwischen dem Buchwalde und dem

---

[1]) Erhard a. a. O. III. 47. [2]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 33. [3]) Ibid. p. 34.

Brückerwalde. Schon im 14. Jahrh. war nur die Mühle und die Kapelle noch übrig. Lutz v. „Todenbrücke" war 1357 Besitzer der halben Mühle, welche man später als eine Besitzung des Stifts Amöneburg findet. Die Kapelle wurde erst nach dem 30jährigen Kriege zur Wiederherstellung der Stiftsgebäude abgebrochen.

Vockenrode. Oestl. von Rüdigheim heißt der Wiesengrund der vockenröder Grund.

Werfloh, welches schon 1146 (Werplohen) sich findet [1]) lag an der Stelle der Stadt Kirchhain; 1244 heißt es villa, que Kirchhain nuncupatur, quondam autem Werflo, sita iuxta Ameneburg [2]).

Befestigungen.

Die Amöneburg, eigentlich Ohmburg, liegt auf der Höhe des Berges neben der Stadt [3]) und zwar auf der höchsten Spitze 1188′ über dem Meere und 581′ über der Mündung der Wohra in die Ohm.

Die Duttelnburg wird 1446 bei Amöneburg genannt: de agro under der Duttelnburg.

Die Lunenburg heißt eine kleine Erhöhung (1140′) des nordwestl. nach Rauischholzhausen gewendeten waldigen Hochfelds der Schleift.

Die Hundeburg. So wird der gegen Norden nach Erfurtshausen fallende Abhang der Schleift genannt.

Kirchhain. Auf der Höhe, an welcher sich die Stadt lehnt, lag neben der Kirche, die von Ldgr. Heinrich II. erbaute Burg, von welcher 1570 nur noch das Gemäuer übrig war.

Die Krötenburg. So heißt eine Stelle dicht an der althessischen Gränze auf altmainzischem Boden, zwischen dem Kalbsberg und Amöneburg, westl. von Radehausen.

---

[1]) Wenck a. a. O. S. 97. [2]) Histor. dipl. Unterricht rc. Nr. 51. [3]) S. des Vf. Beschr. von Kurhessen S. 417.

Die Burg bei Rosdorf, von der jetzt nichts mehr übrig ist, gehörte dem deutschen Orden und war im 14. Jahrh. gegen einen Zins verliehen. In einem Zinsregister des Ordens dieser Zeit wird nämlich der Zins „von der Burg zu Obirnroistorff" aufgeführt, wogegen 1474 nur noch „von dem Burggrabin zu Roißdorff" die Rede ist.

Die Burg Schweinsberg über dem gleichnamigen Städtchen [1]).

Von Stausebach 700 Schritte südl. zeigt man in einer Wiesenfläche Spuren eines festen Wohnsitzes.

Die Wenigenburg lag auf dem südl. Vorsprunge des Felsens der Amöneburg, 228′ unter dem höchsten Gipfel derselben. In den Urkunden des 13. Jahrh. heißt sie bald parvus mons, bald parvum castrum und wurde im 14. Jahrh. von Hessen zerstört. Nach ihr nannte sich die Familie im Hofe oder ex curia.

---

39) Die Gerichte Ebsdorf und Frauenberg.

Abernhausen. Die Zinsregister des deutschen Ordens legen Abernhusen zwischen Staufenberg und Herzhausen.

Biber. Schon in den alten fuldischen Schenkungsregistern kommt dieser Ort neben Holzhausen und Ebsdorf unter dem Namen Biberaffa vor [2]). Im J. 1696 wird im Ebsdorfer Grunde ein Kalkbruch auf der Biber genannt.

Breitenfeld. Im J. 1247 verzichteten die Herren v. Merenberg zu Gunsten des Klosters Hachborn auf alle ihre Rechte in curti de Breidevelt und 1270 findet sich ein Sifried v. Breitenfeld.

Diedendorf. In einem Güterverzeichnisse von c. 1380

---

[1]) S. des Verf. hess. Ritterburgen I. S. 231. [2]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34.

liest man: „eyn Gudichin gelegin bei Kappil genant zu Diedindorf."

Elmshausen lag in der Feldmark von Dreihausen, nördl. von Roßberg, in dem von Norden in das Thal der Zwesterohm mündenden Wiesengrunde. Im J. 1422 kommt ein Hof des deutschen Ordens genannt „zcu Elmishusen bij Rosseberg gelegen" vor. Schon 1267 erhielt jener Orden Güter in curia Helmudehusin, desgleichen 1279 und 1282 in Helmudehusin. Im J. 1292 heißt der Ort Almudehusen, 1422 Elmeshusen und 1447 Elmshusen.

Etschhausen, in der Gemarkung von Dreihausen, in dem noch jetzt darnach genannten, sich hinter dem gebrannten Berge ausbreitenden Felde.

Herzhausen, ¼ St. von Leidenhofen und ½ St. von Dreihausen, nahe dem Walde, in einer schlechten Lage. Die noch jetzt für sich bestehende Feldmark wird von Leidenhofen bebaut. Seit wenigstens 1414 wurde die Familie Milchling von den hess. Landgrafen mit dem Dorfe Herßhusen belehnt.

Ibinrode bei Hachborn, war im 14. Jahrhundert bereits wüst.

Ibirnshausen lag bei Marburg. Im J. 1248 heißt es in einer Urkunde der Herzogin Sophie von Brabant, daß der deutsche Orden molendinum ante opidum nostrum Marpurc in proprietate antedicti hospitalis, uidelicet inter molendinum, quod dicitur Grient et villam, que dicitur Ebernshusen erbaut habe. Später, 1299, übergab Landgraf Heinrich I. molendinum iuxta villam Ybernshusen a parte superiori gegen einen Zins dem deutschen Orden. In einer fürstlichen Rechnung von c. 1380 liest man: „die nuwe Mole zu Marpurg geyn Obirntzhusen gelegen, gebin die deutschin Heren ɛc." und 1414 nennt der Orden die Mühle selbst Obirshusen. Im J. 1280 stiftete ein amöneburger Bürger eine Seelenmesse mit einer Rente aus

seinen Gütern in Ibernshusen. Durch eine Urkunde von 1330 wird die Lage des Dorfs näher angedeutet: agrum — situm in bivio, ubi itur in villam Okershusen et in Ybirinshusen, gleichwie in einem Register von 1363: „zu Ybirshusen — versus dem Glascoppe.“ Der Pfarrer zu Kappel gab 1367 „minen Garthen zu Ybirnshusen gelegin, der zu miner Kirchen gehorit“ an Ruprecht Weißgerber zu Marburg auf Erbzins; 1377 heißt es Ebirnshusen; 1396 verkauften die v. Nordeck, v. Londorf und Kesselring dem Ldgr. Hermann ihr Gut zu „Ibirnshusen.“ Im J. 1414 überwies Landgraf Ludwig dem deutschen Orden seine Erbgülte auf der Mühle zu „Obirshusen.“

Lampertshausen, am Wege von Schröck nach Amöneburg, zwischen Wittelsberg und Rosdorf, von jedem etwa ¼ St., wo das lampertshäuser Feld und der jetzt in Wiesen verwandelte lampertshäuser Teich liegen, und wird von Moischt und Wittelsberg bebaut. Bereits 1267 und 1286 erwarb der deutsche Orden Güter in villa Lamprateshusen. Auch 1358 werden 8 Einwohner von Lampertshausen namentlich „vnd andirs viel me gudir Lude da selbes“ genannt. Im J. 1360 verkauften Ritter Johann v. Schwalbach und seine Kinder dem Orden ihre Güter zu „Lamprechteshusen, an Hustn, an Hofen, an Hofestede, an Grunde, odir an Buwen in Dorfe odir in Felde 2c.“ Noch 1387 war Lampertshausen als Dorf vorhanden; als damals Landgraf Hermann den Ritter Johann v. Schwalbach zum Amtmann von Frauenberg bestellte, wies er ihm eine jährliche Rente „vz den drie Dorffern Moschede, Wittelsbergk vnd Lamprechtishusin“ an. Von der aus diesem Dorfe stammenden Familie findet sich schon 1241 Heinricus de Lantperteshusen.

Michelbach. Eine Urk. von 1271 sagt: bona — in Michelbach sita iuxta Hacheburnen.

Rodebach, bei Hochborn, war schon im 14. Jahrh. wüst.

Ulrichshausen, am Ulrichsberge bei Ebsdorf. Im J. 1222 heißt es Ulrichishusin [1]); 1334 verkaufte R. Gumbrecht aus dem Hofe „vnse Gut, das gelegen ist, in deme Dorf zu Vlricheshusen" dem Kloster Hachborn, gleichwie demselben die Gebr. v. Hohenfels 1335 duo nostra bona sita in villa Hachepurnen et in Olricheshusen atque terminis villarum earundem, und Wiederhold Zabel v. Vers bona mea in villis Hacheburnen et in Ulrishusin et in terminis earundem villarum. „Kuno v. Ulrishusin, den man nennt Gnyst" und Werner v. „Ulrichshusen" lebten in der Mitte des 14. Jahrh.

Zahlbach, war ein Dorf, welches jetzt mit Weidenhausen vereinigt ist und nächst den beiden Siechenhäusern lag. Es wird dasselbe schon 1257 genannt [2]). Im J. 1299 gab L. Heinrich I. dem deutschen Orden domum situm in Zaylbach scilicet in fine ville Wydenhusen. Später, 1359 wird von einer Wittwe eine Rente „off erinme Huse, Habestat, Grunde vnd Gesesze gelegin zu Zelbach, da dyselbe ytzunt offe wonet vnd sytzet", das ihres Vaters „Schaffhus waz" verkauft. Im J. 1391 heißt es „Hus vnd Garten zue Celbach gelegen". Auch noch sonst wird es oft genannt, und war bereits 1299 zu Weidenhausen gezogen, wo auch jetzt der Name noch vorhanden ist.

Unbekannt ihrer Lage nach sind Todenhausen und Udenhausen [3]). Das letzte nennt schon eine Urk. von 1222 [4]).

---

[1]) Kindlinger, Gesch. der Hörigkeit S. 256. Würdtwein, Dioec. Mog. III. 302 liest unrichtig Ulrichishain. [2]) Wenck III. UB. S. 128. Irrthümlich heißt es hier Zahlsbode, wie der Zusatz versus Marpurc zeigt. [3]) Würdtwein, Dioec. Mog. IV. 287. [4]) ibid. p. 302.

Befestigungen.

Die Burg **Frauenberg** auf einem 540′ über Ebsdorf sich erhebenden Basaltkegel des Lahnbergs, entstand Mitte des 13. Jahrh. und zeigt nur noch wenig Gemäuer [1]).

Der **Hof** ist ein, südlich über Dreihausen und westlich über Roßberg auf einer sich 1112′ erhebenden Höhe liegendes, weitläuftiges Befestigungswerk, dessen Geschichte gänzlich unbekannt ist. Es besteht aus zwei Theilen, dem **großen** und dem **kleinen Hofe**, welche mit Wällen und Gräben umgeben sind, noch vielfache Spuren von Mauerwerk zeigen, und zusammen einen Raum von etwa 1100□ Ruthen umfassen. Diese Anlage reicht keinenfalls über das Mittelalter hinaus [2]). — Nordöstlich davon liegt ein Hügel die **Hünburg** und auch auf dem südöstlich liegenden Kehrenberg zeigen sich weitläufige, bis zum s. g. Kirchenstumpf (ein noch ziemlich erhaltenes Mauerwerk) sich ziehende, einer Landwehr ähnliche Befestigungen.

Die **Röderburg**, ½ St. südöstl. oberhalb Roßberg 1194′ hoch. Es zeigt sich ein aufgeworfener 116′ im Durchmesser haltender geringer Hügel, umschlossen von einem Walle und sumpfigen Graben. Geschichtlich ist nichts davon bekannt. Eine vorgenommene Aufräumung führte auf die Grundmauern, auf behauene Steine, verbranntes Holz und mancherlei Eisengeräth, und daraus ist auf eine Burg von später Anlage zu schließen, welche durch Feuer zerstört worden ist [3]).

---

[1]) S. des Verf. hess. Ritterburgen II. S. 199 ꝛc. [2]) Näheres s. in Justi, Vorzeit 1828 S. 345 ꝛc. und Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. ꝛc. IV. S. 230 ꝛc. [3]) Näheres in der Ztsch. d. Vereins f. hess. Gesch. ꝛc. IV. S. 236 ꝛc.

IV. Thüringen.

1) Das Amt Witzenhausen.

Asmareshusen an der Gelster zwischen Trubenhausen und Hundelshausen. Im J1111 erwirbt das Stift Fulda Güter zu Hunolteshusen und Asmareshusen [1].

Bebenrod war ein dem Kloster St. Wilhelmi zu Witzenhausen zustehendes Dörfchen, dessen Stätte aber schon im Anf. des 16. Jahrh. ganz mit Gesträuch bewachsen war. Es lag östlich von Unterrieden, nächst Neuseesen, welches erst eine spätere Anlage ist.

Berkeshausen. Im J. 1337 verkauften die v. Rüsteberg an Landgr. Heinrich II. Berkeshusen cum advocatia. Seine Lage ist unbekannt.

Bremerode liegt zwischen Marzhausen und Hebenshausen auf einem Feldhügel und ist seit 1443 hess. Lehn der v. Bischofshausen.

Bruch oder Brock, eine Wüstung im G. Bischofshausen, mit welcher seit 1443 die v. Bischofshausen von den hessischen Fürsten belehnt werden.

Eberhardshausen. Ein aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. stammendes Güterregister der von Hanstein führt unter den hess. Gütern auch diese Wüstung auf: „Item zu Witzenhausen die Wustung Ebirhardißhaußen mit ihren Zubehörungen und Zehnden".

Elbingen, nordöstlich dicht bei Eichenberg. Im J. 1337 verkauften die v. Rüsteberg dem Landgrafen Heinrich II. in Eluingen III. mansos cum advocatia. Später war es ein zum Arnstein gehöriges hess. Lehen der v. Bodenhausen.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 771.

Elende, bei Ellingerode, zwischen Witzenhausen und Almerode. Im J. 1427 belehnte Landgraf Ludwig I. die v. Grune für ihre Dienste mit 6 Hufen Land und Wiesen genannt das Elende, wie diese früher Hans v. Hundelshausen gehabt. Nach dem Aussterben der v. Grune erhielt 1568 dieses Lehngut Oswald v. Buttlar, welches nach dessen schon 1569 erfolgtem Tode an Franz Becker zu Großalmerode verschrieben wurde. Außerdem wurden jedoch auch die v. Hundelshausen 1471 mit „6 Hufen in der Wüstung Elende zwischen Witzenhusen und Almerode" belehnt, und trugen dasselbe Gut noch bis in neuerer Zeit vom Lehnhofe zu Kassel.

Eschershausen. Die nördliche Bucht zwischen dem großen Bilsteine und der großen Kuppe, in der Mitte zwischen Rosbach und Großalmerode, wird das eschershäuser Thal genannt.

Flasbach, an der Werra zwischen Wendershausen u. Ludwigstein, da wo die Flachsbachmühle liegt. Schon unter Ldgr. Heinrich II., um's J. 1369, hatten die v. Berge villam Blaspach cum iurisdictione zu hess. Lehen; doch war „Blesbach" schon 1345 länger denn seit Menschengedenken wüst. Im J. 1418 wird es Flaspach genannt.

Gieboldehausen ist seit 1443 ein hessisches Lehen der v. Bischofshausen und muß in der Gegend von Neuenrode und Hebenshausen gesucht werden.

Hungershausen, in einem Waldthale, am Hungershäuser Bache, 1300 Schr. westl. von Kleinalmerode und ¼ St. westl. von Hubenrode, wo man noch jetzt den Standort der Kirche zeigt und zwar auf hannöverischem Boden. Die Felder gehören jetzt nach Kleinalmerode. Im J. 1275 gaben die Herren v. Ziegenberg alle ihre Rechte zu Hungershusen dem Kloster Mariengarten, welches

auch die Patronatrechte über die Kirche erhielt, die noch 1325 von ihm geübt wurden. Auch 1343 bestand das Dorf noch, denn Ldgr. Heinrich II. nahm damals auf Bitte des Klosters „quandam distincionem siue separationem syluarum, nemorum, agrorum, pratorum et pascuorum omnium, ad villas Hungershusen et Hugenrode (Hubenrode) gehörend, vor. Als nachher das Dorf zerstört wurde, bauten sich seine Bewohner zu Kleinalmerode an und bilden noch jetzt einen abgsonderten unter hannöverischer Hoheit stehenden Bezirk. Auch hatte daselbst eine Edelfamilie v. Hungershausen ihren Sitz, von welcher der Knappe Johann 1276 lebte [1]), die später aber unter die Bürger zu Witzenhausen trat und noch im Anfang des 17. Jahrhunderts dort bestand.

Karmanshausen, ¼ St. von Trubenhausen, an der Mündung des Fahrenbachs in die Gelster und der berliner Heerstraße. Im J. 1236 verkauften die Brüder Theoderich Vicedom von Rüsteberg und Heidenreich v. Hanstein ihre Zehnten zu Wicenhusen und Carmanneshusen, von denen sie den ersten von den Gr. v. Schwalenberg, den andern von Mainz zu Lehen hatten, dem Kl. Mariengarten. Unter dem Landgr. Heinrich II. hatte die Hälfte des Dorfes Burghard Ruland zu Lehen: Item Burchardus Rulandi tenet a domino (Heinrich II.) in pheodo villam Carmanshusen pro parte dimidia. Im J. 1374 verpfändete derselbe Fürst das Dorf Carmanshusen mit dem darin liegenden Vorwerke an Hermann v. Bischofshausen, und erst unter dessen Nachkommen wurde es wüst, so daß, als endlich 1578 die Ablösung der Pfandschaft erfolgte, nur von der Wüstung noch die Rede ist.

Rengershausen, an der Gelster oberhalb Witzen-

---

[1]) Scheidt, vom Adel S. 65.

hausen, kommt schon im 12. Jahrh. als eine Besitzung des Klosters Germerode unter dem Namen Reyngotshusen [1]) vor, und wird auch in dem Privilegium des Grafen Ludolph v. Bilstein für dieses Klosters von 1277 genannt. Damals war sein Name Reynhardeshusen. Ein Güterregister von Germerode von 1492 enthält darüber unter der Aufschrift Wytczenhussen: Habemus unum allodium in Rengerszhusen dictum quondam desertum et est situatum prope der Gelster benebin vnd pober dem Weynersteyne her vff dem Kampe. Damals war es auf Lebenszeit an einen kasselschen Bürger verschrieben. Im J. 1516 war dieses Klostergut auf 12 Jahre gegen jährlich 12 Gulden verpachtet; früher noch, 1447, hatten die v. Bischofshausen Gefälle von Ländereien zu Rendershusen, welche witzenhäuser Einwohner bauten.

Seedorf südlich von Eichenberg.

Stempelshausen war eine noch jetzt in ihren Mauern erhaltene bei Witzenhausen jenseits der Werra in den Weinbergen liegende Kapelle, welche zuerst 1331 genannt wird: capella ante pontem ciuitatis Witzenhusen, deren Namen „Stempelshusen" aber erst seit 1356 sich findet.

Wickershausen. Im J. 1347 verkauften die v. Rüsteberg dem Landgrafen Heinrich II. villam Wickershusen mit der Vogtei und der Kirche, und 1434 erhalten dasselbe die v. Bodenhausen mit dem Schlosse Arnstein zu Lehen. Schon im vorigen Jahrh. war die Lage gänzlich unbekannt.

Widdershausen. Ein hanstein. Güterverzeich. aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. enthält darüber: „Item

---

[1]) Kuchenbecker (Anal. hass. IX.) liest unrichtig Reymetshusen.

zu Niedern Roßbach der Zehnde vndt eine Hube Landes in der Wüstunge Widerhaussen vndt anderthalbe Hube Landes zu Niedern Roßbach mit Zubehörung vndt Zehendt, auch den Zehnd zu der Wüstunge Darrenbach (jetzt Dohrenbach)". Wahrscheinlich ist es derselbe Ort, welcher 1351 Willershusen und 1458 Wulmershusen genannt und dessen Lage durch den durch Ellingerode fließenden und unter Witzenhausen in die Werra fallenden jetzt s. g. Wilhelmshäuserbach bezeichnet wird, den man 1488 als den „Wollmershuschen Bach" genannt findet.

Befestigungen.

Altenburg. Im J. 1414 wird eine Hausstätte „vober der Stadt Witzenhusen gein der Aldenburg" genannt.

Bischofshausen, Burg, am nördlichen Ende des Dorfs Bischhausen.

Der Burgberg. Südöstlich 5 Minuten von Ermschwert erhebt sich im Felde ein Hügel, der Burgburg genannt, mit noch sichtbaren Wällen und Gräben. Es war wahrscheinlich „die Hoenwarte", welche 1466 bei Ermschwert genannt wird.

Die Gelsterburg liegt nördlich von Weissenbach auf der äußersten Spitze eines Bergrückens über der Tränkemühle, und zeigt noch deutliche Spuren einer Umwallung.

Ziegenberg, die in Trümmern liegende Stammburg der Vögte von Ziegenberg, zwischen dem Dorfe Ziegenhagen und dem Hofe Ziegenberg [1]).

---

[1]) Vergl. Landau, hess. Ritterburgen IV. S. 299.

2) Das Amt Allendorf und das Gericht Altenstein.

Balzerode, südlich von Sooden. Im J. 1392 werden 6 Ar. Landes erwähnt, „die dar gelegin sint pobin den Sodin czu Balczerode.“

Emmicherode, lag unter der Goburg, nordöstlich über Kleinvach. Noch bis heute sind die Trümmer der Kirche vorhanden und weisen durch den an ihnen sichtlichen Rudbogenstyl auf ein sehr hohes Alter. Schon frühe war das Stift Fulda zu Emmechenrode begütert [1].

Zum Hainchen, oder jetzt Altenhain. Im J. 1459 wurden die v. Kolmatsch durch L. Ludwig II. mit einer „Wüstung zum Heynichen, gelegen zwischen Allendorf und Altenstein“, belehnt.

Glimmerode, lag südlich von Sooden an der Werra.

Herboldshausen, lag bei Allendorf an der Werra. Schon 1285 besaß das Stift Kaufungen in villa Herboldeshusen Güter, welche es 1298 einem Bürger zu Allendorf verlieh. Im J 1350 verkaufte Theodrich v. Rengolderode seinen Zehnten zu Herboldeshusen den v. Berlepsch [2]). Andere Güter daselbst erhielten die v. Bodenhausen 1458 zu hess. Lehen. Seine Lage wird durch eine hansteinsche Urk. von 1488 näher bezeichnet, indem dieselbe eine Wiese „in der Veltmargke zu Herboldeshusen genannt vff den Gießen gegen der Fleßbach“ bezeichnet. Es lag also unterhalb Werleshausen und schon außer dem hess. Gerichte.

Musbek oder Musbach, an dem gleichnamigen Bache, welcher oberhalb Allendorf in die Werra mündet.

Rosdorf. Im 13. Jahrh. gab Hartung v. Waldesa (Wahlshausen) IIII. mansos in Rosthorp et unam patellam

---

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 143. [2]) Gudenus, Cod. dipl. III. 353.

salis in Sothen dem Kloster Germerode. Die Lage ist unbekannt.

Befestigungen.

Westerburg, dicht nordwestlich über Sooden, ist nur noch in ihren Gräben sichtbar.

---

3) Das Gericht Bilstein.

Adolphsrod. Im J. 1111 schenkt ein Gundold und sein Bruder an die Abtei Fulda unter anderm quandam villulam nomine Adolfsrod iuxta ciuitatem Francwarteshusen sitam, quae nunc quidem destructa et desolata, postmodum vero cum fuerit reaedificata et exculta, reddat censum quem debet [1]). Ob Bode v. „Adelenrode", welcher 1075 sich findet [2]), von diesem Dörfchen den Namen führte, lasse ich dahingestellt seyn.

Die alte Stadt. Ueber Frankershausen liegt ein Bezirk, welcher mit diesem Namen belegt wird und auf dem sich noch einzelnes Mauerwerk findet. Im J. 1563 liehen die v. Dörnberg „Jacoben Scheffern zu Frankershausen — vnser Wiesen vnd Länderey gelegen hinter der alten Stath", sowie einem andern: „Item drey Vierthel eines Ackers vor der alten Stath". Im J. 1111 wird Frankershausen ciuitas genannt (vergl. Adolphsrod); ob dieses sich aber auf jene Ortlichkeit bezieht, wage ich nicht zu entscheiden.

Bechsdorf. Nachdem die von Muterode diesen Ort zu hess. Lehen gehabt, kam derselbe nach ihrem Aussterben 1425 an die Diede zum Fürstenstein.

---

[1]) Schannat, Trad. Fuld. p. 259. [2]) Wenk, III. UB. S. 50.

Berka schenkte 1035 Kaiser Konrad dem Stifte Fulda: Birckehe villa sita in Gerahamarca. Später kommt der Ort nicht wieder vor. Seine Lage bezeichnet der über Frankenhain u. Frankershausen herabkommende, das Höllenthal bewässernde, jetzt s. g. Kupferbach, welcher früher Berka gen. wurde. In einer Lehnsregistratur von 1350 findet sich: Item Kunemund Eselskopf habet — bona pheodalia 1½ mansus in Albungin an der Berckasmolen etc.; und 1555 wird dem Amtmann auf Bilstein gestattet, zu Zeiten sich aus dem Wasser die Berka ein Essen Fische zu fangen; auch eine Karte vom J. 1592 gibt ihm diesen jetzt gänzlich verschollenen Namen.

Bettelsdorf, ½ St. von Motzerode u. ½ St. von Jestädt. Während 1363 Heinrich Eselskopf seine hiesigen fuld. Lehngüter an die v. Hundelshausen verkaufte, war 1373 Kunemund Eselskopf noch das. begütert. Auch die v. Dörnberg hatten das. hessische Lehngüter, welche 1462 an die v. Eschwege kamen.

Borne, auf einer Anhöhe zw. Kammersbach, Frankenhausen u. Frankenhain, von jedem ½ St. entfernt. Im J. 1369 erwarb das Kl. Germerode Güter zu Burnin und noch 1414 scheint der Ort bewohnt gewesen zu seyn. Die „Bornäcker“ werden von Frankershausen, Frankenhain, Kammerbach u. Orpherode gebaut. Im J. 1488 wird die Größe der W. auf 12 Hufen angegeben.

Bornershausen, zw. Oberhone, der Vogelsburg u. Reichensachsen. Wie es scheint, war der Ort schon 1369 wüst. Hans v. Hundelshausen gab in d. J. sein, von den Grafen v. Ziegenhain zu Lehen gehendes, „Forwerg zu Bornhußen vnd zu Wassenhußen gelegen vnd myt alle deme daß dorzcu gehoret in Dorffe vnd in Felde, irsucht vnd unersucht, vnd by Namen dye Houereyte, dy da gelegin yst zcu den Sassen“ dem Kl. Germerode. Graf Joh. v. Ziegen-

hain belehnte 1424 die Gebr. v. Hundelshausen mit „sothane Dorffwustenunge — mit Namen Wassenhusen und Bornershusen zuschen den Sassen vnd Obernhoende vnd Nyddeweshusen vff der Were gelegen mit allen Huben vnd Guden, als daryne vnd dartzu gehoren", mit Ausnahme jedoch des Vorwerks des Kl. Germerode u. der ziegenhain. Lehngüter der v. Eschwege und der v. Boineburg-Hohnstein. Auf dieselbe Weise wird die Lage des Ortes auch in den eschwegischen Lehnbriefen, welche über 9 Hufen Land sprechen, bezeichnet.

Brachbach. Im J. 1213 übergab die Probstei St. Petersberg bei Hersfeld ihre Güter in Nappach, in Brachbach et Goltbach dem Kl. Germerode gegen einen Jahreszins zu Erbrecht. Dieses Brachbach legt das germeroder Güterregister von 1451 in die Feldflur von Germerode, indem dasselbe Wiesen „in deme Brachbache" verzeichnet. Die Gränzbeschreibung des praedii Vierbach von 1095 nennt es Branbeche: terminatio incipit in monte Vierbeche et pertingit usque Nabbah, deinde usque Huibendal, deinde usque Branbeche, deinde item usque Branbeche, deinde usque Ossinesbrunnun in campis et siluis [1]).

Brausdorf, dessen Lage die noch jetzt vorhandene brausdörfer Mühle, am Vierbache, 1/4 St. von Wipperode bezeichnet, wird 1488 auf 16 Hufen angegeben, welche 16 Bauern zu Wipperode innehatten. Wie es scheint war das Dorf noch 1359 erhalten, wo Heinrich Eselskopf das ihm von dem v. Trefurt verpfändete iudicium in Bruwersdorf weiter an das Kl. Germerode verschrieb.

Dornhain oder Dornhagen. Im J. 1441 wurden die v. Dörnberg von den Landgrafen mit „der Wüste-

---

[1]) Wenck II. UB. S. 52.

nung halb zu Dornhain" belehnt, welche 1462 an die v. Eschwege kam, die mit dem Dornhagen auf der Goburg u. allen Zubehörungen belehnt wurden.

Eichenberg, 4 Hufen haltend, an dem gleichnamigen Berge südl. über Germerode. Im J. 1377 versetzte Appel v. Eschwege an Fritz v. Felsberg 8 Mark von 16 Mark Geldes, welche ihm „an dem Gerichte zcu Bilstein von der Gülde an dem Eichenberge und zcu Borne" verschrieben seyen. Im J. 1414 wenigstens war der Ort schon wüst.

Elberode, an der Stelle des Mönchhofs zw. Alberode u. Abterode. Im J. 1324 heißt es curia Eberolderode, 1325 villa Ewerolderode, 1334 in campis curiae Eberolderode, 1346 die Hofstatt vor deme Hove zu Eberolderode, 1354 „by deme Monchehaue zcu Eberolderade". Das Kl. Germerode kaufte nach u. nach den ganzen Ort an sich, und zwar von den v. Barkoben, v. Weidenhausen, v. Mila, v. Abterode, Haupt rc. und hatte ihn zuletzt gegen eine jährliche Abgabe von 90 Malter Früchte verpachtet. Als das Kloster aufgehoben wurde, war der Hof zum Theil wüst und wurde (der Hof in Elbelderode gen. der Mönchehof) für jährl. 100 Mltr. Früchte auf lebenslang, 1576 an des Pächters Nachkommen aber gegen jährlich 130 Mltr. auf Erblehen gegeben. Bei dieser Verleihung wurde die Feldmark gemessen und auf 27 Hufen 9¼ Ar. angegeben.

Elkenhagen lag bei Germerode, wo noch jetzt der Name fortbesteht, und gehört zu der germeroder Feldmark. Schon die päpstliche 1195 für Germerode ertheilte Bulle nennt Elkenhagen [1]). Im J. 1273 verkauften die v. Westerburg medietates villarum Germerade et Elkenhayn dem Kloster Germerode. Schon 1340 war das Dorf nicht mehr

---

[1]) Kuchenbecker, Anal. hass. IX. 150.

bewohnt. Damals gab das gen. Kloster XXXIV. mansos in campis et terminis ville Germerode sitos et XII. mansos sitos in Elkinhagen, quemlibet mansum pro XXIV. solidis hall. — villanis in Germerode. Im J. 1422 wird einer „Wesin, geleigin in dem Elkenheine gein dem Monchehabe", gedacht.

Goldbach. Im J. 1213 gab die Probstei St. Petersberg bei Hersfeld dem Kloster Germerode Güter in Nappach, in Brachbach et Goltbach (S. Brachbach). Diese drei Orte lagen sämmtlich bei Germerode. In einem germeroder Güterverzeichnisse von 1483 liest man unter dem Titel des Mönchehofs: Item eidem preposito (sc. des St. Petersbergs) 1 ℔ Heller, VI Schill. Heller von den Nappache, Brachbache vnd dem Goltbache.

Heitenrode lag zwischen dem Mönchehofe und Weidenhausen, an dem vom erstern gegen Eltmannshausen fließenden Bache, und bestand 1498 aus 10½ Hufen. Im J. 1443 erkaufte das Kloster der Augustiner zu Eschwege einen Jahreszins „an eyner halben Hube Landes gelegin in dem Felde zcu Heytinrode vor dem Lindawe".

Helbolderode, jetzt Helberode, ¼ St. von Alberode u. ½ St. von Niddawitzhausen, im Thale. In dem germeroder Güterreg. von 1451 liest man: „lyet pobir dem Schernhain das Hilbulderod, des suln czehin Hube sin vor deme Walde here vnd ist frie eigen des Godißhußes zcu Germerode.

Katterbach lag in dem Thale zwischen Wolferode und Bockenrode, ½ St. von beiden, in dem Wiesengrunde des Katterbachs und war schon 1414 wüst.

Kupferbach, 9 Hufen haltend, liegt ⅛ St. von Abterode und ½ St. von Frankershausen und Wellingerode, in dem engen Thale des Kupferbachs. Im J. 1376 heißt

es Kuppfirbach und bereits 1414 wird die Wüstung Coperbach genannt.

Lengsdorf. Im J. 1519 werden in einer Ur. „dry Ecker gelegen in dem Lengesdorffer Grunde beneben dem Lande der Vicarie vff Furstensteyn", genannt.

Lipprechterode. In der päpstl. Bulle von 1195 für das Kloster Germerode kommt dieser Ort zuerst unter dem Namen Lupresrodt [1]) vor; auch 1277 war Lyperod noch bewohnt; als das Kloster 1446 aber 4 Hufen Land „gelegen vffeme Monchefelde genant Lipprechterode" an Bewohner zu Kammerbach vermeierte, schon wüst. Das germeroder Güterregister von 1451 nennt „in Monchfelde prope Kammerbach" 4¹/₄ Hufe, welche an die Bewohner von Kammerbach vertheilt seyen.

Napbach. Im J. 1213 erhielt das Kloster Germerode von der hersfeldischen Probstei St. Petersberg Güter in Nabbach, in Bratbach et Goltbach übergeben. Schon 1095 finden wir den Nappach in dieser Gegend (vergl. Brabach) u. auch das germeroder Güterreg. für 1451 führt als in der Feldmark von Germerode liegend eine Wiese „ymme Nappache" auf.

Oberndorf, lag ¹/₄ St. nördlich von Frankershausen und gehört jetzt zu dessen Feldmark. Im J. 1343 vermachte Hartrad von Hundelshausen quoddam molendinum in villa Oberndorf dem Kloster Germerode; auch 1384 war das Dorf noch bewohnt. Im J. 1451 aber nur noch die dem Kloster Germerode zugehörige Mühle (In Oberndorff habet ecclesia in Germerode vnum molendinum, quod spectat totaliter cum omni iure & dominio ad monasterium) vorhanden, welche später an die Familie Meisen-

[1]) Nach einer Abschrift des 16. Jahrh. Der Abdruck bei Kuchenbecker, Anal. hass. IX. p. 149 liest fälschlich Luprestadt.

bug und nach deren Erlöschen 1811 durch Verkauf in Privathände kam. Die ganze Feldmark umschloß 1498: 12 Hufen, von denen schon damals 7 den Meisenbugen gehörten.

Obernkirchen lag am Heuberge bei Abterode, wo 1496 Länder bei Obernkirchen genannt werden.

Ottersbach lag unter dem Weißner zwischen Hilgershausen und Frankenhain, auf einer weiten Wiesenfläche und hatte 1498 14½ Hufe. Man zeigt noch den Kirchhof, den Brunnen, einen Teich 2c. Dieses Dorf war fuldisches Lehen der Herren v. Ziegenberg, von denen Burghard es die „Wustenunge genant Ottirsbach" nennt [1]). Im J. 1300 erkaufte Landgraf Heinrich I. dasselbe von zwei Brüdern, deren Geschlechtsname nicht angegeben ist. Auch ist nicht zu ersehen, ob das Dorf wieder angebaut war; dieses ist jedoch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. der Fall, damals besassen dasselbe die v. Völkershausen zu hess. Lehen. Die eine Hälfte kam jedoch zu derselben Zeit käuflich an den Landgrafen Hermann, so daß dieser ausdrücklich seinen Antheil ausnahm, als er 1395 Hans v. Völkershausen mit dem „Dorff Ottirsbach" belehnte. Auch dieser verkaufte seinen Antheil 1416 an Appel Appe, Amtmann zu Bilstein, der darauf mit 2 Theilen des Gerichts und Dorfes Ottersbach und 2½ Hufe daselbst belehnt wurde, gleichwie dieses auch 1456 mit dessen Söhnen geschah, nach deren Tode dieses Lehen 1474 die v. Eschwege erhielten.

Ramshausen. In einer hess. Lehnsregistratur von c. 1350 findet sich die Stelle: It. Otto de Volkirshusen resignavit tertiam partem Ramishuser felt, qua Hermannus de Driford inpheodauimus. Die über diese Belehnung ausgestellte Urkunde, welche vom J. 1353 ist, bezeichnet auch die Lage: „uffe deme Ramashusirfelde pobin Bilstein".

[1]) Schannat, Cl. Fuld. Prob. p. 282.

Richerode lag bei Dudenrode. Es ist möglich, daß Henricus de Reycherode jun., der 1358 sich zu Helsa begütert findet, davon den Namen führte.

Niederrodenbach, lag am Rodenbache, da, wo jetzt etwas höher 1 Haus, 1 Mühle u. 1 Scheuer von Rodenbach, dem ehemaligen Oberrodenbach, stehen, zu dessen Feldmark es auch gehört. Im J. 1358 erwarb das Kloster Germerode von Hermann v. Trefurt wieder käuflich das „Dorff zcu dem Nyddern Rodebach“. Wann dasselbe zerstört wurde, ist unbekannt; noch zeigt man den Kirchhof, wo eine der jetzt zu Rodenbach befindlichen Glocken gefunden seyn soll. Im J. 1498 wird die Feldmark auf 10 Hufen angegeben.

Ruprechterode oder Ruperterode. Im J. 1441 wurden die v. Dörnberg neben andern Gütern an der Werra auch mit „Ruperterode mit Gericht und Recht“ belehnt, ein Besitz, der 1462 käuflich an die v. Eschwege überging. Ruprahterode kommt zuerst 978 vor [1]).

Schirnhain, lag in der Nähe von Germerode. Als Graf Gottfried v. Reichenbach mit dem Kloster Germerode super quibusdam bonis sitis in Scirnhan in Streit kam, indem er dieselben als fuldisches Lehen in Anspruch nahm, erklärten 1253 die Burgmannen zu Boineburg, daß der Graf kein Recht das. habe, u. der Abt von Fulda bestätigte diesen Ausspruch. Auch Berthous aduocatus in Burslon kam zu derselben Zeit mit dem gen. Kloster super quadam villa, que vocatur Scirrenhain in Zwiespalt, erklärte aber, quod eadem villa cum omni iure ab antecessoribus meis cum amita mea tradita fuit eidem ecclesie. Wenigstens im 14. Jahrh. bestand das Dorf nicht mehr, und in dem germeroder Güterreg. von 1451 heißt es: „Item ist der

---

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 143.

Schernhain frie eigen des Gotzhußes zcu Germerode vnd suln sin IV Hube odder was sie ist, vnd gab vor Cziden ie eyne Hube V Malder".

Sibodenberg. Im J. 1226 verkaufte Wedikind Graf v. Bilstein dem Kloster Germerode villam Sibodenberg. Es war ein Kirchdorf u. 1358 sowohl, als 1364 u. 1365 wird der dasige Pfarrer genannt. In dem erstern J. gab Hermann v. Trefurt ½ Hufe Landes frei von allen Beschwerden „an das Kyrchelyn zcu Sybodinberge Hern Conrad dem Pherner, der da wonet", desgleichen einen Hof zu Eberolderode. Wie es demnach scheint, war damals nur die Kirche noch übrig. Daß S. nahe beim Mönchehofe lag, zeigt eine Urkunde von 1378: „bi dem Sybotenberge in dem Verspach vnd an der Strud", sowie „in dem Verspache, bi dem Wege, wenn man nach Eboldserode geht".

Stralshausen, lag unfern der Werra, in der honer Gemarkung, ¼ St. von Albungen. Im J. 1378 versetzte Kunemund Eselskopf sein Gut zu „Stralzhusen" und 1391 erhielt Adolph v. Wildungen zu hess. Lehen: „Strailshusen vnde das Burglehen ztu Fürstenstein". Ob es damals schon wüst war, ist nicht zu erkennen, obwohl wahrscheinlich. Im J. 1414 wird es jedoch ausdrücklich als Wüstung genannt.

Tudenhausen bei Orpherode, ward 1474 als W. genannt.

Tudenhausen, am Schambach, bei Jestädt [1]). Es war ein Pfarrdorf, das noch 1376 bestand, 1435 aber schon wüst lag.

Vierbach, lag in dem Thale des gleichnamigen, auf dem Meißner entquellenden Baches und zwar am rechten

---

[1]) Das Nähere s. Ztschr. des Vereins für hess. Gesch. rc. III. S. 267 rc.

Ufer desselben, ¼ St. von Reichensachsen, bei den 3 Linden. Schon 1073 erwarb das Stift Hersfeld das praedium, quod vocatur Vierbeche [1]). Im J. 1075 lebte ein Eltwin de Virbeche, gleichwie später ein R. Ditmar v. Vierbach, der 1284 Güter zu Albungen, welche er von den Grafen von Bilstein zu Lehn trug, dem Kloster Germerode veräußerte; kurz nachher trat er in den deutschen Orden und findet sich 1289, 1300 und 1301 als dessen Komthur zu Reichenbach. In einer Urk. von 1320 werden Ländereien bezeichnet: »...sitos iuxta aquam, via qua ducit de Virbach Sayssen in littore, in quo ipsa villa Sayssen dinoscitur esse sita«. Noch 1365 verschrieb Hermann v. Trefurt „vz myme Dorffe vnd Gerichte zu Virbach" eine jährliche Rente, u. Ldgr. Heinrich II. gab um dieselbe Zeit an Konrad Haupt unter anderm VI. mansos in villa Virebach. Item unum mansum et unam curiam. It. 1½ mansos — sitos in villa Virebach. Diese W. besteht aus 8 Hufen, welche jetzt nach Reichensachsen gehören, wo noch eine vierbacher Gemeinde besteht. Die Kirche stand über dem Dorfe auf dem Weinberge und ihre Einkünfte genießt der Pfarrer zu Reichensachsen.

Vierhaus, lag wahrscheinlich in der Nähe von Alberode, denn 1332 verzichten die v. Wassenhausen de omnibus bonis nostris de duabus villis nostris videlicet Alboderade und Verhuos dictis totaliter cum omnibus pertinentiis una cum quodam nemore dicto Waresrod, welche sie an das Kl. Germerode verkauft hatten. Obgleich Vierhaus hier noch als Dorf angegeben wird, so war es damals doch schon wüste, denn als jene den Verkauf der Güter im folgenden Jahre vor dem Stadtrathe zu Eschwege

---

[1]) Wenck II. UB. S. 47. [2]) Das. S. 50.

nochmals bestätigten, heißt es in der darüber ausgefertigten Urkunde: „...villam suam in Alboldérode, villam desertam dictam Virhus et siluam Varesrod.

Wannekenrode, Wankenrode oder Wenchinrode, lag in der Nähe von Alberode u. Mönchehof, im Diebbache; so wird die Lage wenigstens 1451 in einem germeroder Güterreg. bezeichnet: „im Dipbache zcu Wenchinrode", auch „Wenchinrode im Dipbache". Im J. 1327 verkauften die von „Eltwineshusen" dem Kloster Germerode bona sua in Wannechenrode, welche sie von der Probstei St. Petersberg bei Hersfeld bisher zu Lehen gehabt hatten. Schon damals mochte dieses Dorf nicht mehr bestehen, denn 1331 heißt es villa deserta — Wanichenrode. Das Güterregister des Klosters Germerode von 1451 enthält darüber: Item eciam est ibidem dictus das Wenkinrode cum omnibus agris et pratis et pascuis et dictum nemus dy Rymeningslyde, quod totaliter spectas ad monasterium in Germerode et ad curiam Eberolderade. Et istud extendit se ad desertum, quod dicitur Heytinrode, usque ad foucam dictam das Diebissgrabe vnd das Ertfalle, usque ad nemus dictum dy Lindenauwe.

Wassenhausen, welches nur wenige Hufen Land hatte, lag auf einer Höhe, $1/2$ St. von Reichensachsen, Langenhain u. Wipperode, und gehört nach Niddawitzhausen, wo noch eine wassenhauser Gemeinde besteht. Es war mindestens 1424 schon wüst (s. Bornershausen). Im J. 1075 finden sich Erdac de Wassenhusen et frater eius Rubbracht, von 1269—1275 R. Gerhard v. W., u. 1332 u. 1333 der Knappe Gerhard v. W. mit seinem Sohne Johann.

Wettigendorf, lag bei Kleinvach. Im J. 1338 verkaufte R. Berthold Eselskopf mit Genehmigung seiner 3 Söhne an Hermann v. Netra zu (Klein-)Vach alle seine

Güter, welche er zu „Wetigendorf“ von seinen Eltern ererbt habe, namentlich „den Berg, di da genant ist dye Wetigenstein, den Zcoll doselbes zcu Wetigendorf an der Werra“. Wenn Hermann oder seine Erben „vf daz Gut zcu Wetigendorf buweten, den Gebuw vffe stebelen (und) in dy Erden gesticket“, sollen ihnen die Baukosten bei einem etwaigen Wiederkauf vergütet werden. Das Dorf war also damals schon wüst. Jener Versatz wurde 1357 in einen Erbkauf verwandelt, nachdem 1354 Bertholds Söhne auch ihre 2 Theile an der Fischerei „zu Wetyndorf“ an Otto v. Netra u. dessen Sohn Reinhard verkauft hatten. Die jetzt noch auf dem Wedigenstein vorhandene Andreaskapelle war die Kirche des Dorfes.

Welferode lag an der Stelle des jetzigen Schafhofs, zwischen Wellingerode und Frankershausen. Schon im 15. Jahrh. war nur der genannte Hof, zu dem 2 Hufen gehörten, noch da, welcher damals zu einer landgräflichen Schäferei diente. Im J. 1272 findet man Theodericus de Weldeverot, nunc conversus in Germarot, et filius suus Theodericus.

Ziegenbach, lag westl. von Wölfterode an dem Ziegenbache, welcher vom Frauhollenteiche herabkommt und sich oberhalb Wölfterode mit dem Klingenborn vereinigt. Im J. 1258 gaben die Grafen v. Bilstein medietatem proprietatis ville Cigenbach, que nos contigit, cum suis pertinentiis, scilicet prata, campos, paschua, et communem silve marchiam ex antiquo dicte ville spectantem et aquam a nemore usque ad curiam Wlfharderod dem Kloster Germerode. Daß das Dorf damals bewohnt war, ersieht man aus einer weitern Stelle der Urkunde: Hoc etiam adjeciemus, ut homines sepe dicte ville ligna de nemore adjacenti licite succidantur quantum ad domos et alia edificia necesse habuerint construenda.

Im J. 1369 verkaufte Hermann v. Trefurt die andere Hälfte, nämlich sein „Gerichte" und was er sonst Recht „an dem Dorffe zcu Czeginbach" habe, dem Kloster Germerode u. Heinrich v. Wikersa. Obgleich dieser Verkauf eigentlich nur eine Verpfändung war, so wurde das Dorf doch nicht wieder ausgelöst und beide Pfandinhaber behielten dasselbe im Besitze, die v. Wikersa als hessisches Lehen. Als L. Ludwig I. letztere mit ihrer Hälfte belehnte, wird Ziegenbach ausdrücklich als Wüstung genannt. Nach dem Aussterben der v. Wikersa kamen deren Güter u. damit auch ihre Hälfte oder vielmehr ihr Viertel von Ziegenbach an die v. Dörnberg, welche ihre dasigen Güter vermeierten. Den Besitz des Klosters beschreibt das Güterregister desselben vom J. 1451: In Czegenbach habet ecclesia in Germerode VI. mansos etc. Ibidem eciam sunt VI. curie et unum Kouthouff etc., iurisdictionem et morantur in Wulfferterode, (Es war also nicht mehr bebaut.) Und weiter: It. aqua que fluit de nemore in Czegenbach usque ad curiam nostram in Wulfferterode et ultra aqua, que fluit ad terminos iurisdictionis nostre in Wulfferterode spectat ad monasterium in Germerode totaliter. Im J. 1563 vermeierten zwar die v. Dörnberg ihr „Furwerk im Zygenbache gelegen", aber dasselbe war ohne Gebäude.

Befestigungen.

Bilstein, die Burg der gleichnamigen Grafen, zerfiel im 16. Jahrhundert [1]). Nördlich über dieser Burg, nach Hitzerode zu, liegt eine Umwallung „auf der Schanze", welche nur von einer Thalschlucht von der Burg getrennt wird; östlich von der Burg liegt die „Hohenstaufsschanze" und weiter östlich die „Schnepfenburg". Südlich stand

---

[1]) Näheres in der Verfassers hess. Ritterburgen I. S. 1. ꝛc.

eine Warte auf dem Wartberge und südwestlich auf dem Kriefelberge heißt es die Neueburg.

---

4) Das Gericht Harmuthsachsen.

Ailsteck. Im J. 1315 gab Eckhard v. Kappel dem Kloster Germerode: mansum wuldensem sitam in Aylsteche prope villam Armensassen. Wahrscheinlich ist es derselbe Ort, welchen die Schenkungsurkunde des Grafen Sifried von Bomeneburg von 1141 für das Stift Nordheim unter dem Namen Anschete aufführt.

Geisenrod, eine Wüstung, welche hundelshausisches Lehn ist, lag in dem von Haselbach nach Reichenbach ziehenden Grunde, 1300 Schritte oberhalb des erstern, zu dessen Feldmark es jetzt gehört. Im J. 1273 gaben die Grafen v. Bilstein den v. Kappel ihre lehnsherrliche Bewilligung, die villa Gisenrode dem deutschen Orden zu übergeben. [1])

Ichendorf, lag 200 Schritte n. ö. von Haselbach, 1/4 St. ö. von Küchen u. 1/2 St. südw. von Rodenbach, in dem Thale des Haselbachs. Schon im 12. Jahrh. findet man dieses Dorf [2]). Im J. 1352 verschrieben die v. Kappel dem Kloster Germerode iurisdictionem — in villa Ichendorf, welche sie 1363 zur Hälfte an die v. Hundelshausen abtraten. Später war es ein hessisches Lehen der v. Hundelshausen. Im J. 1383 war wenigstens noch eine Mühle daselbst: „Thyle Molner von Ychendorff". Wahrscheinlich wurde es 1385 zerstört, denn 1400 war es bereits wüst. Man zeigt noch jetzt den Gemeindeplatz.

Librichsdorf. Die v. Kappel verkauften iurisdic-

---

[1]) Gudenus, Cod. dipl. IV. 921. [2]) Kuchenbecker, anal. hass. IX. 150. Gudenus, C. d. IV. 921.

tiones et omnia alia iura, welche sie in villis Wolfstein, (Wollstein), Gisenrode (s. Giesenrode) Hasselbach, Ichendorf (s. Ichendorf) und Liebrichisdorf besaßen, 1273 mit der lehnsherrlichen Bewilligung der Grafen v. Bilstein dem deutschen Orden zu Reichenbach [1]).

Paskenrode. Im J. 1288 gab Werner v. Reichenbach seine Güter in Paskenrode und Haselbach dem Kloster Germerode.

Hinter- oder Nieder-Wolstein, früher Wolfstein. Diese Wüstung, welche als solche schon 1457 genannt wird, muß unterhalb Wolstein gelegen haben.

Welbach, zwischen Reichenbach, Haselbach und Küchen. Diese Wüstung besteht aus 8 Hufen, welche sich 1553 in den Händen der hundelshausischen Hintersassen zu Küchen befanden.

---

5) Das Gericht Schemmern.

Die hierher gehörigen Wüstungen sind schon S. 72 ꝛc. unterm Amte Spangenberg aufgeführt worden. Es sind: Ballenrode, Bergkersa, Elchendorf, Ersrode, Felsrode, Fischbach, Friedrichsrode, Niedergehau, Goldbach, Mühlenrode, Seherode, Todenrode, Trockenschemmern, Wanrode und Wegesüß.

---

6) Das Gericht Waldkappel.

Niederfriemen, lag bei dem jetzigen Friemen, dem früheren Oberfriemen. Im J. 1373 verkaufte Huk v. Retterode seine Erbgüter „zu Nydern Frimans an die v.

---

[1]) Gudenus, Cod. dipl. IV. 921.

Boineburg-Hohenstein, welche seitdem mit der Wüstung Nyddern Frymaß vom Stifte Fulda belehnt wurden. Noch jetzt besteht die Feldmark fort.

Heigenhausen lag links der Were, vor dem Niederthore von Waldkappel, wie dieses eine Urkunde von 1501 bezeuget: „außen dem nyddern Thore vor Cappel zcu Heygenhusen genannt". Die Gerichtsbarkeit daselbst trugen die v. Kappel zu hess. Lehen und wurden schon um's J. 1360 damit belehnt. Einzelne Güter hatten die v. Boineburg-Hohenstein als fuldisches Lehen, welche sie 1373 erkauft hatten.

Niederrechtebach. In einer Urkunde von 1360 liest man „yn den Dorffe czu Frymans vnde tzu Nydirnrechtebach".

Weckmannshausen wahrscheinlich bei Waldkappel.

Wermitterode lag, wie es scheint, in der Gegend von Rechtebach. Im Anfange des 14. Jahrh. hatten die v. Boineburg zu ziegenhainischem Lehen 6 Hufen zu Wrembretterode, welche seit 1460 als die „Wustenunge genant Wormuterode" sich in ihren hessischen Lehnbriefen finden (S. oben S. 83).

Wolfsthal lag unterhalb der W. Niederrodenbach, auf der linken Seite des Thales, nordöstlich von Harmuthsachsen. Im J. 1373 verkaufte Huk v. Retterode seine väterlichen Güter „tzu dem Wolfestal" an R. Hermann v. Boineburg-Hohenstein, u. seitdem kommt dieser Ort (Wulfstale), der seit wenigstens 1433 ausdrücklich als Wüstung gen. wird, in den fuld. Lehnbriefen der v. Boineburg vor.

Were lag zwischen Waldkappel und Harmuthsachsen, wo es jetzt das Werfeld heißt.

7) Das Gericht Bischhausen.

Begethal lag oberhalb Bischhausen, wo die Feldmark dieses Dorfes mit der der Wüstung Rudolphshausen zusammenstößt, nächst dem wilden Grunde. Schon im 11. Jahrh. kommt dieser Ort unter dem Namen Begedal, Bogendal vnde Begendale [1]) vor. Später findet man daselbst die v. Muterode im Besitze hess. Lehengüter, die nach ihrem Aussterben 1425 an die Diede kamen. Ein anderer Theil des Dorfes gehörte dem Kloster Germerode und ein Güterregister desselben vom J. 1451 beschreibt diesen Besitz folgendermaßen: In Begetal, prope Rudolffeszhusen, et sunt ibidem VII aree, — et ibunt ad iudicium in Rudolfishusen. Außerdem aber hatte auch das Kloster Bursfeld an der Weser hier Besitzungen, welche es durch die Schenkung des Grafen Heinrich von Nordheim im J. 1093 erhalten hatte. Als es diese 1446 an die v. Boineburg verkaufte, wird unter den dazu gehörigen Wüstungen namentlich auch Begethal genannt, und die boineburgischen Lehnspezifikationen geben diesen Besitz auf 7 Hufen an.

Bischhausen. Ehemals waren es zwei Dörfer dieses Namens, denn Graf Sifried von Bomeneburg gab 1141 dem Stifte zu Nordheim I mansum in Bischopshusen, sowie III mansos in altero Bischopshusen und tantum prediolum. Auch Erzbischof Markolf von Mainz sagt, als er diese Schenkung bestätigt und zugleich das Stift mit den Zehnten dieser Gegend beschenkte: Bischoueshusen et interum Bischoueshusen [2]).

Dasbach. Der Dasberg ist eine Waldfläche nordöstlich von Waldkappel, neben der von da nach Bischhausen

---

[1]) Wenck II. UB. S. 64. Orig. Guelf. IV. 525 u. 526.
[2]) ibidem.

führenden Straße, und unter demselben fällt der Dasbach in die Were. An diesem Bache lag das gleichnamige Dörfchen, das schon in der Mitte des 12. Jahrh. genannt wird [1]).

Frauenhosbach, 1297 „Vrouwen Hosbach" genannt.

Geilenthal, jetzt Gelthal, wo Graf Sifried von Bomeneburg 1141 dem Stift zu Nordheim ein prediolum schenkte [2]), lag rechts der Were, nahe unterhalb Waldkappel.

Lerchenhosbach in der Feldmark von Bischhausen, zwischen Kirchhosbach und Bischhausen, von jedem etwa 1/4 St., an dem Hosbach, wo man jetzt noch die „Kirchhofswiese" zeigt. So bezeichnet auch das germeroder Register von 1480 die Lage: In Lerchenhospach deserto infra villa Bischhusen et villa Kirchhosbach. In einer Urkunde von 1350 werden noch „dy Lute da zcu Lerchenhaspach" genannt.

Grubenhosbach lag zwischen Kirchhosbach und Stadthosbach und gehört zu des erstern Feldflur und war 1422 bereits wüst.

Kirchberg ist eine bewaldete Höhe in der Mitte zwischen Waldkappel, Bischhausen und Kirchhosbach. In der Mitte des 12. Jahrh. stand daselbst ein Dörfchen, von welchem das St. Blasienstift zu Nordheim den Zehnten erhielt [3]). Auch war damals schon das Kloster Bursfeld daselbst begütert, welches 1446 mit seinen andern um Bischhausen liegenden Besitzungen auch die Wüstung Kirchberg den v. Boineburg verkaufte, welche dieselbe seitdem zu hessischem Lehen trugen.

Rudolphshausen lag unterhalb des Aus-

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 526. [2]) l. c. 525. [3]) l. c. 526.

flusses des Rodenbachs in die Were, $^1/_2$ St. von Waldkappel, Bischhausen, Bernsdorf und Wipperode und war schon im 12. Jahrh. eine Besitzung des Klosters Germerode [1]). Obgleich in den hessischen Lehnbriefen der v. Boineburg auch „Rudolßhusen mit Gericht, Recht und ihren Zubehörungen" aufgeführt wird, so hatten diese daselbst doch keine Gerechtsame, der ganze Ort stand vielmehr dem Kloster Germerode zu. Das germeroder Güterregister von 1451 sagt unter anderm: Etiam sunt ibidem IV Inquilini (Köthner) 2c., sowie: Item opilio ibidem in Rudulfishusen. Die noch 1588 in ihren Trümmern sichtbare Kirche war eine Tochter der zu Bischhausen.

Sigelbach lag zwischen Kirchhosbach und Waldkappel, ein Drittheil des Weges von ersterm zu letzterm, am südlichen Fuße des Kirchbergs. In der Mitte des 12. Jahrh., wo es zu der honer Mark gezählt wird, erhielt das St. Blasien-Stift zu Nordheim daselbst den Zehnten.

Sonnenborn. Schon 1035 gab Graf Rüdiger v. Bilstein dem Stifte Fulda quicquid habuit patrimonii in loco, qui dicitur Sunnebrunne & in loco Rodenbach nuncupato, videlicet CLVI. mancipia diversae aetatis utriusque sexus ac hubas LXV. [2]). Auch in der Mitte des 12. Jahrh. kommt Sunnebrunne vor [3]). Es gab sogar zwei Orte dieses Namens, ein Ober- und ein Niedersonneborn. Im J. 1369 verkauften die v. Hundelshausen ihr „Gut gelegin czuschin dem Mileforst vnd Rudolfeshusen vnd heyffet zcu Nedirn Sunneborn" dem Kloster Germerode. Ebenso in demselben J. eine „Wyssen zcu Sunnenbornen, dy do gelegin ist by dem Dorffe

[1]) Kuchenbecker, Anal. hass. IX. 149. [2]) Schannat, Trad. Fuld. p. 249 u. 250. [3]) Orig. Guelf. IV. 526.

zcu Rudolfishusen"; 1370 verschrieben die v. Hundelshausen dem genannten Kloster Gefälle aus Nydirn Sunneborn. Das germeroder Güterregister von 1451 bezeichnet „dy Wustenunge zu Sonnenborne vnd zu dem Sonnenbache" als dem Kloster gehörend. Von der letztern Wüstung ist mir nichts Näheres bekannt.

Were lag an dem gleichnamigen Bache, oberhalb Waldkappel und kommt zuerst 1141 vor. Noch 1483 werden Gärten „zu Were" genannt.

Cello oder Cella, Nare und Widehi werden im 12. Jahrh. zur honer Mark gehörige Dörfchen genannt [1], über die jedoch alle spätern Nachrichten schweigen.

Ebenwohl hierher gehören: Glymental und Eyczscherod.

---

8) Die alte Cent Eschwege.

Ascherode, gehört jetzt zur Feldmark von Aue und lag $^{3}/_{16}$ St. von Aue, etwa 3000 Schritte von der Werra entfernt.

Badesthal, 800 Schritte nördlich von Grebendorf. Im J. 1366 werden Güter "czu Badinstal" nebst dasigen Bewohnern genannt.

Burgerod am Wege von Wanfried nach dem Gehülfensberge.

Dasberg am südlichen Fuße des Greifensteins, diesseits der Gränze, oberhalb Friede und Schwebde. Die Familie Keudel wurde seit mindestens 1490 von Hessen mit „der Wustung genannt Taisbergk vnd Gehultz daselbst" belehnt.

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 526.

Elbrigshausen am Wege von Döringsdorf nach Wanfried. Dasselbe war zum größten Theil eine Besitzung des St. Ciriarstifts zu Eschwege, aber schon 1342 wüst, wo die Bewohner von Wanfried die Feldflur bestellten. Nach der Aufhebung des Stiftes wurden 1568 die v. Eschwege damit belehnt, und der Name erscheint seitdem in Elfershausen verunstaltet. Der ganze Besitz der v. Eschwege beschränkt sich jetzt nur auf wenige Acker Bergland. (Vergl. auch Schmincke, Gesch. von Eschwege, S. 104 und 116.)

Erginsdorf. Im J. 1503 wird der „Erginsdorffs-Grunt" und 1513 der „Erbeßdorffsche Grunt" bei Grebendorf genannt.

Forst, 1/8 St. östl. von Schwebde. Im J. 1492 wurden die von Netra von den hess. Landgrafen mit 18 Acker zu „Forste poben Eschwege" belehnt, wogegen die Keudel „die Wustung Forst, mit Gericht und Recht" zu sächsischem Lehen trugen.

Hermsdorf zwischen Langenhain und Oberdünzebach. (s. Schmincke, Geschichte von Eschwege S. 329.)

Geuberg. Im Osten von Wanfried und zwar auf der Landesgrenze erhebt sich zwischen Hildebrandshausen und Katharinenberg ein Berg, der Geuberg genannt. Nach den hess. Lehnbriefen der Keudel befindet sich daselbst eine gleichnamige Wüstung. Der älteste vorhandene Lehnbrief von 1490 enthält darüber: „eine Wustnung gnant Geubergk off dem Kalkobenn gelegen pober Wenefridden mit dem Geholtze off dem Thymberge, Gericht vnd Recht vnd das Kirchlehin daselbst mit aller Zcugehorung nichts vßgescheiden".

Kratindorf kommt 1362 vor und lag zwischen Aue und Niederdünzebach.

Leichberg bei Eschwege. Da nach diesem Berge, auf dem ein Wartthurm stand, sich ein Edelgeschlecht nannte,

so muß eine Wohnung an demselben gestanden haben. Seit 1303 wird in lateinischen Urkunden der Namen öfter mons funerum, also Leichenberg, deutsch aber gewöhnlich Lichberg genannt. Der kleine Leichberg wurde früher St. Ottilienberg genannt, nach einer, auf seiner Höhe bestandenen der h. Ottilie geweihten Kapelle.

Lichterode soll eine Wüstung bei Grebendorf seyn.

Nentilsdorf. Im J. 1424 werden bei Grebendorf Länder „in dem Nentilsdorffer Tail“ genannt.

Reystrode. Die Wittwe eines Bürgers zu Eschwege gab 1337 dem Kloster zur Haide de tribus agris suis in uno frusto iuxta locum, qui dicitur die Kare, versus Swebede, quorum agrorum vnus prius fuerat ecclesie memorate (Haide) et de agris suis dictis eyn Lyte inferius prope villam Reystrad« ein jährliches Gefälle. Es ist jedenfalls derselbe Ort, welchen der hess. Lehnbrief für die Keudel von 1490 Rerrode nennt: „eine halbe Wustnung genant Rerraide, rurend an das Felt zcu Schwebde, das der von Erßhusen gweist, ligend vnter dem Heseberg, pobenn Grebindorff mit irer Zcubehorung“. Es lag östlich von Grebendorf.

Schlierbach, lag in einem Thale des Schlierbachswaldes, ¼ St. westlich von Oberdünzebach, in der Nähe der Schlierbachsmühle. Im J. 1365 erklärte das St. Ciriarstift zu Eschwege das Gut, welches ihm Berthold Flemming d. ä. gegeben „vnd lyt vnd gelegin ist in den Velden des Dorffes zcu Slyrbach vnd heyßeth das Fronegut“ von dem Kloster Germerode zu Erbrecht zu besitzen. Schlierbach war ein Kirchdorf und 1368 findet sich Her Ludewig Pherrer zcu Slirbach“, sowie 1384 „Ern Lodewige Pherrer zcu Slirbach“. Als Hans von Natza 1468 seine Güter „zu Slyrbach in dem Dorffe vnd in der Feldmargke darumb“ zu hessischem Lehen machte, war das Dorf bereits wüst, denn

in einem hessischen Lehnbriefe der v. Boineburg von 1471 werden dieselben mit ihren Gütern „in der Wüstenunge zcu Slirbach mit dem Gebirge vnd Geholtze daselbs vnd dem Kirchlehin daselbst vnd Lutenbach“ belehnt. Nur die Kirche bestand noch länger und noch 1511 wurde ein Vertrag zwischen dem „Parhern vnd Altarludin der Kirchen sente Johan zu Slyrbach“ errichtet. Eine im 17. Jahrh. aufgestellte Spezifikation von den Lehen der v. Boineburg bemerkt, daß keine Rudera der Kirche mehr vorhanden seyen, obgleich man den Standort der Kirche noch zeige. Höher, nördlich von Lautenbach, lag Oberschlierbach. (Vergl. auch Schmincke a. a. O. S. 329.)

Schrapferode lag auf einer Anhöhe über dem rechten Werraufer, zwischen Wanfried und Altenbursla.

Staufenbühl nordöstl. unter der blauen Kuppe, und am südlichen Fuße des Staufenbühls, von welchen die erste früher „Weyenhovel“ und der letztere „Wenigenberg“ genannt werden. Die daselbst in einigen Resten noch sichtbare Kapelle besaßen die v. Uslar und gaben sie 1372 dem Wilhelmiten Kloster zu Witzenhausen, nämlich »capellam in Stoyffenbul & ius patronatus eiusdem capelle«. Später kamen die v. U. jedoch über diese Schenkung mit dem Kloster in Streit, der erst 1394 durch einen Vergleich beigelegt wurde. In diesem heißt es: „die Cappellen czu Stouffenbuel gelegen pober der Stadt czo Eschenewege“. Die v. Boineburg wurden von Hessen wenigstens schon 1471 mit „funff Hube(n) Landes mit allen yren Zcubehorungen gelegen in dem Felde zcu Stouffenbuel“, gleichwie die v. Netra seit 1458 mit 1 Hufe Lande zu Stouffenbol bei Eschwege“ belehnt. (Vergl. auch Schmincke, Gesch. von Eschwege S. 328.)

Vornde bei der Vogelsburg. In dem hess. Lehnbriefe der v. Boineburg von 1471 heißt es: „vier Hube Landes

zcu Vornde an der Foigelspurg vnd sust dieselbe Foigelspurg halb mit allen yren Zcubehorungen".

Wolfersdorf lag, wie es scheint, am Hundsrück. (s. Schmincke a. a. O. S. 329.)

---

9) Das Gericht Boineburg.

Alboldeshusen oder Awoldishusen. Unter diesen Namen wird im 12. Jahrh. ein zum Netragau gehöriges Dörfchen aufgeführt [1]). Als Kaiser Friedrich I. 1188 die Kapelle auf der Boineburg dotirte, gab er auch Güter zu Alboldeshusen dazu [2]).

Almerode bei Grandenborn.

Beierod oder Boimerod in der grandenborner Aue, nordöstl. von Breitau.

Dittersrode bei Wichmannshausen.

Gelrod. Diesen Namen führt eine Feldlage nordöstl. bei Rambach, ob hier aber ein Dörfchen stand, bin ich nicht sicher.

Gertenthal befand sich unter den Gütern mit denen Kaiser Friedrich I. 1188 die Kapelle auf der Boineburg dotirte [3]).

Grandenborn. Es gab früher ein Ober- und ein Nieder-Grandenborn, ich weiß aber nicht, welches davon ausgegangen ist. Gangesthal wird in den Lehnbriefen als bei Niedergrandenborn liegend, bezeichnet.

Habichtsthal, war ein Hof, 2800 Schr. südl. von Grandenborn, wo es jetzt Hachtel heißt. Im J. 1459

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [2]) Kuchenbecker, von den Erbhofämtern. Beil. S. 4. [3]) Daselbst.

empfing Reinhard v. Boineburg zu Hersfeld. Lehen „Graneborn daz Dorff, Habichtayl vnd sust alles", u. auch später werden die von Boineburg-Städtfeld noch von Hessen belehnt mit 1 Hufe Landes „in der Wüstenunge zu Hachtaile".

Haselbach, nordöstl. in der Feldmark von Datterode. Seit mindestens 1471 findet man in den boinebg. Lehnbr.: „Item die Lenderye vnd Gehoeltze genant Wiberßbach, Feylraide vnd den Haselbach".

Helmarshausen. Die v. Boineburg wurden mit dieser Wüstung seit wenigstens 1471 von Hessen belehnt. Da man dieselbe in der Nähe der Boineburg suchen muß, so scheint der zw. Datterode u. Boineburg fließende kleine Hermesbach darauf hinzudeuten.

Hochhausen lag ¼ St. südl. von Grandenborn, auf einer Höhe in der grandenborner Feldmark. Abt Johann v. Hersfeld gab 1343 seine lehnsherrl. Bewilligung dazu, als Reinhard v. Boineburg ein Gefälle de uno manso in campis ville Hohhusen sito dem Kloster Germerode übertrug, welches 1360 auch den Zehnten über 15 Hufen zu Hochhusen von den v. Nesselröden erwarb. Daß H. damals noch bewohnt war, ersieht man aus einer Urk. von 1359, welche 5 „Gebure zcu Hochhußen" ausgestellt haben.

Hohenrod, jetzt ein Wald südw. von Lautenbach. Schon im 12. Jahrh. ward Hoeroth und zwar als zum Netragau gehörend genannt [1]). Eine hess. Lehnsregistratur von c. 1350 enthält: „It. Curt v. Falken daz Dorf Hunrod vnd daz Dorf Hubenbach vnd daz dor tzu gehorit tzu Manlehne, daz syn Vatter an en bracht hat vnd auch den Hof tzu Rorinrid vnd daz dor tzu gehorit". Als

[1]) Orig. Guelf. IV. 526.

Landgraf Heinrich II. jedoch Heiso v. Falken belehnte, heißt es schon "desertum in Hoenrade cum suis iuribus. Im J. 1366 gaben die v. Völkershausen dem Kloster Kreuzberg fuldische Lehngüter zu Hoenrode. Auch die Diede wurden von Hessen mit 2 Hufen zu Hohenrod belehnt. Der Ort lag am südlichen Hundsrück, beinahe mitten zwischen Weißenborn und Langenhain.

Rateshagen, auf dem s. g. Räder, einem Berge s. ö. von Datterode, gehörte zu den Gütern, mit denen Kaiser Friedrich I. die Kapelle auf der Boineburg dotirte, und war eine Zubehör der Kirche in Datterode [1]). Bis in neuere Zeit wurden die v. Boineburg-Städtfeld mit „dem Ratishain" belehnt.

Renterode bei Röhrda.

Rettelbach links der Str. von Datterode nach Netra.

Rimoldshain lag auf einer Anhöhe zw. Reichensachsen und Langenhain, nach Datterode hin. Die v. Boineburg wurden von Hessen mit dem was sie besitzen „zu Reichensassen vnd zu Reymoldeshain fur dem Leichenberg" belehnt (1516). Die daselbst liegenden Länder werden von Einwohnern zu Reichensachsen gebaut.

Schickenberg, welches an dem gleichnamigen Berge zwischen Grandenborn und Krauthausen, 1/2 St. vom letztern Orte, südlich unter der Boineburg, dicht an der Gränze des Amts Sontra lag, findet sich namentlich 1345 noch als Dorf, welches L. Heinrich II. damals an Ludwig v. Baumbach verpfändete. Noch bis in neuere Zeit kommt in den hess. Lehnbriefen der v. Boineburg vor: „Item was sie haben zu Haddemarshusen vnd zu der Burgk zu Boyneburgkh vnd zu Schickebergkh", gleichwie in denen der v. Boineburg-Städtfeld: „drey Huben Landes vnd vier Höbe in der Wustenung zu Schickenberg". Im J. 1538 stand

---

1) Kuchenbecker, von den hess. Erbhofämtern. Beil. S. 4.

noch 1 Haus daselbst, doch gehörte schon damals die Feldmark nach Krauthausen. Man findet an der Stelle noch Mauersteine, Ziegeln ꝛc.

Tubenrieth. Im J. 1360 gab Heinrich v. Netra sein fuldisches Lehngut „daz da heist Tuberich (!) die Wustenunge, die lit bie Neyture (Netra)“ [1]) seinem Schwager Johann v. Netra. Nachrichten von 1367 und 1477 nennen es richtiger Tubenryde. Mit dem Namen dieser Wüstung belegt man jetzt die ganze Hochfläche des Amtes Netra, zwischen Netra und Grandenborn.

Weldrichshausen, jetzt Wellershausen, lag an der Netra, $^1/_4$ St. von Hoheneiche und $^1/_2$ St. von Wichmannshausen und Dattenrode auf der Gränze zwischen den beiden letztern. Als Graf Sifried v. Bomeneburg 1141 das Stift zu Nordheim beschenkte, befand sich unter den Gütern auch 1 mansus an diesem Orte, welchen der Abdruck der Urkunde jedoch fälschlich Haldrickhusen nennt. Die Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Markolf von Mainz nennt denselben dagegen Balderícheshusen [2]), gleichwie die Dotationsurkunde für die Kapelle auf der Boineburg, welche Kaiser Friedrich I. 1188 ausstellte: Veldricheshusen [3]).

Welfirlingisburnen auf dem Wittfelde, zwischen Wichmanshausen u. Hoheneiche. Im Jahr 1328 befreite der Landgraf Heinrich II. 2 Hufen, welche das Kloster Germerode erworben hatte, von dem Lehnsverbande, nämlich unum mansum in Grebindorf und unum mansum in villa Welfirlingisburnen, von denen der letzte dem Kloster durch Heinrich v. Boineburg vermacht worden war.

---

[1]) Schannat, Client. Fuld. Prob. p. 323. [2]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [3]) Kuchenbecker, von den heſſ. Erbhofämtern. Beil. S. 4.

Wengerode oder Wenderode bei Wichmannshausen.

Wilberichsbach oder Welbersbach. Dieser Ort wird 1141, wo das St. Blasienstift Güter daselbst erhält, zum Netragaue gezählt [1]), und kommt in den hess. Lehnbriefen der von Boineburg unter dem Namen Wiberßbach vor: „Item die Lenderye vnd Gehoeltze genant Wibersbach, Foylraide vnd den Haselbach mit allen Zcubehorungen". Es lag dicht an der nördlichen Seite von Datterode.

Willemundesbach, kommt in der Mitte des 12. Jahrh. als ein zum Netragau gehöriger Ort war [2]). Seine Lage ist unbekannt.

Windorf nördlich unter der Boineburg.

Wulgerod. Unter diesem Namen kommen im 12. Jahrh. zwei Orte des Netragau's vor [3]), welche Wenck in Wülferode oder Wolferode wieder zu finden glaubt; er scheint jedoch zu irren und ich halte das Foylraide (Vergl. Wilberichsbach) dafür, welches seit wenigstens 1471 in den boineburgischen Lehnbriefen vorkommt.

Befestigungen.

Boineburg, auf einem 1153′ hohen Berge, zerfiel erst im 17. Jahrh. (Vergl. Justi, Vorzeit 1828 S. 317).

Kraburg, auf einem 1612′ hohen Berge, über welchen die Gränze zieht, nördlich von Netra. Die im 13. Jahrh. gebaute Burg wurde bald wieder zerstört.

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [2]) ibid. IV. 526. [3]) ibid. IV. 525 u. 526.

10) Das Gericht Bursla.

Gosselrode bei Großenbursla. In einem Verzeichnisse der Güter des Stifts zu Großenbursla heißt es: „Item eyn Malder Weyß, I Vertel Korns vnd V Vertel Haffer, eschwegsch Moß, von eyner Huffe Landes vnd von eyner Wustenunge, die heißt Gosselderode".

Helderbach, wo jetzt die Feldmühle liegt, war bereits 1406 wüst.

Löffelrode, wo die Keudel etliche Güter vom Stifte zu Großenbursla zu Lehn hatten, lag unfern Großenbursla.

Willenrode oder Wellingerode, mitten zwischen Wessenborn u. Röhrda. Im J. 1433 wurden die v. Boineburg von dem Abte von Fulda mit Gütern zu „Rambeche vnd Willenrode vnder der Craburgk" belehnt. Ein Güterverzeichniß des 16. Jahrh. spricht von Hufen „zu Wellingerode vnter der Kraburg".

---

11) Das Amt Sontra nebst Nentershausen.

Bernsdorf, ¼ St. von Süß und Richelsdorf, an dem Weiherbach, nächst der richelsdorfer Hütte, die deshalb auch die bernsdorfer Hütte genannt wurde. Diese W. ist ein fuldisches Lehn der Trott.

Blankenbach, lag ursprünglich 300—400 Schr. von dem jetzigen entfernt, im s. g. grünen Grunde, am nentershäuser Wege, wo man noch den Standort der alten Kirche zeigt. Dieses Dorf wurde 1375 in der hess.-fuldischen Fehde gegen die v. Baumbach zerstört und das jetzige Blankenbach erst im Anf. des 16. Jahrh. neu angebaut.

Bodenthal, am südwestlichen Fuße der Altenburg, bei Tannenberg. In der Mitte des 13. Jahrh. hatte ein rotenburger Bürger aduocaciam in Butental von den v.

Boineburg zu Lehn und verkaufte dieselbe c. 1253 dem Kloster Kreuzberg. Im J. 1363 versetzte Lotz v. Baumbach den Gebr. Bernicke „Bodentayl mit alleme Nocze vnde Rechte, als yz gelegin ist, an Holcze, Felde, Wasser, Weyde, Ackern, Gulde, ersucht vnd vnersucht.“

Bomsende, bei Ulfen. Im J. 1307 empfing Bch. advocatus de Bursela zu hess Lehen: »medietatem decime in villa Vlfe et medietatem ville dicte Bomsende — cum hominibus ad medietatem predicte ville Bomsende attinentibus«

Borsdorf, lag bei Sontra und war schon 1568 Gehölz.

Bruchhausen. Im J. 1345 erhielt Ludwig v. Baumbach vom Landgrafen Heinrich II. die Dörfer Weißenborn, Bruchhusen und Schickenberg, sowie dessen Antheile an Grandenborn und Breitau verpfändet.

Brüncherode, lag in der Nähe von Ulfen. Von 1313—1331 findet man „Henrich von Brvnicherode“ und „Brunicherade“ und 1374 verkaufte Eilmar v. Eschwege d. ä. „alle min Gud, daz ich habe czu Olfena vnd czu Brvnchinrode in Dorfen vnd in Felden“ dem Augustiner Kloster zu Eschwege. Dennoch hatten die v. Eschwege auch später noch hess. Lehngüter das., womit sie namentlich 1455 belehnt wurden, ja seit 1462 sprechen ihre Lehnbriefe sogar über die ganze Wüstung Bruninchcrade.

Bubenbach. Es war dieses der Ort der ersten Niederlassung der Nonnen des Klosters Kornberg. Die Zeit dieser Niederlassung fällt kurz vor das J. 1230, wo sich das Kloster Bubenbach zuerst genannt findet, indem es dem Abte von Hersfeld sich unterwarf. Es blieb aber nur bis gegen 1296 daselbst, wo es nach Kornberg übersiedelt wurde. Noch 1363 verschrieb das Kloster eine Fruchtgülte in curiam Bubynbach, sowie 1366 seinen „Hof, den Aykir vnd Ge-

hulzce, alse ferre vnd alse wyt, alse sy das kundlich vurmarkit vnde vursteynit han vnd eynen dritten Teyl des Boimgarten daselbis" einem Pfründnerbruder zu Leibgedinge. Nur „dy zwene Tiche vnde Tichstete, dy gelein sint yn der Flurmarke des obengnantin Houes zu Bubinbach vnd alle Bescheidunge vnde Oppfir, das da geuile vnde wurde zu der Kappellin vnde Kirchen czu Bubinbach", behielt er sich aus. Lange Jahre hindurch wurden neben der ehemaligen Klosterkirche 2 Märkte gehalten, bis endlich Landgraf Philipp dieselben 1525 in die Stadt Sontra verlegte. Derselbe erklärt nämlich „nachdem Jars in Wüstenung gnant zu sanct Claus zu Boymbach alle Wege vff Marie Magdalene vnd Nicolai zwene cleyne Mergte gehalten worden sein", so habe er „dyselbigen zwene Mergte aus beweglichen Vrsachen des Orths abgenomen vnd in vnser Stadt Suntra verrugt". B. lag, wie es scheint, bei Mönchhosbach, wo in einem kornbg. Zinsreg. von 1527 „der bubenbechsen Wesen" gedacht wird.

Ditraderode, in der Gegend von Lindenau. Albrecht Gr. v. Brandenberg, hatte tres mansos in Ditraterode sitos zu hersfeld. Lehen, welche, nachdem er 1292 dieselben dem Kloster Bubenbach geschenkt, der Abt von Hersfeld dessen Probste übergab. Im Jahre 1292 bestätigten auch die Vögte v. Sontra die von ihren Eltern geschehenen Schenkungen an dasselbe Kloster: circa ecclesiam sanctimonialium in Bubenbach in bonis sitis Haspach, Hybetal, Elrichessuze, Berneborg, Dytraterode & Hazichenbach etc.

Eckhardshausen, bei Breitau. Im J. 1331 empfingen Friedrich v. Romrod und Ludwig v. Baumbach „die Wstenunge zu Eckhardishusen" zu ziegenhain. Lehen, welches 1385 von den v. Baumbach erneuert wurde; 1344 gaben die v. Boineburg gen. v. Wildeck unum mansum situm in Eckehardeshusen dem Kloster Germerode.

Elgendorf, bei Berneburg.

Ellerode, nordwestlich von Richelsdorf.

Elrichsoze. Im J. 1262 übergaben die Gr. v. Bilstein als Lehnsherren einen ihnen von ihrem Vasallen Hermann Goldacker resignirten „quendam mansum in Erichessoze“ dem Kloster Bubenbach. Zehn Jahre nachher verzichteten die Herren v. Sontra auf ihre Vogtrechte an dieser Hufe. Ebenso übertrugen letztere 1277 demselben Kloster alle Güter in Elrichssozze, welche Konrad v. Wichmanshausen bisher von ihnen zu Lehn gehabt hatte, während die v. Boineburg sich 1303 mit dem genannten Kloster super manso sito in villa Elrichsuce verglichen.

Funkenberg, nächst der Wüstung Rittershain am Rothenberg, welcher früher Funkenberg genannt wurde. Im 15. Jahrh. hatten die Herolde und die v. Berneburg daselbst Güter vom St. Ciriarstifte zu Eschwege zu Lehen. F. umfaßte 9 Hufen und 1 Mühle.

Gangesthal, lag an dem Bächlein, welches über Grandenborn herab in die Ulfe fließt, an der über Breitau und Krauthausen führenden Straße, in der Mitte zwischen beiden Dörfern. Schon 993 schenkte Kaiser Otto III. tres mansos regales in villa Gangesdal dicta sitos in pago Reinichgoune (Ringgau) dem Stifte Hersfeld. Später waren die v. Boineburg-Hohenstein daselbst begütert, von denen Heinrich 1346 omnia bona sua in Gangistal sita zu fuldischem Lehen machte, welche seitdem in den fuldischen Lehnbriefen unter der Bezeichnung „zu Nieder-Grandenborn das Gangistal“ aufgeführt werden. Auch das Kloster Germerode war zufolge des schon mehr erwähnten Registers von 1451 daselbst begütert: „Item Else Peters in Breytauwe VIII. Schill. Heller von dem Gangestale“.

Grimolderode, jetzt Glimmerode, lag im Gie-

senhain, $^1/_2$ St. von Blankenbach. Im J. 1338 erhält Ludwig v. Baumbach desertum Grymolderode vom Kloster Germerode zu Erbrecht.

Oberhasel, lag $^1/_4$ St. von Weißenhasel, da wo die oberhaseler Mühle liegt. Die Kirche lag über dem Orte auf der Höhe. Es wurde auch tannenbergisch Hasel genannt.

Haspelrode, bei tannebg. Hasel. Im J. 1445 verkauften die v. Baumbach ihre Wüstungen und Dörfer Haspelrode und Erdmannshain an den Landgr. v. Hessen.

Hasrod. In einer Urk. der v. Sontra für das Kloster Bubenbach von 1280 findet man folgende Zeugen: H. de Sunthra, Tudo in Hasela, Gerhardus in Rockensuze, Conradus in Hasrath, plebani. Es war also ein Kirchdorf, dessen Lage indeß nicht näher bezeichnet werden kann.

Hazichenbach, später Hatzenbach bei Lindenau. Nachdem der Gr. Albert v. Brandenberg dem Kloster Bubenbach 3 Mansen in Ditraterode überlassen hatte, übergab Abt Heinrich von Hersfeld 1282 diese Güter cum omnibus bonis sitis in Lindenowe, in Ditraterode et in Hazichenbach, welche das Kloster erkauft, demselben zu freiem Eigenthume. Auch 1292 erhielt dieses Kloster daselbst Güter, sowie 1311 2 halbe Hufen „die da gelegen zu Hazzigenbach in Dorfe vnd in Felde vnd in Holze."

Hermannrode, bei Ulfen, 700 Schr. nordwestlich vom obersten Hasengarten, unter dem Sandberge.

Hilgerode oder Hildegarterode, lag bei Urlettich und war ein Pfarrdorf. Von 1316 bis 1334 findet man Rudolfus de Mila plebanus in Hildegerode, sowie 1330 dominus Johannes viceplebanus in Hylgederode. Im J. 1360 gaben die v. Nesselröden ihren „Teczemen" in vielen Orten dieser Gegend und darunter auch den über 15

Hufen zu Hildegarterode und zu Ubeche dem Kloster Germerode; auf das St. Ciriarstift zu Eschwege hatte 1427 Güter „zcu Vrletichin vnd zcu Heyldegarterode in Dorffen, in Feldin ꝛc.“

Hübenthal, bei Berneburg, war 1310 noch bewohnt.

Die Melmenkirche nennt man die Grundmauern einer Kapelle auf einem Feldhügel, 1/4 St. von Breitau und 1/2 St. von Ulfen.

Mosen. Heinrich Hobemann verschrieb 1377 mit Willen seines Herrn, des Junkern Heinrich v. Sontra, dem Kloster Kornberg einen Fruchtzins aus seinen Gütern „zcu Mosen vnd zcu Vorhauwes.“

Nausis oder Neuensüß lag nordwestlich von Blankenbach.

Otbrachtshain. Im J. 1278 gaben die v. Boineburg bona — in Eltwinzse (Eltmannsfee) et in Othratheshayn cum areis, agris cultis et incultis etc. dem Kloster Bubenbach.

Ottenrode. So hieß noch spät eine Mühle zwischen Richelsdorf und Süß.

St. Ottilienberg, die Reste einer mit einem Graben umgebenen Kapelle auf einem 550′ südlich über Ulfen aufsteigenden mit Gebüsch bewachsenen Berge.

Rererode, südöstlich von Blankenbach, von dem seine Flur gebaut wird, an der gerstunger Gränze.

Rittershain, westlich von Rockensüß, zu dem auch seine noch bis jetzt gesonderte Feldmark gehört, auf der Höhe zwischen Königswald und Erkshausen. R. war schon 1376 wüst, denn die v. Rothenberg hatten damals zu hess. Lehen: „das Gehultze, Gefilde vnd Acker zu Rittershayn.“ Später

findet man den Ort als hersfeldisches Lehen der v. Eschwege, von denen er an die v. Wehren und 1583 an die v. Kornberg kam; jetzt ist es ein Lehen der v. Biedenfeld, und wird zu c. 5 Ar. Land, c. 13½ Ar. Wiesen und c 275 Ar. Wald angegeben. Auf einer Karte von 1592 sieht man daselbst ein Wohngebäude. Nachdem die v. Biedenfeld noch weitere Ankäufe gemacht, haben sie das. 1843 wieder einen Hof gebaut.

Rittershausen, auf einer Anhöhe, zwischen Ulfen und Rittersberg, wo noch jetzt Schutthaufen den Standpnnkt des Dorfes bezeichnen.

Rode. Im J. 1364 verschrieben eisenacher Bürger „alle ire Gut, daz sy han zum Rode gelein by Krudhusen" an Lutz v. Nezzelriden.

Rödchen. Im J. 1339 erhielten die v. Kolmatsch zu fuldischem Lehen: solitudinem wlgariter Wuestenunge, que Roedichen nuncupatur, nec non locum ad molendinum apertum situm prope villam Richelsdorf.

Römlis, jetzt Reimbols genannt, lag 600 Schr. südl. von Blankenbach an der Straße nach Richelsdorf.

Röhrig, eine kleine ½ St. westlich von Sontra, gehört zur Hälfte den v. Baumbach. Der baumbach. Burgsitz zu Sontra war mit jener Hälfte der Wüstung von Heinrich v. Boineburg auf Heimbrad v. Rengelrode und von diesem 1458 käuflich an die von Baumbach gelangt.

Schilderode. Im J. 1449 erwarb das Kloster Kornberg von den v. Kappel „er Auwe vnd Gud, genant Schilderade, gelegen by Lyndenawe", nämlich 9 Hufen.

Schwarzenbach, zwischen Ulfen und Wölfterode, 1400 Schr. von ersterm.

Obersontra, südwestlich ⅛ St. von Sontra, an der

Sontra und dem Rechtebachsgraben. Im J. 1288 erhielt das Kloster Bubenbach von den Vögten von Sontra duos mansos sitos in superiori Suntrahe, sowie 1290 von den von Sontra das jus advocatie in superiori Sontrahe. Im J. 1339 wurden die von Muterode von den Grafen von Ziegenhain mit 1$^{1}/_{2}$ Hufen zū Vbirn Suntre belehnt.

Ubach, lag an einer niedern Höhe, unfern Mitterode, zwischen der Sontra und dem Ubach und war der Stammort der Familie Diede zum Fürstenstein. Das Feld wird von Wichmannshausen bebaut.

Ulfterode, $^{1}/_{2}$ St. von Richelsdorf, in der Nähe des obersten Sammelteichs, wo die Ulsteroder Schneidemühle liegt.

Vorhaucwes (s. Mosen, S. 330).

Weidenthal bei Wölfterode.

Befestigungen.

Burgberg, wie er schon im 16. Jahrh. genannt wird, liegt östlich von Ulfen.

Wulzburg, $^{3}/_{4}$ St. nordöstlich von Herleshausen.

---

12) Die Gerichte Brandenfels und Herleshausen.

Arbach, bei Herleshausen, von dem es eine Zubehör war. Schon 1369 heißt es die „Wustenungen Artbeche vnd tzu deme Gunthart"; auch 1419 werden Güter „in dene Dorffen vnde Feltemarken Herleßhusen, Sigiln, czu dem Hayn vnde czu Arpeche" genannt.

Gundhard, wahrscheinlich ein ehemaliger Hof, in der

Nähe von Herleshausen, der 1369 schon als Wüstung genannt wird (vergl. Arbach).

Hain, war ein Dorf, an der Stelle des s. g. Hahnhofs, bei Herleshausen. Eine Urk. von 1382 sagt: „in dem Dorfe vnd Dorfmarke zu dem Hayn bye Herlshusen gelegen".

Hattenhausen. Bei Herleshausen wird in einer Urk. von 1451 „das hattenhuser Holtz" genannt.

Hessenau, östlich von Rittmanshausen. Nachdem das Kl. Germerode schon 1340 einen Zins de quibusdam bonis sitis in campis ville dicte Heszenowe angewiesen erhalten hatte, verkauften ihm auch die v. Baumbach ihre Güter „zcu Hessenowe in der Wustenunge". In dem germeroder Güterreg. von 1451 werden diese Güter mit denen zu Jsta genannt: in Yffede & deserto Hessenauwe etc.

Wuffenbach, mit welchem die Treusch v. Buttlar belehnt werden, liegt bei Wommen, dessen Einwohner seit wenigstens 1545 das Feld bebauen.

Befestigungen.

Brandenfels, die zerfallene Burg der Treusch von Buttlar. (S. Landau, hess. Ritterburgen I. S. 305 ꝛc.)

---

13) Das Gericht Wildeck.

Mittelwinden lag auf der Höhe, 1200 Schr. nordwestlich von Höhnebach an den Quellen der nach Ronshausen fließenden Olfe, auf der alten thüringischen Gränze, und war 1323 bereits wüst, denn in d. J. empfängt Heinrich von Heringen Güter in solitudine, que Mitelwinden vocatur zu einem hess. Burgmannslehen zu Friede-

wald, gleichwie dessen Nachkommen 1385 „Mittelwinde gelegen an deme Sulmgesse“.

Wildeck, auf dessen Trümmern jetzt ein Jagdhaus steht, wird auch Blumenstein genannt. Früher hatte diesen Namen nur ein Theil des Schlosses, denn 1498 werden die Trott mit „dem Blumensteyn vff vnserm Schloß Wildegk“ belehnt. Es liegt über dem kurfürstlichen Schlosse Wildeck. (S. Landau, hess. Ritterburgen II. S. 21 ꝛc.)

---

13) Das Gericht Heringen

Geidenstadt, eine 11½ Hufe enthaltene Wüstung, welche von Heimboldshausen und Harnrode bebaut wird, lag zw. Harnrode, woselbst noch jetzt einige Häuser den Namen führen, u. der heimboldsh. Werrabrücke. Im J. 1257 ertauschte das Kloster Kreuzberg vom Stifte Rasdorf: duos mansos in Geidenstat, und erwarb 1351 von Konrad v. Pferdsdorf „zwei Gut czu Geytinstat“, gleichwie der kreuzberger Probst Reinhard v. Boineburg-Hohenstein 1376 von den v. Buttlar eine „Fischweide zu Geidenstad“ verpfändet erhielt. Im J. 1325 heißt es item universa bona in villa Geitenstat et terminis suis sita.

Igelsdorf am rechten Ufer der Werra, Widdershausen gegenüber. Im J. 1518 vererblehnte Landgraf Philipp ein Gut „zu Egelstorf im Gericht zu Heringen gelegen“, und 1556 verkauften Einwohner von Vitzerode und Dankmarshausen ihr „Gütgen — in der Wustnung czu Igelsdorff — genannt das Igelsdörffer Gütchen“.

Laudenbach, östl. von Lengers, und zwar sehr nahe.

Lenderich in der Gegend von Widdershausen an der Werra.

Marbach an dem gleichnamigen dicht über Dank-

marshausen in die Werra mündenden Bache, zwischen Kleinensee und Widdershausen. Es war ein fuldisches Lehngut der v. Heringen, welches 1431 durch Verpfändung in den Besitz der v. Kolmatsch kam.

Befestigungen.

Hornsberg. Diese Burg, nach der sich ein im 15. Jahrh. ausgestorbenes Geschlecht nannte, lag westlich über Widdershausen, auf der jetzt s. g. Hornungskuppe. Nur noch die Gräben sind sichtbar.

V. Das Grabfeld.

1) Das Amt Friedewald nebst Umgegend.

Apfelwinden. Im J. 1244 erkaufte das Kloster Blankenheim mansum in Epelwinden vom Ritter Ludwig v. Krumbach.

Einsiedel ist eine Wüstung hoch auf der s. g. Ebenung des Seulingswaldes, an den Quellen der Hersa.

Eitzenrode oder Etzerode, 1261 villa Eitenrode genannt, war ein Kirchdorf, welches nordwestlich ½ St. von Bengendorf und südlich von Kleinensee lag. Man sieht noch einen ummauerten Brunnen.

Lampersdorf. Konrad v. Berlepsch wurde für sich und seine Vettern vom Abte Berthold von Hersfeld unter andern, an der mittlern Fulda liegenden, Gütern auch mit Gütern zu „Lampirsdorff" belehnt.

Lingenbach nordöstlich über Friedewald.

Lucharterode wird 1352 eine zu Friedewald gehörige W. genannt.

Mackenrode lag ¼ St. westl. von Höhnebach, an dem linken Ufer der Olfe. Die dasige Vogtei war ziegenhainisches Lehen und befand sich 1331 in dem Besitze Friedrichs v. Romrod und Ludwigs v. Baumbach, womit des letztern Nachkommen auch 1385 belehnt wurden. Schon bei der Belehnung von 1331 wird der Ort ausdrücklich eine Wüstung genannt.

Musensee (Musensehe, Musinse, Musensen) Dieser Ort war schon 1333 wüst und die Vogtei darüber erhielten damals Friedrich v. Romrod und Ludwig v. Baumbach von den Grafen v. Ziegenhain zu Lehen, die dieses Lehen 1385 auch den v. Baumbach erneuerten.

Riffelrode lag 1000 Schr. östlich von Friedewald an der Quelle der Hersa, links an dem Wege nach Hersa. Im J. 1223 verzichtete Friedrich v. Völkershausen auf seine Ansprüche, welche er auf Güter des Klosters Kreuzberg in villa Richolferode gemacht hatte. Dasselbe Kloster erkaufte 1356 von dem hersfeldischen Marschalle Heinrich v. Mansbach Gefälle „an syme Vorwerke vnd an alle den Guten die her had czu Richoluerode vnd czu Wndorf" (Wundorf). Im J. 1359 erhielten die v. Hornsberg zu einem hess. Burgmannslehen zu Friedewald: „eyne Hube Landes gelegen in der Oywe (Aue) zu Rychesferode vnd eynen Acker Landes zu eyme Krutgarten".

Waldradeberg wird 1331 als Wüstung genannt und lag nordöstlich über Neurode, wo es, jetzt 1172' hoch, noch die Walterskirche heißt.

Wolfsthal. „Daz Wolfestal prope castrum Frydewalt", wie es 1352 bezeichnet wird, kommt 1348 als Wüstung vor.

Wundorf, nördlich über Lautenhaused, an der Hersa, mitten zwischen Friedewald und Hersa, und war bereits 1348 wüst.

Befestigungen.

Der Dreienberg. Dieser über Friedewald aufsteigende 1679' hohe Berg soll ehemals eine Burg getragen haben, von welcher man die Stätte noch zeigt. Im J. 1257 lebte ein Hertwig von Drigenberck.

Friedewald, die Burg, liegt in ihren Trümmern im gleichnamigen Orte [1]).

---

2) Das Gericht Landeck.

Emz, so wird 1314 ein Dorf genannt.

Erkenbolderode war 1349 noch bewohnt.

Erthal, auch Ehrenthal, war ehemals ein Burgsitz am Fuße des landecker Berges, 1500 Schr. östl. von Oberlangsfeld, der zu dem Schlosse Landeck gehörte. Abt Volpert von Hersfeld belehnte 1508 die v. Trümbach „mit dem Wale zu Ertail mit syner Zugehörunge Holtz, Felt, Wasser, Weyde, Agker vnd Wiesen daselbst vor eyn frie Borggutt vnd vber Lengesselt gelegen". Noch gegen Ende des 16. Jahrh. war der Hof Heerthal vorhanden und von einer Familie bewohnt.

Humundseich war ein Dorf in der Gegend von Schenklengsfeld, zu dessen Kirche es eingepfarrt war. Nachdem jedoch Abt Heinrich von Hersfeld eine Kirche daselbst erbaut hatte, bewirkte er 1141 deren Trennung von der Mutterkirche [2]). Im J. 1312, wo der Ort „Hamyndeich" und „Hamandeych" genannt wird, scheint er noch bewohnt gewesen zu seyn.

Heckenhausen lag dicht an der Gränze des Gerichts Schildschlag, nördlich von Wippershain und war 1592 ein noch bewohnter Hof.

Ichenhausen, welches 1332 Ithenhusen genannt wird. Im J. 1481 verschrieb Heinrich v. Reckrod, Burgmann zu Salzungen, alle seine „Gütter vnd Wustenungen,

---

[1]) Landau, die hess. Ritterburgen I. S. 279 ꝛc.

[2]) Wenck II. UB. S. 88.

gelegen im Gericht zu Landeck — nemlich — zu Ronspach, zu Hillershusen, Ichenhusen, zu Kranis vnd sine Gerechtigkeit ane deme Aschich", von denen die „zu Hillershusen, Ichenhusen vnd Kraneß", sowie seine Gerechtigkeit „am Aschich" hennebergisches, alle andern aber hersfeldisches Lehen waren, dem Abte von Hersfeld. Dieser gab darauf 1492 „dy Wustenunge Hyllershusen" (von der ein Drittel der Vogtei Kreuzberg gehörte), sowie „dy Wustenunge Ichenhusen" auf 26 Jahre gegen einen jährlichen Erbzins an 4 Bauerfamilien, unter der Bedingung, daß diese „dy obgnanten Wustenunge buwen sollen mit Husen vnd mit Schuren, auch dy rumen, roden sampt mit den Wiesen in Besserunge haltin".

Kohlhausen, mitten zwischen Ransbach und Unterbreitzbach; 1578 wohnte hier noch eine Familie.

Kranis wird 1481 als wüst genannt (V. Ichenhausen).

Luteruns. Die v. Landeck wurden vom Abte Berthold von Hersfeld mit dem „was syn han zume Luteruns, Holtz vnd Felt vnd was dar zu gehorit, irsucht vnd vnersucht" belehnt.

Mark. Die „Wustenung genant die Marck gelegen an der Flore vndt Feldtmarck zu Ransbach" (1543) liegt 1000 Schr. südöstl. von diesem Dorfe.

Meintz. Im J. 1314 schenkte Heinrich v. Heringen dem Kloster Kreuzberg duas hubas, unam in terminis ville Igmarstat, aliam in terminis ville Memis sitam, sowie 1315 außer 3 Mansen in „Ramspach" auch eine Manse in „Memmez". Im 15. Jahrh. wird der Ort ausdrücklich Hof genannt. Im J. 1407 gab Abt Hermann von Hersfeld seinen damals dem Kloster Kreuzberg verpfändeten „Hoff zcum Manczis yn vnßern Gericht zcu Landegk gelegen myt Namen hundert Agkern vnd czwenczijgk Ackern, sechzenhen Agkern Wysen vnd das Holtz genant die Meynczer

Auwe" an 7 Bauern zu Erblehen, um denselben zu gleichen Theilen unter sich zu vertheilen, gegen jährlich 30 Vrt. partim, welche sie nach Eichen führen sollten.

Milnrode, 1000 Schr. nordw. von Motzfeld, rechts von der Str. nach Friedewald, Motzfeld und Weißenborn, sowie zwischen Malkomes und Hillartshausen, oben am Beginne des milnroder Grundes, welcher unterhalb Malkomes in die Solz mündet. Schon frühe mag das Dorf untergegangen seyn, und nur als Hof später noch fortbestanden haben. Im J. 1494 gab Abt Volprecht von Hersfeld den Ort an einen Hermann Ruppen, auf 10 Jahre, also daß er „den Hoeff vndt Huß, Schuren vndt den Agker vndt Wisen mit buwen, rumen vndt roden jne gutem redelichen Weßen" halten sollte. Es galt also einen völlig neuen Anbau, der auch zu Stande kam, denn 1502 gab Abt Volpert seinen „frien Hoff vnnd Vorwerk mit aller siner Zu- vnnd Ingehorunge zu Milnrode, in Dorff vnd Weldtmarck, vnder Motzfeld gelegen" an Peter Platz auf weitere 10 Jahre zu Pacht aus. Nach diesem Orte nannte sich ein eigenes Geschlecht, das in dem Gebiete des Stifts Hersfeld ansehnliche Güter besaß und um's J. 1430 ausstarb.

Moppers, 2600 Schr. östl. von Ransbach.

Rebenrode wird 1518 eine Wüstung genannt.

Riebolderode. Im J. 1487 gab Abt Wilhelm von Hersfeld einem Einwohner zu Lengsfeld die „Egker, als vil sie der rumen vnde roden werden, die dem Stifft zu stehen, gelegen zu Riboldерode".

Stege. Abt Volpert von Hersfeld gab 1502 „einen Struch zu Stege gelegen von Conrad Corbirs Rodt vnden an bis an den Wegh der von Thalhusen gen Werßhusen gehet zwischen den von Rumrode nach Lengisfeld rc.", an Hans von Fulda, „also das er denselben Struch roden, rumen vnd fegen vnd zu einer Wesen machen" soll.

Wilmans wird bereits 1349 als Wüstung bezeichnet.

Zimmers, südöstlich von Ransbach, hatte im 16. Jahrh. 2 Familien.

Befestigungen.

Die Burg Landeck lag auf einem steil abfallenden Vorsprunge des landecker Bergs nordöstl. über Oberlengsfeld, 475′ über Schenklengsfeld und 122′ unter dem Berggipfel. Man sieht noch geringe Mauerreste, welche nur östlich sich noch 12—18′ hoch erheben. Sie zerfiel erst gegen Ende des 16. Jahrh.

---

3) Das Gericht Petersberg.

Anstadt, war ein Gut bei Hersfeld. Schon 1294 wird eine Fischerei zu „Anstat“ genannt; 1343 gehörte das „Vorwerc zu Anstat bei Hersfeld“ den v. Buchenau. Im J. 1358 hatten die v. Altenburg ein „Vorwerke zu Anstad, daz gelegin ist vor Hersfeilde.“ Eine andere Nachricht bezeichnet es als vor dem St. Petersthore, sowie eine Urk. von 1436 als unter Kühnbach liegend.

Bettenrode oder Berterode. Im J. 1312 lag die hersfeldische Probstei St. Petersberg mit den v. Buchenau über dieses Dorf im Streite, der zu Gunsten jener entschieden wurde. Auch bestand das Dorf noch 1353, da Häuser und Gärten daselbst erwähnt werden; im J. 1361 werden eine Ober- und eine Niedermühle zu Bettherod und ebenso 1387 der Schultheiß und verschiedene Bewohner des Dorfes genannt. Eine Urkunde von 1524 gibt näheren Aufschluß über die Lage dieses Ortes: „Vnser Wisen gelegen an der Solz vnd eyn Rasen dar bie genant der Benhuser Rasen zu Bettenrode zwischen der Breytsbach vnd dem Wasser Soltz.“

Breitenbach, kommt 1312 als ein zur Vogtei in der Solz gehöriges Dorf vor. Im J. 1360 verkaufte die hersfeldische Probstei St. Petersberg ein Fruchtgefälle de bonis — sitis in campis ville Breitinbach iuxta Bettinrode. Es lag also im Solzthale. Im J. 1370 scheint es noch Bewohner gehabt zu haben.

Burghardtsberg, war ein zur Vogtei in der Solz gehöriges Dorf.

Georgenstadt. Im J. 1303 verschreibt Abt Heinrich von Fulda einem hersfeldischen Bürger tertiam partem aduocatie bonorum sitorum in Cutens (Kathus), in Georgenstad et in Holchowe.

Gosselndorf, lag östlich von Kathus, nach Friedewald hin, in dem Geusendorfs Graben, wo man noch jetzt die Trümmer der Kirche, der jetzt s. g. Gieslingskirche, zeigt. Im J. 1313 kommt „Gozilndorf" als ein zur Vogtei in der Solze gehöriges Dorf vor, und 1386 wurde von einem würzburgischen Weihbischof die Kapelle und deren Kirchhof zu „Goszeldorf" eingeweiht und ein Indulgenzbrief zum Zwecke der Anschaffung der Kirchengeräthe ausgestellt. In einem spätern Register hersfeldischer Rechte heißt es: „Item zu Gosselndorf drisampt im Jare ye dri Schillinge Pfennige, an (ohne) ein Pfennig, vnd ye des Gut ein Fastnachthun vnd den Dinst 2c."

Hatterode, lag am südlichen Abhang des hattenroder Waldes zwischen Wippershain und Wüstenfeld.

Hölchau, lag an der Solz, nächst deren Mündung in die Fulda. Im J. 1370 gaben die Brüder von Romrod zu einem Seelgeräthe für ihre Mutter dem Kloster Blankenheim 2 Pf. Renten von ihren Gütern „zu Holchowe in Dorfe, in Velde, an Wysen vnd an Ackern." Auch 1401 wird deren Vorwerk zu Holchauwe, gleichwie 1435 auch noch der villa Holchauwe erwähnt. Seitdem verschwindet

aber der Ort als bewohnt und 1475 gibt das hersfeldische Stiftskapitel seine „Wiesen vnd Roed zcu Holchauwe vor Hersfeld gelegen, daß dann mit Struchen vnd Holtze vorwassen sint, vnd ist keyn (gegen = etwa) zcwelff Satteln vngeuerliche in die Breyde“ zur Wiederurbarmachung aus. Eine Urkunde von 1534 gedenkt noch des Kirchhofs. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wird der Name zuweilen auch Horchau geschrieben.

Krumbach, am Sandberge, nordöstlich von Kathus, an den Quellen des gleichnamigen in den Breitsbach fallenden Wassers. Im J. 1312 wird dieses Dorf Crumpach inferius genannt und zur Vogtei in der Solza gezählt. Es gab also auch ein Oberkrumbach. Im J. 1370 wird einfach nur noch Krumbach genannt, welches damals, wie es scheint, noch bewohnt war.

Mimgrams oder Imgrams, jetzt Müngers, lag 3/4 St. von Malkomes abwärts im Solzthale, zwischen jenem Dorfe und der rothen Mühle, rechts von der Mündung des Hüttenbachs in die Solz, auf dem s. g. Dorfacker, wo man noch einen Altarstein, Ziegelstücke und Kohlen ausgegraben hat. Im J. 1349 gaben der Probst des St. Petersbergs und die Gebrüder von Völkershausen gemeinschaftlich ihr „Gut vz Malkandis“ (jetzt Malkomes) zu Erbleihe „den bescheidin Luten von dem Ingeramis Johanniße Wenerer, Hermanin Wendilmut, Berthold Mickele, Trutwige, Henkeln Murhartin vnd Henczin Buman.“ Später war der Ort wüst. Im J. 1459 erhält ein hersfelder Bürger „eyn Rad zcu eyner Wysen — gelegen zcu dem Myngramß vnder dem Borne“ auf 20 Jahre gegen Zins eingethan; desgleichen ein anderer „eyn Rad vnd Gestruche zcu eyner Wysen gelegen zcum Myngramß.“ Endlich heißt es in einem Verzeichniß hersfeldischer Rechte: „Czu dem erstin hait ein Her von Hersfelt zum Mimgrans jerlichen fallen drisamid (zu drei

malen) VI. Schillinge Pfennige Michaelis, Natiuitatis Christi vnd Walpurgis, IIII. Verteln Haffirn vnd ye von dem Gude eine Hune vnd ye von dem Gude ein Sniter ein Tag adder zwene. Oich sollen diselbigen eime Hern von Hirsfelt von Bette wegin helffin mit irem Dinst, ob man ir bedarff."

Reitsrode, war 1312 ein zur Probstei St. Petersberg gehöriges Dorf. In einem spätern Register heißt es Retzerode. Es gehörte zur Vogtei in der Solze.

Rothensee. Ehemals gab es zwei Dörfer dieses Namens, denn 1385 gab Wetzel von Buchenau dem Pfarrer von St. Marian auf dem Petersberge den Tetzman aus verschiedenen Orten und namentlich auch „zu Niddern Rotensehen" vnd „zu Obirnrotensehen."

Rückerode, lag am Fuße des St. Petersbergs. Die Probstei St. Petersberg erkaufte um die Mitte des 12. Jahrhunderts Ländereien und Wiesen in loco, qui dicitur Ruggerrod in radice montis (scil. St. Petri) [1]). Im J. 1378 heißt der Ort Ruckerode, 1421 Rugkeroide. Daß wirklich Gebäude hier gestanden haben, ersieht man aus einer Urkunde von 1437, in welcher eine „Hoffstad" (Hoffstätte) daselbst erwähnt wird.

Trailnrade. Im J. 1455 überließ Abt Ludwig von Hersfeld einem Bruder „zcu dem Kathenß" (Kathus) eine Wiese „gelegen zcu dem Kathenß poben dem Borne yn dem Grabin, der zcu Trailnrade gehit."

Wetzelsrode. Im J. 1312 bestand dieser Ort noch als bewohntes Dorf, über das damals die Probstei St. Petersberg mit den v. Buchenau stritt. Dieselbe verschrieb 1365 ansehnliche Gefälle von ihren Gütern „tzu Wetzilsrode vnde eyn Swyn — an der Mullin czu Iwa", und erkaufte

---

[1]) Wenck III. UB. S. 72.

1390 von Einwohnern „von Wetzilsrode" Güter „zu Wetzilsrode gelegin hinter sente Petirsberge."

Reydemans. Im J. 1371 wurden Gefälle „zu deme Retemannis von Husin vnd Ackir, von Wisin vnd von Holze vnd Garten" verkauft, wogegen Abt Ludwig von Hersfeld einigen Bauern 1464 seine „Wüstenung zu dem Reydemans poder Gunthers Wiesen — vnder dem Stellerberge", um solche zu Wiesen zu roden, überläßt.

Nannenrod. Im J. 1322 erkauften die v. Romrod vom Stifte Hersfeld 6 Pf. Hll. Gefälle in villis et locis — sitis, videlicet in Reytemanes et in Nannenrode — in villa Munechen — in villa Heynes — in Rucharterode — in Roenshusen — in Nuwesesse — in Holechouwe etc.

---

4) Das Gericht St. Johannesberg.

Kreuzberg. Im J. 1185 kommt die capella in Cruceberg als zur Kirche in Hilperhausen gehörend vor, und 1217 wird villa, que sita est sub monte sancti Johannis, qui dicitur Cruceberc genannt [2]). Der Ort lag nächst Unterhaune.

Laufe, war ein am Fuldaufer unter dem St. Johannesberge bei Hersfeld liegendes Dorf, welches man zuerst 1217 in einer Gränzbeschreibung findet: de Bengarten usque in uallem iuxta superiorem uillam, que dicitur Loufe [1]). Im J. 1326 wird nur noch von de allodio in Louphe und 1375 u. f. nur noch von Ländern und Wiesen

---

[1]) Wenck UB. III. S. 96. [2]) Wenck III. UB. S. 85 u. 86. S. auch II. UB. S. 117.

zu Laufe geredet. Eine Urkunde von 1457 bezeichnet die Lage von Ländereien folgendermaßen: „geleigen vor Hersfeld uff der Fulde zcu Louffe vndir sancti Johansberge“, sowie eine andere von 1392 „vier Ackir, dy da lygen czu Loyffa an dem Houbte yobir Kohlhusen“.

Withof, bei Niederhaune. „Daz Vorwerg genant der Wythoff“, gehörte schon 1370 der Probstei St. Johannisberg. Abt Albrecht von Hersfeld hatte mit seinem Kapitel einen Tausch getroffen und diesem, als Vormund und Vorstand der Probstei St. Johannesberg „das groẞe Forwerg czum Withofis vndir sancti Johannisberge gelegin an der Hune“ eingegeben. Im J. 1435 kam jedoch ein Vergleich zwischen dem Stiftskapitel und der Probstei zu Stande, durch welchen der Withof wieder an letztere gelangte. Darin heißt es: „Sintdemmal nun das iczunt genante Forwerg vor etlichen Jaren eyne gantze Dorffschafft gewest ist vnd das Cloister uff sente Johannisberge — daruff gestifft, gewedemit vnd gefryget ist, so haben wir — vorkaufft — — das genante Forwerg mit syme Vmbefange, Begriffe vnd Zugehorde“ — dem — „Cloister uff sente Johannisberge, also, das sy vnd ere (nämlich des Dechanten und Konvents des Klosters) Nachkomen des forter eweclichen vnd erblichen sollen inne haben, besitzen, buwen ꝛc. —, sintdemmale, das sy das also vmb vnd von des Conventis Eigen, Gut vnd Gelt zu sich gekaufft vnd bracht vnd doch vor zu dem Cloister gehort had vnd von der Probistige eme abe gegangen vnd intwant ist, darvmb so mogen sie das genante Forwerg widder machen tzu eyme Dorffe vnd darin setzen Agkerlude, Hantwerkislude vnd sust das bestellen vnd besetzen mit andirn Luden, wy dy syn, von den sy Nutz vnd Besserunge meynen zu haben, adir das sust teilen an eyn adir me Forwerg“. Noch 1665 hatte der Hof Gebäude und war damals auf Lebenszeit verliehen.

5) Das Gericht Niederaula links der Fulda.

Hohenstadt. Im J. 1370 besaß die Probstei St. Johannisberg 2 Vorwerke zu Honstat und noch 1519 wird eine Hufe „zu Hochstet fur Kirspenhusen" genannt.

Schöpbach, oberhalb Hilperhausen, nach Holzheim zu, war 1592 ein noch bewohnter Hof.

Backenrode, wird in einem Güterverzeichnisse der v. Haune aus dem 16. Jahrh. genannt: „Die Wustenunge Fackenrode gelegen zwischen Holtzheim vnd Hilpershusen."

Wallenfels. Im J. 1455 verlieh die Probstei St. Johannisberg bei Hersfeld ihr „Guth zcu Walesfelsch gelegen zu halbem Wege zuschen Kirspenhusen vnd Mengeshusen." Dieses Gut war 1327 von dem Probste desselben Klosters seinen Konventsbrüdern eingegeben worden. In der darüber ausgefertigten Urkunde heißt es: omnia et singula bona, que quonddam erant Heinrici et Craftonis fratrum dictorum de Waldenfels sita in villis et terminis villarum Kirspenhusen et Hilpergehusen et prope Waldenfels et alibi ubicumque existencia etc. Es ist sicher dieselbe Burg, welche das frankensteinische Lehnsverzeichniß aufführt: in Chirspinshusen antiquum castrum duo allodia, pomarium et piscarium.

---

6) Das Amt Hauneck.

Befestigungen.

Hauneck, auf dem Stoppelberg. (Vergl. Landau, hess. Burgen I. S. 124.)

Sinzig und Sinzigsburg, liegt über der Haune, zwischen dieser und der auf dem westlichen Fuße des Stoppelbergs hinziehenden Straße, beinahe Wehrda gegenüber,

und zwar noch innerhalb der Gränze des Gerichts Hauneck. Etwa 40 Schritte vom Uferrande der Haune erhebt sich über der Wiesenfläche ein 20—30′ hoher viereckter, 16′ langer und breiter Hügel, welcher von drei Gräben in einem halben Kreise in der Weise umschlungen wird, daß jeder weitere Graben höher am Stoppelsberge aufsteigt, so daß der dritte die Straße berührt. Der innerste dieser Gräben ist 15′ tief und 18 Schritte breit, der mittlere 10′ tief und 14 Schritte breit und der äußerste 10′ tief und 11 Schritte breit. Das Werk ist also gegen den Stoppelberg gerichtet, denn gegen die Haune hin ist es offen. Die Geschichte dieser Befestigung ist unbekannt, aber wahrscheinlich ist es ein gegen Hauneck aufgerichtetes Belagerungswerk, mittelst dessen Landgraf Hermann von Hessen die Burg 1402 eroberte. Als er sich 1409 mit den v. Haune ausglich, wurde bestimmt, daß die Hälfte des Gehölzes zwischen der Burg und der Haune „und darzu die Wießen ganz, gelegen unter dem vorgerührten Gehölz, die zu dem Dorf Sintziges gehören", der einen Linie der v. Haune bleiben sollten [1]).

---

7) Das Gericht Buchenau.

Petershain, lag zwischen Buchenau und Neukirchen und war 1494 bereits wüst.

---

8) Das Amt Fürsteneck.

Bergern. Im J. 1321 wird bei Oberufhausen eine villula desolata dicta zu den Bergern genannt.

Diemars, lag zwischen Unterstoppel und Steinbach, wo im 16. Jahrh. die „Wuestenung Diemars" genannt wird.

---

[1]) Wenck III. UB. S. 223.

Gerholdsdorf. Im J. 1309 werden bona — in Vfhusen, in Gerholtstorf & in Treispach genannt.

Hores, in der Gegend von Hauneck und Steinbach. Nach einem haunischen Güterverzeichniß war die „Wüstenung Hores" zu dem Gute zu Steinbach gethan.

Igelsrode, östlich von Mengers, und nördlich von Wölf, dicht an der Gränze des Amtes Landeck, war 1592 noch ein bewohnter Hof.

Lindenau, südlich von Steinbach. Im J. 1253 erhielt das Stift Hünfeld Güter, in villa Lindenowe [1]).

Moppers, lag bei Ufhausen, wird 1453 Mudefors genannt.

Rickes. Im J. 1416 gehörte „tzu dem Rykes" nach Mackenzell, und wird im 16. Jahrh. als ein den v. Haune gehöriger „Hof zum Rickes — zwischen Steinbach und dem Hernberg" bezeichnet. Es lag demnach östlich von Steinbach.

Rimbach, bei Fürsteneck.

---

9) Das Gericht Mansbach.

Heinrichrode, nennt der fuldische Lehnbrief der v. Mansbach von 1454 als eine Zubehör von Oberbreitzbach.

Husfeld, kommt in den fuldischen Lehnbriefen der v. Mansbch von 1454 als eine Zubehör von Oberbreitzbach vor.

Isleben, etl. 100 Schr. westl. von Oberbreitzbach, wird 1190 Isileibes [2]) genannt.

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Prob. p. 62. [2]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 833 [a]).

10) Das Amt Rasdorf.

Bienengarten, bei Rasdorf nach Sitzelbach hin. In einer Notiz über die fuldischen Stiftseinkünfte von 1334 heißt es: Nota in illis de Bynegarten stant XXVI. quartalia silig. & IX. quartalia avene; 1330 u. 1346 wird die villa Binegarten genannt. Auch erhalten 1440 die v. Romrod fuld. Lehngüter zu Bingarten.

Blidenstadt, lag bei Rasdorf und kommt schon frühe vor [1]).

Bösensetzelbach, wie es im 16. Jahrh. genannt wird, lag bei Setzelbach.

Ditges, bildet noch jetzt eine gesonderte Gemeinde, deren Glieder theils zu Setzelbach, theils zu Geismar wohnen. Durch einen neuern Vertrag wurde die Feldmark zwischen Kurhessen und Sachsen-Weimar getheilt.

Durnhasela, wird 1326 genannt. Ob das 1321 mit seiner Kirche vorkommende Fronhasela (ecclesia in Fronhasela) das heutige Haselstein ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

Elmenrode, am Apfelsberge, ¼ St. südwestlich von Großentaft und soll, der Sage nach, aus 8 Höfen bestanden haben.

Feuchtendorf, lag bei Lentershasel, östlich von Kirchhasel, und scheint schon 1330 wüst gewesen zu sein, denn es wird damals ein wüstes Gut zu Fuchtinbrun genannt. Im J. 1416 verkauften die v. Schlitz Güter zu Fuchtenborne dem Stifte Fulda. Im 14. Jahrh. führte eine adelige Familie von diesem Orte dem Namen.

Folmaresdorf, kommt schon frühe in der Gegend von Rasdorf vor [2]).

Ingelnheim, kommt seit mindestens 1374 als eine

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115. [2]) Das., l. c. p. 115.

zum Schlosse Haselstein gehörige Wüstung vor, welche die v. Bimbach als Burgmannslehen besaßen.

Ingemarstadt oder Engemarestat, scheint in der Gegend von Rasdorf gelegen zu haben [1]) und findet sich schon 977 als Ingimarestat [2]). Im J. 1258 heißt es Hincmaristat, 1325 Igmarstadt, 1374 Ingmarstat und 1511 Igmerstadt; 1374 ist von einer Fischerei zu Ingemarstad die Rede.

Lenters- oder Nentershasel, lag ½ St. von Kirchhasel, rechts am Wege nach Haselstein. Im J. 1330 werden mehrere noch bewohnte Güter „in deme Dorf zu Nentershasela" verschrieben; 1396 wird es Lentershasela und 1398 Lentirshasela genannt.

Limburg. Im J. 1324 erhielt Joh. Küchenmeister 2 Hufen in villa Limpurg zu fuldischem Lehen, und 1454 wurde Kurt Landau mit einem „Gute zu Limpurg bey Haselstein gelegen" belehnt.

Lutraz, zwischen Rasdorf und Treischfeld. Die v. Buttlar gaben 1362 dem Kloster Kreuzberg eine Rente aus ihrer Wiese „dy da ligit by der Mulen czume Lutracz."

Meretz, zwischen Rasdorf und Geismar.

Motzbach, zwischen Treischfeld und Grüsselbach.

Mores. Die v. Mansbach wurden 1454 von Fulda unter andern Gütern auch mit Gütern zu Mores unter Soßdorf belehnt.

Mosebach, kommt schon früher in der Gegend von Rasdorf vor [3]).

Queckmor. Im J. 1335 werden Güter villa Rode infra Morsperg & agrorum desolatorum loco Queckes-

---

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115. [2]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. p. 717. [3]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115.

mor gedacht. Es lag zwischen dem Stall- und dem Hubelsberg, in der Mitte zwischen Kirchhasel und Rasdorf.

Rode, lag am Morsberge, westlich von Rasdorf. Im J. 1332 findet man die villa Rode sub monte Morsberg, 1335 villa Rode infra Morsberg und 1343 und 1355 „Rode unter dem Morsberg."

Ruhldorf, früher Rotelsdorf, lag ½ St. von Kirchhasel, zwischen dem Wiselsberge und Appelsberge. Es ist wahrscheinlich derselbe Ort, welcher sich 1303 als Rudingesdorf findet.

Wünschenhasel, unfern Kirchhasel. Im J. 1410 verkauften die v. Leibholz fuldische Lehngüter „zu Leibolts, zu Wünschenhasel vnd zu Großentafft gelegen" dem Kloster Neuenberg.

Smido, Selibach und Folmansrode, kommen schon frühe in der Gegend von Rasdorf vor [1]).

Zetendorf, bei Haselstein. Im J. 1388 erkauften die v. Buchenau von den Küchenmeister eine Kemnate auf der Burg Haselstein und Güter zu Haselstein und Czetendorf, sowie 1397 von den v. Feuchtenborn deren Güter „tzu Haselsteyn in dem Gerichte und tzu Czetendorff."

Befestigungen.

Die Burg Haselstein, über dem gleichnamigen Dorfe [2]).

Die Burg Morsberg, lag südlich von Großentaft u. westlich von Rasdorf [3]).

Großentaft. Daselbst stand eine bereits 1343 verwüstete Burg: „eyn Hawestat czu Tafta vndir dem Borgstadil."

---

[1]) Dronke, l. c. p. 115. [2]) S. Landau, die hess. Burgen I. S. 103. [3]) Das. IV. S. 375.

11) Das Amt Hünfeld.

Bramfirst, lag in dem gleichnamigen Walde, von dem es den Namen hatte, ohne daß ich den Standort bestimmt nachzuweisen vermag. Im J. 1385 verkaufte Appel v. Haune an Bruno v. Branfirste 2 Hufen Land zu Branfirste.

Burgharts, nordwestlich von Mittelaschenbach. Im J. 1321 erkauften die v. Hasel und die Vorstände der Kirche in Frohnhasel unum mansum in villa Burgharts et alia bona — ibidem cum agris, pratis, pascuis & areis.

Gestwines. Im J. 1258 erwarb das Stift Hünfeld villam Gestwines von R. Heinrich von Rosbach.

Hetmarswinden oder Hittemanswinden. Im J. 1283 erhielt das Stift Hünfeld duas hubas in Hunevelt et unam in Hitemanswinden, sowie 1325 quosdam agros — in monte dicto Kornberg prope villam Hetmorswinden; eine wenig spätere Urkunde nennt es Hittemanswinden.

Hüttenrode, lag bei Silges und wird 1395 genannt.

Kälbersbach. Unter den fuldischen Lehngütern, welche die v. Romrod 1456 empfingen, werden auch Güter zu Kelbersbach bei Hünfeld genannt, und noch im 16. Jahrh. kommt ein „Hoff zu Kelbersbach" vor, den die v. Haune der Frühmesse zu Burghaune versetzt hatten.

Linden. Im J. 1325 findet man bona in villa dicta zv der Linden & II. bona in villa dicta Wenigen Hune genannt.

Neunacker. Unter den fuldischen Lehngütern der v. Romrod, welche sie 1456 empfingen, findet man auch Güter bei Newenackern, zwischen Hünfeld und Mackenzell.

Ramelshausen, lag ⅛ St. nördlich von Rosbach

Im J. 1258 und 1334 findet man villa Ramoldeshusen. Im J. 1336 waren die Gebrüder Bodo, Simon und Johann v. Ramolshusen Burgmannen zu Haselstein.

Rimmels ehemals Rimundes, an der Silges. Jetzt steht nur ein Ort dieses Namens, früher aber war ein Groß- und ein Klein-Rimundes vorhanden. Im J. 1309 werden bona in minori Rimundis genannt.

Rode. Im J. 1416 verkauften die v. Romrod ihre fuldischen Lehngüter „zum Rode by Nuweste by Hunfeld gelegen" und 1417 heißt es „zu dem Rode."

Sassen. Im J. 1392 wird „daz Sassen gelegen by Hünfeld" und daselbst zwei Höfe, der oberste Hof und der Reckrods Hof genannt. Schon 1258 kommen Berthold und Rabenold de Sassen zu Hünfeld vor.

Weihers, war ein Dorf bei Hünfeld; 1258 findet sich dasselbe als villa Wigers, 1277 verglich sich Heinrich v. Schenkwald mit dem Stifte Hünfeld super manso sito in villa Wigers — et usuario nemoris, quod dicitur Bramfirst et salicti ex alia parte aque Hune prope agros ecclesie attinentis etc.

Weißenborn. Im J. 1416 verkauften die v. Schlitz an das Stift Fulda Güter „zu Wissinborne bie Magkenzelle" Es lag südlich von letzterm, wo man noch den Stand der Kirche zeigt.

Zeckenau. Im J. 1301 erwarb das Stift Hünfeld Güter in villa Zeckenowe und dabei wird bemerkt: »bona in Zeckenow liegen in der Brah(m)fürst.« Sieben J. später heißt der Ort Zeckenhoch.

Befestigungen.

Hünfeld. Die Burg daselbst wird bereits 1274 als die alte bezeichnet: Ortus (hortus) iuxta antiquum castrum Hunevelt.

Rosbach, beim gleichnamigen Dorfe. Im J. 1270 erwarb das Hospital zu Fulda allodium in Rosbach et locum ibidem, ubi castrum fuerat prius situm, welche Heinrich v. Rosbach besessen [1]).

Der Schenkelsberg, ein kahler, von Norden gegen Süden sich etwas verlängernder Gipfel, nördlich von Hünfeld, auf dessen 350′ über der Haune aufsteigender Kuppe das Schloß Schenkwald lag, von welchem eine angesehene Familie den Namen führte.

---

12) Das Amt Burghaune.

Kaltenbuchen. Gegen Mitte des 12. Jahrh. besaß das Kloster St. Petersberg quandam possessionem in Caldenbuchun dictam, welche Abt Marquard von Fulda (1150—1165) an sich brachte.

Wenigenhune, war 1399 eine Zubehör des Schlosses Steinau und kommt schon früher mehrmals als villa minor Hune vor.

Gunthers. Im J. 1371 verfügten die v. Bimbach über Güter zu Rothenkirchen, „zu Stuppffel" (Ober- und Unterstoppel) und „zume Gunthers."

Rhina. Im J. 1501 werden zwei Wüstungen, „Ober- und Unter-Ryne" genannt; eine ist seitdem wieder angebaut worden, das jetzige Dorf Rhina, zwischen Wehrda und Mauers, welche aber, ist mir unbekannt.

Hausen, gehörte zu dem Schlosse Wehrda. Im J. 1428 übergab Otto v. Gilfershausen seine dortigen Lehngüter und darunter auch einen Hof zu den Husen bei Rothenkirchen an Hans v. Kothen.

---

[1]) Schannat, Hist. Fuld., Pr. pr. 93.

Befestigungen.

Haune, die Burg, lag an der Stelle, wo jetzt die beiden Kirchen zu Burghaune stehen [1]).

---

13) Das Amt Bieberstein.

Gerharts, gehörte zum Gericht Bieberstein und wird 1525 als eine unter der Milseburg liegende Wüstung bezeichnet. Im. J. 1335 wird es villa Gerhartes genannt und 1451 erklärte Eberhard v. Eberstein, daß „das Gerharts" zu Schacken gehöre.

Gospharts. Im J. 1363 wird das „Dorff Gospharts" zum Gericht Bieberstein gezählt und daselbst eine Mühle genannt.

Gottrams, wird 1365 mit Gotthards genannt.

Haizbach, war 1369 eine Zubehör von Steinau und lag bei Treisbach.

Kesemartes, der jetzige Hof Kermes im Niestthale. Im J. 1334 kommt die villa Kesemars vor und eine Mühle in Kesemartes wird genannt. Auch in den spätern fuld. Lehnbriefen der v. Buchenau findet man Kesemars.

Reimbrechts. Im J. 1329 erhielt der Schultheiß zu Fulda eine Hufe in villa Reimbrechtes und 1330 empfingen die v. Steinau ein Gefälle in villa Reinbrechtes zu einem Burglehen zu Bieberstein.

Rode. Abt Heinrich von Fulda verpfändete 1336 den v. Malkotz ius omne in heremo dicto Rode prope dictum castrum (sc. Byberstein), was der fuldischen Kirche daselbst zustehe; sobald sie bezahlt, sollte heremus sive desolutio — que Wstenunge wlgariter nuncupatur der Kirche wieder zurückfallen.

---

[1]) S. Landau, Beschr. d. hess. Burgen I. S. 87 ꝛc.

Schonerstädt. Im J. 1238 findet sich Sconre- stede, 1353 Schonenstat und auch später wird es noch oft genannt, und lag zwischen Treisbach und Steinhaus.

Wenigennüst, zwischen Morles und Kermes. Im J. 1486 wurde „Wenigennust die Wustenung im — Ampt und Gericht Biberstein bober dem Gotthards gelegen" zum neuen Anbau ausgegeben.

Wolfers, lag nördlich von Silges, an dem rechten Ufer der Haune.

Wolfrichswinden, wird 1303 als ein Dorf des Gerichts Bieberstein genannt: Wolferswinden in officio Biberstein. Auch 1363 ist dieses der Fall, nur wird es da Wolfrichswinden genannt. Im J. 1343 nennt eine Urkunde Güter in Nessin et in Wolfirswinden villis.

---

14) Die Cent Fulda.

Alppehohes und Appenwinden. Im J. 1308 werden bona sita in villa Alppehohes — sita apud villam dictam Appenwinden sub monte sancte Flore genannt. Daß Appenwinden schon 1469 wüst war, ersieht man daraus, daß damals der Hofmann des Klosters Neuenberg zu Edelzell „einen Flecken Strauch und Gebüsch zu Appenwinden in der Krumbach" zur Rodung erhielt. Auch werden 1490 zwei Wiesen daselbst genannt, die eine „in der Bernbach oben bey dem Heidenborn", die andere „in dem Tassen", neben dem „Tassenborn".

Bal. Im J. 1322 wird villa Bal et allodium — in Kolhus genannt.

Craffa. Im J. 824 werden Güter zu Craffa iuxta

Fuldam genannt [1]). Die Lage läßt sich nicht näher bezeichnen.

Effelderbach, wird 1441 als eine Zubehör der Burg Steinau genannt. Im J. 1323 erlitt hier die fuldische Ritterschaft in der damaligen würzburgischen Fehde eine schwere Niederlage [2]).

Erles, wo jetzt die Erlesmühle liegt. Im 14. Jahrh. werden Güter in villa et campis ville Erles prope Tyerolfes (jetzt Dirlos) genannt.

Ermbrechts. Im J. 1480 verkaufte ein Bauer zu Malckes an einen Einwohner zu Engelhelms zwei vom Kloster Neuenberg zu Lehn gehende Wiesenflecken „zu Ermbrechts" in der Nähe von Pilgerzell.

Frickenhausen, wird 1303 und 1333 als Dorf genannt und lag östlich von Friesenhausen [3]).

Heienfeld, lag an der Haune unter Dittershausen und war 1453 bereits wüst.

Lantfrideshusen. Im Anfang des neunten Jahrhunderts findet sich Lantfrideshusen prope ripam fluminis Fuldae [4]).

Liels, war 1368 eine Zubehör von Steinau.

Lindes, lag an der Stelle des jetzigen Lingeshofs. Im J. 1332 werden einmal Güter in villa Munchin et in Lindes, das andere mal Güter in villa Welkers, in villa Lindes, und in curia Hattinrot (Hof bei Melters) genannt.

---

1) Dronke, Cod. dipl. Fuld. p. 432. 2) Ludwig, Geschichtsschreiber von dem Bischofthum Würzburg, S. 613 nennt das J. 1323. 3) S. auch Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 120. 4) Schannat, Tr. Fuld. p. 169.

Lipradeß, wird 1348, 1357 und 1361 als ein zum Schloß Steinau gehöriges Dorf genannt.

Munken. Im J. 1332 werden Güter in villa Munkin et in Lindes (Lingeshof) genannt, und 1367 versetzte Abt Heinrich von Fulda seinen Hof „zcu Thyrolffs (Dirlos) und dye zwey Dorffere zcum Lindes vnd zcum Muncken".

Mushundes, wird 1399 als zum Schlosse Steinau gehörend bezeichnet und findet sich 1165 schon unter demselben Namen [1]).

Neustadt. Im J. 1293 heißt es in einer Urkunde: allodium, quod Nuwenstat vocatur situm ante civitatem Fuldensem ad pedem montis St. Petri, ab antiquo ad officium Custodis ecclesie predicte (Fulda) pertinens. Schon früher, 1093, in der Beschreibung der Kirchengränze von Haune kommt derselbe Ort als Nuuuensteti vor [2]).

Ruthards. Im J. 1311 lernt man die villa Ruthartz kennen und 1421 u. 1444 kommt Rothardes mit Dipperts vor; 1489 heißt es „zum Reuthards."

Snoppes. Im J. 1336 bewitthumte R. Simon v. Schlitz seine Hausfrau cum dimidietatibus villarum Wizzenborn et Ryckoz cum una villa dicta tzume Snoppes.

Swanabrahtes, unter diesem Namen findet sich 1165 ein Ort [3]) dessen Lage unbekannt ist.

Weißenborn. Im J. 1336 bewitthumte R. Simon v. Schlitz seine Hausfrau cum dimidietatibus villarum Wizzenborn et Ryckoz (Rex).

Zum Wolfharts wird 1369 ein zum Schlosse Steinau gehöriger Ort genannt.

---

[1]) Schannat, Hist. Fuld., Prob. nr. 72. [2]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 62. [3]) Schannat, Hist. Fuld., Pr. nr. 72.

Befestigungen.

Die Burg Steinau liegt eben und ist nur zum Theil noch bewohnt [1]).

---

15) Die Herrschaft Schmalkalden.

(Ich fasse dieselbe hier zusammen, obwohl die Cent Herrenbreitungen nebst Barchfeld zu Thüringen gehörten.)

Aldaha, wird 933 genannt [2]) und lag nordöstlich nahe der Todenwart.

Altendorf, auch Almendorf, unfern Grumbach an der Landesgränze, war bereits im 16. Jahrh. Wald. Zu Altendorf war 1361 ein Bürger zu Schmalkalden begütert [3]).

Attenbach, bei Weidenbronn, war bereits im 16. Jahrh. wüst.

Bernotheshagen, wird 1249 ein Dorf bei Wallenburg genannt [4]).

Unterbreitenbach oder Helfers liegt bei Breitenbach.

Dollendorf, ein noch in der Mitte des 14. Jahrhundert Dewiledorf genannter Ort der Cent Schmalkalden, jetzt ein Wald der Stadt Schmalkalden, jenseits der sachsen-meiningischen Gränze.

Eberts, östlich von Asbach.

Ehrenthal, ehemals ein Hof am Pfaffenbach, zwischen Schmalkalden und Hesles, welcher im 16. Jahrh. noch Gebäude hatte.

Ertzschwinden, wird im 16. Jahrh. eine Wüstung der Cent Schmalkalden genannt, und lag nahe dem Stahlberg.

---

[1]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen I. S. 207.
[2]) Henneberg. UB. I. S. 1. [3]) Das. III. Nr. 52. [4]) Kuchenbecker, An. hass. XII. p. 343.

Grefenneusels, welches 1362 Greuenhusesse[1]) und 1363 Grefenhusezze[2]) genannt wird, gehörte zur Cent Schmalkalden und lag bei Grumbach.

Heftenhof, im 14. Jahrh. Heftin, genannt[3]), lag mitten im Walde am Wege von Asbach nach Rotterode. Noch im 16. Jahrh. bestand daselbst ein Haus.

Helmers, nordöstlich von Breitenbach im Stillergrunde.

Kuckeshof, ist der jetzige Hof Wolfsberg, doch findet sich der heutige Namen ebenfalls schon im 16. Jahrh.

Der neue Hof oder der Hof Bloßeleube, bestand noch im 16. Jahrh. und lag hoch oben im Thale von Asbach unterm Rennstieg.

Neuendorf, von den Umwohnern jetzt das Hofhaus genannt, lag zwischen Kleinschmalkalden und der Wallenburg und hatte im 16. Jahrhundert noch einige Gebäude.

Obergrumbach, lag in der Feldflur des Dorfes (Nieder-)Grumbach.

Pfaffendorf, wird Mitte des 14. Jahrh. als ein Dorf der Cent Schmalkalden genannt[4]).

Reinhardsrode, 1362 Reynharterode genannt, lag bei Näherstille, dicht an der Gränze, zwischen Breitenbach und Möckers und ist jetzt Wald.

Rosbach, jetzt in die Feldmark von Volkers gehörend, war Mitte des 14. Jahrh. ein Dorf der Cent Schmalkalden[5]).

Siegwinden, auf einem waldigen Berge, zwischen Fambach und Schmalkalden. Im J. 1357 erkaufte die Abtei Breitungen die Hälfte des „Dorfis zue Zikkenwinden" [6]) und 1370 heißt es Sickenwinden[7]).

---

[1]) Henneberg. UB. III. Nr. 68. [2]) Das. Nr. 90. [3]) Schultes, Koburgische Gesch. d. Mittelalt. unter Sachsen. Beil. S. 69. [4]) Das. S. 69. [5]) Das. S. 69. [6]) Henneberg. UB. III. Nr. 14. [7]) Das. Nr. 104.

Steinbach, südlich von Floh, war schon im 16. Jahrh. wüst und gehörte zur Cent Schmalkalden.

Unsdorf, südlich von Breitenbach.

Wenigenfambach, am Fambach, $^1/_4$ Stunde von Fambach.

Befestigungen[1].

Die Falkenburg, $1^1/_2$ St. nordöstlich von Schmalkalden. Man findet nur noch eine Umwallung. Die Geschichte ist unbekannt.

Hallenberg, über Steinbach, noch jetzt in schönen Trümmern erhalten.

Die Moßburg, $^1/_4$ St. von Rotterode, ist schon lange zerstört und nur ihr Graben ist noch übrig.

Die Ruprechtsburg, lag auf dem Rupberg, südlich von Oberschönau, aber nur der Graben ist noch übrig.

Die Wallenburg, auf dem Hainberge, zwischen Seligenthal und Auwallenburg, ist erst spät verfallen und jetzt nur noch in ihrem Thurme sichtbar.

---

[1]) Vergl. Ztschr. des Vereins für hess. Gesch. und Landeskunde IV. S. 245 2c.

VI. Der Salgau.

1) Das Amt Neuhof.

Dotzerod, südwestlich von Mittelkalbach, war ein 1389 noch bewohnter Ort, der damals geplündert wurde. Im J. 1352 heißt derselbe Dotzelnrode.

Elmes, wird 1473 ausdrücklich ins Gericht Flieden gesetzt.

Neuerod, lag bei Büchenrod.

Oberzilbach, zwischen Oberkalbach und Buchenberg.

Reimbrechts. Abt Heinrich v. Fulda versetzte 1380 der Familie Küchenmeister „unser Gut und Lute in den Dorfen zum Opperts, zum Reinbrets, zu Sweberde (Schweben) und zum Rumundes (Rommerz). Noch 1389 bestand das „Dorff czum Reynbrechts."

Stätten. Im J. 1422 erhielt das Kloster Neuenberg bei Fulda das „Guth vnd Wüsteney Steden genant bey Tieffengruben gelegen, mit aller seiner Zugehörung, Aecker, Weßen, Hoffstätten" ꝛc.

Steinbach, war 1389 ein Dorf des Amts Neuhof, wahrscheinlich dasselbe, welches 1359 Durnsteynbach genannt wird.

Wanhütten, wird im 16. Jahrh. ein wüster Ort, westlich von Neuhof genannt.

Weidemans. Im J. 1418 werden Güter „in den Dorffern tzu Buchenberg vnd tzu dem Weydemans" genannt, und das letztere ist sicher derselbe Ort, welcher in der alten

Beschreibung der fuldischen Centgränze als Weidemannesbruggun vorkommt [1]).

Wenigenflieden, zwischen Flieden und der Strut, in einem von Norden gegen Süden fallenden kleinen Wiesengrunde. Der Konvent des Klosters auf dem Frauenberge bei Fulda verlieh 1418 sein „Dorf Wenigenfliden mit seiner Zugehörunge in Dorffe und in Felde, nichtis ußgenommen, das bißhere wüste gelegin hat, und nu zumale Nymandes anders getengket“ an Reinhard v. Brenden, wie das schon seine Voreltern besessen.

---

2) Das alte Amte Schwarzenfels nebst Gronau und Sinn.

Cressenborn, war ein im 14. Jahrh. zur Pfarrei Ramholz gehöriger Ort.

Emmersbach, lag an dem gleichnamigen, Oberzell gegenüber, in die schmale Sinn fallenden Bache. Im 14. Jahrh. heißt es Omerspach.

Eschers oder Escherichs, wird 1498 bei Elm genannt.

Fronrod, lag am Wege von Oberzell nach Schwarzenfels.

Gernrode oder Gerode, kommt seit dem 14. Jahrh. als eine Wüstung des G. Mittelsinn vor.

Heysselborn, war 1449 eine Zubehör des Gerichts Mittelsinn.

Hesewinden, wie es 1355 genannt wird, oder Heßwinden, wie es ein altes Ortsregister nennt.

Hubertsdorf, 1050 Schritte südlich von Heubach im Thale.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 727.

Kinzig, lag an den Quellen der Kinzig und war das alte Mutterdorf der Mark der Pfarrei Ramholz, welches häufig in den alten fuldischen Urkunden vorkommt, z. B. 796: Kinzicha ꝛc. [1])

Kunhecken, kommt 1391 mit Motgers vor und lag im Gericht Gronau.

Leibolds, 700 Schr. südlich vom Sparhofe an der altfuld. Gränze, kommt im 14. Jahrh. als Leyboldes vor und wird 1453 „das Leybolz" genannt [2]).

Lindenbach oder Lindenberg, wird 1453 genannt [3]).

Luderbreyden, wird 1295 als eine Wüstung unter Orten dieser Gegend genannt.

Mesrichs. Im J. 1417 werden „die Menner vom Heroltz, Volmuntzs, Wipprechts und von Sandrats und Mesrichs" genannt.

Newendorf, 1453 [4]) wird 1331 villa Nuwendorf genannt, und lag 900 Schritte nordwestlich von Heubach.

Ramholzborn, lag oberhalb der heutigen Dörfer Ramholz. Im J. 1309 kommen Güter in villa Ramundesburne vor.

Norebach, wie es im 14. Jahrh. heißt, wird 1516 ausdrücklich als wüst bezeichnet und war ein hessisches Lehen der v. Hutten.

Rotelsauwe, wie es 1358, oder Rotelsouge, wie es 1338 genannt wird, lag im G. Gronau.

Synauwe, ein im 14. Jahrh. vorkommendes Dorf in der alten Pfarrei Ramholz.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 117. [2]) Grimm, III. S. 518. [3]) Das. S. 518. [4]) Das. S. 518.

Steinbach, ist eine W. im G. Mittelsinn.

Wintersbach, wie es im 14. Jahrh. genannt wird, ist wohl derselbe Ort, welchen man 1366 unter dem Namen Wymersbach findet, und ebenso 1453 [1]).

Befestigungen.

Die Burg Gronau, bei Altengronau [2]).

Die Burg Schwarzenfels, bei dem gleichnamigen Dorfe [3]).

Die Burg Steckelberg, bei dem Dorfe Ramholz [4]).

Die Burg Vollmerz, in dem gleichnamigen Dorfe [5]).

---

3) Das Gericht Schlüchtern.

Der „Hoff die Dystelbach genannt by Mergoß gelegen" kommt 1492, gleich wie der „Hoff in der Dyßelbach" 1435 vor.

Elmes. Im J. 1512 findet sich „eine Wustenung — neben Hungersteina gelegen, das Elmes genannt."

„Der Grunehof und der Hof am Weysberg, genannt der Fronhof, bede am Trasenberg gelegen", werden 1512 genannt.

Hinhelberdorf. Dieser Name besteht noch heute für das rechte, Schlüchtern gegenüber liegende, Kinzigufer. Schon 1370 heißt es „zu Sluchter in dem hinhelber Dorffe" und diese auch mit „hinhalber Dorff" wechselnde Bezeichnung wiedeholt sich seitdem öfter.

---

[1]) Grimm III. S. 518. [2]) Vergl. des Verfassers hess Ritterburgen III. S. 336. [3]) Das. IV. S. 291 ꝛc. [4]) Das. III. S. 189. [5]) Das. III. S. 336 ꝛc.

Ratzerod. Im J. 1496 wird „die Wüstenung Ratzerod" bei Bellings genannt.

Rod. Im J. 1434 besaßen die v. Karsbach Güter „gelegen by Sluchter in der Wustenunge zum Rade genant in der Mentzbach."

„Am Rotenberge" lag 1439 ein Hof des Klosters Schlüchtern.

Rothrode, wird 1496 eine Wüstung bei Bellings genannt.

„Am Steyckelshayn" lag 1439 ein Hof des Klosters Schlüchtern.

„Zum Stillertz" lag an der Gränze gegen Flieden.

„Tzum Symundes" wird 1437 eine W. bei Elm genannt, welche 1498 „Symonts" heißt.

Wesselrode, lag in der Gegend nach Hintersteinau und war 1387 noch bewohnt, 1447 aber bereits wüst.

Befestigungen.

Die Burg Brandenstein über Elm.

VII. Die Wetterau, der Maingau und der Niddagau.

1) Die Gerichte Großenlüder, Hosenfeld ꝛc.

Altenfeld. Im J. 1325 erwarb das Kloster Blankenau unam hubam in villa Aldinvelt und 1319 tres mansos dictos Herin Hartradis Gut, nomine unius lanei seu boni censualis in villa et marchia Aldinvelt sitos. Noch 1513 heißt es: „ein Wisen vnd ein Acker vntter der Brucken zu Altenfelt gelegen, die Schlirffer Wisen vnd Acker genant.“ Es lag nächst Landenhausen.

Bienengarten. Im J. 1346 verkaufte ein Bürger von Fulda dem Kloster St. Johannesberg curiam sitam in villa dicta Binegarten iuxta Mabercelle und schon 1330 erhielt die Probstei St. Michael zu einem Seelgeräthe einen Zins de duobus mansis, uno in villa Bingarten prope ovile ibidem existens sito, reliquo in villa Mabercell.

Fugeleres. Das Kloster Blankenau ertauschte 1270 villam Slezenhusen et aliam villam Fugeleres et nemus, quod dicitur Slageberc vom Hospitale zu Fulda [1]).

Guntherskirchen, lag an der Stelle des h. Kreuzhofs, südlich von Kleinlüder. Im J. 1348 legte Herman v. Hammelburg, Konventual des St. Johannesbergs bei Fulda, in loco horroris et vaste solitudinis, qui olim vocabatur

[1]) Schannat, Hist. Fuld. Prob. p. 205.

Gunthereskirchen, in nemore dicti Czundernhard durch Ausrodung des Waldes ein Oratorium zur Ehre des h. Kreuzes an.

Hain, wird 1355 eine Wüstung bei Salzschlirf genannt.

Hamundis, jetzt Hanenpaltz, früher auch Hamels genannt, lag westlich von Hosenfeld auf der Gränze. Im J. 1284 und 1288 bestand noch die villa Hamundis [1]).

Holnstein. Im J. 1507 gaben die Riedesel der Kirche zu Salzschlirf eine Wiese „zum Holnstein vf dem Wasser", und 1535 werden Wiesen „zum Holstein und im Marpacher Grunde" genannt, welche zu Salzschlirf gehörten.

Katzenberg oder Kotzenberg, war im 14. Jahrh. ein fuldischer Lehnhof der Familie Döring und lag, wie es scheint, in der Gegend von Großenlüder. Im J. 1344 erwarb das Kloster Blankenau mit Gütern zu Hosenfeld silvam ibidem dictam de Katzenbach.

„Menerswinde", wird 1333 als villa mit Istergiesel genannt.

Zum Rudinges, wie es 1338, oder Rudiges, wie es 1410 genannt wird, lag nächst der Gränze.

Schnepfenrode, an der Stelle des Schnepfenhofs. Im J. 1268 überwies der Abt von Fulda dem Kloster Blankenau villam Snephenrode et superiorem villam Malkozis, duos mansos in Besewines et tria bona in Mabracelle.

Stacken, lag an der Stelle des Klosters Blankenau.

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Prob. nr. 84 u. 89.

Im J. 1269 wird villa Stacken [1]) genannt und 1284 gesagt: villa sive locus dictus Stacken, in quo cenobium (Blankenau) constructum est.

Wagenhütten. Im J. 1353 erhielt der Altar der h. Maria Magdalena 2 Hufen „in dem Dorff czu Wainhütten by der Czundernhart."

Weiterode wird 1535 eine zu Salzschlirf gehörige Wüstung genannt.

Wachenhausen, nordwestlich von Salzschlirf, und von diesem bebaut, bestand noch im 14. Jahrh.

Werthers, scheint westlich von Fulda gelegen zu haben. Der Pfarrer zu Heimbach bestimmte 1326 villam Werthers nebst seinem Pfandrechte an einem Gute zu Rodges (Rodegest) zu seinem Seelenheile.

Winden. Im J. 1322 wird genannt villula Winden sita ante nemus Zundernhart.

Winsessen, lag im Gericht Großenlüder. Noch 1368 verschrieb der Abt von Fulda „in dem Dorffe zu Windsesse unsere Mulen und das halbe Gut, da ettwan Conrad an dem Berge offe saß."

Zuvivels. Im J. 1269 wird in der Nähe von Blankenau locum, qui dicitur Zuvivels [2]) und 1284 mons qui Blankenberg dicitur, necnon vallis dicta Zwivels.

Zilbach. Im 14. Jahrhundert hatte die Familie Döring einen fuldischen Lehnhof zu Czilbach, welcher nach Eckhard Dörings Tode 1393 auf dessen Tochter Else v. Tafta überging, nämlich ein „Virteil eins Guts vnd Holczes zu Czilbach". In andern Urkunden findet man Ober-, Mittel- und Niederzilbach [3]).

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Pr. p. 284. [2]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 66 u. 131. [3]) Schannat. l. c. p. 285.

Befestigungen.

Blankenwald, südöstlich aber Blankenau, auf einem 220' über das Thal aufsteigenden Kegelberge. Bereits 1266 sagt der Erzbischof von Mainz: destructum castrum Blankenwald, de quo tota terra Bochonie et terre atie (?) gravabantur.

Bimbach, die Burg in dem gleichnamigen Dorfe, von der eine weit verbreitete adelige Familie den Namen führte.

Henneburg, von dem es 1535 heißt: „Heneborg sey ettwan ein Schlois gewesen", lag auf der Gränze zwischen Landenhausen und Salzschlirf, unter dem Gackenberge, wo noch jetzt Trümmerspuren einer festen Wohnung sichtbar sind.

---

2) Das Gericht Steinau.

Bremenfeld, welches schon frühe unter dem Namen Frigeromannovelt vorkommt [1]), wird 1382, wo es noch bestand, Brymendefelt genannt, dagegen scheint „Bremifeld" 1416 schon wüst zu liegen. Im J. 1546 heißt es Premenfelt.

„Niddern Marborn", wie es eine Urkunde von 1427 nennt, oder in dem Nydern Dorffe gelegen vor dem nuwen Tore (von Steinau)" wie es 1433 heißt, sind die westlich vor Steinau liegenden Häuser.

Neuendorf, zwischen Steinau und Bellings, scheint schon 1408, wo es kurz als „daz Nuwendorf" vorkommt, wüst gewesen zu sein. Im J. 1567 verkaufte Valentin Hoelin seiner Schwägerin die Wüstung bei Steinau „das Newendorf genannt."

---

[1]) Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 128 n. 133.

Sachsen, lag oberhalb Steinau, rechts der Kinzig. Noch 1437 wird der „Hoff zu den Sassen gelegin obendig Steyna“ genannt [1]).

---

3) Die Gerichte Salmünster und Ulmbach.

Altengesäß, welches zum Gericht Ulmbach gehörte, lag zufolge einer Urkunde von 1398 bei Kressenbach. Es werden nämlich Güter „zu Elngesesse by Cressinbach, mit Namen drii Gut und die Molen und was — die Verkäufer — überall in dem Dorffe da Rechtis han“ verkauft. Im J. 1415 heißt es: „Aldingesesse by Cressinbach“, und 1452 wieder Ellengeseß.

Auerbach, zwischen Ahl und Marborn, am gleichnamigen Bache, oder wie es 1524 heißt „zu Awersbach zwischen Steinau und Salmünster, so etzwan ein Dorf gewesen.“ Im J. 1408 heißt es Vrbach.

Bechtoldes, war 1415 eine Zubehör des Gerichts Ulmbach.

Fischborn. Im J. 1321 wird villa Vischburnen iuxta Salchenmunster und 1365 „Fischeborn nydewendig Salmünster“ genannt; ja 1398 heißt es sogar von Ländereien „gelehen in Fispruner Marg vnnwenig Salmonster“ und 1530 „in dem Gericht zu Fischborn bei Salmonster.“

„Herigisesfelt“, wie es schon frühe genannt wird, lag an der Kinzig, nächst Auffenau [2]).

Zu den Hieffen und Sunhusen wird 1485 ein Zehnten zwischen Romsthal und Soden genannt.

---

[1]) Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 133. [2]) Vergl. das. S. 128.

Honscheissis, wie es 1415, oder Hundscheiß, wie es 1498 genannt wird, scheint ein Hof gewesen zu sein.

Kinderode, wird 1415 und 1453 Kyndenrode genannt.

Korbsalza, wie es 1415 genannt wird, findet sich schon frühe als Hurewinasalzaha und lag im obern Thale der Salza [1]).

Rebstock. Im J. 1478 besaßen die v. Mörle gen. Böhm zu fuld. Lehen einen Hof zu Rebestocks.

Ober- und Unterimbach, werden beide im 15. Jahrh. genannt.

Stubach, lag nächst unter Rabenstein. Im J. 1289 erwarb das Kloster Neuenberg bei Fulda: ius advocatie quatuor bona in villa Stupach von den Stichelingen von Gelnhausen. In dem Weistl. von 1415 werden Obern u. Niedern Stuppach genannt.

Wallenbach, wird 1396 als ein Hof zwischen Uertzel und Freiensteinau bezeichnet.

Wanhütten, wo jetzt der Wanhof liegt. Daselbst hatten 1365 die v. Hutten und die v. Mörle genannt Böhm Güter vom Kloster Neuenberg.

Winden. Im J. 1409 vereinigten sich die v. Mörle gen. Böhm mit dem Probste zu Neuenberg bei Fulda „vmb die Wüsteney Winden vnter Ulmbach gelegen, — zu bauen und wieder vffzubringen."

Befestigungen.

Uertzel, die Burg, lag bei dem gleichnamigen Dorfe, ist aber jetzt verschwunden.

Stolzenberg, ist noch in seinen Trümmern über Soden erhalten [2]).

---

[1]) Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 115 u. 133.

[2]) Vergl. Landau, d. hess. Burgen III. S. 211 rc.

4) Die Gerichte Wächtersbach und Reichenbach.

Dietrichshain, lag zufolge eines Güterregisters von 1480 bei Kirchbracht. Das schon frühe bei Steinau vorkommende Dietrichsheim [1]) ist also nicht mit diesem zu verwechseln.

Eckhausen, findet sich 1480 bei Kirchbracht, genannt.

Elnhausen, wird daselbst 1480 als Hof bezeichnet.

Herchenrod, etwa 3200 Schritte oberhalb Radmühl an der Salz, wird seit 1384 genannt und war später zwischen Isenburg und den Riedesel streitig.

Neuenrode, war ein im 16. Jahrh. begründeter, aber bald wieder zerstörter Anbau.

Meidebach. Im J. 1361 hatten die Herrn v. Trimberg einen „Schafhof by Wechterspach in der Myedebach", welcher 1369 der Hof „in der Medebach" genannt wird. Dieser Hof lag etwa 20 Minuten südwestlich von Wächtersbach, wo man noch die Reste der Keller ꝛc. sieht. Er wurde erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgebrochen.

Oberfischborn, in der Gegend des heutigen Fischborns. Im J. 1341 machte Konrad, Herr v. Trimberg, „daz Dorph halbis zu Obirfiscburnen bi Birsenstein" zu fuldischem Lehen [2]).

---

5) Die Gerichte Gründau und Selbold.

Himmelau und Ubenhausen. Der Bischof Sifried von Chur, ein geborner Gelnhäuser, stiftete 1305 aus seinen väterlichen Gütern in Ubenhusen prope Gelnhusen ein

---

[1]) Siehe des Verfassers Beschr. des Gaues Wettereiba S. 129. [2]) Schannat, Cl. fuld., Pr. p. 341.

Nonnenkloster, Cisterzienser Ordens, und bestimmte, daß dasselbe 7 Jungfrauen seiner Familie aufnehmen sollte. Im J. 1313 erhielt die Stiftung die kaiserliche Bestätigung, und bestand unter dem Namen Himmelau bis 1537, wo die Nonnen ihre Güter den Pfandherren von Gelnhausen verkauften und, ihre Gemeinschaft auflösend, das geistliche Leben verließen. Die Pfandherrschaft verkaufte das Klostergut darauf 1561 an die Stadt Gelnhausen, welche die Gebäude zu einem Hospital benutzen wollte. Jetzt ist nichts mehr davon übrig, denn das Dörfchen war schon längst in dem Kloster aufgegangen. Es lag östlich, nahe vor Gelnhausen.

Lauberbach, wird 1236 Lobberbah [1]), 1343 und 1344 aber Laubersbach und Lowerspach [2]) genannt und lag südwestlich von Neuenhaslau.

Meidengesäß. Schon 1173 wird es Meidengeseß [3]), 1296 aber Meynengesesse genannt. Im J. 1309 befreite Kaiser Heinrich dem Kloster Schmerlenbach seinen Hof (curia) in Eynengesezze in pede montis parrochie in Grunda sita von allen Abgaben und Diensten [4]); dagegen wird es 1402 wieder Meynengesesse genannt [5]).

Salmansgesesse, welches 1402 genannt wird [6]), lag in der Nähe von Mittelgründau, wo noch 1658 der Salmannsborn und der Salmannsgrund genannt werden.

Mühlenbach. Im J. 1284 erhielt das Kloster Blankenau Weinberge apud Geilenhusen in loco, qui vocatur Mulnbach [7]).

---

[1]) Wenck II. UB. S. 153. [2]) Würdtwein, Dioec. Mog. III. p. 167. [3]) Wenk, II. UB. S. 108. [4]) Gudenus, Cod. dipl. III. 58. [5]) Chmel, Regesta R. Ruperti nr. 1263. [6]) Daselbst. [7]) Schannat, D. & H. Fuld., Prob. p. 293.

Rifretz oder Ryfritz, wird 1402 bei Gelnhausen genannt.

Rodenborn, war ein zum G. Gründau gehöriger Ort, der 1260 Rodenburnen [1]) genannt wird. Er scheint noch 1376 bewohnt gewesen zu sein, wo „Peter Baumann von Rodinbronne" Centgraf des Gerichts Gründau war.

Uechtelbach. Im J. 1339 verkaufte Otto v. Malkoz einem Bürger zu Gelnhausen villam in Vechtilbach nunc incultam.

---

6) Das Gericht Altenhaslau.

Armannsgesäß, lag zwischen der Schandelbach und der Hasel, unter Altenhaslau.

---

7) Die Gerichte Bieber und Lorhaupten.

Im J. 1439 werden folgende, zum Gerichte Bieber gehörige, jetzt nicht mehr vorhandene Orte genannt: „in der Möße", „in dem Höffe" und „zum Rödenhoff", welcher letztere zwischen Lanzingen und Rosbach lag. Im J. 1509 wird auch ein „Rachhof" genannt.

Befestigungen.

Der Burgberg, zwischen Bieber und Flörsbach.

---

[1]) Baur, UB. des Kl. Arnsburg nr. 89.

8) Das Gericht Somborn.

Durßgeseß. Im J. 1479 werden Güter „zu Durßgeseß vnd ine Sonborner Termeni gelegen" genannt.

Neustadt. Im J. 1505 werden Güter „zu Nuwenstat" im G. Somborn verkauft.

---

9) Die Gerichte Büchertha1, Windecke und Bergen.

Folckerslache. Im J. 1457 findet sich ein „Hoff zu Folckerslache by Dorfelden gelegen mit einer Schefferey uff demselben Hoffe" [1]).

Frondorf, wird 1266 und 1288 als eine Zubehör der Burg Dorfelden genannt [2]).

Graslock, zwischen Bischofsheim und Hochstadt, links des Braubachs, war ein Hof des Klosters Haina, auf dem 1434 drei Familien wohnten.

Hainchen, an der Stelle der jetzigen Hainmühle, unter der Naumburg. Im J. 1455 findet sich noch der „Pastor czum Heyngin", der zugleich „Altarist zu Wonnecken" war.

Kenzheim. An der Stelle des Kinzigheimer Hofs stand ehemals ein Dorf mit einer Burg. Der Name Kenesheim findet sich zuerst 1235. Im J. 1256 gab der Bischof von Speier dem Probste zu Naumburg die Erlaubniß, ein Gefälle in villa Kensheym dem Kloster Haina zu verkaufen [3]).

---

[1]) Kopp, de Insigne etc. Suppl. nr. 30. [2]) Wenck II. UB. S. 152 u. Schannat, Cl. Fuld, Prob. nr. 267. [3]) Vergl. Schlereth in der Ztsch. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Landeskunde III. S. 385. 2c.

Kinzigdorf, an der Stelle, auf welcher die Neustadt Hanau gebaut worden ist; „die Kirche zu Kunczdorf" bestand noch 1434, und war die Mutterkirche von der zu Hanau.

Lützelbuchen oder Buchen minor, wie es 1266 genannt wird, lag zwischen Mittelbuchen und Bruchköbel.

Mühlrode. Im J. 1477 findet man »Molnrade prope Hanauwe«. Schon 1235 gab die Abtei Limburg dem Antonitern Orden arbusta quedam cum agro sita Kenesheim, quod vocatur Mulenrade und ähnlich findet man 1244 arbusta quedam cum agro conterminio sita in Kenesheim.

Welderichesshusen, wird 1062 mit Mark- oder Bruchköbel und Buchen genannt [1]).

Wichelmishusen, wird 1226 mit Bergen genannt [2]).

Wicrameshusen. Im J. 793 gab ein Walfbodo dem Kloster Lorsch in pago Moynachgowe in Turincheim (Dörnigheim) in loco Wicrameshusen, quidquid inter Bruibach (der Braubach, welcher westlich von Dörnigheim in den Main fällt) et Surdafalacha super fluvio Moyn (jedenfalls zwischen Kesselstadt und Dörnigheim) et basilicam, quae constructa est in honore ste. Mariae [3]).

Befestigungen.

Die alte Burg, etwa 1000 Schritte südwestlich von Wachenbuchen. In sumpfigen Wiesen liegen neben einander 2 10—12′ hohe Schutthaufen mit Spuren von Kellern und Mauerwerk. Beide sind mit 50′, stellenweis sogar 80′ breiten, zum Theil versumpften Gräben umgeben. Die größere, nördlich

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 762. [2]) Böhmer, Cod. dipl. Moeno-Francof. p. 46. [3]) Trad. Lauresh. nr. 3452.

gelegene Burgstätte ist 270′ lang und 180′ breit, die kleinere 210′ breit und lang. Beide bilden unregelmäßige Formen und sind mit Bäumen bewachsen. Die Burg kommt 1266 als castrum Wachenbuchen vor.

Die alte Burg, 200 Schritte westlich von Mittelbuchen. Auch hier ist nur noch Schutt sichtbar und der ganze ziemlich regelmäßige Raum etwa 96 Schritt breit und lang und mit Wall und Graben umgeben.

Die Burg Dorfelden, welche 1234 als castrum Dorenfelt erscheint [1], lag auf einer Insel des Nidder bei Niederdorfelden.

Die Klettenburg, lag nördlich über Praunheim und war die Burg der v. Praunheim.

Linsenburg. Im J. 1590 wird in der ostheimer Gemarkung „ein Acker hinter der Linsenburgk" genannt.

---

10) Das Gericht Dorheim.

Die Johanneskirche, westlich über Nauheim, war eine Pfarrkirche und wird 1254 zuerst genannt: ecclesia in monte apud Nueheim [2]).

---

[1]) Wenck, II. UB. S. 152. Vergl. Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 90. [2]) Das. S. 43.

gelegene Burgplatz ist 270' lang und 180' breit, die Mauer 210' breit und lang. Reste, bilden unregelmäßige Formen und sind mit Bäumen bewachsen. Die Burg kommt 1268 als castrum Wachenbuchen vor.

Die alte Burg, 200 Schritte westlich von Wachenbuchen. Nach der [illegible] ist noch [illegible] der ganze ziemlich regelmäßige Raum etwa 36 Schritt breit und lang und mit Wall und Graben umgeben.

Die Burg Dorfelden, welche 1384 als castrum [illegible] erscheint, lag auf einer Insel des [illegible] bei Niederdorfelden.

Die Kettenburg, lag nördlich über [illegible] und war die Burg der v. [illegible].

Kraftenburg. Im J. 1590 wird in der [illegible] Gemarkung ein Acker hinter der Kraftenburg genannt.

101 Das Gericht Dorfelden.

a. Die Johanneskirche, nördlich dem Flecken, eine Pfarrkirche und wird 1264 zuerst genannt; ecclesia in [illegible] apud Dorfelden ¹).

¹) Wenck, II. 118. S. 182. Vergl. Landau, Beschr. des Hanau. Gebiets S. 30. [illegible] S. 45.

Ueber die Veranlassung des Wüstlegens der Dörfer.

Wenn man die große Menge von Dörfern überschaut, welche auf den vorhergehenden Blättern als wüst verzeichnet worden ist, so tritt sicher an Jeden die Frage heran: zu welcher Zeit geschah diese Verwüstung und welche Ursachen liegen derselben zu Grunde? und wir halten uns verpflichtet, darauf zu antworten. Fragen wir das Volk, so ist dies freilich mit einer kurzen Erklärung zur Hand. Alle diese Dörfer, antwortet dasselbe, sind im dreisigjährigen Kriege zerstört worden, und diesem Ausspruche wird selbst von vielen Historikern beigepflichtet werden. Dessen ungeachtet ist diese Meinung ohne Grund und nicht minder von der Wahrheit entfernt, als der Schluß, daß im Verhältniß der ehemals mehr vorhanden gewesenen Dörfer auch eine zahlreichere Bevölkerung bestanden haben müsse. Wie das Volk alles Große, dessen Ursprung ausser seiner Erinnerung liegt, an die Heldengestalt Karl des Großen zu knüpfen pflegt, so hat es sich

auch gewöhnt, alles Uebele und jede in ihm unbekannter Zeit erfolgte Zerstörung in jene lange, in seinen Sagen noch lebende, Trauerepoche der deutschen Geschichte zu verlegen. In der That, der dreisigjährige Krieg ist unschuldig an dem Verschwinden aller dieser Dörfer. Es sind allerdings während desselben zahllose Dörfer in Asche gelegt worden und viele derselben haben auch sogar Jahre hindurch wüst gelegen, aber es sind alle diese Dörfer auch wieder aufgebaut worden. Ich sage ausdrücklich alle, denn wenigstens aus Hessen weiß ich auch nicht ein einziges Dorf, welches aus dieser Zeit wüst geblieben wäre, und nur mit einzelnen Höfen ist dies der Fall gewesen. Von dieser Thatsache kann man sich leicht überzeugen, wenn man eines der mehrfach vorhandenen im sechszehnten Jahrhundert aufgestellten Ortsverzeichnisse zur Hand nimmt und die darin genannten Dörfer mit den gegenwärtig vorhandenen vergleicht.

Die Wüstlegung aller jener Dörfer fällt in eine frühere Zeit und war auch der Krieg der Hauptzerstörer, so war er es doch keineswegs allein; es haben dabei vielmehr auch noch andere Ursachen mitgewirkt, theils im Vereine mit ihm, theils aber auch selbstständig.

Gewiß, der Krieg ist immer ein Feind des ruhigen Bewohners gewesen und hat zu allen Zeiten das zerstört, gemeinlich in wenigen Stunden, was Jahrhunderte in unermüdlichem Fleiße geschaffen hatten. Das ist noch jetzt so, war aber ehemals in noch höherm Grade der Fall. Es liegt das in der Art und Weise der früheren Kriegsführung. Wenn heute der Kampf mit dem feindlichen Heere und dessen Besiegung als der alleinige, wenigstens als der vorwiegende Zweck erscheint, so ging dagegen ehemals mit diesem Zwecke die größmöglichste Verwüstung des feindlichen Gebietes Hand in Hand. Ja, es scheint die Aufgabe des Krieges häufig sogar mehr in der Verwüstung, als in dem Kampfe

mit dem zum Streite ausgezogenen Gegner gelegen zu haben. Man betrachtete alles als Feind, was mit dem Gegner in irgend einer Beziehung stand, nicht nur den ungeschützten, dem Feinde zinspflichtigen Bauer, sondern auch Vieh und Häuser, Felder und Wiesen. Man plünderte und brannte die Dörfer, trieb die Viehheerden weg, schnitt das Getreide ab oder stampfte es mit den Rossen in den Boden, zerstörte die Weinberge, pflügte die Wiesen um, schälte die Obstbäume ꝛc.

Jeder Heereszug bezeichnete darum auch seinen Weg durch jegliche Art der Verwüstung. Aber nicht nur jeder größere Heereszug wirkte in solcher Weise, auch die kleinere Fehde, in der kaum ein oder zwei Dutzend Bewaffneter sich gegenüberstanden, that es nicht anders. Ja eben diese kleinen Fehden sind es vorzüglich, welche weit weniger durch Kampf, als durch Zerstörung sich bemerklich machen.

Ein recht anschauliches Bild dieses unheilvollen Treibens gewährt die aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts herrührende Erzählung des schweizerischen Klosters St. Urban zu Roggwil: „Notandum — heißt es — das vnser Vordren hant gebuwen (haben gebaut) die Guter ze Roggwil durch sich selbs Leybrudren ettlich Menge Jar, do habent sich ze den Ziten groß Krieg vferhaben, besundren das die Engelschen der Herre von Cussin in unserm Gotzhus lag 18 Tag, do wart vnser Gotzhus verbrönt mit dem Hoff ze Roggwil. Darnach in kurtzen Jaren do erhob sich ein Krieg zwuschent der Herrschafft von Osterrich vnd zwuschent der Herrschafft von Küburg in semlichem Maß, das in siben gantzen Jaren kein Pflug nie in daz Ertrich gestoßen wart" [1]). Aehnliches ist auch bei uns nicht selten. Man vergleiche

---

[1]) Grimm, Weisthümer I. S. 177.

nur jene häufig vorhandenen Schadensregister, in welchen bei Sühne-Unterhandlungen die Betheiligten ihre Beschwerden geltend machen[1]). Auch in den Rechnungen kommen häufig derartige Andeutungen vor. So wird dem Landsiedel des deutschen Ordens zu Allendorf (bei Berne?) „von Krieges vnd von Brandes wegen" 1413 der Zins erlassen. Im Jahre 1443 brannte Reinhard von Dalwigk das dem Kloster Merkshausen zustehehende Dorf Berningshausen nieder, als er von Fritzlar heimritt, wie es scheint aus lauterm Frevel[2]). Bei der Belagerung des Schöneberges 1462 sanken die Dörfer Sielen, Deisel, Hümme, Haldungen, Westheim, Lamerden und Eberschütz in Asche. Von Deisel heißt es: „Item hatten dij von Desele vast Schaden von Brande, von Sterben vnd Verfahren (d. h. Wegziehen) der Luede gehat." Sowie im Allgemeinen: „Item soe dy Luede dinstvrii gegeben waren vnd dyselben, dy noch dynen solden, verstorben vnd krangk waren." Die Landleute waren während der Belagerung so schwer mitgenommen worden, daß der Landgraf ihnen sogar die nöthige Speisung reichen mußte. Noch 1465 heißt es von Hombressen: Daselbst seyen „nicht mer dann 4 arme Man, wirt eß aber Fehede, kan keyner dar blyben." Auch Stellen, wie die folgenden: „Item die von Waldesa (Wahlhausen) und Tycenrode (bei Allendorf) sind verbrant" (1478) oder „nachdem dan auch Hommershusen (unfern Biedenkopf) durch Phede vnd Olinge verwustet war" (1519) begegnet man oft.

Es gibt wohl wenige Dörfer, welche während der Jahr-

---

[1]) Z. B. das des Landgrafen Hermann gegen den Grafen Johann von Nassau-Dillenburg in meinem Werke „die Rittergesellschaften in Hessen" S. 167.

[2]) S. oben S. 151.

hunderte ihres Bestehens nicht ein- oder mehreremal durch Feindes Hand in Asche gelegt worden sind. Die meisten wurden aber wieder aufgebaut und wir haben deshalb die Thatsache der Zerstörung und die des Wüstbleibens der Dörfer von einander zu trennen, denn dem letztern lagen in der Regel mit dem Kriege in keinem nähern, wenigstens keinem unmittelbaren Zusammenhange stehende Ursachen zu Grunde, ich meine nämlich gerade denjenigen Krieg, durch welchen die Zerstörung erfolgte. Die Ursachen, welche veranlaßten, daß die Bewohner eines verwüsteten Dorfes ihre Gehöfte nicht wieder herstellten, sind zwar verschiedener Art, doch vorzugsweise in der allgemeinen Unsicherheit begründet, welche durch das ganze Mittelalter vorzüglich auf dem platten Lande in meist schneidender Weise hervortritt. Eben diese Unsicherheit war es, welche seit dem Ende des zwölften und durch das dreizehnte uud hin und wieder auch noch im vierzehnten Jahrhundert die Anlage einer Menge von Städten in Gegenden hervorrief, wo bis dahin noch keine andern Befestigungen als nur erst Burgen vorhanden gewesen waren. Wurden auch einzelne Dörfer mit städtischen Rechten versehen und demzufolge befestigt, so sind die meisten dieser Städte doch völlig neu gegründet worden, wie dieß auch heute noch ihre regelmäßige Anlage erkennen läßt. Nun aber gab es keinen herrnlosen Boden und man konnte eine neue Stadt nirgends anders als nur in der Mark eines der bestehenden Dörfer gründen. Mögen sich auch einige Städte finden, welche zuerst lediglich auf den Raum ihrer Mauern beschränkt waren, wie dieß namentlich mit Frankenberg der Fall war, so bedurften die meisten doch sofort auch stellbares Land, um existiren zu können. Vor allem jedoch mußte die Stadt Bewohner haben. Beides aber, sowohl die Bevölkerung als der zu deren Existenz erforderliche Boden, konnte nur durch die nächsten Dörfer gewährt werden. Es war dieses auch

mit um so weniger Störung des Privatbesitzes möglich, da bei dem in die Stadt übersiedelten und zum Bürger gewordenen Bauer nichts weiter sich änderte, als daß derselbe statt wie seither von seinem Dorfe, nunmehr von der Stadt aus sein Land bestellte. Auf diese Weise verschlang jede Stadt sofort bei ihrer Gründung ein oder auch einige Dörfer. Aber auch andere anfänglich noch unberührt gebliebene Dörfer sahen sich früher oder später genöthigt zu folgen.

Indem die neuen städtischen Festen naturgemäß zu Brennpunkten des Krieges wurden, kamen die noch bestehenden benachbarten Dörfer in eine um so mehr gefährdete Lage. Wurde ein solches Dorf nun zerstört, so bot sich für die Bewohner vorerst keine andere Zufluchtsstätte dar, als die nahe Stadt, und häufig war es der Fall, daß die Flüchtlinge in derselben blieben und statt ihr verbranntes Haus im Dorfe wieder aufzubauen, ein solches lieber in der mehr gesicherten Stadt aufrichteten. Nicht selten geschah die Uebersiedelung auch nach und nach, so daß das Dorf nur allmälig verschwand. In beiden Fällen waren die Folgen aber dieselben: mit den Bewohnern der Dörfer gingen auch die Feldmarken derselben an die Städte über. Hin und wieder dauerten sogar die alten Dorfgemeinden noch in der Stadt fort, wie sich dieß namentlich in Zierenberg zeigt, wo die Grundbesitzer der an die Stadt übergegangenen Fluren der verwüsteten Dörfer Rorbach und Leutwardessen noch bis heute besondere Genossenschaften bilden, welche sich auch jetzt noch in dem Sondergenusse der Gemeindegüter ihrer ehemaligen Dörfer befinden. Es entstanden durch derartige Niederlassungen in größerer Zahl nicht selten neue Straßen, ohne daß die neuen Ansiedler eigentliches Bürgerrecht erhielten, sondern, wie man dieß z. B. in Hofgeismar findet, in ihren rechtlichen Verhältnissen unverändert blieben. Wenn aber dessenungeachtet die Stadt schon eine solche Anziehungskraft für den Landbewoh-

ner hatte, so wurde diese doch noch weit mehr gesteigert, wenn mit dem Uebertritt in eine Stadt auch der Hörige zu dem Genusse einer vollen Freiheit gelangte, wie dieß namentlich in Frankenberg, aber euch in andern hessischen Städten der Fall war.

Darin liegt der Hauptgrund der zahlreichen wüsten Dorfstätten, welche wir zunächst um die Städte finden, namentlich bei Hofgeismar, Grebenstein, Immenhausen, Zierenberg, Wolfhagen, Gudensberg, Lichtenau, Frankenberg ꝛc. Außerdem hat aber auch noch ein zu harter Druck der Zinsherren viele Dörfer wüst gelegt, indem die Bewohner dadurch bewogen wurden, der Stätte ihres seitherigen Wirkens den Rücken zu wenden. Man findet darüber öfter Andeutungen. So war das dem St. Albansstift zustehende Dorf Hasloch, wie eine Urkunde von 1158 sagt [1]), in Folge der Bedrückungen des Stiftsvogts von seinen Landsiedlern beinahe gänzlich verlassen (... villam — — raro colono inhabitam, immo nimis devastatam, pro importuna advocatorum exactione). In ähnlicher Weise klagte 1273 der Abt Heinrich Hersfeld gegen den Grafen Günther von Kefernburg. Nachdem der Abt erzählt, wie der Graf ihm seine Rechte an den Krämern und Juden zu Arnstadt entzogen, und zwei Bewohner von Arnstadt um 36 Pfund geschätzt, sie vertrieben und ihre Güter an sie gerissen habe, sowie, daß er sowohl die Gemeinde als die Juden zu Arnstadt mit allzu großer Nothbede beschatze, fährt er fort: „So hat er auch die Lantluite also sere ubernumen, daz die Dorphir wuste ligen zu Rinsfeld, Eychenueld, Quitendorph, Toztorph, Plante vnd Espenueld. Da vone sin deme Hern von Hersfelde vnd sineme Goteshus ir Luite, ir Gut, ir Einse, vnd ir Recht vorgangen.“ Gleiche

[1]) Wenck II. UB. S. 104.

Erscheinungen kommen noch oft vor. Die Meier der bei der Belagerung des Schönebergs 1462 zerstörten Dörfer hatten sich nach Hofgeismar gezogen, um von da aus ihre Güter zu bauen. Da man trotz des sie betroffenen Unglücks von ihnen die in demselben Jahre fälligen Zinsen begehrte, baten sie, ihnen damit bis zum nächsten Jahre Zeit zu lassen, denn sonst seien sie gezwungen, ihre Güter liegen zu lassen und fortzuwandern. Selbst noch 1548 klagten die Dörfer Rautenhausen und Mönchhosbach, sie seien „mit schweren Diensten und andern Giften und Gaben — beladen" und würden „durch das Wild jämmerlich beschädigt"; sollten sie noch mehr steuern, „müßten sie alles stehen und liegen lassen und davon gehen".

Schon oben wurde eines Falles gedacht, in welchem Krankheiten auf die Verlassung von Dörfern mit eingewirkt hatten. Es mag dieß gar oft vorgekommen sein, wenn ich auch außer Stande bin, noch weitere derartige Thatsachen nachzuweisen. Es ist dieß aber kaum nöthig, man braucht sich nur die ungeheueren Verheerungen ins Gedächtniß zu rufen, welche durch das ganze Mittelalter und bis ins siebenzehnte Jahrhundert durch pestartige Seuchen angerichtet worden sind.

Mögen die Fälle nun aber auch zahlreich sein, in welchem die gesammte Einwohnerschaft eines Dorfes auf solche Weise in kurzer Zeit hingestorben ist, so glaube ich doch nicht, daß einem solchen Aussterben häufig auch ein dauerndes Wüstlegen des Dorfes gefolgt ist, wenn nicht noch andere Ursachen zugleich darauf einwirkten. Ich meine hierunter insbesondere die Ungunst des Klimas und des Bodens und auch die Zerstörungen, welche das Wild in den Feldern verursachte. Auch hierfür vermag ich keine unmittelbaren Belege zu bieten, ich kann nur auf die Thatsache hinweisen, daß, sehen wir von der nächsten Umgebung der Städte ab, nir-

gends so viele wüste Dorfstätten sich finden, als in den Gebirgen. Nachdem alle offenern Thäler bereits angebaut waren, war man immer tiefer und höher in die Waldungen gestiegen und hatte dorte kleine Dörfchen angelegt, theils schon vor dem zwölften Jahrhundert, aber auch noch fort bis in's dreizehnte Jahrhundert. Der Kampf, welchen hier die Bewohner mit Wetter und Wild zu bestehen hatten, war aber zu groß und der Ertrag des Bodens überhaupt zu gering, als daß dieselben sich hier hätten wohl fühlen können. Traten dann noch andere unglückliche Ereignisse hinzu, welche die gewöhnlichen Beschwerden erhöhten, brannte das Dörfchen ab, oder wurde es durch verheerende Seuchen entvölkert, so wurde in den meisten Fällen die Stätte den Thieren des Waldes überlassen. Daß meist ein völliges Verlassen statt fand, dafür spricht nur zu deutlich der Umstand, daß die Felder der meisten dieser ehemaligen Walddörfer wieder in Wald übergegangen sind, während die Felder aller solcher wüsten Dörfer, welche günstiger lagen, bis heute noch sich unterm Pfluge befinden. Man braucht, um sich von jener Thatsache zu überzeugen, nur durch irgend eins unserer höher gelegenen Waldgebirge zu wandern, durch den Reinhardswald, den Seulingswald, den Riedforst 2c., und man wird, wo man auf eine solche Stätte stößt, wohl noch die Grundmauern der ehemaligen Gebäude, auch wohl noch die durch den Pflug gezogenen Furchen, aber keine Kultur mehr finden, sondern statt deren Wald oder dürre Triescher, ein genügendes Zeugniß dafür, daß mit der Zerstörung der Häuser auch die Felder ungebaut liegen geblieben sind, und daß also das ganze Dorf mit dessen Zerstörung aufgegeben worden ist.

Es ist endlich noch einer Ursache zu gedenken, welche bis zur Gegenwart Dörfer verschwinden macht, im Allgemeinen jedoch stets nur von sehr beschränktem Einflusse gewesen ist. Ich meine die Aufhebung von Dörfern und die

Verschmelzung sämmtlicher Bauerngehöfte derselben zu einem Güterhofe. Es geschah dieß vorzüglich durch die Klöster, meist durch allmäligen Erwerb der einzelnen Höfe, seltner durch die Einziehung derselben mit einem Male [1]. Dahin gehören z. B. der Mönchehof und der Schafhof bei Germerode, Frankenhausen und Amelgodessen (jetzt Wilhelmsthal) unfern Grebenstein, Marienrode bei Borken rc. Doch auch von weltlichen Herren geschah dasselbe. Wir sehen dieß insbesondere in den meist malsburgischen Höfen Escheberg, Dedinghausen, Laar, Rangen und Siebershausen.

Ich habe oben bemerkt, daß es vorzugsweise die allgemeine durch das ganze Mittelalter dauernde Unsicherheit gewesen ist, welche so viele Dorfstätten wüst machte. Darum mindert sich mit der zunehmenden Sicherheit auch die Zahl der wüstbleibenden Dorfstätten. Es beginnt diese Periode in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts und die Wandlung des Zustandes erfolgt mit so raschen Schritten, daß ich seit dem sechszehnten Jahrhundert kaum noch ein Dorf nachweisen kann, welches erst in dieser Zeit wüst geworden ist. So groß die Zahl der noch später, insbesondere während des dreißigjährigen Kriegs, zerstörten Dörfer auch ist, so wurden dieselben, wie ich schon oben gesagt habe, doch alle wieder aufgebaut.

Ja, gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und durch das sechszehnte Jahrhundert wurden sogar zahlreiche schon seit lange wüstliegende Dorfstätten von Neuem bebaut. Es geschah dieß allerdings nicht erst seit dieser Zeit, sondern war auch schon früher geschehen; es tritt dieß aber in keiner

---

[1]) Eine Urkunde des Klosters Eberbach im Rheingau von 1337 sagt: in terminis olim ville Boensheim, que villa nunc redacta est in grangiam. Baur UB. nr. 629.

andern Periode in solcher Ausdehnung hervor, und wenn uns auch andere Zeugnisse dafür mangelten, so würde uns doch schon diese Thatsache darauf hinführen, daß die alte unruhevolle Zeit sich ihrem Ende nahete und eine neue gesichertere an ihre Stelle zu treten beginnt. Diese neuen Anbauten konnten natürlich nicht auf solchen wüsten Dorfstätten stattfinden, deren ehemalige Bewohner sich in benachbarten Orten niedergelassen und seitdem von da aus ihre alten Felder bebaut hatten, denn solche Dörfer lassen sich kaum als wüst betrachten. Es waren eigentlich nur die Wohnstätten derselben versetzt worden, die Gemeinde aber bestand fort, und noch bis in neuere Zeiten hatten solche Orte sogar noch ihre besondern Vorstände. Nur solche Orte konnten vielmehr zu neuen Anbauten ausersehen werden, welche gänzlich, um mich eines alten Ausdrucks zu bedienen, zu wüstem Rechte verfallen waren, d. h. welche außer aller Kultur standen und wieder zu Triesch oder Wald geworden waren. Das Verfahren war deshalb auch ganz dasselbe, als wenn ein Dorf neu begründet wurde. Der Grundherr schloß mit denen, welche zur Niederlassung bereit waren, einen Vertrag, in welchem die Zinsen und Dienste festgesetzt wurden und überwies darauf den für die Gründung des Dorfs bestimmten Bezirk. Gewöhnlich erhielten die Ansiedler das Holz zu den Gebäuden ohne Forstgeld und eine mehrjährige Befreiung von den übernommenen Verpflichtungen. Es wurde demnach Alles neugeschaffen, und insbesondere Garten und Feld erst angerodet. Nur der Name des alten Dorfes ging auf das neue über, welches selbst, ungeachtet des Neubaus, auch noch langehin die Bezeichnung einer Wüstung behielt, und sonderbar genug oft sogar eine neue Wüstung genannt wird, wie z. B. 1536: „Ich Debes Hentze — etwan zue Dodenhusen wonhafftigk gewesen vnd nhu disser Zcidt zu Haddewergk in der nuen Wostnunge wonhafftigk." Es ist das in der Nähe

von Haina liegende Dorf Haddenberg. Der neue Ansiedler war also ganz aus der Nähe. Dasselbe war der Fall, als die v. Hatzfeld das Dorf Eifa 1503 wieder anbauten. Es waren acht Männer aus Engelbach, Deckbach, Oberrosphe und Fronhausen, mit welchen sie deshalb übereinkamen. Jeder erhielt ein gleiches Loos, sollte auf seinem Theile wohnen und von demselben 4 gute Pferde halten, und dazu wurde ihnen dreijährige Freiheit bewilligt, nach deren Ablauf man sich erst über die Dienste verständigen wollte. Doch nicht immer waren die Ansiedler aus der Nähe, vielmehr häufig aus der Ferne. So waren die Anbauer von Ippinghausen zum Theil aus dem Sauerlande und der Grafschaft Wittgenstein, die von Zimmersrode (unfern Jesberg) aus dem Nassauischen und dem Breitenbacher Grunde (1520) ꝛc. Man zog fremde Ansiedler stets eigenen Unterthanen aus dem einfachen Grunde vor, weil man nur durch jene in der That gewinnen, nämlich die Zahl seiner Hintersassen vermehren konnte. Schon Landgraf Heinrich II. machte, als er 1337 eine vierjährige Freiheit für die Anbauer des wüsten Gerwigshains (s. oben S. 92) bewilligte, zur ausdrücklichen Bedingung, daß die Ansiedler nicht hessische Unterthanen sein dürften (qui tamen non ex nostris iurisdictionibus, sed ex aliis trahendi sunt). Auch jene Eifaer waren nicht den v. Hatzfeld schon seit früher angehörige Leute.

Doch auch diese neuen Anbauten schließen mit dem sechszehnten Jahrhundert ab, denn die unter den Landgrafen Karl und Friedrich II. gegründeten Kolonien können nicht wohl hierzu gezählt werden, weil sie durch ganz andere Verhältnisse hervorgerufen wurden.

Ortsregister.

Landau, Georg,

Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfü
rstenthum Hessen und in den großherzoglich-hessischen Antheilen am
Hessengaue, am Oberlahngaue und am Ittergaue

Kassel 1858